









# Inhalt

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler <i>Einführung</i>	7
Věra Barandovská-Frank <i>Mögliche Szenarien for the future of Interlinguistics</i>	9
Pierre Dieumegard & Chloé Izquierdo <i>Zur Bekanntheit konstruierter Sprachen in Frankreich: Ergebnisse einer Umfrage im Jahr 2022</i>	27
Sabine Fiedler <i>Interlinguistik for future? – Einige Überlegungen zu Zielen und zur Zukunft der Interlinguistik</i>	39
Cornelia Mannewitz <i>Ortsnamen in der Ukraine</i>	49
Klaus Schubert <i>Interlinguistik im 19. Jahrhundert: Die Société internationale de Linguistique und die Universalsprachen</i>	55
Christian Siefkes <i>Lugamun – eine mit algorithmischer Unterstützung erstellte »Worldlang«</i>	105
Sabine Fiedler <i>Buchvorstellung: Erich-Dieter Krause: Vollständiges Wörterbuch Deutsch-Esperanto (in drei Bänden)</i>	127
Goro Christoph Kimura <i>Buchvorstellung: Ermunterung zum sparsameren Gebrauch des Englischen</i>	137
<i>Über die Autoren</i>	145
Akten der Gesellschaft für Interlinguistik	147



Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler

## Einführung

Das *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik* des Jahres 2023 bietet einen Überblick über Vorträge, die auf der letzten Jahrestagung gehalten wurden, welche vom 18. bis 20. November 2022 in Berlin mit dem Schwerpunktthema »Interlinguistik *for future*« stattfand. Wie für das GIL-Jahrbuch üblich, enthält es darüber hinaus aber auch weitere Aufsätze, die im zu Ende gehenden Jahr entstanden und unter dem genannten Thema relevant sind. Die Beiträge seien in der Folge kurz vorgestellt:

**Věra Barandovská-Frank** eröffnet den Band mit dem Beitrag »Mögliche Szenarien for the future of Interlinguistics«, in dem sie zunächst zeigt, wie das Feld der Interlinguistik seit Einführung des Ausdrucks 1911 beständig erweitert wurde (von der Kunst des Entwurfs von Plansprachen hin zu einer Disziplin, die alle Facetten internationaler Sprachkontakte abdeckt), um dann vier mögliche künftige Entwicklungslinien zu nennen, gemäß denen sich das Fach künftig entwickeln könnte.

**Pierre Dieumegard** und **Chloé Izquierdo** stellen in »Zur Bekanntheit konstruierter Sprachen in Frankreich: Ergebnisse einer Umfrage im Jahr 2022« anhand zahlreicher Schaubilder dar, welche Plansprachen (sowohl internationale Plansprachen als auch Kunstsprachen aus Film und Literatur) einer relativ großen Stichprobe von Personen (in welchem Umfang) bekannt sind. In den zwei Gruppen stechen Esperanto einerseits und Tolkiens Elbensprachen andererseits deutlich hervor.

**Sabine Fiedler** reflektiert in ihrem Beitrag »Interlinguistik *for future?* – Einige Überlegungen zu Zielen und zur Zukunft der Interlinguistik«, ähnlich wie Barandovská-Frank, darüber, ob die Interlinguistik künftig einen noch stärkeren Fokus auf Kunstsprachen wie Klingonisch oder Dothraki haben wird. Sie plädiert für vermehrte Aufklärung über deren Unterschiede zu internationalen Plansprachen wie Esperanto und eine stärkere interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen der Interlinguistik und anderen Fächern.

Von besonderer, keiner Erklärung bedürftiger Aktualität ist der Beitrag von **Cornelia Mannewitz** »Ortsnamen in der Ukraine«, der die heterogene Herkunft und verschlungene Geschichte der ukrainischen Toponyme aufzeigt. Gerade das Spannungsfeld zwischen russischen und ukrainischen Elementen, oft im selben Wort, zeigt, dass auch dieses Thema zur weit gefassten Interlinguistik (als Wissenschaft vom Sprachkontakt) zu rechnen ist.

Der besonders umfangreiche Beitrag von **Klaus Schubert** »Interlinguistik im 19. Jahrhundert: Die Société internationale de Linguistique und die Universalsprachen« dokumentiert anhand der Originalquellen die Arbeit einer Pariser Sprachgesellschaft, die, anders als ihre bekannteren, aber organisatorisch und personell unabhängigen Namensvettern, um die Mitte des 19. Jahrhunderts apriorische Plansprachenprojekte diskutierte und bewertete, wie man ihrer kurzlebigen Zeitschrift entnehmen kann.

Schließlich stellt **Christian Siefkes** »Lugamun – eine mit algorithmischer Unterstützung erstellte ›Worldlang‹« vor, ein System einer internationalen Plansprache neueren Typs, deren

(lexikalische) Quellen nicht auf einige ursprünglich (west-)europäische Sprachen beschränkt sind. Die besondere Herausforderung bei einer solchen heterogenen Grundlage ist allerdings die Wiedererkennbarkeit des Wortschatzes, die durch einen Computeralgorithmus (mit menschlicher Nachkontrolle) erreicht wird.

Den Abschluss des Jahrbuches 2023 bilden Informationen zu zwei interlinguistisch relevanten Publikationen. **Sabine Fiedler** stellt Erich-Dieter Krauses »Vollständiges Wörterbuch Deutsch-Esperanto (in drei Bänden)«, das umfangreichste zweisprachige Wörterbuch des Esperanto aller Zeiten, vor. Das Wörterbuch wird im Detail präsentiert und vor dem Hintergrund moderner lexikologischer Anforderungen einer kritischen Durchsicht unterzogen. Daran schließt sich die Buchvorstellung von **Goro Christoph Kimura** an, der sein eigenes, in Japanisch verfasstes Werk »Ermunterung zum sparsameren Gebrauch des Englischen« dem deutschsprachigen Leserkreis zugänglich macht. Ganz dem Titel entsprechend wird empfohlen, die heute teils dominierende Verwendung des Englischen als Verkehrssprache zugunsten anderer, im Buch vorgestellter Strategien zu reduzieren, gerade um die Herausforderungen der Internationalisierung und Globalisierung besser zu meistern.

Mit der hier präsentierten Mischung aus fachtheoretisch ausgerichteten Artikeln zur Weiterentwicklung der Interlinguistik, empirisch basierten Studien zu spezifischen interlinguistischen Fragestellungen und der Vorstellung neuer Publikationen aus dem Fachbereich vermittelt das Jahrbuch der GIL in diesem Jahr in ganz besonderem Maße einen Einblick in die große Breite aktueller interlinguistischer Forschung.

Alle Bände des JGI sowie seinem Vorgängerformat »Beihefte zu den Interlinguistischen Informationen« (s. hier ab Seite 147) können kostenlos unter [www.interlinguistik-gil.de](http://www.interlinguistik-gil.de) heruntergeladen werden.

## Mögliche Szenarien for the future of Interlinguistics

Interlinguistics was originally understood as the science of creating international auxiliary languages. Since the concept was introduced by Jules Meysmans in 1911, it has been increasingly broadened to include everything related to language, e.g. language policy, language comparison, language planning and standardisation, multilingualism, pidgins and creoles, all means of international communication/interlanguages, language creation “just for fun”, etc. In the age of globalisation, we could also explore the role of World Englishes. In this article, I reflect on four of many possible trends:

- *English only*: Merging Interlinguistics and English Studies
- *Interlinguistics as Paleolinguistics*: The study of ancient planned languages for historical reasons
- *Hollywood Interlinguistics*: The study of conlangs for fictional worlds etc. (“Gobbo Trend”)
- *Interlinguistics recycled*: The use of old planned languages for artistic purposes.

Interlingvistiko estis origine komprenata kiel scienco pri kreado de internaciaj helpilingvoj. Ekde la unua difino de Jules Meysmans el la jaro 1911 oni konstante plilarĝigas ties esplorteron, inkluzivante praktike ĉion, kio konektiĝas kun lingvo, ekzemple lingvopolitiko, lingvokomparado, lingvoplanado kaj lingvonormigo, multlingveco, piĝinoj kaj kreoloj, ĉiuj iloj de internacia komunikado/interlingvoj, lingvokreado por plezuro ktp. En la tempo de ĝenerala tutmondiĝo, oni povus eĉ esplori la rolon de mondaj anglaj lingvoj. En mia kontribuaĵo, mi klopodos rezoni pri kvar el multaj eblaj tendencoj:

- *English only*: kunfandiĝo de interlingvistiko kaj anglistiko
- *Interlinguistics as Paleolinguistics*: esploro de interlingvistiko pro historiaj kialoj
- *Hollywood Interlinguistics*: pristudi lingvojn konstruitajn por fikciaj mondoj k.s. (“Gobbo-tendenco”)
- *Interlinguistics recycled*: uzi malnovajn planlingvojn por artaj celoj.

### 1 Einleitung

Der Terminus Interlinguistik wurde zum ersten Mal 1911 von Jules Meysmans benutzt, und zwar als Bezeichnung für eine neue Wissenschaft, die sich mit der Gestaltung der internationalen Hilfssprachen beschäftigen sollte. In diesem Sinne wurde sie auch 1931 von Otto Jespersen definiert. Die Definition wurde im Laufe der Jahrzehnte immer breiter gefasst, mit Beziehungen zu Sprach(en)politik, Komparatistik, Sprachplanung und Sprachnormierung, Mehrsprachigkeit, Pidgins und Kreolsprachen, allen Instrumenten der internationalen Kommunikation, Sprachentwicklung als Hobby usw. Deshalb gibt es auch viele mögliche Szenarios für die Zukunft der Interlinguistik: Falls sie immer noch nicht als autonomer Zweig der Linguistik ernsthaft wahrgenommen werden wird, würde sie sich in der Zukunft auch in Verbindung mit Anglistik, Paläolinguistik, Conlanging usw. durchsetzen müssen.

### 2 *English only*: Verschmelzung von Interlinguistik und Anglistik?

Englisch ist heutzutage die Weltsprache Nummer eins. Außer als Muttersprache dient sie als Zweitsprache in mehr als hundert Ländern (sog. *Indigenization & Nativization*) und überall in der Welt als internationale Sprache (*Globalization*, evtl. *Glocalization*):<sup>1</sup> »English is learned by

<sup>1</sup> <https://www.statista.com/statistics/266808/the-most-spoken-languages-worldwide/>: »In 2022, there were around 1.5 billion people worldwide who spoke English either natively or as a second language.« (Im Jahr

hundreds of millions of people in all countries simply because it is so useful« (Englisch wird von Milliarden Menschen in allen Ländern einfach deshalb gelernt, weil es so nützlich ist), sagt Schneider (2011: 2).

Die einzelnen Funktionen des Englischen in der Kommunikation werden seit dem Beginn des 20. Jh. minutiös differenziert (vgl. z. B. Bolton 2020: 743–744):

- »English as a Native Language« – ENL,
- »English as a Second Language« – ESL,
- »English as a Foreign Language« – EFL,
- seit ca. 1970 »English as an International Language« – EIL,
- ca. 1980 wurde der Terminus »World Englishes« geprägt, was die internationale »acculturation« (= kulturelle Expansion?) symbolisieren soll,
- seit ca. 1990 wird der Terminus »English as a Lingua Franca« (ELF) massiv verbreitet, welche auch Muttersprachler haben kann, im Gegensatz zu »Lingua Franca English« (LFE), das meistens auf englische Nicht-Muttersprachler bezogen wird (vgl. Dröschel 2011: 40–43),<sup>2</sup>
- seit ca. 2000 wird in der Verbindung mit Englisch über »Cultural Linguistics« gesprochen, es ist auch von »Kachruvian Linguistics« die Rede, in Anspielung auf den ehemaligen Vorsitzenden der »International Association for World Englishes«, *Braj Kachru* (1932–2016).

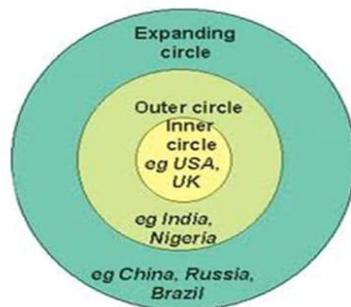
»World Englishes« erschienen in vielen verschiedenen Varietäten, deren Zahl dynamisch zunimmt. Dazu wurden viele Modelle ausgearbeitet, sowohl statische als auch Entwicklungsmodelle. Am bekanntesten ist wohl das Dreikreismodell von Kachru (1985: 12), das später mehrmals überarbeitet wurde (vgl. auch Fiedler 2005):

---

2022 gab es weltweit ca. 1,5 Milliarden Menschen, die Englisch entweder als Mutter- oder Fremdsprache sprachen. – Falls nicht anders angegeben, sind alle Übersetzung von der Autorin.)

<sup>2</sup> »The definition of English as a Lingua Franca (ELF) should be based on the functional aspects the language has for its users and its social status in a particular speech community. However, the term “Lingua Franca English” should be restricted to formal properties of the language, i.e. the development of particular varieties of English in cross-cultural communication.« (Die Definition von Englisch als Lingua Franca [ELF] sollte auf den funktionalen Aspekten basieren, welche die Sprache für ihre Benutzer hat, und auf ihrem sozialen Status in einer bestimmten Sprachgemeinschaft. Allerdings sollte der Begriff »Lingua Franca Englisch« auf formale Eigenschaften der Sprache beschränkt werden, d. h. die Entwicklung bestimmter Varietäten des Englischen in der interkulturellen Kommunikation; Dröschel 2011: 43).

## The 'three circles of English' model by Braj Kachru (1985)



- **Inner circle:** English as a native language (**ENL/L1**): c. 400 million people → English transmitted through family, media and school
- **Outer circle:** English as a second language (**ESL/L2**): c. 350-450 million people → intra-national medium of communication (e.g. India) or/and the language of government, media, religion and education
- **Expanding circle:** English as a Lingua Franca (**ELF**) and English as a foreign language (**EFL**): c. 1 billion people → diplomacy, scientific research, international organization (European Union)

Abbildung 1: Kachrus 3 Kreise des Englischen (<https://www.facebook.com/photo/?fbid=506848894024400&set=gm.1935956736569771>)

Im inneren Kreis befinden sich Englisch-Varietäten von Muttersprachlern (Großbritannien, USA, Kanada, Australien, Neuseeland), im äußeren Kreis Englisch als Zweitsprache (meistens in asiatischen und afrikanischen Ländern) und im sich erweiternden Kreis die Varietäten vieler Länder in Europa und weltweit. Ursprünglich wurde der innere Kreis als »norm providing« charakterisiert, der äußere als »norm developing« und der erweiternde als »norm depending«. Aber besonders in den beiden letzten Kreisen wachsen die Zahlen der Benutzer sehr schnell: Galloway & Rose (2015: 18f.) reproduzieren dieses Modell, das noch 2003 und 2014 überarbeitet wurde, mit neuen Zahlen: so erhöhte sich, laut Statistik, die Zahl für China aus ca. 1,08 Milliarden auf ca. 1,4 Milliarden, für Indien von ca. 820 Millionen auf ca. 1,250 Milliarden, auch in einigen afrikanischen Ländern haben sich die Zahlen verdoppelt. Bei solchem Zuwachs der Sprachbenutzer und fortschreitender Globalisierung geht die Abhängigkeit vom muttersprachlichen Englisch allmählich verloren und es entstehen immer mehrere selbständige Varietäten, beeinflusst von Muttersprachen der Sprecher. Das zeigt auch ein anderes beliebtes statisches Modell, ursprünglich aus dem Jahre 1987, welches auch mehrmals komplettiert und kommentiert wurde (vgl. Low & Pakir 2018: 33), s. Abbildung 2 auf S. 12.

Im Zentrum dieses Modells steht, der Sonne ähnlich, ein hypothetisch kompaktes »World Standard English«<sup>3</sup>, die Welt ist dann in acht separate Segmente geteilt, und die Sonnenstrahlen repräsentieren die vielen selbständigen Varietäten, welche sich neu normieren/etablieren. Darunter sind nicht nur Pidgins und Kreolsprachen wie Gullah, Krio, Tok Pisin usw., sondern auch BBC English, welches zu den »Englishes for Special Purposes« (s. u.) gehört.

<sup>3</sup> Es wurde später Standard American English als eine einzige »hyper-central variety« vorgeschlagen (vgl. Low & Pakir 2018: 33).



Abbildung 2: McArthur's Modell der Verbreitung des Englischen ([https://www.researchgate.net/figure/Mcarthurs-framework-of-varieties-of-english\\_fig2\\_338503518](https://www.researchgate.net/figure/Mcarthurs-framework-of-varieties-of-english_fig2_338503518))

Schneider (vgl. Schneider 2011: 34) schlug im Jahre 2003 ein Entwicklungsmodell der »World Englishes« vor, das in fünf Phasen abläuft, wobei in jeder Phase Geschichte, Sprachpolitik, Identitätsbildung, soziale Kontakte und linguistische Entwicklung charakterisiert werden.

1. Gründung: Kolonisierung, Kontakte, Koine-Bildung
2. Exonormative Stabilisierung: Englisch stabilisiert sich als Sprache der Verwaltung und Bildung
3. Nativisierung: Politische Unabhängigkeit, Bilingualismus, Sprachänderungen
4. Endonormative Stabilisierung: Politische Selbständigkeit, Entstehen neuer Varietäten
5. Differenzierung: Neue nationale Identität, mehr Varietäten (regionale, soziale usw.)

Dieses Modell berücksichtigt vor allem die Entstehung neuer selbständiger Varietäten weltweit. Sie stabilisieren sich nicht nur als neue offizielle Nationalsprachen und Zweitsprachen, sondern auch im immer größeren Umfang als internationale Sprachen (ELF/LFE). In Europa wird Englisch als offizielle Sprache vieler Organisationen benutzt, im Internet, Fernsehen und Rundfunk verbreitet, seit den 1960ern in den meisten Ländern als Unterrichtssprache in Hochschulen eingeführt und ist bei der Jugend äußerst beliebt, was alles nicht nur große sprachliche, sondern auch kulturelle Einflüsse und Herausforderungen mit sich bringt. In vielen Ländern, besonders

in Skandinavien, bestehen sehr gute Sprachkenntnisse. Außerdem ist auch *Euro-English* eine wichtige Varietät, die sich gerade erfolgreich stabilisiert (vgl. Low & Pakir 201: 100f.).

Ein neues Phänomen in Verbindung mit ESL/ELF ist Bilingualismus in Gestalt des Spiels mit mehreren Sprachen (sog. Bilingual Language Play), definiert als kreativer Prozess und Ergebnis der Sprachkompetenz in mehreren Sprachen. Rivlina (2020: 407–429) meint, dass Bilingualismus und Sprachmischung eine universelle Eigenschaft der »World Englishes« darstellen und bilinguale Kreativität ihre logische Konsequenz ist. Als Beispiele nennt sie bilinguale Wortspiele (»bilingual punning«), wie etwa im Deutschen *Auf geht's!*, interpretiert als *Auf Gates!* (d. h. auf Bill Gates), oder das Wort *Kultur* als *Cool-tur*. »Bilingual lexical hybridization« funktioniert z. B. im Russischen, wo schon die Ausdrücke wie »meeting« und »shopping« im Gebrauch sind, und so das Wort »puting« als eine Putin-Tätigkeit verstanden wird. Die Autorin spricht hier von »mock Englishization«.

Englisch ist auch die meistbenutzte Sprache der wissenschaftlichen Publikationen geworden. Z. B. vergleicht Viereck (2002: 244) den Anteil verschiedener Sprachen an naturwissenschaftlichen Publikationen. Noch am Ende des 19. Jh. gehörten Französisch und Deutsch zu den führenden Sprachen. In den Jahren 1890–1996 schrumpfte der Anteil deutschsprachiger Publikationen von ca. 25% auf 1,2%, der französischsprachigen von ca. 29% auf 1,3%, während Englisch von ca. 36% auf 90,7% stieg (mehr dazu auch Fiedler 2012).

Für die weltweite Benutzung des Englischen entstanden auch viele spezifische Untergruppen fachsprachlicher Verwendungen (»English for special Purposes«), worauf sich der Unterricht des Englischen als Fremdsprache besonders spezialisiert, wie etwa *Business English*, *Aviation English*, *Technical English*. In diesem Zusammenhang soll auch eine Gruppe, genannt »Controlled natural Languages«<sup>4</sup>, erwähnt werden. Dabei handelt sich um spezifische/ technische Formen des Englischen für die internationale Kommunikation, welche absichtlich vereinfacht wurden, z. B.:

- ASD Simplified Technical English
- Caterpillar Technical English
- IBM's Easy English
- Attempto Controlled English
- ClearTalk
- Common Logic Controlled English
- E-Prime
- Gellish Formal English
- Seaspeak

Außerdem gibt es, neben der bekannten Plansprache *Basic English*, weitere Vereinfachungen für bessere internationale Kommunikation: *Special English* (benutzt für Rundfunksendung »Voice of America«), *Specialized English* (entwickelt vom britischen Feba Radio), *Plain English*

<sup>4</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Controlled\\_natural\\_language](https://en.wikipedia.org/wiki/Controlled_natural_language)

(Sprache der »Plain Language Association International«), *Simple English* (eigene Wikipedia seit 2004), und man findet zahlreiche Bezeichnungen für mehrere globale Varietäten, wie *Global English*, *World English*, *Common English*, *Continental English*, *General English*, *Engas* (*English as associate language*).

Zu den geplanten Vereinfachungen des Englischen für die globale Kommunikation gehört auch *Globish* von Jean Paul Nerrière, eingeführt 2009 und unterstützt von »Globish Foundation«. Der Wortschatz wurde auf 1500 Einheiten reduziert, die Grammatik vereinfacht. Noch einfacher sei *Basic Global English* von Joachim Grzega, mit 20 grammatischen Regeln, 750 Wörtern, welches 2015 revidiert wurde (zur Beurteilung siehe u. a. Fischer 2012). Die Rolle des Englischen für internationale Kommunikation/als Lingua Franca wird offensichtlich mit vielen Mitteln unterstützt, inklusive der Vereinfachung der Sprache und der Entwicklung einer speziellen Methodik beim Unterrichts (vgl. Barandovská-Frank 2020b: 269–280).

Was ist die Prognose für die Zukunft? Kachru & Smith (2020: 762–770) sind der Meinung, dass die Expansion des Englischen andauern wird, wobei die Muttersprachler immer weniger respektiert werden, sodass sich Englisch als Weltsprache quasi selbständig entwickeln und verbreiten wird. Die Autoren stellen fest, dass die Position von Französisch und Spanisch in Afrika und Asien abnimmt, Deutsch seine Wichtigkeit verliert und Arabisch, Chinesisch, Hindi usw. keine ernsthafte Konkurrenz für die weltweite Verbreitung des Englischen (»no serious challenge to World Englishes«) darstellen. Die Gründe dafür sind meistens ökonomisch-kommerzieller und finanzieller Art, d. h., die internationalen Handelsbeziehungen (»world business«) auch mit China, Japan, Korea usw. sollen nicht beeinträchtigt werden, oder auch sprachpolitischer Natur, um die Rivalität der lokalen Ethnosprachen zu vermeiden (u. a. in Südafrika, Sri Lanka).

Englisch wird des Weiteren verbreitet werden als Teil der »Acculturation & Nativization«, d. h., immer mehr Varietäten des Englischen werden als nationale Sprachen empfunden, mit lokalen Differenzen in Wortschatz und Grammatik, wie z. B. »Indian«, »Nigerian« oder »Singaporean English«. Ein weiterer Trend ist die »Englishization« der Weltsprachen: was wir schon heute als »Spanglish«, »Denglisch« oder »Franglais« beobachten können, betrifft auch Japanisch, Chinesisch und offensichtlich noch mehr wichtige Sprachen.

In futuristic terms, judging from the current trends, one could conclude that World Englishes will continue to flourish... The range of functions and the depth of societal penetration that Englishes have acquired all across the world seem to ensure their continued presence for several decades, if not centuries.

[In futuristischer Hinsicht könnte man nach den aktuellen Trends schließen, dass World Englishes weiter gedeihen werden... Der Funktionsumfang und die gesellschaftliche Durchdringung, welche Formen des Englischen auf der ganzen Welt erlangt haben, scheinen ihre anhaltende Präsenz für mehrere Jahrzehnte zu gewährleisten, wenn nicht für Jahrhunderte.]

(Kachru & Smith 2020: 770)

Zu demselben Fazit kam Bruthiaux (2002). Er analysierte das globale Potenzial des Englischen im Vergleich zu den Sprachen Chinesisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Japanisch, Russisch,

Arabisch und Esperanto, um festzustellen, dass nur Englisch alle Parameter erfüllt, und zwar auf allen folgenden Gebieten: kritische Masse, linguistische Struktur, Schriftsystem, Standardisierung und Modernisierung.

Es kann zwar nicht ausgeschlossen werden, dass irgendwann in der Zukunft Englisch demselben Schicksal zum Opfer fällt, das die lateinische Sprache ereilte, aber das wird wahrscheinlich nicht in einer absehbaren Zeit passieren. Das würde bedeuten, dass Interlinguistik der Zukunft entweder die neuen englischen Varietäten beobachten, beschreiben und erforschen dürfte oder, sich im Gebiet der Globalisierung engagierend, »Englishes« für spezielle Fachgebiete und/oder für die globale Kommunikation mit-kreieren und damit experimentieren könnte.

### 3 Paläolinguistik oder Renaissance?

Einige seinerzeit wichtige Plansprachen haben heute nur noch eine historische Rolle, trotzdem gehören sie zu den klassischen Themen der Interlinguistik, sodass sich Wissenschaftler die Mühe geben, alte Dokumente wieder zu veröffentlichen und sogar die alten Plansprachen wiederzubeleben. Mit dem Erscheinen des Internets nahm diese Aktivität zu: Besonders US-amerikanische Conlangers, die als Erste Zugang zum Internet hatten, engagierten sich mächtig auf diesem Gebiet und vor allem auf Facebook und anderen Plattformen für kollektiven Austausch. Die Einführung von Wikipedia ermöglichte neue Veröffentlichungen und machte die fast ausgestorbenen Plansprachen wieder attraktiv.<sup>5</sup> Nehmen wir als Beispiel drei klassische Plansprachen: Volapük, Occidental-Interlingue und Novial.

#### 3.1 Volapük (1879)

Volapük, das von dem süddeutschen Prälaten *Johann Martin Schleyer* (1831–1912) konstruiert wurde, war die erste Plansprache mit einer beträchtlich großen organisierten Sprachgemeinschaft. Die florierende Volapük-Bewegung nahm zwischen 1895 und 1910 ihr Ende, als sich die Volapük-Akademie mit *Idiom Neutral* und vielen anderen neulateinischen Projekten befasste, bis sie schließlich als »Academia pro Interlingua« zu *Peanos Interlingua/Latino sine Flexione* wechselte (interessante Details dazu bei *Mannewitz* 2005). Das bedeutete nicht automatisch das Ende der organisierten Struktur, wie sie Schleyer festgelegt hatte: Die Institution der »Cifals« (d. h. der vorsitzenden »Ober-Chefs«) existiert bis heute. Im Interview mit *Detlev Blanke* (2014: 35) antwortet der Cifal *Hermann Philipps* auf die Frage »Welche Motive kennen Sie, dass sich Plansprachler in der Gegenwart mit Volapük befassen«:

- (1) der intellektuelle Genuss, sich mit dieser bemerkenswerten Sprache zu befassen, gewissermaßen als linguistisches Glasperlenspiel;
- (2) der Wunsch, dieses mit soviel Herzblut entwickelte Gebilde als kulturelles Erbe zu bewahren und zu pflegen, wie manche Leute beispielsweise Mittelhochdeutsch oder Altgriechisch treiben...

<sup>5</sup> Eine eigene Wikipedia dürfen nur aktiv benutzte Sprachen haben, deshalb hat *Latino sine Flexione* keine, obwohl es auf verschiedenen Internetseiten diskutiert wird. Zu den 9 Plansprachen mit Wikipedia (*Esperanto*, *Ido*, *Interlingua*, *Interlingue*, *Kotava*, *Lingua Franca Nova*, *Lojban*, *Novial*, *Volapük*) gehören auch zwei apriorische (*Lojban* und *Kotava*).

Diese Ansicht können wir übrigens stellvertretend auf alle erwähnten klassischen Plansprachen applizieren: der Terminus »Palão(inter)linguistik« scheint mir dazu geeignet zu sein. Auf der anderen Seite sehen wir, dass z.B. Facebook-Gruppen von diesen Sprachen Hunderte von Anhänger haben und es entstehen sogar neue Sprachvarianten, sodass man von einer gewissen Renaissance sprechen kann.

Vieles zu der Geschichte der Volapük-Bewegung erklärte Reinhard Haupenthal (u. a. Haupenthal 2012), der sich auch besonders der Neuveröffentlichung wichtiger Volapük-Dokumente widmete (s. Liste der ca. 30 Publikationen bei Blanke 2004). Haupenthal publizierte sogar eine volapükologische Fachzeitschrift: 1985–1987 unter dem Namen »Volapükabled«, bis 1990 »Volapük-Studoj«. Seine große Sammlung der Original-Manuskripte und Bücher in Volapük befindet sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek.

Die Gemeinschaft von Volapük-Freunden (»Flenef Bevünetik Volapüka«) ist organisiert: Der Administrator (Guvan) der Gesellschaft »Sög Bevünetik Volapüka« war 1975–2015 Ralf Midgley, der sich auch um die Internetseite<sup>6</sup> kümmerte. Von dort gibt es noch einen Link zu den Edikten der Cifals und zu der Akademie<sup>7</sup>, die am 1.1.1934 wiedergegründet worden ist. Leider sind die Angaben seit 2016 nicht mehr aktualisiert worden. Die Volapük-Wikipedia<sup>8</sup>, gegründet 2004, hat 32 529 Artikel, die Facebook-Gruppe<sup>9</sup> hat 518 Mitglieder.

### **3.2 Occidental-Interlingue (1922)**

Occidental, das von dem Deutschbalten *Edgar de Wahl* (1867–1948) begründet wurde, erlebte zuerst eine kreative Periode (ca. 1922–1933) im Zusammenhang mit der Gesellschaft und Zeitschrift *Kosmoglott* (die ursprünglich in St. Petersburg, dann in Reval erschien), später mit der »Occidental Société Cosmoglotta« in Wien. Dann stabilisierte sich die Bewegung in der Schweiz, wo auch während des Krieges die Occidental-Akademie funktionierte,<sup>10</sup> es erschienen neue Lehrbücher, Wörterbücher und die Zeitschrift *Cosmoglotta*. Deren Chefredakteur Richard Berger war eine der führenden Persönlichkeiten. Nach dem Krieg wurde Occidental aus sprachpolitischen Gründen in Interlingue umbenannt, aber im Jahre 1951 kam ein mächtiger Konkurrent auf die Welt: die IALA-Interlingua, welche als progressive, wissenschaftliche und vor allem aus den einflussreichen USA stammende Plansprache gepriesen und bevorzugt wurde. Richard Berger und unter seinem Einfluss viele andere Occidentalisten wechselten dann zu dieser neuen Plansprache (vgl. Barandovská-Frank 2020a).

Seit den 1970er-Jahren dauert die von den »überlebenden« Anhängern genannte »nostalgische Periode« des Occidental-Interlingue an, unterstützt von der Interlingue-Union<sup>11</sup>. In der Internet-Epoche erscheint die Zeitschrift *Cosmoglotta* online.<sup>12</sup> Es gibt auch Sprachkurse und Lehrmaterial online, z.B. *Dictionarium de Interlingue in pluri lingues*<sup>13</sup>. Die Wikipedia von Inter-

<sup>6</sup> <http://volapuk.evertype.com/>

<sup>7</sup> <http://volapuk.evertype.com/kadam/>

<sup>8</sup> <https://vo.wikipedia.org/wiki/Cifapad>

<sup>9</sup> <https://de-de.facebook.com/groups/volapukalised/>

<sup>10</sup> In Zusammenarbeit mit schwedischen Occidentalisten.

<sup>11</sup> <http://ie-munde.com>

<sup>12</sup> <https://cosmoglotta.pbworks.com>

<sup>13</sup> <https://occidental-lang.com/dictionaries>

lingue<sup>14</sup> hat 11 427 Artikel, die Facebook-Gruppe<sup>15</sup> hat 242 Mitglieder. Im Jahre 2022 feierte Occidental-Interlingue sein 100-jähriges Jubiläum. Die neueste Ausgabe von *Cosmoglotta* (Jahrgang 81, Nr. 329) veröffentlichte eine Zusammenfassung der Geschichte des Occidental-Interlingue und eine Liste der Literatur in dieser Sprache, sowohl Originalliteratur als auch Übersetzungen. Ähnlich wie Volapük wird also auch Occidental-Interlingue von einigen Interessenten weitergepflegt.

### **3.3 Novial (1928)**

Novial hatte von seinem Anfang an eine besondere Position unter den Plansprachen. Sein Autor *Otto Jespersen* (1860–1943) war ein berühmter Sprachwissenschaftler, der vor allem im Bereich Anglistik als Autorität respektiert wurde, er war auch Mitbegründer der Internationalen Phonetik-Gesellschaft und des phonetischen Alphabets. Sein Buch »Eine internationale Sprache« erschien gleichzeitig auf Englisch und auf Deutsch. Darin fasste Jespersen die bisherige Geschichte und Entwicklung der wichtigsten Sprachprojekte zusammen, um zu zeigen, dass auf diesem Feld schon viel Arbeit geleistet worden war. Dazu haben vor allem die »Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internationale« und die »International Auxiliary Language Association« beigetragen; Jespersen hatte sich in beiden maßgebend engagiert. Er präsentierte dann Novial als das gewünschte Ergebnis einer Synthese, die auf schon erforschten Internationalismen basierte. Auf seiner Seite standen vor allem Idisten wie Siegfried Auerbach und Per Ahlberg, Chefredakteur der Zeitschrift *Mondo*, welche unter dem neuen Namen *Novialist* zu Novial wechselte (vgl. Barandovská-Frank 2020b: 205–225).

Jespersen war außerdem für einen kreativen Dialog offen. Seine Diskussion (1935) mit Edgar de Wahl, Autor von Occidental, wurde hoch geschätzt, ebenso wie seine Bereitschaft, Reformen zu Verbesserung seines Projekts durchzuführen. Wie auch Occidental, wurde Novial von IALA-Interlingua überschattet.

Die eifrigen US-amerikanischen Conlangers entdeckten Novial in den 1990er-Jahren wieder. Jespersen wird immer noch in puncto Anglistik und Phonetik geschätzt und seine Theorien sind bekannt, sein Projekt erschien auf Englisch – auf diese Weise kam es zu einer Renaissance von Novial. Da Jespersen selbst unter dem Einfluss von de Wahl schon einige Reformen durchgeführt hatte (von »Fonetik Novial« bis »Pluboniat Novial« und »Orthographic Novial«), fühlten sich die Wiederentdecker ungeniert, noch mehr Reformen durchzuführen. Die bekanntesten, auf Fandom diskutierten Varianten waren »Novial98« von Don Blaheta, »NovialPro« von Marcos Franco, »Li Novialide« von James Chandler, einige andere sind »Li Novialide« von Jay Bowks, »Eurial« von B. Phillip Jonsson, »Reformad Novial« von Chabi, später auch »Novial Modernizat« und sogar eine Synthese »Noviali Interlingue Modernizat«. <sup>16</sup> Die 2006 be-

<sup>14</sup> [https://ie.wikipedia.org/wiki/Principal\\_página](https://ie.wikipedia.org/wiki/Principal_página)

<sup>15</sup> <https://www.facebook.com/groups/403123056383240/>

<sup>16</sup> S. [https://nov.wikipedia.org/wiki/Historie\\_de\\_Novial](https://nov.wikipedia.org/wiki/Historie_de_Novial). Es gab eine spezielle »Novial Discussion Liste« auf <https://listserv.brown.edu/?SUBED1=NOVIAL&A=1> und ein paar Vergleichstexte auf <http://www.blahedo.org/novial/nordvent.html>.

gründete Wikipedia von Novial<sup>17</sup> hat 1528 Artikel, sie ist demnach die kleinste der Plansprachen-Wikipedien. Die Facebook-Gruppe<sup>18</sup> hat 115 Mitglieder.

Wie wir beobachten können, sind diese historischen Plansprachen jetzt wieder am Leben, man kann darüber auf Internetseiten diskutieren, alte Projekte wiederfinden, neue Reformen vorschlagen oder alte Dokumente, die meistens schon gescannt im Internet zur Verfügung stehen, von dem eigenen Schlaf- oder Arbeitszimmer aus bequem erforschen (was besonders in den Pandemiezeiten seine Vorteile hatte). Man kann auch eine Studienreise unternehmen, z. B. nach New York, wo die Archivmaterialien von IALA in der Öffentlichen Bibliothek<sup>19</sup> zugänglich sind, oder in die Schweiz, wo in La Chaux-de-Fonds<sup>20</sup> mehrere Archivalien in verschiedenen Plansprachen, inklusive der privaten Korrespondenz bekannter Interlinguisten, ruhen, oder nach Wien, um sich die berühmte Plansprachensammlung<sup>21</sup> anzusehen. Auch die Bayerische Staatsbibliothek<sup>22</sup> in München stünde zur Verfügung (sogar die Tagebücher von Schleyer sind dort zu finden). Dies wäre möglicherweise auch eine, etwa für nostalgische und historisch orientierte Interlinguisten empfohlene Tätigkeit.

#### 4 Hollywood-Interlinguistik: Conlangs, Conworlds usw. erforschen/mitgestalten?

Der Terminus *Conlang* wurde als Akronym für »Constructed Language«<sup>23</sup> in »Conlang Listserv« von John B. Ross 1991 im Usenet<sup>24</sup> benutzt. Davon wurden weitere Namen, wie z. B. »Conlanging« für die Tätigkeit, »Conlanger« für die Person und »Conworld« für fiktive Welt abgeleitet. Da die ersten Conlanger junge US-Amerikaner waren, welche nur die damals zur Verfügung stehende englische Literatur kannten,<sup>25</sup> war höchstwahrscheinlich keinem der schon existierende Terminus »Plansprache« bzw. »planned language« bekannt. Es war am Anfang auch nicht klar, ob Conlangs nur die neu gestalteten Sprachprojekte sind oder ob die alten, wie z. B. Esperanto, dazugehören. Alle wurden auf der »Constructed Languages Mailing List« diskutiert. Die Terminologie war am Anfang ziemlich willkürlich, es erschienen Termini wie *Devlangs* (*developped languages*), *Artlangs* (*artistic languages*), *Worldlangs* (*world languages*), *Engelangs* (*engineered languages*), *Modlangs* (*model languages*), *Auxlangs* (*auxiliary languages*), neben *Interlanguages*, *Interlinguas*, *Imaginary Languages*, *Fictional Languages* usw. (s. Barandovská-Frank 2003).

Seit 1995 erschien die Netz-Zeitschrift *Model Languages* von Jeffrey Henning, die zusammen mit dem ikonischen Portal »Langmaker« (1995–2008) eine riesige Welle von Hobby-Conlan-

<sup>17</sup> [https://nov.wikipedia.org/wiki/Chefi\\_page](https://nov.wikipedia.org/wiki/Chefi_page)

<sup>18</sup> <https://www.facebook.com/groups/2377101763/>

<sup>19</sup> Manuscripts and Archives Division, Stephen A. Schwarzman Building, Fifth Avenue at 42nd Street, New York, NY 10018-2788, Brooke Russell Astor Reading Room, Third Floor, Room 328 (Brooke Russell Astor Leesesaal, 3. Stock, Raum 328) – <https://archives.nypl.org/mss/1514>.

<sup>20</sup> CDELI, Bibliothèque de la ville, Rue du Progrès 33, CH-2300 La Chaux-de-Fonds.

<sup>21</sup> Sammlung für Plansprachen, Palais Mollard, Herrngasse 9, A-1015 Wien.

<sup>22</sup> Plansprachensammlung Hauptenthal, Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstraße 16, D-80539 München.

<sup>23</sup> Den Terminus »Constructed Language« benutzte Otto Jespersen in seinem Buch »An International Language« 1928.

<sup>24</sup> Ein Teil des Internets. Die »Constructed Language Mailing List« wurde durch private elektronische Post mit CC-Nachrichten verbreitet, später [conlang@buphy.bu.edu](mailto:conlang@buphy.bu.edu) (www seit 1994) des Internets.

<sup>25</sup> Z. B. für »Projecto Auxilingua« wurde »One language for the World« (Pei 1958) exerziert.

ging startete. Schon 1996 kam es zu »Auxlang Schisma« und für [internationale] Hilfssprachen entstand ein separates Diskussionsforum »Auxiliary Languages Mailing List«. Während im »Projecto Auxilingua« ca. 1120 Mitglieder registriert wurden, schätzte Henning (2020: 13), dass sich ca. 250 000 Leute für Conlanging interessieren und ca. 40 000 selbst als Autoren tätig sind, überwiegend auf dem Gebiet von »Fictional Languages«.

2014 wurde »Conlang« offiziell als Lemma im »Oxford English Dictionary« aufgenommen: »a language that has been artificially created; a constructed language«. Das US-amerikanische »Merriam-Webster Dictionary« ist sogar spezifischer: »an invented language intended for human communication that has planned and cohesive phonological, grammatical, and syntactical systems.« Laut <https://www.merriam-webster.com/dictionary/conlang> ist das Wort »Conlang« äußerst populär und gehört zu den 16% »top words«. »Top-conlanger« David Peterson (2015: 18) behauptet:

Any language that has been consciously created by one or more individuals in its fullest form is a conlang, so long as either the intent or the result of the creation process is a fully functional linguistic system. This includes Esperanto, Quenya, Dothraki, Lojban and Lingua Ignota<sup>26</sup>, but doesn't include modern revitalisation projects like Modern Hawaiian, Modern Cornish, and Modern Hebrew – nor does it include creole languages like Tok Pisin, Bislama, or Saramaccan.

[Jede Sprache, die bewusst von einem oder mehreren Individuen in ihrer vollsten Form geschaffen wurde, ist eine Conlang, solange entweder die Absicht oder das Ergebnis des Schöpfungsprozesses ein voll funktionsfähiges Sprachsystem ist. Dazu gehören Esperanto, Quenya, Dothraki, Lojban und Lingua Ignota, aber keine modernen Revitalisierungsprojekte wie Modern Hawaiian, Modern Cornish und Modern Hebrew – noch kreolische Sprachen wie Tok Pisin, Bislama oder Saramaccan.]

Wie bekannt, befasst sich mit Conlanging die *Language Creation Society* (LCS)<sup>27</sup>, wo die Conlangers-Elite organisiert wird. Reale Konferenzen, Übersetzungswettbewerbe, jede Menge Diskussionsforen im Internet, aber auch gedruckte Enzyklopädien, Lehrbücher für Sprachkonstruktion und neue Romane mit fiktiven Sprachen stehen allen Interessenten zur Verfügung. Viele Conlangs werden für das »Showbusiness« wie Film- und Fernseh-Serien produziert, Tausende begeisterte »Followers« sind bereit, fiktive Sprachen zu erlernen und ihre Helden nachzuzahlen.

Dieser Trend ist im Moment so stark, dass sich der Professor für Interlinguistik Federico Gobbo für die Einbeziehung dieser »Hollywood-Sprachen«, wie er sie taufte, als Gegenstand der Interlinguistik einsetzt. Tuiider (2020: 163) berichtet:

Federico Gobbo machte auch den Vorschlag, Personen, die sich mit einer Plansprache auseinandersetzen, nicht stricto sensu als Sprachgemeinschaft zu bezeichnen, sondern – insbesondere in Bezug auf »Hollywood-Sprachen« wie Klingonisch, Na'vi und Dothraki – als Gemeinschaft von Praktizierenden, als eine Gruppe von Personen, die sich mit der gleichen sozialen Praxis identifizieren.

<sup>26</sup> Allerdings ist Lingua Ignota kein »fully functional linguistic system«.

<sup>27</sup> <https://conlang.org>

Das bedeutet, dass sich Interlinguistik nicht nur mit der Sprache selbst, sondern auch mit den soziologisch zu erforschenden Gemeinschaften befassen kann. Historische Beispiele dazu wären – von der Mikronation Talossa (gegründet am 26.12.1979) mit der Sprache El Glheḡ Talossan ganz zu schweigen (dazu Barandovská-Frank 2011) – z.B. die Jameldaner mit ihrer germanischen Plansprache Jameld von James Campbell, entstanden 1982, mit der Zeitschrift *Zolid Matters* (1992–1997): die »Jameld Association«<sup>28</sup> ist jetzt im Internet mit Encyclopaedia Jameldica, einer Karte der Dialekte und ihrer mittelalterlichen »Saga of Jorthel« zu finden. Eine andere germanische Plansprache ist Tripalic Tang, erfunden für das am 19.2.1998 entstandene fiktive Königreich Triparia, welches sich nach langen historischen Peripetien mit den Ländern Grønbjerg, Kalmont und Rosemarcos sowie mit weiteren fünf Provinzen, in der Monarchie Septempontia (gegründet 2004) zusammenschloss. Die Bewohner der Septempontia sind, ähnlich wie die Talossaner, eine Mikronation mit definiertem Staatsgebiet und eigener Nationalsprache, die sich seit 1998 weiterentwickelt.<sup>29</sup> Septempontia hat eine Wiki.<sup>30</sup>

Auch die von Gobbo erwähnten Gemeinschaften von Hollywood-Sprachen-Benutzern entwickeln ihre Sprachen weiter, und es werden immer mehr davon kreiert. Für die globalisierte englischsprachige Gesellschaft ist das Problem der internationalen Verständigung bereits gelöst und so ist es vollkommen natürlich, sich lieber mit fiktiven Sprachen und Welten zu befassen – man kann sich da soziologisch engagieren und linguistisch kreativ austoben. Außer Hollywood-Sprachen bieten sich des Weiteren verschiedene Experimentalsprachen an; etwa Kēlen – Sprache ohne Verben, oder rekonstruierte illyrische Sprachen, hypothetische Ursprachen usw. Den GIL-Mitgliedern ist diese Tätigkeit übrigens schon lange bekannt, dank den Vorträgen von Cornelia Mannewitz über Gesellschaftsutopien (1997), Aliensprachen (2001), Klingonisch (2002), Science-Fiction-Sprachen im Internet (2003), Sprachplanung im Internet (2009). Man kann sich gerne in der Zukunft dem »Conlanging without limit« widmen, am liebsten mithilfe von Computerprogrammen.

Um ganz ehrlich zu sein, kann man das Entstehen neuer Hilfssprachen nicht verschweigen: besonders die neuslawische Bewegung<sup>31</sup> mit der Sprache Medžuslovjansky (2017) hat im Internet ein paar Tausend »Followers«. Es ist auch die Sprache der Slawischen Union.<sup>32</sup> Auch die neuen romanischen Plansprachen werden weiterentwickelt: die »Lingua Franca Nova« bekam die offizielle ISO-Nummer 639-3 (lfn) und hat ihre eigene »echte« Wikipedia bei der Wikimedia Foundation,<sup>33</sup> womit sie den Ethnosprachen gleichgestellt wird. Aber... diese Aktivitäten sind im Vergleich mit den vielen neuen fiktiven Conlangs eher marginal. Also: happy Conlanging!

## 5 Recycling von Plansprachen – Interlinguistics recycled?

Die Plansprachen werden auch im Zusammenhang mit Kultur erwähnt. Einerseits entwickeln die Plansprachengemeinschaften ihre eigene Kultur, besonders Literatur, Theater und Musik. Andererseits werden die Plansprachen, welche ursprünglich als Hilfssprachen oder Experimen-

<sup>28</sup> <https://www.zolid.com/zm/>

<sup>29</sup> [https://septempontia.org/wiki/Tripalic\\_Examples](https://septempontia.org/wiki/Tripalic_Examples)

<sup>30</sup> <https://septempontia.org/wiki/>

<sup>31</sup> Vgl. u. a. die Dissertation von Anna-Maria Meyer (2014).

<sup>32</sup> <http://www.slovane.org>

<sup>33</sup> [https://lfn.wikipedia.org/wiki/Paje\\_xef](https://lfn.wikipedia.org/wiki/Paje_xef)

talsprachen entstanden, als »exotische« Beispiele in Literatur, Film, Musik usw. sekundär verwendet, um eine bestimmte Person oder Gesellschaft zu charakterisieren. So wurden beispielsweise Esperanto<sup>34</sup> als Sprache der öffentlichen Werbung im Film »Gattaca« von Andrew Nicol 1997, oder Ithkuil, ursprünglich eine Experimentalsprache von John und Paul Quijada, 2012 im Film »Beyond Antimony« wiederbenutzt. Ich möchte mich hier auf zwei neuere Beispiele begrenzen, in denen Plansprache als charakterisierendes Element bestimmter Sprechergruppen eingesetzt wird.

»Die Leiden des Fürsten Sternenhoch« nach dem Roman von Ladislav Klíma (postum veröffentlicht 1928) wurde von Ivan Acher (Libretto und Musik) als Oper 2018 im Prager Nationaltheater aufgeführt. Die Handlung ist ziemlich gruselig: Der Fürst Sternenhoch sieht den Geist seiner toten Frau und begegnet ihr wieder in Retrospektive: Er hält um ihre Hand an, heiratet sie, aber sie hat einen mysteriösen Liebhaber. Sie tötet sogar ihr Kind. Deshalb sperrt Sternenhoch sie ein und lässt sie verhungern. Erst nach ihrem Tod versöhnt er sich in seiner Phantasie mit ihr. Ivan Acher hat das gesamte Libretto ins *Esperanto* übersetzen lassen.<sup>35</sup> Er hat nämlich eine Sprache gesucht, die sich, ähnlich wie Italienisch für Belcanto, zum Singen eignet, aber mysteriös und nicht sofort identifizierbar wirken soll. Er gebrauchte schon früher Esperanto für eine Arie und stellte fest, dass man in dieser Sprache ohne Probleme singen kann, wobei der Text sowohl akustisch als auch inhaltlich verständlich ist.<sup>36</sup> Die Oper hatte Erfolg und wurde auch im Ausland präsentiert (Interview: Kaščák 2021).

»Nabarvené ptáče« (Der bemalte Vogel) ist ein Filmdrama des tschechischen Regisseurs Václav Marhoul, das 2019 im Rahmen der Filmfestspiele von Venedig uraufgeführt worden ist und dort, wie auch später auf anderen Festivals, mehrere Preise gewann. Es ist eine Verfilmung des gleichnamigen Romans von Jerzy Kosiński (1965): die Geschichte des sechsjährigen polnisch-jüdischen Knaben Joska, den seine Mutter 1939 nach dem Überfall von Polen zu einer Pflegemutter aufs Land schickt in der Hoffnung, dass er dort den Krieg überlebt. Nach dem plötzlichen Tod der Pflegemutter ist Joska allein auf sich gestellt, wandert durch das Land, wo er von primitiven abergläubischen Bauern und rücksichtslosen Soldaten äußerst brutal behandelt wird. Er wird misshandelt, sexuell missbraucht, erlebt jede Form und Menge von Gewalt, Hunger und Angst, sodass er am Ende des Krieges geistig taub und psychisch für immer verändert bleibt. Der Titel des Filmes steht symbolisch für diese Änderung, auf einer Szene vom Film basierend: Als Joska aus Spaß einen schwarzen Vogel mit weißer Farbe bemalt und wieder fliegen lässt, wird der bemalte Vogel von seinen Artgenossen zu Tode gepickt, weil sie ihn für einen Feind halten. Die polnische Romanvorlage wurde für ihre ungläubhafte Brutalität kritisiert. Der Regisseur wollte deshalb die Filmszene nicht in Polen abspielen lassen, sondern in einem nicht näher identifizierbaren Land in Osteuropa. Dazu durfte er aber keine osteuropäische ethnische Sprache benutzen, sondern eine neutrale, die osteuropäisch klinge und verständlich sei. Seine Wahl fiel auf die Plansprache *Medžuslovjansky* (s. o.). Diese entstand ursprünglich als Hilfssprache (Auxlang) im kollaborativen Projekt des Linguisten und Vizepräsidenten der »Language

<sup>34</sup> Weitere Beispiele im Artikel von Judith Schiller (2022).

<sup>35</sup> Der Übersetzer ist ein erfahrener Esperantist und Begründer der tschechischen Wikipedia, Miroslav Malovec.

<sup>36</sup> Mindestens für Europäer, die schon eine Fremdsprache kennen.

Creation Society« Jan van Steenberg mit dem Vorsitzenden der Slawischen Union Vojtěch Merunka (dazu z. B. Barandovská-Frank 2020b: 312–322).

Ein solches Recycling von Plansprachen ist nicht unüblich und hat sogar eine historische Präzedenz. *Lingua Franca* [del Levante], eine natürliche Verkehrssprache, ursprünglich von Händlern, Matrosen, Handwerkern, Dienern und Sklaven gesprochen, avancierte im 17. Jh. bis zur diplomatischen Sprache in der Berberei (Maghreb). Die Franzosen behandelten sie aber mit Verachtung. Der berühmte Dramatiker Molière verwendete *Lingua Franca* im dritten Akt seiner Komödie »Der Bürger als Edelmann« (*Le bourgeois gentilhomme*) im Jahre 1670, um die Zeremonie der Erhebung in den Adelsstand zu parodieren. So wird der Bürger Jourdain von einem vermeintlichen Mufti zum Paladin ernannt:

Se ti *sabir*, ti responder. Se non *sabir*, *tazir*, *tazir*. Mi star mufti, ti qui star ti? Non intendir, *tazir*, *tazir*... Mahametta, per Giordina mi pregar sera e mattina. Voler far un paladina de Giourdina, de Giourdina. Dar turbanta, e dar scarcina, gon galera e brigantina, per defender Palestina.

[Wenn du es weißt, antworte. Wenn du es nicht weißt, halt die Klappe, halt die Klappe. Ich bin ein Mufti, und wer bist du? Wenn du es nicht verstehst, halt die Klappe, halt die Klappe. ... Mohammed, ich bete abends und morgens für Jourdain. Ich möchte einen Paladin aus Jourdain machen, aus Jourdain. Gib einen Turban und einen Säbel mit Galeere und Brigantine, um Palästina zu verteidigen.]

Diese Szene wurde so populär, dass Franzosen die *Lingua Franca* auf »*sabir*« umtaufte, oder gar auf »*petit sabir*«, weil Kolonialfranzösisch doch »*grand sabir*« war (siehe Corré 2005).

Damit könnten wir vielleicht die Benutzung von Plansprachen für sekundäre Zwecke, also ihr Recycling, rechtfertigen, um weitere Möglichkeiten ihrer Applikation für künstlerische Zwecke zu suchen. Eventuell könnte diese Aktivität in Zusammenarbeit mit Hollywood-Conlanging, wie oben erwähnt, verlaufen.

## 6 Aussichten

Gehen wir zuerst auf die Definition von Detlev Blanke zurück: »Die Interlinguistik ist eine interdisziplinäre sprachwissenschaftliche Disziplin, welche die internationale sprachliche Kommunikation mit allen ihren politischen, ökonomischen, linguistischen, informationstheoretischen und anderen Aspekten erforscht« (Blanke 1985: 293). In diesem Sinne werden auf der GIL-Website<sup>37</sup> sprachpolitische, linguistische, ökonomische, kulturelle, historische, juristische und informationstechnische Fragestellungen genannt und sogar die Rolle des Englischen in der Optimierung der internationalen Kommunikation erwähnt. Damit würden die eben vorgestellten Vorschläge legitimiert:

- »English only« sprachpolitisch und ökonomisch,
- »Interlinguistics as Paleolinguistics« historisch,
- »Hollywood-Interlinguistics« und »Interlinguistics Recycled« kulturell.

<sup>37</sup> <http://www.interlinguistik-gil.de/wb/pages/ueber-uns.php>

Natürlich gibt es noch viele andere Möglichkeiten, sich interlinguistisch zu engagieren, im Bezug auf die per Definition gegebenen »anderen Aspekte« der sprachlichen Kommunikation, wo wir die verschiedensten Nebendisziplinen, wie etwa Pädagogik, Didaktik, Soziologie, Psychologie, Informatik, usw. einbeziehen könnten. In summa sollten wir uns um die Zukunft der Interlinguistik keine großen Sorgen machen – im Notfall können wir immer noch zu den Plansprachen zurückkehren.

## Literatur<sup>38</sup>

- Barandovská-Frank. 2003. Archiv- und Werkstattseiten für Plansprachen im Internet. In Blanke, Detlev (Hrsg.), *Plansprachen und elektronische Medien. Beiträge der 12. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 6.–8. Dezember 2002 in Berlin*, 9–39. Berlin: GIL.
- Barandovská-Frank, Věra. 2011. Spracherfindung und Nationalsprache: das Beispiel El Glhep Talossan. In Blanke, Detlev (Hrsg.), *Spracherfindung und ihre Ziele. Beiträge der 20. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 26.–28. November 2010 in Berlin*, 33–49. Berlin: GIL.
- Barandovská-Frank, Věra. 2020a. Wie Occidental in den internationale Konflikten verloren ging. In Brosch, Cyril Robert & Fiedler, Sabine (Hrsg.), *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2020*, 11–22. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Barandovská-Frank, Věra. 2020b. *Enkonduka lernolibro de interlingvistiko*. Poznań: Rys.
- Blanke, Detlev, 1985. *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Blanke, Detlev. 2004. 125 Jahre Volapük – einige Veröffentlichungen. *Interlinguistische Informationen* 52–53 (3–4/2004), 18–20.
- Blanke, Detlev. 2014. Interview mit dem Cifal Volapüka. *Interlinguistische Informationen* 93 (4/2014), 34–37.
- Bolton, Kingsley. 2020. World Englishes: Current Debates and Future Directions. In Nelson, Cecil L. & Proshina, Zoya G. & Davis, Daniel R. (Hrsg.), *The Handbook of World Englishes. Second Edition*, 744–760. Chichester: John Willey & Sons.
- Bruthiaux, Paul. 2002. Predicting challenges to English as a global language in the 21st century. In *Language Problems & Language Planning*. 26(2), 129–157.
- Corré, Alan D. 2005. *A Glossary of Lingua Franca. Fifth Edition*. Online: <https://web.archive.org/web/20090203083909/http://www.uwm.edu/~corre/franca/go.html>.
- Dröschel, Yvonne. 2011. *Lingua Franca English*. Berlin et al.: Peter Lang.
- Fiedler, Sabine. 2005. »English as a Lingua Franca« (Zum Modell eines nichtmuttersprachlichen Englisch im Vergleich zum Esperanto). In Blanke, Detlev (Hrsg.), *Internationale Plansprachen – Entwicklung und Vergleich. Beiträge der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 5.–7. November 2004 in Berlin*, 9–21. Berlin: GIL.
- Fiedler, Sabine. 2012. Zur Kulturspezifität der Wissenschaftskommunikation. In Blanke, Detlev (Hrsg.), *Fachkommunikation – interlinguistische Aspekte. Beiträge der 21. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 18.–20. November 2011 in Berlin*, 39–50. Berlin: GIL.

<sup>38</sup> Die Internet-Links wurden am 16. November 2022 kontrolliert.

- Fischer, Rudolf. 2012. Globish – ein neues Reduktionsmodell des Englischen. In Blanke, Detlev (Hrsg.), *Fachkommunikation – interlinguistische Aspekte. Beiträge der 21. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 18.–20. November 2011 in Berlin*, 51–60. Berlin: GIL.
- Galloway, Nicola & Rose, Heath. 2015. *Introducing Global Englishes*. New York: Routledge.
- Hauptenthal, Reinhard. 2012. Johann Martin Schleyer (1831–1912) und seine Plansprache Volapük. In Bayerische Staatsbibliothek (Hrsg.), *Zwischen Utopie und Wirklichkeit. Konstruierte Sprachen für die globalisierte Welt. Begleitband zur Ausstellung an der Bayerischen Staatsbibliothek (14. Juni bis 9. September 2012)*, 63–84. München: Alitera Verlag.
- Henning, Jeffrey. 2020. *Langmaker. Celebrating Conlangs*. Chicago – Middletown: Yonagu Books.
- Jespersen, Otto. 1928. *An international language*. London: George Allen & Unwin.
- Kachru, Braj B. 1985. Standards, codification and sociolinguistic realm: The English language in the outer circle. In Quirk, Randolph & Widdowson, Henry (Hrsg.), *English in the World*, 11–30. Cambridge: University Press.
- Kachru, Yamuna & Smith, Larry E. 2020. The Karmic Style of World Englishes: Some Futuristic Constructs. In Nelson, Cecil L. & Proshina, Zoya G. & Davis, Daniel R. (Hrsg.), *The Handbook of World Englishes. Second Edition*, 761–779. Chichester: John Wiley & Sons.
- Kaščák, Pavol. 2021. Ivan Acher – komponisto. *Revuo Esperanto*. 1361(10), 204–206.
- Low, Ee Ling & Pakir, Anne (Hrsg.). 2018. *World Englishes. Rethinking Paradigms*. New York: Routledge.
- Mannewitz, Cornelia. 1997. Zur Rolle von Kunstsprachen in Gesellschaftsutopien. In Becker, Ulrich (Hrsg.), *Terminologiewissenschaftliche Aspekte der Interlinguistik. Beiträge gehalten auf der 6. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 15.–17. November 1996 in Berlin*, 35–43. Berlin: GIL.
- Mannewitz, Cornelia. 2001. Zur Struktur der Aliensprachen. In Blanke, Detlev (Hrsg.), *Zur Struktur der Plansprachen. Beiträge der 10. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 17.–19. November 2000 in Berlin*, 107–114. Berlin: GIL.
- Mannewitz, Cornelia. 2002. Wer in aller Welt spricht Klingonisch? In Blanke, Detlev (Hrsg.), *Plansprachen und ihre Gemeinschaften. Beiträge der 11. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 23.–25. November 2001 in Berlin*, 141–159. Berlin: GIL.
- Mannewitz, Cornelia. 2003. Science-Fiction-Sprachen im Internet. In Blanke, Detlev (Hrsg.), *Plansprachen und elektronische Medien. Beiträge der 12. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 6.–8. Dezember 2002 in Berlin*, 40–53. Berlin: GIL.
- Mannewitz, Cornelia. 2005. Volapük und die Folgen (unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in Russland). In Blanke, Detlev (Hrsg.), *Internationale Plansprachen – Entwicklung und Vergleich. Beiträge der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 5.–7. November 2004 in Berlin*, 44–56. Berlin: GIL.
- Mannewitz, Cornelia. 2009. Sprachplanung im Internet: das Projekt Slovio. In Blanke, Detlev (Hrsg.), *Esperanto und andere Sprachen im Vergleich. Beiträge der 18. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 21.–23. November 2008 in Berlin*, 157–164. Berlin: GIL.

- Mayer, Anna-Maria. 2014. *Wiederbelebung einer Utopie. Probleme und Perspektiven slawischer Plansprachen im Zeitalter des Internets* (Bamberger Beiträge zur Interlinguistik 6). Bamberg: University of Bamberg Press.
- Pei, Mario. 1958. *One Language for the World*. New York: Biblio and Tannen.
- Peterson, David Joshua. 2015. *The Art of Language Invention. From Horse-Lords to Dark Elves, the words Behind World-Building*. New York: Penguin Books.
- Rivlina, Alexandra. 2020. Bilingual language Play and World Englishes. In Nelson, Cecil L. & Proshina, Zoya G. & Davis, Daniel R. (Hrsg.), *The Handbook of World Englishes. Second Edition*, 407–429. Chichester: John Willey & Sons.
- Schiller, Judit. 2022. Kino kaj Esperanto. Skizo pri la »heroaj tempoj« [Kino und Esperanto. Eine Skizze über heroische Zeiten]. In Koutny, Ilona (Hrsg.), *Esperanta kulturo*, 217–240. Poznań: Rys.
- Schneider, Edgar W. 2011. *English Around the World*. Cambridge: University Press.
- Tuidler, Bernhard. 2020. »Plansprachen und Sprachplanung«. Bericht zum Symposium anlässlich des 90. Jahrestages der Eröffnung des Esperantomuseums der Österreichischen Nationalbibliothek. *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2020*, 145–164.
- Viereck Wolfgang & Viereck, Karin & Ramisch, Heinrich (Hrsg.). 2002. *dtv-Atlas Englische Sprache*. dtv: München.



Pierre Dieumegard & Chloé Izquierdo

## Zur Bekanntheit konstruierter Sprachen in Frankreich: Ergebnisse einer Umfrage im Jahr 2022

This article presents the results of a survey conducted in the spring of 2022 on the awareness of consciously created languages (number of participants: 600). It shows that among the languages created for international communication, Esperanto is the best known, much better than Volapük. Among the languages created for literary purposes and for films and series, Tolkien's Elvish is the best known. It is followed by Klingon and Na'vi. The article analyses the results in terms of the age, gender, and level of education of the participants as well as their responses to the questions of whether they would learn a constructed language and whether they would want their children to do so. The data on the background of languages is less precise for languages created for international communication, such as Esperanto and Volapük, than for languages created for artistic purposes.

La artikolo prezentas la rezultojn de enketo pri konscio pri artefaritaj lingvoj farita en printempo de 2022 (nombro de partoprenantoj: 600). Montriĝas, ke Esperanto estas la plej konata lingvo el inter tiuj, kiuj estis kreitaj por internacia komunikado, kaj multe pli konata ol Volapuko. El inter la lingvoj kreitaj por beletra aŭ kino/televido la elfa lingvo de Tolkien estas plej konata. Post ĝi sekvas la klingona kaj la navia. La artikolo analizas la rezultojn rilate aĝon, sekson kaj kleriĝon de la partoprenantoj kaj ankaŭ iliajn respondojn al la demando, ĉu ili lernus artefaritan lingvon aŭ volus, ke iliaj infanoj lernu tian. La indikoj pri ideoj ligitaj al difinita lingvo estas malpli precizaj rilate la lingvojn por internacia komunikado kiel Esperanto kaj Volapuko ol rilate la lingvojn faritajn por artaj celoj.

### 1 Einleitung

Bei den konstruierten Sprachen handelt es sich um Sprachen, die im Gegensatz zu den traditionellen Sprachen, die aus dem familiären oder sozialen Umfeld vererbt werden, im Ergebnis einer normativen Schöpfung entstehen. Eine Umfrage im Frühjahr 2022 hatte das Ziel, Erkenntnisse über die Bekanntheit solcher Sprachen innerhalb der französischen Bevölkerung zu gewinnen. Die Liste der vorgeschlagenen Sprachen stammt aus dem ersten Absatz der Einführung des französischsprachigen Wikipedia-Artikels »Liste der konstruierten Sprachen«<sup>1</sup>. Ihr wurden die folgenden zehn Sprachen in alphabetischer Reihenfolge entnommen: Elbisch, Esperanto, Ido, Interlingua, Klingonisch, Lojban, Na'vi, Pandunia, Toki Pona, Volapük.

Die Umfrage erzielte 600 Antworten. Sie bestand zum einen aus einem Fragebogen im Internet, der an mehrere tausend E-Mail-Adressen gesandt wurde. Diese Adressen waren Teil von Listen von Personen aus verschiedenen Gruppen (Lehrer für Biologie und Geologie aus ganz Frankreich, Mitglieder von Verbänden vor allem in der Region Orleans, Studenten der Literatur oder Wissenschaft der Universität Orleans). Der Fragebogen erzielte 298 Antworten. Zum anderen ermöglichten Einzelgespräche das Ausfüllen von Papierformularen im Ballungsraum Orleans, wobei Passanten an viel besuchten Orten (Straßenbahnhöfe, Freizeitparks, Einkaufszentren, Kulturzentren) befragt wurden. Dieser Teil der Befragung resultierte in 302 Antworten.

Diese Untersuchung wurde von Mitgliedern der Vereinigung »Esperanto-Entwicklung-45«, von einer Freiwilligen im Zivildienst des Vereins sowie von einem Master-Studenten der Uni-

---

<sup>1</sup> [https://fr.wikipedia.org/wiki/Liste\\_de\\_langues\\_construites](https://fr.wikipedia.org/wiki/Liste_de_langues_construites)

versität von Orleans durchgeführt. Der Name des Vereins wurde in keinem Teil der Befragung erwähnt; die Fragebögen enthielten nur die Angabe, dass es sich um eine Umfrage »im Zusammenhang mit der Universität von Orleans« handelt. Unter den Befragten gab es etwas mehr Frauen (342) als Männer (245); 13 Personen gaben ihr Geschlecht nicht an. In den folgenden Abbildungen entsprechen die Fehlerbalken den 95 %-Konfidenzintervallen.

## 2 Allgemeine Bekanntheit der Sprachen

Wie Abbildung 1 zeigt, ist Esperanto zumindest mehr als der Hälfte der Befragten bekannt.

Deutlich darunter liegt Elbisch (bzw. Elfensprachen) mit einem Bekanntheitsgrad von nur ca. 37 % der Befragten.

Die beiden Sprachen der Filme und Serien Na'vi und Klingonisch sind etwa 17 % der Befragten bekannt.<sup>2</sup>

Die zweite Sprache, die für die internationale Kommunikation geschaffen wurde, Volapük, ist nur 10 % der Befragten bekannt.

Die anderen konstruierten Sprachen (Interlingua, Ido, Toki Pona, Lojban und Pandunia) sind nur anekdotisch bekannt und werden danach nicht berücksichtigt.

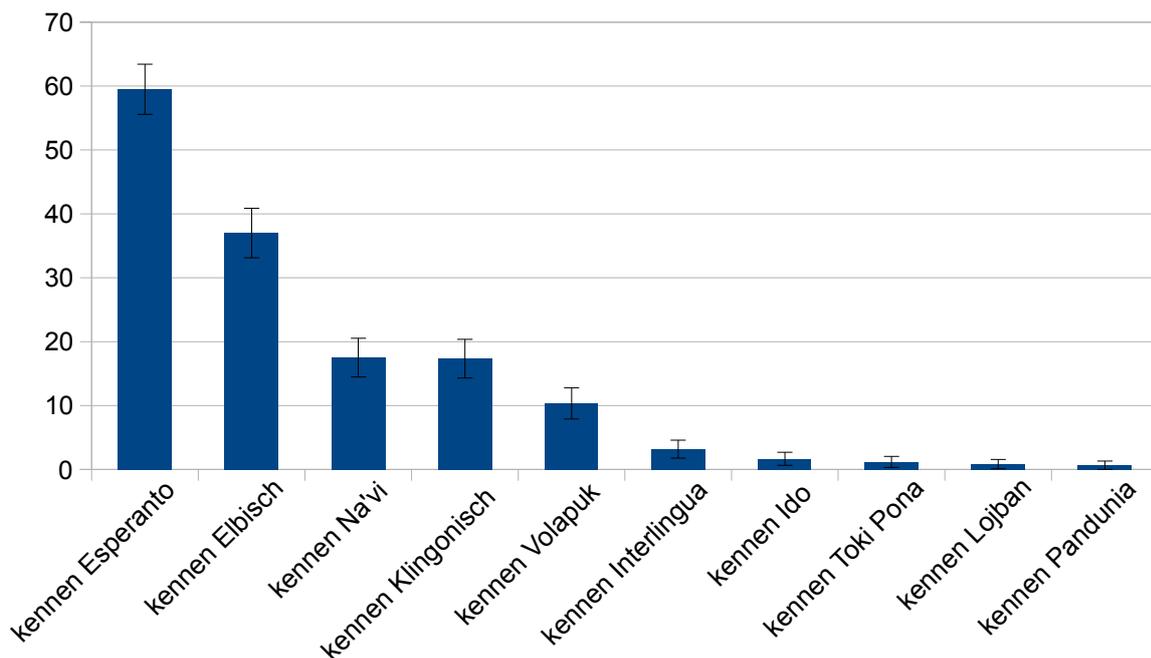


Abbildung 1: Prozentsatz der Bekanntheit der verschiedenen konstruierten Sprachen

## 3 Unterschiede in der Bekanntheit in den sozialen Gruppen

### 3.1 Einflüsse der Art der Befragung (Papier-Fragebogen oder Internet)

Insgesamt kennen die Personen, die auf den Papierformularen geantwortet haben, weniger Sprachen als diejenigen, die über das Internet geantwortet haben. Eine Erklärung könnte sein,

<sup>2</sup> Im Dezember 2022 kam die Fortsetzung des Films »Avatar: Der Weg des Wassers« in die Kinos und war ein großer Erfolg. Es ist wahrscheinlich, dass die Bekanntheit des Na'vi größer gewesen wäre, wenn die Untersuchung ein Jahr später erneut durchgeführt worden wäre.

dass E-Mails, in denen Antworten über das Internet angefordert werden, hauptsächlich an Mailinglisten von Bevölkerungsgruppen gesendet wurden, die überdurchschnittliche intellektuelle oder kulturelle Aktivitäten aufweisen: Lehrer für Biologie und Geologie und Studenten der Universität Orleans (insbesondere Literaturstudenten).

Eine Ausnahme ist Na'vi, dessen Bekanntheit in beiden Gruppen identisch ist. Die Erklärung könnte auf den großen Erfolg<sup>3</sup> des Films »Avatar« in allen Gesellschaftsschichten zurückzuführen sein.

### 3.2 Einflüsse des Alters der Befragten

Wie Abbildung 2 zeigt, sind Sprachen, die für filmische Zwecke geschaffen wurden (Klingonisch und Na'vi), bei Jugendlichen viel bekannter als bei alten Menschen, und die mittleren Altersgruppen verfügen über teilweise Kenntnisse.

Gleiches gilt für Elbisch, eine Sprache, die für ein literarisches Werk geschaffen wurde (J.R.R. Tolkiens *Mittelerde-Trilogie*): Je jünger die Befragten sind, desto eher kennen sie Elbisch. Diese Sprache ist bekannter als die vorherigen, auch bei Menschen über 60 Jahren.

Sprachen, die zu humanistischen Zwecken konstruiert wurden (Esperanto und Volapük), haben dagegen einen mit dem Alter der Befragten steigenden Bekanntheitsgrad. Volapük, bei jungen Menschen fast unbekannt, ist bekannter als alle anderen Sprachen außer Esperanto bei Menschen über 60 Jahren.

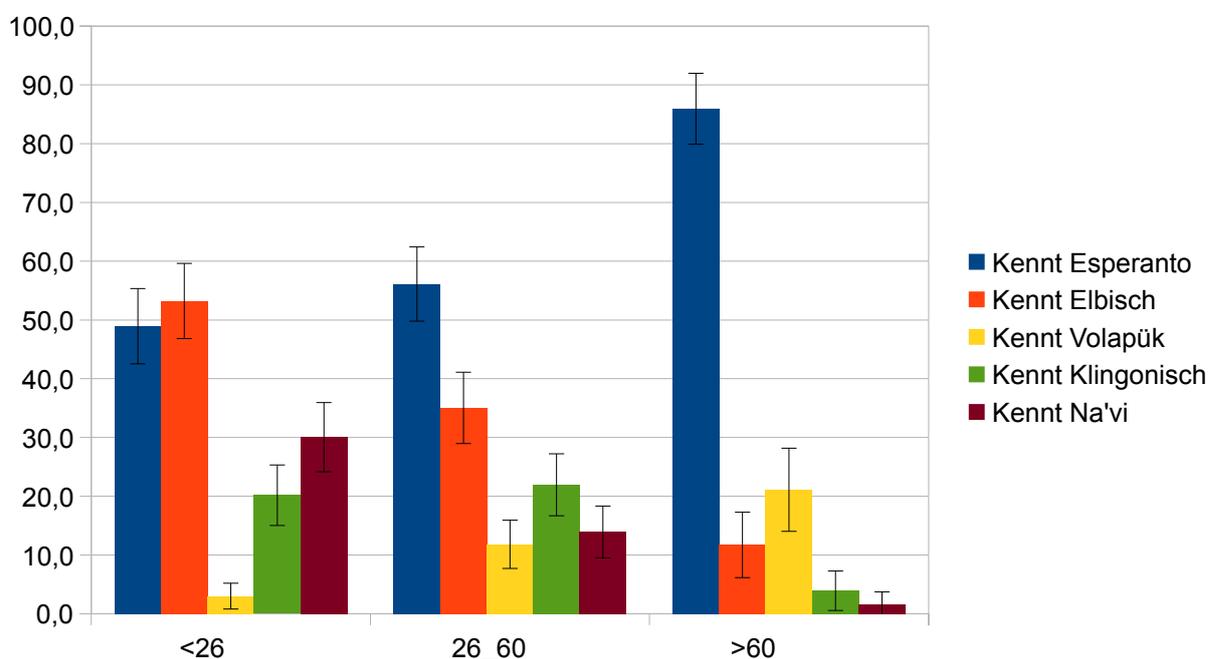


Abbildung 2: Einflüsse des Alters der Befragten

### 3.3 Einflüsse des Geschlechts der Befragten

Es gibt kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Bekanntheit der wichtigsten konstruierten Sprachen. Es ist jedoch anzumerken, dass die beiden Sprachen, die

<sup>3</sup> 15 Millionen Kinobesucher in Frankreich: <http://www.jpbox-office.com/fichfilm.php?id=9975>.

für Filme oder Serien (Klingonisch und Na'vi) geschaffen wurden, dem männlichen Geschlecht etwas besser bekannt erscheinen.

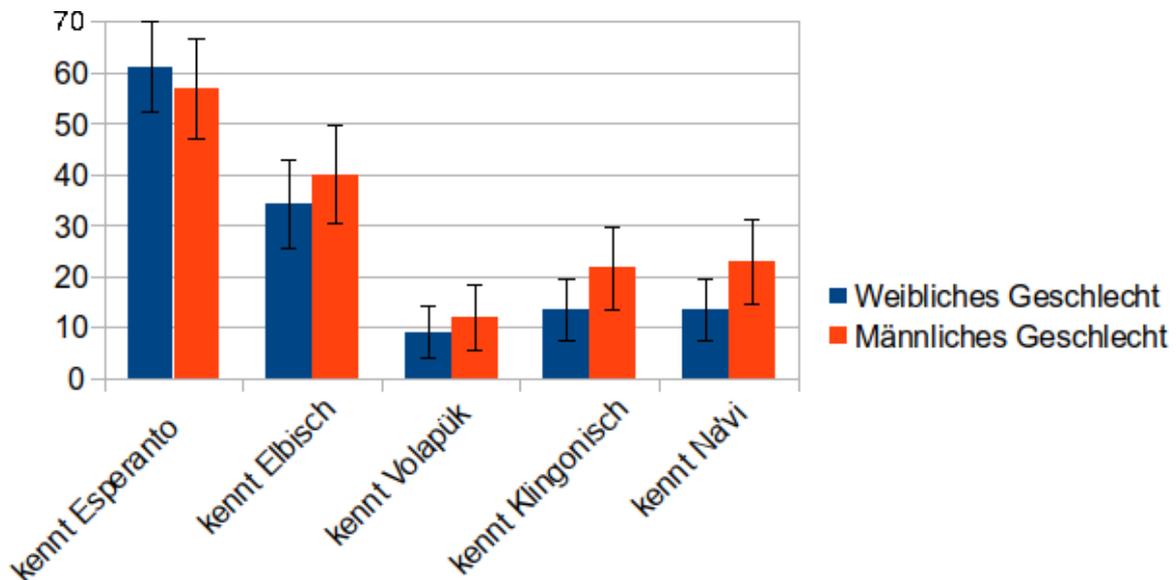


Abbildung 3: Bekanntheit der konstruierten Sprachen in Abhängigkeit vom Geschlecht

### **3.4 Einflüsse des Bildungsniveaus**

Im Allgemeinen korreliert die Kenntnis der konstruierten Sprachen positiv mit dem Bildungsniveau (s. Abbildung 4).

Bei den »literarischen und kinematografischen« Sprachen (Elbisch, Klingonisch und Na'vi) besteht der Unterschied vor allem ab dem Niveau des Abiturs: Es gibt nicht viele Unterschiede zwischen Menschen mit Abitur-Abschluss, Bachelor-Abschluss oder Master.

Bei den »humanistischen und internationalistischen« Sprachen (Esperanto und Volapük) nimmt hingegen der Unterschied zum Hochschulstudium zu. Personen mit einem Bachelor-Abschluss haben ein besseres Wissen als diejenigen auf Abitur-Ebene, und Personen mit Master-Abschluss haben ein besseres Wissen als diejenigen auf Bachelor-Niveau.

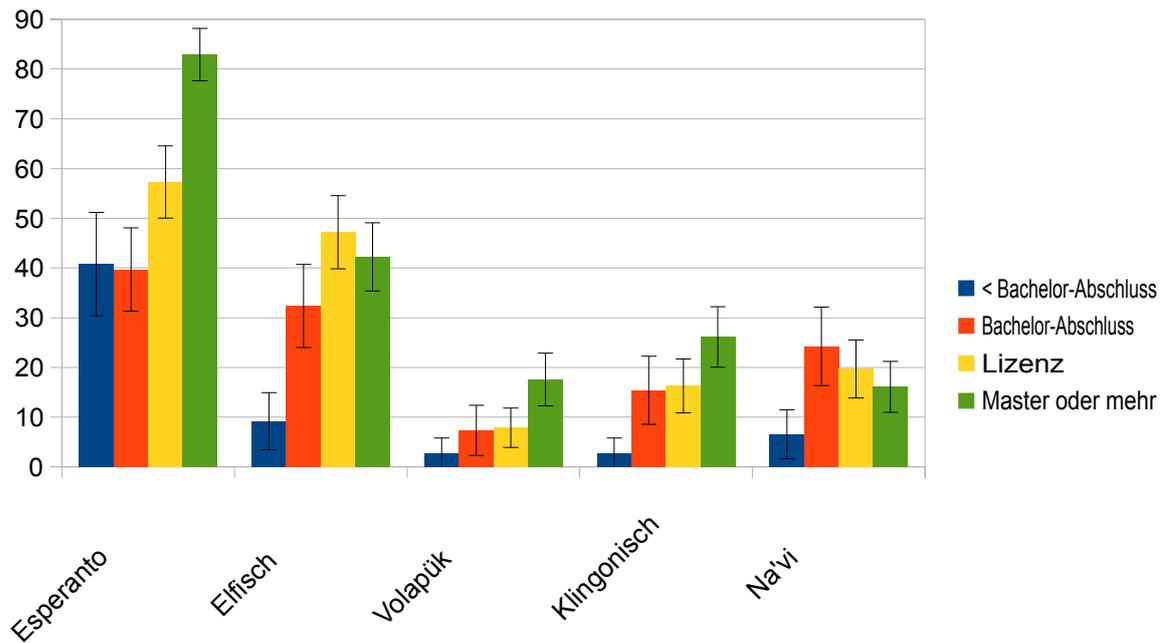


Abbildung 4: Bekanntheit der konstruierten Sprachen nach dem Bildungsniveau

## 4 Zu den praktischen Kenntnissen der konstruierten Sprachen

Es wurden zwei Fragen gestellt:

- Sind Sie selbst in der Lage, eine dieser Sprachen (mindestens ein wenig) anzuwenden?
- Kennen Sie persönlich jemanden, der in der Lage ist, (mindestens ein wenig) eine dieser Sprachen (oder mehrere) anzuwenden?

### 4.1 Persönliche Fähigkeit, eine konstruierte Sprache anzuwenden

Die überwiegende Mehrheit der Befragten ist nicht in der Lage, eine konstruierte Sprache anzuwenden. Von den positiven Antworten nennen 11 Personen Esperanto, 5 Personen nennen Elfish und 2 Na'vi. Es gab keine positive Antwort für Klingonisch und Volapük.

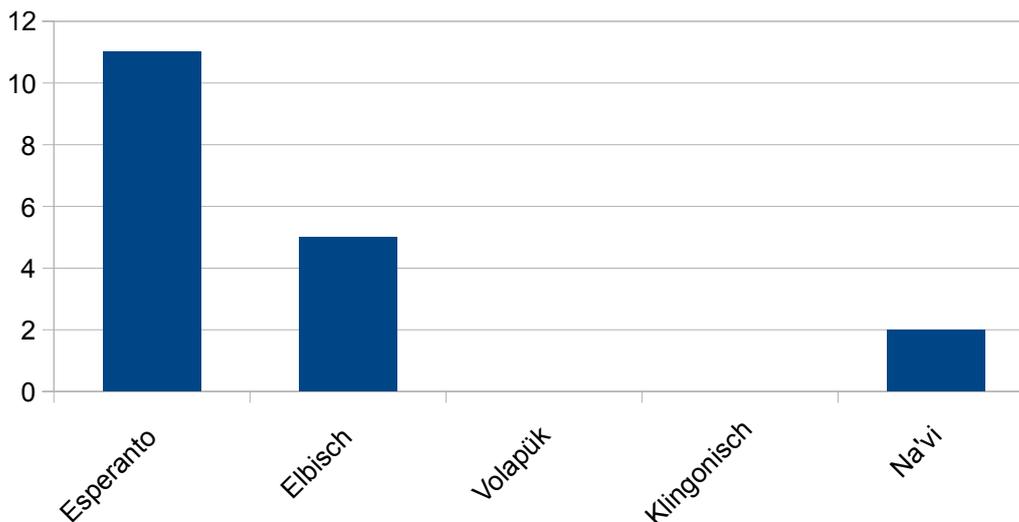


Abbildung 5: Fähigkeit der Befragten, eine konstruierte Sprache anzuwenden (Anzahl der Treffer)

#### ***4.2 Fähigkeit des Umfelds, eine konstruierte Sprache anzuwenden***

Hier gibt es mehr positive Antworten. 39 Menschen kennen jemanden, der Esperanto anwenden kann, 9 bei Elbisch, 4 bei Klingonisch und eine Person bei Na'vi. Niemand kennt jemanden, der Volapük anwendet.

### **5. Der Wunsch nach dem Erlernen einer konstruierten Sprache**

#### ***5.1 Für sich selbst in einem Kulturzentrum***

Die meisten Antworten sind negativ, aber 49 von den insgesamt 600 Befragten möchten Esperanto lernen, wenn dies in einem nahe gelegenen Kulturzentrum angeboten würde; 35 Personen antworteten positiv für Elbisch, 9 Personen für Na'vi und 6 Personen für Klingonisch; es gab nur eine positive Antwort auf Volapük.

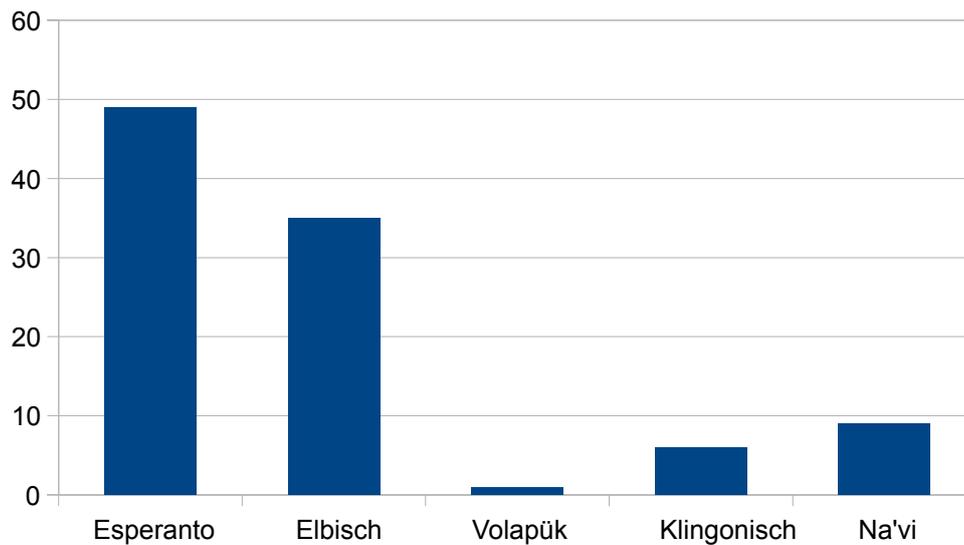


Abbildung 6: Der Wunsch, selbst eine konstruierte Sprache zu erlernen (Anzahl der Treffer)

Stellt man sich die »Erwünschtheit« einer Sprache als das Verhältnis zwischen der Zahl der Personen, die sie erlernen möchten, und der Zahl der Personen, die die Existenz dieser Sprache kennen, vor, so stellt man fest, dass die beiden vom Publikum am meisten gewünschten Sprachen Elbisch (0,16) und Esperanto (0,14) sind; es folgen die beiden Filmsprachen Na'vi (0,09) und Klingonisch (0,06); Volapük (0,02) ist kaum erwünscht.

	Bekanntheit	Wunsch, die Sprache zu erlernen	Erwünschtheit
Esperanto	357	49	0,14
Elbisch	222	35	0,16
Volapük	62	1	0,02
Klingonisch	104	6	0,06
Na'vi	105	9	0,09

### 5.2 Für seine Kinder in einem Kulturzentrum

Von den 600 Befragten möchten 18 ihren Kindern das Erlernen des Esperanto anbieten; es gibt nur sechs, die sich wünschen, dass sie Elbisch lernen, 2 wünschen sich Klingonisch, und niemand möchte, dass ihre Kinder Volapük oder Na'vi lernen.

### 5.3 Für seine Kinder im Schulsystem

Für ihre Kinder wünschen sich Eltern (oder zukünftige Eltern oder ehemalige Eltern...) hauptsächlich Esperanto (103 von 600 Befragten); dann folgen Elbisch (25), Na'vi (3) und Klingonisch (2); Volapük wird nur von einem einzigen der Befragten gewünscht.

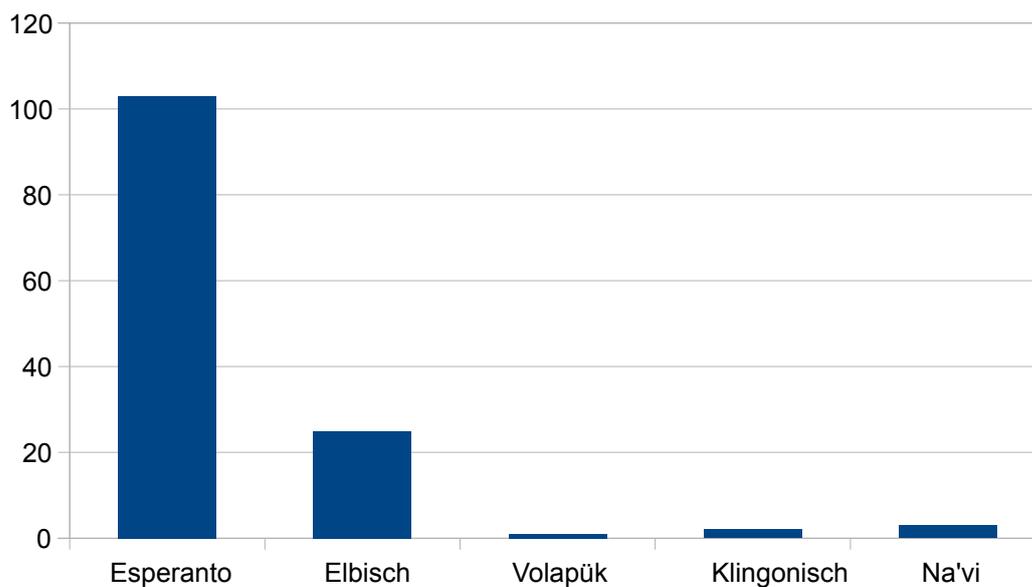


Abbildung 7: Wunsch des Erlernens für seine Kinder (Anzahl der Treffer)

## 6 Ideen, die mit den verschiedenen Sprachen verbunden sind

In Verbindung mit der ersten Frage »Welche Sprachen kennen Sie?« lautete eine offene Frage: »Formulieren Sie einen Satz oder nennen Sie einige Wörter, die Sie mit dieser Sprache (oder diesen Sprachen) in Verbindung bringen: Autor der Sprache, Ort oder Datum der Entstehung, Film oder literarisches Werk, Zweck der Sprachschöpfung...«.

In absteigender Reihenfolge der Antworten können die konstruierten Sprachen wie folgt klassifiziert werden: Esperanto 193, Elbisch 133, Klingonisch 68, Na'vi 63, Volapük 25. Einige Antworten wurden auch für Toki Pona, Lojban, Interslavisch, Interlingua, Ido, Dothraki/Hochvalyrisch gegeben. Viele dieser Antworten waren einfach »Name bekannt«.

Insgesamt ist die Zahl der Antworten »Ideen im Zusammenhang mit der konstruierten Sprache« proportional zur Bekanntheit dieser Sprachen.

### 6.1 Anteil der genauen und nicht korrekten Antworten

Einige Antworten waren »nur mit dem Namen bekannt«, während andere Antworten viel genauer waren, auch wenn sie manchmal falsch waren.

Es ist festzustellen, dass die Angaben zu den »humanistischen und internationalistischen« Sprachen (Esperanto und Volapük) viel weniger genau sind als die zu den »literarischen und kinematografischen« Sprachen (Elbisch, Klingonisch und Na'vi).

### Prozentsatz „einfach bekannter Name“

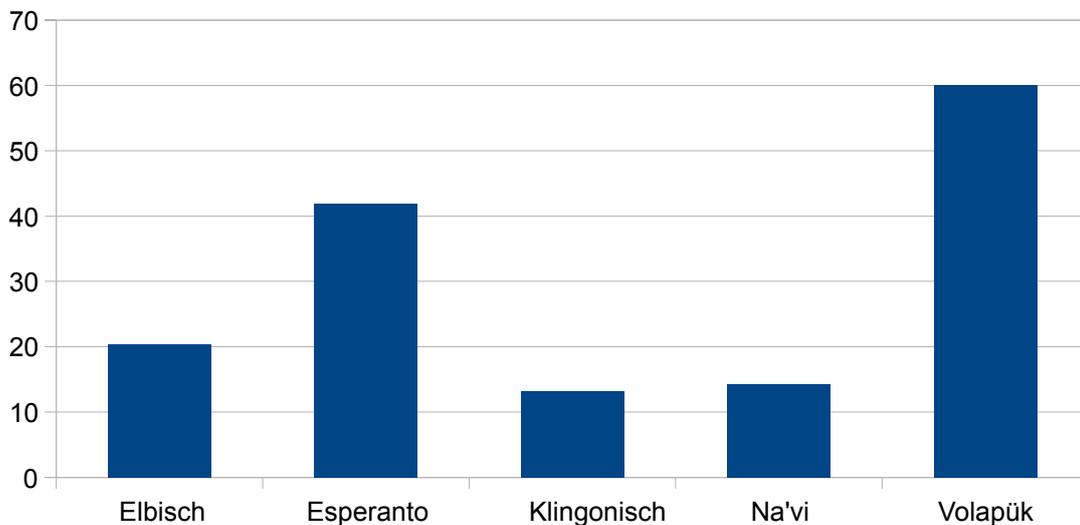


Abbildung 8: Mangelnde Genauigkeit der Bekanntheit der konstruierten Sprachen (Prozentsatz der ungenauen Antworten vom Typ »nur bekannt«)

## 6.2 Detaillierte Angaben nach Sprachen

Na'vi: Von 63 Antworten sprechen 52 von Filmen, und nur 9 geben an, nur den Namen zu kennen.

Klingonisch: Von 68 Antworten sprechen 56 von Filmen, Serien oder Star Trek, und nur 9 geben an, nur den Namen zu kennen.

Elbisch: Von den 133 Antworten geben 42 (ein Drittel) Tolkien als Autor an, und 79 (zwei Drittel) geben an, dass es sich um Bücher, Filme oder Serien handelt.

Für Esperanto, das die meisten Antworten hat, ist fast die Hälfte ungenau (81 von 193). Die übrigen Antworten weisen auf das gesellschaftspolitische Ziel dieser Sprache hin: »Um eine universelle Sprache zu sein« (34), »die Völker vereinen« (7), »um die Kommunikation zwischen Personen unterschiedlicher Sprache zu erleichtern« (7), »internationale Sprache« (6). Nur sehr wenige Antworten sprechen vom literarischen Aspekt: »Kenntnis von Filmen«, »Kenntnis von YouTube-Videos und Dokumentarfilmen«.

Auch in Bezug auf Esperanto ist die Angabe des Ursprungs oft ungenau. Das Datum des Erscheinens wird manchmal genannt: »Anfang des 20. Jahrhunderts«, »um 1930«, »1887«, »das versucht, wiederbelebt zu werden«. Das Prinzip der Entlehnung verschiedener europäischer Sprachen ist bekannt, aber mit vielen Varianten: aus dem Englischen (2), dem Deutschen (2), dem Französischen (3), dem Spanischen (5), dem Dänischen, dem Italienischen, dem Polnischen, »ähnlich den lateinischen Sprachen«, »Latein«; ebenso wenig ist der Verfasser der Sprache bekannt: »Deutsch«, »Zamenhof« (3), »polnisch« (2), »durch einen russisch-polnischen«, »ein Europäer«.

Volapük ist noch schlechter bekannt als Esperanto. Die Mehrheit der Befragten gibt »bekannt dem Namen nach« an, und unter den genauen Antworten finden sich oft Verweise auf Esperanto: »Vorfahr des Esperanto«; »ähnlich wie Esperanto« (2); »englischer Versuch einer uni-

versellen Sprache vor Esperanto«; »internationaler Sprachversuch«; »erste erfolgreiche Aulang«. Eine der Antworten, die »durch die Rede von Charles de Gaulle bekannt« lautet, kann diese Ungenauigkeit erklären: Der Begriff »Volapük« wurde von einer berühmten Persönlichkeit verwendet, ohne dass er erläutert wurde.<sup>4</sup>

## 7 Abschließende Bemerkungen

Durch die Befragung konnten wichtige Erkenntnisse zur Bekanntheit konstruierter Sprachen in Frankreich gewonnen werden. Es zeigte sich, dass Esperanto die mit Abstand bekannteste unter den für die internationale Kommunikation geschaffenen Sprachen ist, während Tolkiens Elbisch innerhalb der für künstlerische Zwecke kreierten Sprachen am bekanntesten ist.

Meist konnten zum Hintergrund der einzelnen Sprachen nur ungenaue Angaben gemacht werden. Dies kann verschiedene Ursachen haben. Man könnte denken, dass diejenigen, die Elbensprachen, Klingonisch oder Na'vi, kennen, die betreffenden Filme oder Serien gesehen oder die Bücher gelesen haben. Sie wissen also genau, worum es geht.

Im Gegensatz dazu sind die Referenzen für Esperanto und Volapük viel weniger genau: Diese Begriffe werden manchmal als Appellativa verwendet, wie von Charles de Gaulle. Man trifft gelegentlich auf metaphorische Verwendungen wie »Englisch ist das Esperanto des Handels«<sup>5</sup>, oder eine bestimmte Computersprache wird als das »Esperanto der Informatik«<sup>6</sup> bezeichnet. Die Begriffe »Esperanto« oder »Volapük« können daher bekannt sein, ohne dass ihre genaue Realität bekannt ist.

---

<sup>4</sup> Pressekonferenz von Charles de Gaulle (Paris, 15. Mai 1962): »Dante, Goethe, Chateaubriand gehören ganz Europa in dem Maße an, wie sie Italiener, Deutsche und Franzosen waren. Sie hätten Europa nicht viel gedient, wenn sie staatenlos gewesen wären und in irgendeinem integrierten »Esperanto« oder »Volapük« gedacht und geschrieben hätten.«

<sup>5</sup> [https://www.herodote.org/IMG/\\_article\\_PDF/article\\_104.pdf](https://www.herodote.org/IMG/_article_PDF/article_104.pdf)

<sup>6</sup> <https://www.01net.com/actualites/premiers-pas-de-syncml-lesperanto-de-linformatique-mobile-131600.html>

## Anhang: Fragebogen (Online-Version)

### *Umfrage zur Bekanntheit konstruierter Sprachen*

Traditionelle Sprachen wie Französisch, Spanisch, Englisch oder Deutsch existieren seit vielen Jahrhunderten und haben sich nach und nach aus älteren Sprachen entwickelt. Im Gegensatz zu diesen Sprachen gibt es auch die weniger bekannten »konstruierten Sprachen«, die Gegenstand dieser Untersuchung sind.

Konstruierte Sprachen (manchmal unpassend »künstliche Sprachen«) nennt man Sprachen, die das Ergebnis einer bewussten normativen Schöpfung durch Individuen sind und die eine Gemeinschaft von Sprechern hervorgebracht haben.

Das Folgende basiert auf der Einleitung des Wikipedia-Artikels [https://fr.wikipedia.org/wiki/Liste\\_de\\_langues\\_construites](https://fr.wikipedia.org/wiki/Liste_de_langues_construites)

Schauen Sie sich diesen Artikel nicht an! Der Zweck dieses Fragebogens besteht darin, Ihr spontanes Wissen zu testen!

In dieser Einführung werden zehn konstruierte Sprachen genannt (weitere werden im Text des Artikels angegeben). Hier sind sie in alphabetischer Reihenfolge:

- Elbisch
- Esperanto
- Ido
- Interlingua
- Klingonisch
- Lojban
- Na'vi
- Pandunia
- Toki Pona
- Volapük

Wir versuchen, den Bekanntheitsgrad dieser konstruierten Sprachen und die Meinung, die die Menschen über sie haben mögen, besser zu verstehen. Vielen Dank, dass Sie uns bei dieser Untersuchung helfen!

#### **(1) Welche konstruierten Sprachen kennen Sie?**

[Liste der Sprachen]

Sagen Sie einen Satz oder ein paar Wörter, die Sie mit dieser Sprache (oder diesen Sprachen) assoziieren: Autor der Sprache, Ort oder Datum der Entstehung, Film- oder Literaturwerk, Zweck der Entstehung der Sprache...

**(2) Sind Sie selbst in der Lage, eine dieser Sprachen (mindestens ein wenig) anzuwenden?**

[Liste der Sprachen]

Antworten Sie mit Ja oder Nein (Ja = einen einfachen Satz schriftlich oder mündlich verstehen); Geben Sie die jeweilige(n) Sprache(n) an.

**(3) Kennen Sie persönlich jemanden, der in der Lage ist, (mindestens ein wenig) eine dieser Sprachen (oder mehrere) anzuwenden?**

[Liste der Sprachen]

Antworten Sie mit Ja oder Nein; Wenn ja, geben Sie Ihre Beziehung zu dieser Person an: Elternteil, Freund, Lehrer, Nachbar...

**(4) Wenn in einem Kulturzentrum in Ihrer Nähe Unterricht in einer oder mehreren dieser Sprachen organisiert wird, möchten Sie teilnehmen?**

[Liste der Sprachen]

Antworten Sie mit Ja oder Nein. Wenn ja, welche Sprache(n) und warum?

**(5) Und für Ihre Kinder, wenn Sie welche haben (oder hatten?), wenn in einem Kulturzentrum in der Nähe Ihres Wohnortes Unterricht in einer oder mehreren dieser Sprachen organisiert wird, würden Sie sie gerne anmelden?**

[Liste der Sprachen]

Antworten Sie mit Ja oder Nein. Wenn ja, welche Sprache(n) und warum?

**(6) Und wenn es in der Schule (während der Schulzeit) für Ihre Kinder organisiert wäre, in welcher Sprache würden Sie sie gerne anmelden?**

[Liste der Sprachen]

Antworten Sie mit Ja oder Nein. Wenn ja, welche Sprache(n) und warum?

**Können Sie uns ein paar Angaben zu Ihrer Person machen?**

[Alter]

[Geschlecht]

[Ausbildungsabschluss]

[Fachgebiet]

**Wenn Sie die Ergebnisse dieser Umfrage erhalten möchten, können Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mitteilen? (optional)**

Danke für Ihre Teilnahme!

Sabine Fiedler

## Interlinguistik *for future?* – Einige Überlegungen zu Zielen und zur Zukunft der Interlinguistik

The theme chosen for the 2022 GIL conference provides a special incentive to take a closer look at the present and the future of interlinguistics. This seems particularly appropriate because in recent years there has been a shift of interest in interlinguistic research towards language designs that are created for fictional worlds (such as Klingon, Dothraki, etc.). Recent publications have tended to treat these artistic languages and planned languages such as Esperanto in a rather undifferentiated way. Will Interlinguistics in the future mean, then, dealing primarily with these kinds of consciously created languages, as one occasionally reads? Has the study of planned languages become superfluous? This article argues that, despite existing points of contact, Interlinguistics must clarify the differences between these two types of invented languages, especially with regard to their function. Interlinguistics and Esperanto Studies need to be taken as serious subjects and to be more involved in other areas of research.

La ĉefa temo elektita por la GIL-kunveno 2022 speciale stimulas pli intense prilumi la nuntempo kaj estontecon de interlingvistiko. Tio ŝajnas konvena antaŭ ĉio pro tio, ĉar en la pasintaj jaroj observeblas forŝoviĝo de la intereso de interlingvistikaj esploroj al la direkto de lingvoj konstruitaj por fikтивaj mondoj (kiel la klingona, Dothraki k.t.p.). Publikigaĵoj el pasintaj jaroj traktas tiujn lingvojn, kreitajn por artaj celoj, kaj planlingvojn kiel Esperanton kune kaj pli malpli nediference. Ĉu do interlingvistiko estonte signifas okupiĝi precipe pri tiuj lingvo-projektoj, kiel oni legas de tempo al tempo? Ĉu studado de planlingvoj ne plu necesas? Tiu ĉi artikolo esprimas la opinion, ke interlingvistiko devas klarigi la diferencojn inter la du tipoj de konstruitaj lingvoj, precipe rilate al iliaj funkcioj, malgraŭ kelkaj similecoj inter ili. Necesas, ke interlingvistiko kaj esperantologio estu perceptataj kiel seriozaj fakoj kaj ke ili kontribuu pli multe al aliaj disciplinoj.

### 1 Einleitung

Das für die GIL-Tagung 2022 gewählte Schwerpunkt-Thema »Interlinguistik *for future?*« konnte durchaus vielfältig verstanden und behandelt werden. Es ruft aber natürlich auch auf den Plan, sich mit dem Wesen und der Zukunft der Interlinguistik auseinanderzusetzen. Dies umso mehr, da gerade in der jüngeren Vergangenheit sehr viele unterschiedliche Auffassungen dazu entstanden sind.

Dies geht einher mit einer Vielfalt von Termini, die für den Gegenstand der Interlinguistik Anwendung finden. In seinem Buch »The Art of Language Invention« (2015) nennt und definiert David J. Peterson einige solcher Arten von geschaffenen Sprachen, z. B. *Conlangs*, *Fictional languages*, *Fake languages*, *Artlangs*, *Auxlangs*, *Engelangs*. Es zeigt sich auch, dass in der jüngeren Vergangenheit erschienene Publikationen (z. B. A. Okrents »In the Land of Invented Languages« 2009, M. Adams' »From Elvish to Klingon. Exploring invented language« 2011, A. Piperskis »Конструирование языков: от эсперанто до дотракийского« 2017) die zur Unterhaltung geschaffenen Sprachen und Plansprachen wie Esperanto zumeist zusammen und recht undifferenziert behandeln.

In seiner Rezension zu Petersons Buch in »Language Problems & Language Planning« 41(3) 2017 äußert sich Federico Gobbo zu einer Entwicklung der Interlinguistik in drei Phasen:

If we look at interlinguistics – the science of planned languages – from a historical perspective, initially there were the philosophical languages, mainly proposed in the seventeenth century. Major examples of them were proposed by Dalgarno, Wilkins or Leibniz (...) Then, there were International Auxiliary Languages (IALs), including Volapük and Esperanto and its rivals (...) Throughout the art of language invention, there are anecdotes about the emergence of this third phase of interlinguistics (after the philosophical languages and the IALs) in the early 1990s, when the worldwide web came into existence. (S. 304)

In conclusion, the book has the merit of being the first extensive presentation of the third phase of interlinguistics directly from one of the most important voices in the field. He also casts a new light on the discipline. Unfortunately, for many contemporary scholars, interlinguistics is only directed backwards, as if it were merely a Benedictine effort to preserve the glorious past of auxiliary languages almost forgotten. (S. 305)

[Wenn wir die Interlinguistik – die Wissenschaft von den Plansprachen – aus historischer Perspektive betrachten, so gab es da anfänglich die philosophischen Sprachen, die zumeist im 17. Jh. vorgelegt wurden. Die hauptsächlichen Beispiele wurden von Dalgarno, Wilkins oder Leibniz vorgeschlagen. (...) Danach gab es die Welthilfssprachen (WHS), einschließlich des Volapük, Esperanto und seiner Konkurrenten (...) Im Buch »The Art of Language Invention« gibt es Anekdoten vom Entstehen dieser dritten Phase der Interlinguistik (nach den philosophischen Sprachen und den WHS) in den frühen 1990er Jahren, als das Internet entstand.«

Zusammenfassend kommt dem Buch das Verdienst zu, die erste umfangreiche Darstellung der dritten Phase der Interlinguistik direkt von einem der wichtigsten Vertreter auf dem Gebiet zu sein. Er wirft auch neues Licht auf die Disziplin. Leider ist für viele gegenwärtige Forscher Interlinguistik nur rückwärts ausgerichtet, so als ob es ein benediktinisches Bemühen gäbe, die glorreiche Vergangenheit von Welthilfssprachen zu bewahren, die fast vergessen sind.]<sup>1</sup>

Gerade die letzte Bemerkung nimmt klaren Bezug auf unser Thema. Ist es wirklich rückständig, wenn man sich auch gegenwärtig noch mit Plansprachen (im Sinne von sog. Welthilfssprachen) wie Esperanto beschäftigt? Die Beantwortung dieser Frage macht es erforderlich, sich zunächst mit verschiedenen Auffassungen von Interlinguistik zu beschäftigen.

## 2 Definition und Gegenstand der Interlinguistik

Dass es verschiedene Definitionen von Interlinguistik gibt, ist keineswegs neu. Das wird ausgiebig in D. Blankes Standardwerk zum Thema aus dem Jahr 1985 diskutiert. A. Sakaguchi (1998) geht auf das unterschiedliche Verständnis von Interlinguistik ein und ebenso K. Schubert in seinem Beitrag in dem von ihm 1989 herausgegebenem Sammelband. Ich möchte diese Diskussionen hier nicht wiederholen. Sie behandeln ja auch nicht die Frage, ob die für Science-Fiction-Serien erfundenen Sprachen Gegenstand der Interlinguistik sind. Es geht in diesen Arbeiten mehr um unterschiedliche Auffassungen in dem Punkt, inwieweit die Interlinguistik in Anlehnung an O. Jespersen eine aktive Wissenschaft sein sollte, die sich auch um die Schaffung von Plansprachen nach bestimmten Kriterien kümmern sollte; es geht darum, ob sie sich auf das Studium der Plansprachen beschränken solle oder andere in der interlingualen Kommuni-

<sup>1</sup> Falls nicht anders angegeben, stammen die Übersetzungen von der Verfasserin dieses Artikels.

kation gebrauchte Sprachen einbeziehen möge und inwieweit sie sich bei einer Reduzierung auf Plansprachenwissenschaft auf linguistische Aspekte z.B. des Esperanto beschränken soll oder auch die Geschichte und Kultur der Sprechergemeinschaft zum Anliegen hat.

In der jüngeren Vergangenheit haben sich nun zwei neue Anwendungsbereiche der interlinguistischen Arbeit herausgebildet. Der erste ist die Sprachschöpfung oder -erfindung als Mittel zum Erkenntnisgewinn. Es werden Seminare an Universitäten angeboten, in denen linguistisches Wissen dadurch vermittelt wird, dass die Studierenden eigenständig Sprachen kreieren. Mit dem »Language Construction Kit« und Petersons Buch liegen dafür umfangreiche Anleitungen vor.<sup>2</sup> Sanders (2016: 192) schreibt in einem einführenden Artikel zu diesem Thema:<sup>3</sup>

Constructed languages (...) have long captured the human imagination. They can also be used as pedagogical tools in the linguistics classroom to enhance how certain aspects of linguistics are taught and to broaden the appeal of linguistics as a field.

[Die bewusst geschaffenen Sprachen (...) haben seit langem die menschliche Vorstellungskraft erobert. Sie können auch als pädagogisches Werkzeug in der Lehre über die Sprachwissenschaft Anwendung finden, um zu betonen, wie bestimmte Aspekte der Linguistik vermittelt werden, und um die Anziehungskraft der Linguistik als Fach zu erhöhen.]

Der zweite Bereich ist die Hinwendung zu den auf die Unterhaltung abzielenden kreierten Sprachen, wie z.B. Klingonisch, Na'vi oder Dothraki.

Die Gesellschaft für Interlinguistik wird von den erwähnten neueren Entwicklungen m.E. nicht wesentlich berührt. Ein kurzer Blick auf die Homepage verdeutlicht die Breite unseres Anliegens im Sinne der von D. Blanke (1985) vorgeschlagenen Definitionen:

Die Interlinguistik ist ein Wissensbereich, der die politischen, ökonomischen, linguistischen und kulturellen Aspekte der internationalen sprachlichen Kommunikation zum Gegenstand hat. Ihr besonderes Forschungsinteresse gilt der Schaffung, Funktion, Struktur und Anwendung von Plansprachen.

[Eine Plansprache ist] eine von einzelnen Menschen oder Personengruppen nach bestimmten Kriterien bewußt geschaffene Sprache zum Zwecke der Erleichterung der internationalen sprachlichen Kommunikation.

(D. Blanke in Anlehnung an E. Wüster 1931)

Mit diesem Anliegen sind interlinguistische Forschungen höchst aktuell und haben sich keinesfalls überlebt. Arbeiten zur Rolle des Englischen als Lingua franca z.B. gehören zum Gegenstand der Interlinguistik ebenso wie Arbeiten zu Minderheitensprachen, Fragen der Sprachengerechtigkeit oder eben zum Esperanto. Die Esperantologie als Wissenschaft von der Erforschung der Plansprache Esperanto ist ein wichtiger Teilbereich der Interlinguistik. Sie beschränkt sich nicht auf Studien zur sprachlichen Struktur, sondern zählt darüber hinaus die Entwicklung der Sprechergemeinschaft und deren Kultur zu ihrem Untersuchungsgegenstand.

Hinsichtlich der Einbeziehung der für Filme, SF- und Fantasy-Literatur oder für Computerspiele geschaffenen Sprachen in die interlinguistische Forschung kann man m.E. unterschiedlicher

<sup>2</sup> Ich möchte diesbezüglich auf den Aufsatz von Rahim & Ungricht im Jahrbuch der GIL 2022 verweisen (Rahim & Ungricht 2022).

<sup>3</sup> Einen umfassenden Überblick über diesen Gegenstand bietet der Sammelband von Punske et al. (2020).

Auffassung sein. D. Blanke (2006: 55–59) hat sich zu den Motiven für die Schaffung von Plansprachen geäußert und dabei auch von »Plansprachen als Ergebnis eines philologischen Erfindungs- und Spieltriebs« gesprochen:

Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Motivation bei der Schaffung von Plansprachen hat der jedem Menschen mehr oder weniger eigene Erfindungs- und Spieltrieb. Philologisch Gebildete oder Interessierte (was nicht immer dasselbe sein muss) empfinden eine Lust im Umgang mit Sprachen und Sprachelementen, die sie in mehr oder weniger spielerischer oder systematischer Weise zu neuen Einheiten kombinieren. (S. 59)

Zum Kernbereich der Interlinguistik (oder gar dem Hauptgegenstand einer neuen Entwicklungsphase der Interlinguistik) gehören die für künstlerische Zwecke geschaffenen Sprachen m. E. nicht, da sie sich hinsichtlich ihrer Funktion von den Plansprachen in der oben genannten Definition unterscheiden. Sie sollen nicht wie die Plansprachen der Optimierung der Kommunikation dienen, sondern als Teil der Fiktion im entsprechenden Werk Scheinauthentizität erzeugen. Daher gehören Merkmale wie leichte Erlernbarkeit durch Regelmäßigkeit und Internationalität der Lexik nicht zu ihren Merkmalen. Teil ihrer ästhetischen Qualität ist, ganz im Gegenteil, die Exotik von Lauten und Schreibungen sowie das Auftreten von sprachlichen Merkmalen, die typologisch eher seltener sind, wie z. B. am Klingonischen zu erkennen ist.

Sie als zusätzlichen Gegenstand heranzuziehen, halte ich für möglich, da es durchaus Berührungspunkte zwischen den beiden Arten von geschaffenen Sprachen gibt, worauf ich an anderer Stelle ausführlicher hingewiesen habe (Fiedler 2022).<sup>4</sup> Andererseits gibt es auch Gründe, die Unterschiede zwischen diesen zu betonen. Betrachten wir in diesem Zusammenhang den folgenden Kommentar in der Online-Zeitschrift »Libera Folio« (12.12.2017):

Mi estas studanto pri lingvistiko en Usono kaj povas diri, ke ĉi tie lingvistoj refleksas taksas esperanton iom ridinda afero, kaj opinias ke ĝi ne estas "vera lingvo." Nun estas tamen iuj konataj lingvistoj, kiuj pretas priskribi la esperanton, sed precipe per popularaj libroj, je kiuj ne tute fidas la lingvistaro. Estas ankaŭ probleme, ke tiuj libroj ĝenerale pritraktas esperanton kiel kuriozaĵon de la historio ial nun ŝatatan de nerealisma grupo da "nerdoj." Ofte la e-movado prezentiĝas kiel kortuŝa, inspira idealismaĵo, sed ne kiel io, al kio aliĝus raciema homo (kaj lingvistoj estas kutime tre raciemaj).

Mi tamen sukcesis iom interesi ilin per projektoj, kiuj montras la lingvistikan intereson de esperanto. Ekzemple ili foje interesiĝas pro tio, ke esperanto havas denaskajn parolantojn, kaj estas evoluanta kiel ajna lingvo post kreiĝo.

Sed mi ankaŭ dirus, ke la plej malbona afero por esperanto (almenaŭ ĉi tie), estas tio, ke nun homoj (kaj lingvistoj kaj ordinaruloj) ofte informiĝas unuafoje pri artefaritaj lingvoj pere de sciencfikciaj lingvoj kiel Klingon aŭ Dothraki. Post tia enkonduko ili verŝajne ne pretos akcepti esperanton kiel seriozan aferon kun veraj sociaj celoj. Mi tre malĝojis ekvidi, ke krom esperanton Duolingo nun instruas ankaŭ la klingonan kaj iun Tronludan lingvon al anglalingvanoj. Ĉu esperanto, kreita pro veraj kaj bonegaj celoj, estas sama al tiuj lingvoj, kreitaj por nura amuzo? Tute ne, sed homoj vidintaj Duolingon, nun la ĉefan instruilon de esperanto, verŝajne ekpensos tiel. La plej malfacila parto de disvastigi esperanton estas igi homojn percepti ĝin serioza. Tio estas nun pli malfacila ol iam.

<sup>4</sup> Dass die GIL sie nicht völlig aus ihren Betrachtungen ausschließt, zeigt sich auch in den Tagungsprogrammen und Veröffentlichungen. So hat Cornelia Mannewitz bereits 1997 zu diesem Thema auf einer Tagung gesprochen (vgl. Mannewitz 1998), und Martin Haase hielt auf der Tagung 2018 einen Vortrag zum Klingonischen.

[Ich bin Student der Sprachwissenschaft in den USA und ich kann sagen, dass die Linguisten hier das Esperanto reflexartig als eine lächerliche Sache betrachten und meinen, dass es keine »wirkliche Sprache« ist. Nun gibt es dennoch einige bekannte Linguisten, die bereit sind, das Esperanto zu beschreiben, aber vor allem in populären Büchern, denen die Gemeinschaft der Linguisten nicht völlig vertraut. Es ist auch ein Problem, dass diese Bücher das Esperanto generell als ein Kuriosum der Geschichte behandeln, das aus irgendeinem Grund von der unrealistischen Gruppe der »Nerds« geschätzt wird. Die Esperanto-Bewegung wird oft als etwas berührend, inspirierend Idealistisches präsentiert, jedoch nicht als etwas, dem sich rational denkende Menschen (und Linguisten sind gewöhnlich sehr rational) anschließen würden.

Es ist mir trotzdem etwas gelungen, sie durch Projekte zu interessieren, welche das linguistische Interesse des Esperanto zeigen. Zum Beispiel haben sie sich einmal dafür interessiert, dass Esperanto Muttersprachler hat und dass es sich nach seiner Entstehung wie jede andere Sprache entwickelt.

Aber ich würde auch sagen, dass die schlechteste Sache für das Esperanto darin besteht, dass jetzt Menschen (sowohl Linguisten als auch gewöhnliche Leute) zum ersten Mal über künstliche Sprachen durch Science-Fiction-Sprachen wie Klingonisch oder Dothraki informiert werden. Nach einer solchen Einführung werden sie vermutlich nicht bereit sein, Esperanto als ernsthafte Sache mit wirklichen sozialen Zielen anzuerkennen. Es macht mich sehr traurig zu sehen, dass außer Esperanto Duolingo nun auch Klingonisch und so eine Sprache aus »Game of Thrones« für Englischsprachige unterrichtet wird. Ist Esperanto, welches für aufrichtige und sehr gute Ziele kreiert wurde, das Gleiche wie diese Sprachen, die nur zur Unterhaltung geschaffen wurden? Ganz und gar nicht, aber die Menschen werden, nachdem sie Duolingo gesehen haben, das heute das hauptsächliche Instrument zur Vermittlung des Esperanto ist, vermutlich so denken. Der schwierigste Teil bei der Verbreitung des Esperanto ist, die Menschen dazu zu bringen, es als etwas Seriöses wahrzunehmen. Das ist nun schwieriger geworden als je zuvor.]

Die vorrangige Hinwendung zu den für künstlerische Zwecke geschaffenen Sprachen (Gobbo 2020: 23 spricht von »Hollywood languages«) oder gar ihre Gleichsetzung mit dem Esperanto als Plansprache bedeutet einen Verlust an Seriosität und kann sich gerade vor dem Hintergrund einer Geringschätzung interlinguistischer Studien als eher nachteilig auswirken.

Die in der Einleitung angesprochene Gliederung Gobbos geht auf die bekannte strukturtypologische Einteilung der Plansprachen nach Couturat & Leau (1903/1907) in apriorische und aposteriorische Projekte zurück (vgl. Abb. 1). Schubert zeigt in seinem Aufsatz im Jahrbuch 2018, dass sich diese Unterscheidung im wissenschaftlichen Diskurs allmählich herausgebildet hat und nicht bestimmten Autoren allein zugeschrieben werden kann. Dabei gibt es natürlich schon Beziehungen zur Entstehungszeit. Die meisten philosophischen (d.h. apriorischen) Sprachen, die unabhängig von Ethno- oder Volkssprachen konstruiert sind und ihr lexikalisches Material zumeist auf der Grundlage philosophisch begründeter Kategorien bilden, stammen aus dem 17. Jh., aber durchaus nicht alle, denn auch später sind apriorische Projekte entstanden (z.B. Ro von Foster entstand 1908). Die meisten aposteriorischen Projekte (d.h. sog. Welthilfsprachen), die ihr lexikalisches Material aus ethnischen Sprachen entlehnen und in unterschiedlichem Grade ihrem System anpassen, haben ihren Ursprung zwischen 1850 und 1950, in der Zeit, als durch neue technische Möglichkeiten Kontakte über Ländergrenzen hinaus erleichtert wurden und man sich so der Sprachbarrieren bewusst wurde. Aber wiederum auch nicht alle, wie der Aufsatz von Trunte (2017) zu einem Vorläufer des Esperanto (d.h. einer

aposteriorischen Plansprache) bereits aus dem 17. Jh. zeigt. Die sprachtypologische Gliederung lässt sich daher nicht mit der historischen Entwicklung völlig gleichsetzen.

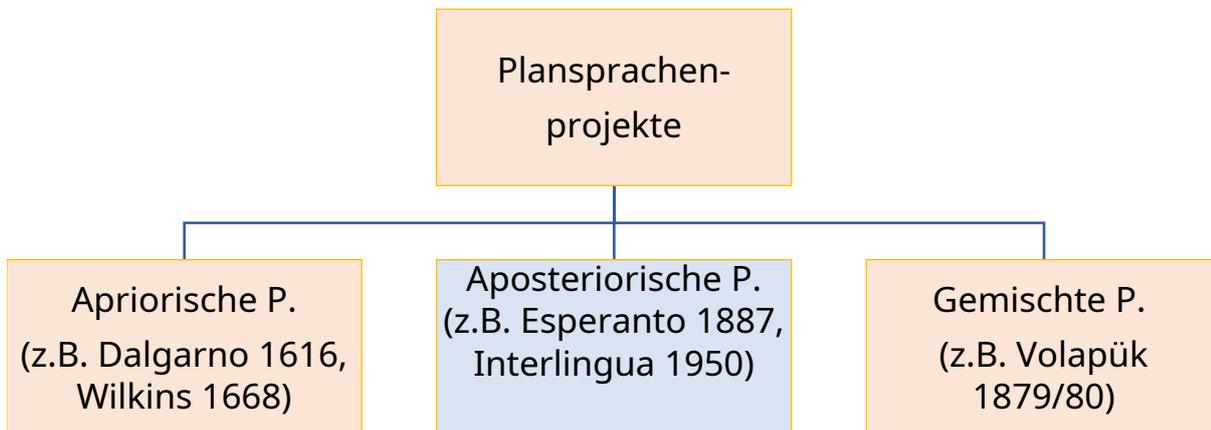


Abbildung 1: Typologie der Plansprachenprojekte nach Couturat & Leau (1903/1907)

Was sich in der Geschichte der Interlinguistik natürlich enorm verändert hat, das sind die Chancen für den möglichen Einsatz einer Plansprache. Zur Zeit der Pariser Weltausstellung um die Jahrhundertwende 1900 wurde ein solcher aktiv vorangetrieben, indem ein Komitee von Linguisten und anderen Wissenschaftlern beauftragt wurde, aus den existierenden die geeignetste auszuwählen (Blanke 1985: 185 f.; Garvía 2015: 132 f.). Zur Zeit des Völkerbundes vor fast genau 100 Jahren, als Nitobe Inazô seine glühende Rede für das Esperanto vor der Vollversammlung des Völkerbundes hielt, war man ebenso noch auf der Suche nach einer Verständigungssprache für die internationale Kommunikation. Da war das Zeitfenster für das Esperanto, wie Garvia (2015: 3) es ausdrückt, weit geöffnet. Die Situation hat sich geändert. Das Englische wird heute in dieser Funktion verwendet. Es ist auf der einen Seite eine großartige Sache, eine solche Sprache zu haben. Auf der anderen Seite sehen wir, dass sie keine gerechte Art der Kommunikation bietet. Es gibt daher aus meiner Sicht keinen Grund für eine Absage an interlinguistische Forschung und ebenso wenig für die Hinwendung zu einem neuen Gegenstand. Interlinguistik im Sinne der GIL ist aktueller denn je.

Aus meiner Sicht wäre es in der gegenwärtigen Situation wichtig, dass sich die Interlinguistik mit ihrem spezifischen Gegenstand in andere Disziplinen und Fragestellungen einbringt. Publikationen speziell zum Esperanto, wie z. B. das neue Buch von Fiedler & Brosch (2022) sind natürlich wichtig, weil sie auch die tatsächliche Verwendung des Esperanto darstellen, die wohl nach wie vor relativ unbekannt ist. Aber es könnte die Gefahr bestehen, dass Bücher dieser Art auch nur von denjenigen gelesen werden, die sich ohnehin schon mit dem Thema beschäftigen. Es wäre daher m. E. mindestens ebenso wichtig, interlinguistische Forschung als Teil anderer

Bemühungen zu sehen, d.h. sprachphilosophischer, sprachplanerischer, soziolinguistischer und linguistischer Studien, und Esperanto als eine gleichberechtigte Sprache unter anderen zu betrachten und dies auch in Publikationen zu verdeutlichen. Einige Erfolge dieser Art gibt es bereits zu verzeichnen, wie z.B. die Serie der Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung mit Beiträgen zu Plansprachen bzw. Esperanto,<sup>5</sup> die Routledge-Handbücher (Fiedler 2022, 2023) oder eine Serie zu Gender in verschiedenen Sprachen (Fiedler 2015). Es ist wichtig, Studien zum Esperanto anderen Arbeiten als gleichberechtigte Beiträge in Serien oder Sammelbänden an die Seite zu stellen. Dies kann der Interlinguistik nur guttun. Das Signal solcher Bemühungen ist, dass es sich um ein seriöses Fachgebiet handelt und beim Esperanto um eine funktionierende Sprache unter anderen. Wie Tonkin (2022: 86) betont, bringt sich das Esperanto als Untersuchungsgebiet bisher noch nicht in ausreichendem Maße in andere Forschungsbereiche ein: »(...) tamen la enpenetro de Esperanto kiel studobjekto en la diversajn disciplinojn restas nesufiĉa: Esperantologoj devas turni sin ankaŭ eksteren« [(...) dennoch bleibt das Eindringen des Esperanto als Untersuchungsobjekt in die verschiedenen Disziplinen ungenügend: Die Esperantologen müssen sich auch nach außen wenden.]

### 3 Abschließende Bemerkungen

Interlinguistische Arbeit kann vielgestaltig sein. Es gibt aus meiner Sicht keine Einwände gegen eine Erweiterung ihres Gegenstandes. Schubert (2017) hat auf die Parallelen hingewiesen, die es zwischen den Bestrebungen nach einer Verbesserung der internationalen Kommunikation durch die Verwendung einer Plansprache und den Forschungen zur Modifikation von Einzelsprachen in Form von »gestalteten Sprachen« wie »leichte Sprache« oder »plain English« gibt. Übereinstimmende Zielstellung wie die Verbesserung der Kommunikation bilden dafür die Grundlage. Analog ist die Anwendung interlinguistischer Kenntnisse bei der Vermittlung von Sprachwissenschaft und Kreativität über die eigentliche Beschäftigung mit den Plansprachen hinaus zu begrüßen. Eine Fokussierung auf die für Unterhaltungszwecke geschaffenen Sprachen bzw. Gleichsetzung mit den Plansprachen könnte sich m.E. aber negativ auf die Akzeptanz interlinguistischer Forschungen auswirken.

Für die Anliegen der GIL mit ihrer breit angelegten Definition von Interlinguistik ergeben sich aus der Betonung und Popularität des Sprachkreierens in der Internetära kaum Veränderungen. Nicht das Erfinden von Sprachen, sondern Fragen gleichberechtigter Kommunikation stehen

<sup>5</sup> Vgl. die folgenden Bände: Vol. 3 (*Soziolinguistik/Sociolinguistics*), Part 1 (1987): Alicja Sakaguchi, Welthilfssprachen, S. 365–370; Part 2 (1988): Pierre Janton, Plans for an International Language, S. 1679–1687; Vol. 5 (*Wörterbücher/Dictionaries*), Part 3 (1991): Reinhard Haupenthal, Lexikographie der Plansprachen, S. 3120–3137; Vol. 7 (*Sprachphilosophie/Philosophy of Language*), Part 2 (1996): Vivian Salmon, The Universal Language Problem, S. 916–928; Vol. 12 (*Kontaktlinguistik/Contact Linguistics*), Part 1 (1996): Otto Back, Plansprachen, S. 881–887; Vol. 13 (*Semiotik/Semiotics*), Part 4 (2004): Peter Mühlhäusler, Universal Languages and Language Planning, S. 3614–3634; Vol. 14 (*Fachsprachen/Languages for Special Purposes*), Part 1 (1998): Detlev Blanke & Wera Blanke, Plansprachen als Fachsprachen, S. 875–880; Vol. 17 (*Morphologie/Morphology*), Part 2 (2004): Detlev Blanke, Plansprachen, S. 1563–1573; Vol. 18 (*Geschichte der Sprachwissenschaften/History of the Language Sciences*), Part 1 (2000): Jaap Maat & David Cram, Universal Language Schemes in the 17th Century, S. 1030–1043; Vol. 20 (*Sprachtypologie und sprachliche Universalien/Language Typology and Language Universals*), Part 1 (2001): Heiner Böhmer, Künstliche Sprachen und Universalsprachen, S. 85–94; Vol. 21 (*Lexikologie/Lexicology*), Part 2 (2005): Detlev Blanke, Wortschatzbesonderheiten in Plansprachen, S. 1101–1107; Vol. 28 (*Phraseologie/Phraseology*), Part 2 (2007): Sabine Fiedler, Phraseology in Planned Languages, S. 779–788; Vol. 40 (*Word formation*), Part 3 (2015): Klaus Schubert, Word Formation and Planned Languages, S. 2210–2225.

im Zentrum interlinguistischer Bemühungen, und diese sind aktueller denn je. Es gilt dabei mit anderen Fächern zusammenzuarbeiten, um das Esperanto als tatsächlich gebrauchte und erfolgreiche Sprache bekannt zu machen, um sich im Interesse einer »Interlinguistik *for future*« in fortschrittliche gesellschaftliche Entwicklungen einbringen zu können.

## Literatur

- Blanke, Detlev. 1985. *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Couturat, Louis & Leau, Léopold. 1903. *Histoire de la langue universelle* (2. Auflage 1907). Paris: Hachette.
- Fiedler, Sabine. 2015. Esperanto. Gender in a planned language. In Hellinger, Marlis & Motschenbacher, Heiko (Hrsg.), *Gender Across Languages. Volume 4*, 97–123. Amsterdam: Benjamins.
- Fiedler, Sabine. 2022. Literary translingualism in Esperanto. In Kellman, Steven G. & Lvovich, Natasha (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Literary Translingualism*, 113–125. New York & London: Routledge.
- Fiedler, Sabine. 2023 (demnächst). Planned Languages. In Gazzola, Michele & Grin, François & Cardinal, Linda & Heugh, Kathleen (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Language Policy and Planning (Routledge Handbooks in Applied Linguistics)*.
- Fiedler, Sabine & Brosch, Cyril Robert. 2022. *Esperanto – Lingua Franca and language community*. Amsterdam: Benjamins.
- Garvía, Robert. 2015. *Esperanto and Its Rivals: The Struggle for an International Language*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Mannewitz, Cornelia. 1997. Zur Rolle von Kunstsprachen in Gesellschaftsutopien. In Becker, Ulrich (Hrsg.), *Terminologiewissenschaftliche Aspekte der Interlinguistik. Beiträge gehalten auf der 6. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 15.–17. November 1996 in Berlin*, 35–43. Berlin: GIL.
- Punske, Jeffrey, Sanders, Nathan & Fountain, Amy (Hrsg.). 2020. *Language Invention in Linguistics Pedagogy*. Oxford: University Press.
- Rahim, Imah Leaf & Ungricht, Jasmin. 2022. Eine Sprache mit nur 99 Wörtern. *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2022*, 121–128.
- Sakaguchi, Alicja. 1998. *Interlinguistik. Gegenstand, Ziele, Aufgaben, Methoden*. Frankfurt/M.: Lang.
- Sanders, Nathan. 2016. Constructed languages in the classroom. *Language* 92(3), e192–e204.
- Schubert, Klaus. 1989. Interlinguistics – its aims, its achievements, and its place in language science. In Schubert, Klaus (Hrsg.), *Interlinguistics. Aspects of the Science of Planned Languages*, 7–44. Berlin – New York: de Gruyter.
- Schubert, Klaus. 2017. Gestaltete Sprachen – neue Aufgaben für die Interlinguistik? *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2017*, 87–98.
- Schubert, Klaus. 2018. Apriorische und aposteriorische Plansprachen – eine Quellenrecherche. *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2018*, 105–132.
- Tonkin, Humphrey. 2022. Esperanto: esploraĵ prioritatoj. *Esperantologio / Esperanto Studies* 86–107.

- Trunte, Nicolina. 2017. LABBE CONTRA BABEL. Ein klassizistischer Vorläufer des Esperanto. *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik* 2017, 107–115.
- Wüster, Eugen. 1931. *Internationale Sprachnormung in der Technik, besonders in der Elektrotechnik*. Die nationale Sprachnormung und ihre Verallgemeinerung. VDI-Verlag.



Cornelia Mannewitz

## Ortsnamen in der Ukraine

This article provides an insight into the regional and linguistic diversity of Ukrainian place names. Since the Russian forms of some of these names have long been better known internationally than their Ukrainian counterparts, the differences between these forms are also discussed. They also reflect differences between the two languages. Finally, political reasons for certain place names and their changes over time are discussed.

Ĉi tiu artikolo donas superrigardon pri la regiona kaj lingva diverseco de ukrainaj loknomoj. Ĉar dum longa tempo la rusaj formoj de kelkaj tiaj nomoj estis pli konataj ol la ukrainaj, ankaŭ la diferencoj inter tiuj formoj estas priskribitaj; ili respegulas samtempe diferencojn inter tiuj du lingvoj. Fine estas diskuto pri la politikaj kialoj por iuj loknomoj kaj ties ŝanĝo kun la paso de la tempo.

Infolge des Ukrainekrieges erfährt die Ukraine als Land zunehmend Aufmerksamkeit. Diese sollte sich aber nicht nur auf die Kriegsereignisse erstrecken, sondern über die aktuelle militärische Lage hinausgehen und auch in den kommenden Jahren bestehen bleiben. Die Ukraine ist ein äußerst vielfältiges Land mit einer bewegten Geschichte. Hier kreuzen sich seit Jahrtausenden die Interessensphären verschiedener Staatsgebilde. Aus sprachwissenschaftlicher Sicht zeigt sich das deutlich nicht zuletzt in den Ortsnamen der Ukraine.

### Ukrainische Ortsnamen nach Regionen

Gute Beispiele sind bereits die Namen der Städte *Kyjiw* (russ. *Kiew*) und *Lwiw* (russ. *Lwow*, poln. *Lwów*, dt. *Lemberg*), die zwei historische Teile der Ukraine repräsentieren können: den, der fast durchgängig bis hin zur staatlichen Zusammengehörigkeit eng mit Russland verbunden war, und den, in dem Ukrainer als Bürger mehrerer europäischer Staaten lebten und der sogar erst nach dem Zweiten Weltkrieg zur Sowjetunion kam. *Kyjiw* ist nach dem mythologischen Fürsten *Kyj* benannt, laut der Nestorchronik einem der Gründer der Stadt im 5./6. Jahrhundert. *Lwiw* trägt die bewegte Geschichte seiner staatlichen Zugehörigkeiten in den Varianten seines Namens: Nach seinen Anfängen als Burg und später Stadt des Fürstentums Galizien-Wolhynien in der Kiewer Rus gehörte es im Laufe der Geschichte zu Polen, Österreich-Ungarn, kurzlebigen Staatsgründungen im Westen des ukrainischen Siedlungsgebiets nach der Oktoberrevolution 1917, der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik und jetzt zur Ukraine. Benannt ist es nach Fürst Lew/Leo I. von Galizien (um 1228 – um 1301).

Die griechische Vergangenheit der ukrainischen Küste des Schwarzen und des Asowschen Meeres spiegelt sich in den Namen der Städte *Cherson* mit der Bedeutung ›Halbinsel‹ und *Mariupol* mit der Bedeutung ›Stadt Marias‹, wobei letzterer Name – nach anderen, slawisch geprägten Namen – mit seiner griechischen Form auf das sogenannte »Griechische Projekt« aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zurückgehen soll, mit dem Katharina II. auf damals osmanischen Territorien das Byzantinische Reich wiederherstellen wollte.

In südlichen und östlichen Regionen, die lange nicht slawisch besiedelt waren, gibt es andere, vor allem turksprachliche, Einflüsse. So wird der Name *Charkiw* (russ. *Charkow*) auf die historische Stadt *Scharukan* oder *Charukan/Scharuk-Khan* bzw. *Charuk-Khan* zurückgeführt, eine

Stadt mit dem Namen eines Fürsten der nomadischen Kiptschaken (auch Kumanen genannt; in der russischen Tradition: Polowzer), und damit auf die ferne Vergangenheit dieser Region als Steppenland; allerdings existieren noch zahlreiche weitere Herleitungen des Namens *Charkiw*. Der Name der Stadt *Bachtschyssaraj* auf der Krim (Puschkin-Kennern aus der »Fontäne von Bachtschissarai« bekannt) erklärt sich aus dem Krimtatarischen, als Zusammensetzung von ›Garten‹ und ›Palast‹. Auch der Name der Stadt *Kertsch* ist krimtatarisch geprägt, hat aber vermutlich seinen Ursprung im Chasarischen, wo dieses Wort ›Markt‹ bedeutete; ohnehin befand sich an diesem Platz ein gutes Jahrtausend lang eine griechische Ansiedlung mit dem Namen *Pantikapaion*.

Schließlich lohnt noch ein Blick auf den Westen der Ukraine: *Mukatschewo* in Transkarpatien wird auf ungarischer Seite *Munkács* genannt; zu Ungarn bzw. später Österreich-Ungarn gehörte es bis 1919, und sowohl Verfechter slawischer als auch solche ungarischer Traditionen reklamieren den Namen der Stadt für sich: Für das Slawische könnte ›Mehl‹ hinter ihm stehen – man beruft sich dabei auf Wassermühlen in diesem Gebiet –, für das Ungarische ›Arbeit‹. *Kolomyja* in Galizien entstand noch innerhalb der Kiewer Rus, hat seinen Namen aber von dem ungarischstämmigen Fürsten *Kálmán* (slawische Form: *Koloman*; 1208–1241), der im Gefolge ungarischer und polnischer Eroberungen Galiziens mehrmals für einige Jahre den galizischen Thron besetzte. Die Lage im Grenzgebiet und über die Jahrhunderte unterschiedliche staatliche Zugehörigkeiten bedingen auch, dass die Namen dieser Städte in verschiedenen sprachlichen Varianten existieren; so nennt man etwa *Kolomyja* rumänisch *Colomeea*.

Neben diesen sprachlich sehr farbenreichen Ortsnamen finden sich in der Ukraine allerdings auch zahlreiche Wiederholungen eines und desselben Namens. Beispielsweise zählt man über 120 Orte mit dem Namen *Oleksandriwka*.<sup>1</sup> Man kann nur annehmen, dass bei den meisten dieser Namensgebungen russische Zaren mit dem Namen Alexander Pate standen, vor allem vermutlich der relativ beliebte und auch international geachtete Alexander I. (1777–1825).

## Unterschiede zwischen den Sprachen Ukrainisch und Russisch am Beispiel von Ortsnamenformen

Ukrainische Orte mit dem Namen *Oleksandriwka* haben ihr Gegenstück in den ebenfalls zahlreichen russischen Orten mit dem Namen *Aleksandrowka/Alexandrowka*. Aber auch viele Orte in der Ukraine, mit *Kyjiw/Kiew* angefangen, waren lange Zeit unter ihrer russischen Namensform bekannter als unter ihrer ukrainischen. Neben vergleichenden historischen Überlegungen (etwa über die geografische Verteilung dieser Namen) bietet sich so auch anhand von Ortsnamen Gelegenheit, phonetische und orthographische Unterschiede zwischen der ukrainischen und der russischen Sprache zu betrachten:

1. ukr. *Luhansk* (Луганськ) entspricht russ. *Lugansk* (Луганск): Der Unterschied liegt vor allem in der lautlichen Entsprechung des Buchstabens *z*. Interessant, weil hier als Teil eines in den slawischen Sprachen häufigen Suffixes mit Reihenbildung verbunden, ist aber auch noch die Weichheit (Palatalisierung) des *c* im Ukrainischen; ähnlich:

<sup>1</sup> Diesen Hinweis verdanke ich Cyril Robert Brosch.

2. ukr. *Winnyzja* (Вінниця) – russ. *Winniza* (Винница): geschlossenes *i* im Ukrainischen, hier zufällig zusammen mit dem offeneren *u* in einem Namen, und weiches *ц* (deshalb ist der letzte Buchstabe ein я, kein а). Im Russischen gibt es nur ein einziges i-Phonem (bezeichnet durch *и*) und das *ц* ist immer hart;
3. ukr. *Tschornobyl* (Чорнобиль) – russ. *Tschernobyl* (Чернобыль): Das ukrainische *ч* ist immer hart, das russische immer weich; daher folgt ihm im Russischen ein Vokal der vorderen Reihe. Das russische *ы* gibt es im Ukrainischen nicht; hier wird in vergleichbaren Situationen – auch in Adjektivendungen – der offene i-Laut, das *и*, verwendet;
4. ukr. *Saporishshja*<sup>2</sup> (Запоріжжя) – russ. *Saporoshje* (Запорожье): ein Beispiel für den im Ukrainischen häufigen Wechsel von *o* in offener zu *i* in geschlossener Silbe. Das ж in der ukrainischen Namensform ist lang und weich. Das ist gesetzmäßig so bei Konsonanten in Neutra vor -я (eigentlich -e; im Russischen -ие oder -е, in beiden Sprachen meist bei Stoffnamen, Sammelnamen oder Bezeichnungen von Landschaften – *Запоріжжя* heißt ›Gebiet hinter den Stromschnellen‹), sofern diese Konsonanten nicht generell hart-weich-unpaarig sind oder im konkreten Wort zusammen mit einem anderen Konsonanten auftreten. Dass die Endung nach dem langen und weichen Konsonanten im Ukrainischen mit -я geschrieben wird, ist eine orthographische Konvention der neueren Zeit;
5. ukr. *Riwne* (Рівне) – russ. *Rowno* (Ровно): Wieder hat der Wechsel von *o* zu *i* in der geschlossenen Silbe funktioniert (siehe oben). Die Neutrumsendung bei Adjektiven ist für das Ukrainische -e; im Russischen verweist -o auch auf Neutrum, ist aber nicht mehr deutlich als Adjektivendung zu erkennen;
6. ukr. *Krywyj Rih* (Кривий Ріг) – russ. *Kriwoj Rog* (Кривой Рог): Der Name der Stadt bedeutet ›krummes Horn‹. Der Unterschied beim Substantiv, also zwischen *riž* und *roz*, besteht wieder in der Behandlung des *o* in der geschlossenen Silbe des Ukrainischen. Beim Adjektiv zeigt sich eine Gesetzmäßigkeit, die für das Russische, aber nicht für das Ukrainische gilt: In beiden Adjektiven ist die letzte – hier die zweite – Silbe betont. Das führt im Russischen dazu, dass sich die Endung -ий (Maskulinum) in -ой umwandelt; im Ukrainischen tut sie das aber nicht;
7. ukr. *Odesa* (Одеса) – russ. *Odessa* (Одесса): Die ukrainische Schreibung nur mit einem *c* erkennt die Tatsache an, dass eine doppelte Schreibung dieses Konsonanten funktionslos ist. Sie bildet weder einen langen Konsonanten ab (das tut sie nur bei Längungen in Fällen wie *Запоріжжя*, siehe oben) noch zeigt sie an, dass der vorausgehende Vokal kurz wäre, wie das in der deutschen Orthographie üblich ist. Beides ist im Ukrainischen phonetisch ohnehin nicht möglich. Im Russischen ist das übrigens ebenso. Allerdings ist die Schreibung von Fremdwörtern, zu denen man den offensichtlich nichtslawischen Namen

<sup>2</sup> Das ж im Deutschen durch *sh* wiederzugeben, ist heute nicht mehr regelkonform, erscheint mir aber sinnvoll. Es fußt auf der DDR-Dudentranskription, die auf diese Weise zwischen *sch* – für den ersten Laut in dt. *Schule* – und *sh* – wie für das zweite *g* in dt. *Garage* – unterschied. Unkundige könnten dadurch Fehlartikulationen von Ortsnamen wie *Saporishshja* oder *Shytomyr* (Житомир) vermeiden. »Zurückzuholen« ist die Schreibung mit *sh* aber wohl nicht. Schließlich wird sie, und zwar für *sch*, in der englischen Umschrift verwendet, deren Lösung für ukrainische Ortsnamen in Medien gern unterschiedslos neben die der deutschen Umschrift platziert werden. Dass sie für das »Garage«-*sh* über eine eigene Entsprechung, *zh*, verfügt, wird leider außer Acht gelassen.

Odessa ebenfalls rechnen kann, im Russischen nicht selten vom Schriftbild in der Herkunftssprache beeinflusst; so vielleicht auch bei »Odessa«, das auf den Namen eines griechischen Ortes zurückgehen könnte, den man mit doppeltem  $\sigma$  schrieb;

8. ukr. *Kamjanka-Buska* (*Кам'янка-Бузька*) – russ. *Kamenka-Bugskaja* (*Каменка-Бугская*): *m* ist im Ukrainischen nur hart. Diese Härte wird durch den Apostroph bezeichnet; ein Härtezeichen wie in der russischen Orthographie gibt es in der ukrainischen nicht. Interessanter ist aber der zweite Teil des Namens: ein Adjektiv mit der Bedeutung ›am (Fluss) Bug, des (Flusses) Bug‹. Während das Russische morphematisch vorgeht und zwischen Wurzel *bug-* und adjektivbildendem Suffix *-sk-* trennt, sind im Ukrainischen der Auslaut der Wurzel und das Suffix miteinander verschmolzen. Das wird in der jeweiligen Sprache sowohl geschrieben als auch gesprochen;<sup>3</sup>
9. ukr. *Wowtschansk* (*Вовчанськ*) – russ. *Woltschansk* (*Волчанск*): Dieses Beispiel reicht in die Lexik hinein. Ausgangspunkt für diesen Namen war der Name des Flusses, an dem diese Stadt liegt: *Wowtscha* – ukr. *Wowtscha* (*Вовча*), russ. *Woltschja* (*Волчья*) –, ein Adjektiv, das von dem Wort für ›Wolf‹ – ukr. *wowk*, russ. *wolk* – abgeleitet ist und mit »Wolfs(-Fluss)« wiedergegeben werden kann. Das *c* im Suffix *-sk-* des ukrainischen Namens – jetzt eines Substantivs, aber noch mit Adjektivsuffix – zeigt wieder die bekannte Weichheit, siehe oben;<sup>4</sup>
10. ukr. *Mykolajiw* – russ. *Nikolajew*: ähnlich, wenn auch etwas weniger kompliziert: dem russischen Namen *Nikolai* entspricht im Ukrainischen *Mykola*, das *-(j)iv/-ev* ist ein Suffix für Possessivadjektive und zeigt in der ukrainischen Form eine Variante des Wechsels zwischen *o* und *i* (siehe oben);
11. ukr. *Wolodymyr* (*Володимир*), ehemals *Wolodymyr-Wolynskyj* (*Володимир-Волинський*) – russ. *Wladimir-Wolynskij* (*Владимир-Волынский*): Mit dem vorangegangenen Beispiel wieder bei Ortsnamen angekommen, die auf Personennamen zurückgehen, sei noch auf dieses Formenpaar verwiesen. Es führt uns in die internationale Politik. Zu beachten ist zunächst, dass *Wolodymyr* die ukrainische und *Wladimir* die russische Form eines Personennamens sind. Im slawischen Sprachraum werden die beiden Formen je nach Sprache gegeneinander ausgetauscht, was sich auch auf die abgeleiteten Ortsnamen erstreckt. In diesem Fall ist aber ein Problem entstanden: *Wolodymyr-Wolynskyj* in der Ukraine, Hauptstadt des historischen Fürstentums Wolhynien und Metropolitensitz, hat sich 2021 umbenannt und heißt jetzt nur noch *Wolodymyr*, wie bis zu seiner Eingliederung in die Sowjetunion 1939. Nun besteht die Möglichkeit, es mit *Wladimir* in Russland, Hauptstadt des historischen Fürstentums *Wladimir-Susdal* und ebenfalls Metropolitensitz, zu verwechseln. Wohl deshalb wird für die ukrainische Stadt die zweiteilige russische Namensform (mit der Bedeutung ›wolhynisches *Wladimir/Wolodymyr*‹) bisher beibehalten.

Charakteristika der Wortbildung im Bereich der Ortsnamen waren oben zum Teil schon Thema, zum Beispiel Adjektivbildungen mit Suffixen wie *-n(-e)* und *-sk(-e)*. (Unter ukrainischen

<sup>3</sup> Solche Dissimilationen sind übrigens typisch für westslawische Sprachen wie das Polnische und das Tschechische – das Ukrainische zeigt hier eine seiner Gemeinsamkeiten mit ihnen.

<sup>4</sup> Auch in Russland gibt es übrigens einen Ort namens *Woltschansk*, an einem Fluss namens *Woltschanka*.

Linguisten wird diskutiert, ob hinter *-sk-* ein *-e* gehöre, wohl, um den Namen als Adjektiv zu *micmo* – neutr., ›Stadt‹ – zu kennzeichnen. Für die russischen Formen gibt es jedenfalls keine solchen Bestrebungen. Die Formen auf *-e* verwendet u. a. die »Encyclopedia of Ukraine«, ein an die »Encyclopædia Britannica« angelehntes Projekt der ukrainischen Diaspora). Außerdem finden sich Possessivsuffixe wie *-iw(/-owa/-owe)* und Zusammensetzungen aus Adjektiv und Substantiv. Hinzu kommen Namen mit substantivbildenden Suffixen wie *-iwka/-owka* und, in der Ukraine mit ihrer Schwarzmeerregion vielleicht häufiger als im übrigen slawischen Sprachraum, Bildungen mit *-pil/-pol* (von griech. *pólis*). Einen Sonderfall stellt der Name *Iwano-Frankiwsk* dar. Die Stadt, früher als *Stanylawiw* oder *Stanislaw* (wohl nach dem Heiligen Stanislaus von Krakau) bekannt, wurde 1962 neu nach Iwan Franko benannt. Iwan Franko könnte man als den zweiten ukrainischen Nationaldichter und das westukrainische Pendant zu Taras Schewtschenko bezeichnen. Politisch war diese Umbenennung also vertretbar, linguistisch aber misslungen: Ein zusammengesetztes Substantiv im Ukrainischen (wie auch im Russischen) muss eine adjektivische Komponente enthalten. Als solche fungiert hier »nolens volens« der Vornamen Iwan, was dem Charakter des Namens einer Person, noch dazu einer zu ehrenden, in keiner Weise gerecht wird und deshalb seinerzeit auch durchaus Kritik auf sich gezogen hat. Schließlich gibt es auch noch Beispiele für die unveränderte Übernahme, meist in sowjetischer Zeit, eines Personennamens in den Status eines Ortsnamens: *Chmelnyzkyj*, früher *Proskuriw*, nach dem Kosakenhetman Bohdan Chmelnyzkyj; *Tores*, früher und seit 2016 wieder *Tschystjakowe*, nach dem französischen kommunistischen Politiker Maurice Thorez; *Kropywnyzyj*, früher unter anderem *Kirowohrad*, nach dem ukrainischen Theaterschaffenden Marko Kropywnyzyj.

## Politisch motivierte Benennungen von Orten in der Ukraine gestern und heute

Hier deutet sich bereits an, dass bei Benennungen ukrainischer Städte auch politische Gründe eine große Rolle gespielt haben. Die an Umbrüchen nicht arme Geschichte des 20. und des begonnenen 21. Jahrhunderts hat Ortsnamen hervorgebracht wie:

1. *Woroschylowhrad* (1935–1958 und 1979–1992) nach Kliment Woroschilow, Militär und Politiker, erster Marschall der Sowjetunion, von 1953 bis 1960 Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR; heute wieder *Luhansk/Lugansk*;
2. *Stalino* (1924–1961) nach Josef Stalin, vorher *Jusowka* nach John Hughes (1815–1889), einem britischen Ingenieur und Gründer einer metallurgischen Fabrik, die zur Keimzelle dieser Stadt wurde; heute *Donezk*;
3. *Shdanow* (1948–1989) nach Andrej Shdanow, Kulturpolitiker, Sekretär der Parteiorganisation Leningrads; heute wieder *Mariupol*;
4. *Dnipropetriwsk* (1926–2016) nach Hryhorij Petrowskyj, 1917–1919 Innenminister Sowjetrusslands, einem der Gründer der Geheimpolizei Tscheka, 1938–1939 stellvertretender Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR; ein Beispiel für eine Stadt von vielen mit besonders bewegter Namensgeschichte über Jahrhunderte hinweg: 1645–1784 *Nowyj Kodak*, 1784–1796 *Jekaterinoslaw/Katerynoslaw*, 1796–1802 *Noworosijsk*, 1802–1926 wieder *Jekaterinoslaw/Katerynoslaw*; seit 2016 *Dnipro*.

Zum Schluss soll noch darauf hingewiesen werden, dass nicht nur ukrainische und russische Formen von Ortsnamen in der Ukraine nebeneinanderstanden und -stehen, sondern uns auch hybride Formen begegnen. Zwei Beispiele:

1. *Sjewjerodonezk* (Сєвєродонецьк) in der Oblast Luhansk, russ. *Sewerodonezk* (Сєвєродонецьк): Die ehemalige Arbeitersiedlung wurde 1950 zur Stadt und erhielt diesen Namen. Offenbar wurde er nur in seiner russischen Form beurkundet. Die Schreibung mit zwei *є* im Ukrainischen unterstreicht das: Sie ist üblich für die ukrainische Umschrift des russischen *e* in Eigennamen. Daher wurde der Name meist als ›Stadt im Norden des Donezbeckens‹ interpretiert (*sewer* bedeutet im Russischen ›Norden‹). Inzwischen mehren sich aber Stimmen, die erklären, der Name der Stadt müsse von dem Namen des Flusses *Siwerskyj Donez* hergeleitet sein, dem vollständigen Namen des Flusses Donez nach seinem Ursprung auf dem Gebiet des historischen Fürstentums Nowgorod-Sewersk. Zumindest wäre das eine mehr auf das Ukrainische bezogene Interpretation, denn das Wort für ›Norden‹ lautet im Ukrainischen *piwnitsch*, im Gegensatz zu russ. *sewer*. Jedenfalls sind deshalb neben dem offiziellen Namen *Sjewjerodonezk* inzwischen auch *Siwerskodonezk(e)*, *Siwerodonezk* und *Piwnitschnodonezk(e)* im Gebrauch.
2. *Jushnoukrajinsk* (Южноукраїнськ): Ab 1975 beim Kernkraftwerk Südukraine erbaut, trägt auch diese Stadt in ihrem Namen Elemente des Ukrainischen und des Russischen. Seine Bedeutung kann mit ›südukrainische Stadt‹ wiedergegeben werden. Seine ukrainische Schreibung entspricht der ukrainischen Orthographie, der erste Namensteil entspricht aber nicht dem ukrainischen Wortschatz: *jushnyj/jushno-* bedeutet ›Süden‹ im Russischen, das ukrainische Wort für ›Süden‹ ist dagegen *piwden*. Hier hat der Bevollmächtigte für den Schutz der Staatssprache – sein Amt wurde mit dem Inkrafttreten des aktuellen ukrainischen Sprachengesetzes geschaffen – bereits einen Erfolg erzielt. Ende April 2022 wurde auf seinen Vorschlag hin das Kernkraftwerk Südukraine von *Jushnoukrajinska AES* in *Piwdennoukrajinska AES* umbenannt. Der Name der Stadt ist aber bislang unverändert geblieben.

## Literatur

In die Betrachtungen der Namen und ihrer Formen sind neben eigenen Erfahrungen der Autorin aus langjähriger Lehrtätigkeit in den Bereichen Slawischen Sprachwissenschaft und Landes- und Kulturstudien Angaben aus der Wikipedia in verschiedenen Sprachen eingeflossen. Darüber hinaus liefert Informationen über ukrainische Regionen und ihre Geschichte Kappeler (2019). Für das Verständnis der sprachlichen Zusammenhänge in der Slavia sind die Bücher über das Altkirchenslavische von Trunte (z. B. Trunte 2005) im Verlag Otto Sagner hilfreich.

Kappeler, Andreas. 2019. *Kleine Geschichte der Ukraine*. 5., überarbeitete und aktualisierte Auflage. München: C. H. Beck.

Trunte, Nicolina. 2005. *Slověnsk“i jazyk. Ein praktisches Lehrbuch des Kirchenslavischen in 35 Lektionen, zugleich eine Einführung in die slavische Philologie*. Durchgesehener Nachdruck der 5., völlig neu bearbeiteten Auflage. München: Sagner.

Klaus Schubert

## Interlinguistik im 19. Jahrhundert: Die Société internationale de Linguistique und die Universalsprachen

In the mid-19th century the Société internationale de Linguistique in Paris studied and assessed universal languages. Early on in its work, the Society ruled out ancient and contemporary ethnic languages, including simplified forms, and somewhat later even *a posteriori* planned languages. The Society thus favoured *a priori* planned languages only. The highest praise was awarded to the universal languages of Letellier and Sotos Ochando. The Society pronounced Sotos Ochando's language the best universal language proposed to date, but also suggested a series of improvements. At the same time the philosopher Renouvier investigated the same topic and forwarded a theory in favour of a system with a borrowed lexicon and a schematically created grammar, thereby outlining the *a posteriori* principle without calling it such. The Society was aware of his theory, but ignored it. The article both showcases the Society's work and analyses it in order to pinpoint those effects of this early endeavour that are still palpable today. The most obvious effect is the introduction and spreading of the classification of planned languages with the *a priori*–*a posteriori* dichotomy. The Society's proceedings further show the close link between all kinds of deliberate and conscious influence on language, thus between the construction of planned languages and spelling reform, the international phonetic alphabet, shorthand, cryptography and the simple and easy-to-read languages devised for hearing impaired or visually handicapped persons today.

Meze de la 19-a jarcento la pariza Internacia Lingvistika Societo studis kaj prijuĝis universalajn lingvojn. Frue en sia laboro la Societo malakceptis por la funkcio de internacia lingvo historiajn kaj samtempajn etnajn lingvojn, eĉ simpligitajn, iom poste ankaŭ aposteriorajn planlingvojn. Ĝi do nur favoris apriorajn planlingvojn. La plej altan juĝon ricevis la universalaj lingvoj de Letellier kaj de Sotos Ochando. La Societo deklaris la lingvon de Sotos Ochando la plej bona ĝis tiam publikigita universala lingvo, sed ankaŭ por ĝi proponis multajn plibonigojn. Samtempe kaj samteme laboris la filozofo Renouvier, kiu prezentis teorion favoran al sistemo kun vortprovizo pruntita el etnaj lingvoj kun gramatiko skeme kreita. Li tiel skizis la aposterioran principon sen nomi ĝin tia. La Societo konis, sed ignoris lian teorion. La artikolo kaj prezentas la laboron de la Societo kaj analizas ĝin kun la celo trovi efikojn de tiu frua entrepreno, kiuj ankoraŭ nuntempe estas senteblaj. La plej evidenta efiko estas la enkonduko kaj disvastigo de la klasifiko de planlingvoj per la konceptoparo *apriora*–*aposteriora*. Krome videblas en la debatoj de la Societo la proksimeco inter ĉiuj formoj de konscia kaj intenca stirado de lingvo, do inter planlingvoj kaj ortografia reformo, universala fonetika alfabeto, stenografio, kriptografio kaj la lingvaĵoj nuntempe kreataj por aŭde aŭ vide handikapitaj homoj.

### 1 Seit wann gibt es die Interlinguistik?

Mitte des 19. Jahrhunderts analysiert und vergleicht die in Paris ansässige *Société internationale de Linguistique* Universalsprachen. Ihr Ziel ist es, die beste auszuwählen und zu propagieren. Dies ist, soweit mir bekannt, die früheste Gesellschaft, die Plansprachen systematisch untersucht. In dem vorliegenden Beitrag möchte ich ihre Arbeit aus heutiger interlinguistischer Sicht darstellen und kritisch untersuchen. Um dies möglich zu machen, betrachte ich sowohl den Inhalt ihrer sprachanalytischen Tätigkeit als auch die handelnden Personen und füge zu den wichtigeren Akteuren kurze biografische Notizen ein.

Interlinguistik im 19. Jahrhundert? Gibt es so etwas damals schon? Es ist bekannt, dass dieser Wissenschaftszweig seinen Namen durch Jules Meysmans (1911)<sup>1</sup> erhält, auf Französisch als *interlinguistique*. Meysmans schreibt als Praktiker, der die Wissenschaftler bittet, eine solche Disziplin zu schaffen. Er geht also davon aus, dass sie zu seiner Zeit noch nicht existiert. Sein Vorschlag gelangt erst zwei Jahrzehnte später durch den renommierten Sprachwissenschaftler Otto Jespersen (1930)<sup>2</sup> zu größerer Bekanntheit, jetzt auf Englisch als *interlinguistics*. Zu derselben Zeit gelingt es Jespersen, auf dem Internationalen Linguistenkongress 1931 in Genf eine ausführliche, durch eine Umfrage vorbereitete Plenardiskussion zur Plansprachenfrage zu organisieren (*Deuxième question* 1931). Nicht zuletzt hierdurch etabliert Jespersen die Interlinguistik als Zweig der Sprachwissenschaft (vgl. Kuznecov 2016: 113). Wie Meysmans spricht auch Jespersen (1930) von einer neuen Wissenschaft.

Gibt es aber auch schon früher eine Interlinguistik? Und was genau ist Interlinguistik? Detlev Blanke spricht in seinem Standardwerk von der »Interlinguistik als der Wissenschaft von der Optimierung der internationalen sprachlichen Kommunikation« (Blanke 1985: 17).<sup>3</sup> Damit sind Plansprachen nicht das einzige Thema der Interlinguistik, wohl aber ein wesentlicher Kern ihres Objektbereichs. Eine systematische Analyse von Plansprachen entsteht aber nicht erst durch Meysmans und Jespersen. Schon vor Jespersens Aufsatz und dem Genfer Kongress werden mehrmals gelehrte Gesellschaften gegründet, die Plansprachen und ihre Grundlagen theoretisch analysieren und vergleichen und zum Teil auch Prinzipien für die Konstruktion neuer Plansprachen erarbeiten.

So ist von 1916 bis 1921 in Petrograd die Gesellschaft *Kosmoglot* und von 1921 bis 1928 in Tallinn ihre Nachfolgegesellschaft *Kosmoglott* tätig. Sie beginnt als wissenschaftlich orientierte interlinguistische Vereinigung, gibt aber nach und nach die vergleichend-analytische Zielrichtung auf und legt sich auf die Plansprache Occidental ihres Vorstandsmitglieds Edgar von Wahl fest (Kuznecov 2016, 2019a, 2019b).

Noch einige Jahre früher und damit vor Meysmans' Aufsatz rufen Louis Couturat<sup>4</sup> und Léopold Leau<sup>5</sup> die *Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internationale* ins Leben und bilden ein Komitee aus Wissenschaftlern, das aus den vorhandenen Plansprachen die beste auswählen soll. Eines der Mitglieder ist Jespersen. Zur Vorbereitung arbeiten Couturat und Leau detaillierte Analysen zahlreicher Plansprachenentwürfe aus (Couturat & Leau 1903, 1907b). Ihre beiden

<sup>1</sup> Jules Meysmans (1870–1943): Erfinder eines Stenografiesystems, Herausgeber einer kurzlebigen interlinguistischen Zeitschrift, nacheinander Anhänger von Volapük, Esperanto und Idiom Neutral sowie Autor eines eigenen Plansprachenprojekts Idiom Neutral Modifiket (Meysmans 2014, 2015; vgl. Barandovská-Frank 2020: 15).

<sup>2</sup> Otto Jespersen (1860–1943): Sprachwissenschaftler, Anglist, Phonetiker. Zunächst Anhänger des Ido, später Autor eines eigenen Plansprachenprojekts Novial (Jespersen 1928a). Leben und Werk: Jespersen (1938), Barandovská-Frank (2020: 205–227).

<sup>3</sup> Dies ist eine prägnante Kurzformulierung; ausführlicher: Blanke (1998a/2006). Vgl. Wüster (1955), Duličenko (1982), Kuznecov (1987: 5–7), Sakaguchi (1998: 309–322), Fiedler (1999: 18–22), Barandovská-Frank (2020: 11), Tonkin (2022: 88, 91). Diskussion verschieden weit gefasster Definitionen: Schubert (1989: 8–18).

<sup>4</sup> Louis Couturat (1868–1914): Mathematiker, Philosoph, Leibniz-Forscher, Hauptautor des Ido. Leben und Werk: Lalande (1914), Benaerts (1915), Beaufront (1923/2004), Schmid (2018: 5f.), Aray (2019). Weitere Quellen bei Carlevaro et al. (1999/2020: 11 Anm. 9).

<sup>5</sup> Léopold Leau (1868–1943): Mathematiker. Einige Autoren schreiben den Namen *Léau*. Ich halte die einsilbige Aussprache und die Schreibung *Leau* für korrekt. So steht es in seiner Dissertation, bei Jespersen, der mit Leau persönlich bekannt ist, und im Personeneintrag des Katalogs der Französischen Nationalbibliothek (Leau 1897; Jespersen 1938: 127; Bibliothèque 2023c).

Bände sind ein auch heute noch unentbehrliches interlinguistisches Standardwerk ersten Ranges. Die Arbeit ist zwar durch eine beurteilende Herangehensweise geprägt, jedoch sind Beschreibung und Urteil meist klar getrennt. Als das Komitee der Délégation im Oktober 1907 in Paris zusammentritt, kommt es nicht zu einer ehrlichen Wahl. Couturat führt das Komitee hinter Licht und drückt das von ihm selbst in Diskussion mit anderen entworfene Reformprojekt des Esperanto durch. Dieses wird im Anschluss von der Esperanto-Gemeinschaft nicht angenommen und spaltet sich stattdessen als neue Plansprache Ido ab. Auch dieses Komitee legt seinen analytischen Anspruch ab; es wird in teilweise veränderter personeller Zusammensetzung zur Keimzelle der Ido-Bewegung.<sup>6</sup> Für unsere Untersuchung ist hieran eines interessant: Neben einer erbitterten persönlichen Fehde entsteht auch ein sprachwissenschaftlicher Disput. Hauptakteure sind auf der Seite des Ido Couturat und für das Esperanto René de Saussure.<sup>7</sup> Ein wichtiges Streitthema ist die Wortbildung.<sup>8</sup> Nach Einschätzung von Kuznecov (1987: 138, 2015: 97) mausert sich in diesen Auseinandersetzungen die Interlinguistik zur Wissenschaft, in erster Linie durch de Saussures Arbeiten. Dies findet zu Beginn des 20. Jahrhunderts statt. Gibt es aber noch früher eine Interlinguistik, und sei es eine, die vielleicht vor Kuznecovs strengem Auge noch nicht voll als wissenschaftlich bestehen kann?

Die *Société internationale de Linguistique* ist im Wesentlichen in den 1850er Jahren tätig. Ihre Arbeiten zu Plansprachen möchte ich hier unter die Lupe nehmen. Den von Wüster (1931/1966: 294, 324) eingeführten Terminus *Plansprache* gibt es allerdings im 19. Jahrhundert noch nicht; vielmehr wird von *Universalsprachen* gesprochen. Hierzu ist eine Begriffsklärung am Platze. Traditionell definiert die Interlinguistik Plansprachen als bewusst geschaffene Sprachsysteme für die internationale oder interethnische Kommunikation (Blanke 1985: 53; Back 1996: 881). Als Universalsprachen bezeichnet man die vor allem vom 17. bis ins 19. Jahrhundert in Europa entwickelten Sprachsysteme, die meist zum Zwecke der philosophischen Begriffssystematisierung<sup>9</sup> und Heuristik und nur zum Teil daneben auch für die internationale Kommunikation geschaffen werden (Strasser 1989: 207; Neis 2009: 804). Die Interlinguistik subsumiert sie jedoch oft insgesamt unter die Plansprachen (Wüster 1931/1966: 324; Monnerot-Dumaine 1960: 72–81; Blanke 1985: 125, 2004: 1563; Suchowolec 2018: 59). Ich folge hier diesem Sprachgebrauch.

Um die Arbeit der interlinguistisch aktiven Société näher zu untersuchen, kläre ich in Abschnitt 2 zunächst, um welche der leicht verwechselbaren Gesellschaften jener Zeit es geht. In Abschnitt 3 untersuche ich das geistige und politische Umfeld der Société, ihre Zusammensetzung und ihre Ziele und gehe auf die Quellen ein, aus denen wir heute etwas über die damaligen Überlegungen und Diskussionen erfahren. In Abschnitt 4 untersuche ich die interlinguistische Tätigkeit der Société im Einzelnen und ziehe in Abschnitt 5 ein Fazit.

<sup>6</sup> *Délégation und Ido*: Darstellungen von Beteiligten: Couturat & Leau (1907a), Leau (1912), Ostwald (1927 Bd. 3: 144–146, 161–181), Jespersen (1938: 126–135). Sekundär: Aymonier (1914), Benaerts (1915: 13), Drezen (1928/1931: 181–185), Berger (1937), Manders (1947: 100–108), Lapenna et al. (1974: 422f.), Waringhien (1980: 137–154), Forster (1982: 110–144), Blanke (1985: 185–187, 1998b: 15f.), Kuznecov (1987: 114–135), Schubert (1993: 345f.), Schor (2016: 94–99).

<sup>7</sup> *René de Saussure* (1868–1943): Mathematiker, Analytiker des Esperanto, Autor eigener Plansprachenentwürfe, Bruder des renommierten Sprachwissenschaftlers Ferdinand de Saussure. *Leben und Werk*: Joseph (2012: 516–519), Gorecka & Korjenkov (2018: 248f.).

<sup>8</sup> Zwei Beispiele aus der sprachwissenschaftlichen Auseinandersetzung: Couturat (1908), Saussure (1910).

<sup>9</sup> *Begriff und Bezeichnung*: Ich folge Wüster (1979/1991: 7) und der heutigen Terminologielehre und verstehe unter *Begriff* eine Einheit des Denkens und unter *Bezeichnung* bzw. *Wort* eine Einheit der Sprache.

## 2 Sprachwissenschaftliche Gesellschaften im Frankreich des 19. Jahrhunderts

In Paris entstehen im 19. Jahrhundert nacheinander drei sprachwissenschaftliche Gesellschaften mit ähnlichen Namen:

- (1) Das *Institut des Langues*, das 1837 gegründet wird, 1839 den Namen *Société de Linguistique* annimmt und bis 1840 aktiv ist.
- (2) Die *Société linguistique*, die 1854 gegründet wird, sich bald in *Société de Linguistique* umbenennt, wenig später den Namen *Société internationale de Linguistique* annimmt und bis 1860 aktiv ist.
- (3) Die wesentlich bekanntere und sehr viel langlebigere *Société de Linguistique de Paris*, die seit 1865 bis heute besteht.

Im vorliegenden Beitrag ist in erster Linie von Gesellschaft Nr. (2) die Rede, die ich im Folgenden unabhängig von ihren Namenswechseln als *Société internationale de Linguistique* oder kurz als *Société* bezeichne. Vorab sei kurz erwähnt, was an den anderen beiden Gesellschaften für die Interlinguistik interessant ist.

Gesellschaft Nr. (1), das *Institut des Langues*,<sup>10</sup> befasst sich, soweit bekannt, nicht mit Interlinguistik.<sup>11</sup> Jedoch veröffentlichen zwei ihrer Mitglieder, Charles Nodier und Pierre-Marie Le Mesl, zu interlinguistischen Themen, allerdings beide schon 1834, also vor Gründung dieser Gesellschaft. Später befasst sich Gesellschaft Nr. (2) mit den beiden Autoren, sodass ich in den Abschnitten 4.1 und 4.2 auf sie zurückkomme.

Gesellschaft Nr. (3), die heute noch aktive *Société de Linguistique de Paris*, verbietet das Thema Universalsprachen gleich bei ihrer Gründung im Jahre 1865 ganz vorn in Artikel 2 der Satzung. Das Verbot wird 1876 fallen gelassen (Koerner 1976/1978: 129 Anm. 3; Auroux 2000: 389). In sehr seltenen Fällen hört diese Gesellschaft tatsächlich einschlägige Vorträge (Amacker 1986: 126 f.). So spricht im Jahre 1892 ein Herr Letellier (*Société de Linguistique de Paris* 1894: x–xj). Dies dürfte wiederum C.-L.-A. Letellier sein, der zu diesem Zeitpunkt 90 oder 91 Jahre alt ist

<sup>10</sup> Viele Beiträge dieser Gesellschaft erscheinen im *Journal grammatical, littéraire et philosophique de la langue française et des langues en général*, das von 1834 bis 1840 erscheint. Auroux (1983) macht kurze Angaben zu jedem der 56 Mitglieder (Institut 1838; Société de Linguistique 1840). Darunter sind auch heute noch bekannte Persönlichkeiten nicht nur aus Frankreich, so der Begründer der indogermanischen Sprachwissenschaft Franz Bopp (1791–1867), der Indologe Eugène Burnouf (1801–1852), der Sprachwissenschaftler und Märchensammler Jacob Grimm (1785–1863) sowie überraschenderweise Christian Julius de Meza (1792–1865), der nachmalige dänische Oberbefehlshaber im deutsch-dänischen Krieg von 1864. Ob aus diesem Kreis jemand später in der hier interessierenden Gesellschaft Nr. (2) mitarbeitet, ist nicht feststellbar, da für Nr. (2) kein Mitgliederverzeichnis bekannt ist. Soweit die Veröffentlichungen von Nr. (2) oder Décimo (2014) Namen von Mitgliedern erwähnen, sehe ich darunter niemanden aus Nr. (1).

<sup>11</sup> Baquero Almansa (1884: 196) berichtet über den Auftritt des spanischen Universalsprachenautors Sotos Ochando vor Gesellschaft Nr. (2) im Jahre 1855 und notiert, einen ähnlichen Sprachentwurf habe »el célèbre Lestellier« [der berühmte Lestellier] (Baquero Almansa 1884: 196 Anm. 1) im Jahre 1837 vor derselben Gesellschaft vorgetragen. Das kann so nicht stimmen, denn Gesellschaft Nr. (2) existiert 1837 noch nicht. Baquero Almansa meint sicherlich C.-L.-A. Letellier, der ebenfalls 1855 bei Gesellschaft Nr. (2) auftritt. Name und Jahreszahl scheinen auf einem Hörensagen oder einem Missverständnis zu beruhen. Ganz undenkbar ist aber ein Vortrag im Jahre 1837 nicht, dann aber vor Gesellschaft Nr. (1) oder einem ganz anderen Publikum, da C.-L.-A. Letellier, wie Couturat & Leau (1903: 46) berichten, vor 1850 fünfzehn Jahre lang an seiner Universalsprache arbeitet (vgl. Henrycy 1858d: 139), im Jahre 1837 also schon begonnen haben dürfte. Zu den Sprachentwürfen Letelliens und Sotos Ochandos siehe Abschnitte 4.3.1 und 4.3.2.

(vgl. Abschnitt 4.3.1). Letellier erscheint mit seinem Sohn, möglicherweise demselben, bei dem später Couturat & Leau (1903: 46 Anm. 1) seine Materialien einsehen. Im Jahre 1899 lehnt Gesellschaft Nr. (3) dagegen einen Antrag auf Begutachtung eines Plansprachenentwurfs unter Berufung auf die Tradition ab, nach der man sich nicht mit Universalsprachen befasse (Société de Linguistique de Paris 1901: lxij; Amacker 1986: 127).

Die meiste und interessanteste interlinguistische Arbeit findet in der Gesellschaft Nr. (2) statt, von der die folgenden Abschnitte handeln.

### 3 Die Société internationale de Linguistique

Die Gesellschaft wird im November 1854 in Paris gegründet (Henricy 1859b: 244). Nach zwei gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit vorgenommenen Namenswechseln nennt sie sich *Société internationale de Linguistique* (Henricy 1860: 114f.). Ihre Arbeit bricht im Januar des Jahres 1860 ab.

#### 3.1 Quellen

Von den drei genannten Gesellschaften ist heute für die hier interessierende die am wenigsten vollständige Dokumentation auffindbar. Es ist daher sinnvoll, sich zunächst zu vergegenwärtigen, welche Quellen erster und zweiter Hand Auskunft geben.

Die ergiebigste primäre Quelle ist die Zeitschrift *La Tribune des Linguistes* (1858–1859, 1859–1860). Sekundäre Quellen sind meist kürzere Erwähnungen in Untersuchungen aus der Interlinguistik und der Wissenschaftsgeschichte, wobei sich verständlicherweise die neueren meist auf die älteren Publikationen stützen, sodass nicht jede Veröffentlichung neue Fakten beiträgt.<sup>12</sup> Die wohl umfangreichste Studie stammt von Décimo (2014: 198–331), dessen Arbeiten aber mit einer gehörigen Portion Quellenkritik zu lesen sind.<sup>13</sup>

Die Zeitschrift *La Tribune des Linguistes* erscheint von Oktober 1858 bis Januar 1860 in Paris.<sup>14</sup> Die *Tribune* ist nicht Organ der Société, sondern gehört ihrem umtriebigen Akteur, Casimir Henricy,<sup>15</sup> der zugleich Redakteur der Zeitschrift und Autor eines Großteils der Beiträge ist (vgl. Henricy 1858c). Mit diesen Fakten sind zugleich zwei Fragen verbunden: Zum einen be-

<sup>12</sup> *Sekundär zur Société*: Mata (1862: 153f., 159, 280, 320–329), Tell (1874: 310), Leymarie (1897: 710–712), Couturat & Leau (1903: 71–75), Manders (1947: 62f.), Koerner (1976/1978: 129 Anm. 3), Auroux & Dougnac & Hordé (1982: 118, 131 Anm. 2), Auroux (1983: 241f.), Kuznecov (1987: 78f.), Noordegraaf (1988), Roero (1999), Décimo (2012, 2014: 198–331), Schubert (2018a, 2018b), Garvía (2019: 330–335).

<sup>13</sup> Das lange Kapitel von Décimo (2014: 198–331) über die Société und frühere kürzere Beiträge (Décimo 1998: 21, 22 Anm. 28, 2012, 2013: 35f.) geben leider Fakten, Belege, Zitate und Literaturangaben nicht immer korrekt wieder. Ich beziehe mich dennoch mehrfach auf sie, da ihnen eine umfangreichere Recherche zugrunde zu liegen scheint als den Arbeiten anderer Autoren. Zudem ist das Kapitel von 2014 in weniger mokantem Stil gehalten als die früheren Aufsätze, dafür aber mit detaillierteren Quellenangaben ausgestattet, sodass es jetzt auch für weitergehende Untersuchungen eine informative, wenn auch weiterhin nur begrenzt verlässliche Grundlage bietet.

<sup>14</sup> *Sekundär zur Tribune*: Bibliographie universelle (1859: 312f.), Mata (1862: 320), Auroux & Dougnac & Hordé (1982: 118, 131 Anm. 2), Portebois (2006: 30f. Anm. 3), Décimo (2012, 2014: 198–331), Besson (2015 Online-Fassung).

<sup>15</sup> *Casimir Henricy* (1814–1900): Seemann, Abenteurer, Journalist, Redakteur, politischer Aktivist, Kommunalpolitiker, Sprachaktivist. Seit meiner früheren Veröffentlichung (Schubert 2018a: 116, 2018b: 11) hat die Französische Nationalbibliothek Henricys Lebensdaten korrigiert (Bibliothèque 2023b). Leben und Werk: Leymarie (1897: 710–714), Gaudin (2009/2019), Décimo (2014: 215–237), Garvía (2019: 330–333). Henricy wird von einigen, leider ohne Beleg, als Gründer der Société bezeichnet (Tell 1874: 310; Décimo 1998: 22 Anm. 28; Gaudin 2005: 32, 2009/2019) und auch als ihr Geldgeber (Tell 1874: 310; Décimo 2014: 212).

ginnt die *Tribune* ihr Erscheinen erst fast vier Jahre nach Gründung der Société, was die Frage aufwirft, ob die Beiträge jeweils aktuell geschrieben werden und in der Schublade auf eine Publikationsmöglichkeit warten oder ob die Berichte und Aufsätze die Arbeit der Société erst mit mehrjährigem Abstand beschreiben. Zum anderen stammt das allermeiste, was wir über die Arbeit der Société wissen, aus der Feder Henricys, sodass nicht feststellbar ist, inwieweit er vielleicht seinen eigenen Part in ein günstiges Licht rückt oder seine eigene Meinung als kollektives Arbeitsergebnis ausgibt. Zumindest behält er immer das letzte Wort, wie Décimo (2014: 212) anmerkt. Immerhin sind auch zeitgenössische Autoren von Henricys Schlüsselrolle überzeugt (Bibliographie universelle 1859: 313).

Veröffentlicht sind ein vollständiger Jahrgang der *Tribune* mit 12 Monatsheften sowie drei Hefte des zweiten Jahrgangs, insgesamt 768 Seiten. In mehreren Beiträgen des zweiten Jahrgangs werden Fortsetzungen angekündigt, die aber nicht erschienen sind. Auch fehlt im zweiten Band ein abschließendes Inhaltsverzeichnis. Aus dem abrupten Ende der Zeitschrift nach dem verspäteten Heft im Januar 1860 schließe ich, dass auch die Tätigkeit der Société zu diesem Zeitpunkt ungeplant abbricht. Hierfür habe ich keinen ausdrücklichen Beleg, kenne aber auch keine Quelle mit einer gegenteiligen Angabe (vgl. Auroux 1983: 241 f., 255 Anm. 1; vgl. Décimo 2014: 212; Krisensignal: Henricy 1859h).

Ist die *Tribune* die einzige primäre Quelle zur interlinguistischen Arbeit der Société? Es könnte weiteres Material geben. So finden sich Hinweise erstens auf Sitzungsprotokolle und zweitens auf eine Vorläuferzeitschrift. Interessant wäre drittens eine Aufstellung der vor der Société oder ihren Komitees gehaltenen Vorträge (zu Komitees vgl. Abschnitt 3.3). Eine solche Aufstellung kenne ich jedoch nicht und mir ist auch kein Hinweis hierauf begegnet.

Dass es Protokolle gibt, erwähnen Letellier (1859b: 496) und Henricy (1860: 115). Über den einzigen veröffentlichten Protokollauszug (Henricy 1859a) hinaus wird jedoch meines Wissens von keinem zeitgenössischen oder heutigen Wissenschaftler ein solches Protokoll zitiert, referiert oder erwähnt, sodass ich befürchte, dass sie sich heute nicht mehr aufspüren lassen.

Einen Hinweis auf eine Vorläuferzeitschrift gibt Décimo (2012: 1, 2014: 200). Die Zeitschrift der Société habe zunächst den Titel *Bulletin de la Société de linguistique de Paris* getragen und sei sehr bald in *La Tribune des Linguistes* umbenannt worden. Hierin spiegele sich eine im Jahre 1858 vorgenommene thematische Neuorientierung der Société wider (Décimo 2012: 1). Décimo nennt dafür 2012 keinen Beleg. Später gibt er jedoch Quérard (1855) als Quelle an (Décimo 2014: 200 Anm. 4). Quérards Hinweis ist eine aus der Zeitung *La Presse* vom 5. März 1855 wörtlich übernommene Notiz:

La Société linguistique, qui a déjà quatre mois d'existence, et qui s'est livrée à d'intéressants travaux sur les grandes questions de la langue universelle et de la phonographie des langues européennes, vient de renouveler son bureau. [...]  
 Cette société savante, dont les travaux ont excité des sympathies jusqu'en Amérique, va acquérir plus de notoriété encore par la publication d'un recueil périodique qui aura pour titre: BULLETIN DE LA SOCIÉTÉ LINGUISTIQUE DE PARIS, *philologie, langue universelle, réformes successives de l'orthographe*. [...]

[Die *Société linguistique*, die seit vier Monaten besteht und sich mit interessanten Arbeiten zu den großen Fragen der Universal Sprache und der Phonographie der europäischen Sprachen beschäftigt, hat gerade ihren Vorstand umgebildet. [...]

Diese gelehrte Gesellschaft, deren Arbeit bis nach Amerika Sympathie erweckt hat, wird durch die Herausgabe einer Zeitschrift mit dem Titel: BULLETIN DE LA SOCIÉTÉ LINGUISTIQUE DE PARIS, *philologie, langue universelle, réformes successives de l'orthographe*, noch größere Bekanntheit erlangen. [...]]

(*Presse* 1855: 3; Quérard 1855: 99)

Die Pressenotiz spricht im Jahre 1855 von der Zukunft, belegt also nicht, dass die Vorläuferzeitschrift wirklich erschienen ist. Wenn ja, müsste dies zwischen 1855 und der von Décimo angenommenen Umbenennung 1858 geschehen sein. Der Katalog der Französischen Nationalbibliothek verzeichnet in diesen Jahren keine Zeitschrift dieses oder eines ähnlichen Titels. Décimo (2012: 1, 2014: 200) zitiert den bei Quérard gefundenen Titel ungenau, indem er vor dem Wort *linguistique* ein *de* einschiebt. Unter dem so veränderten Titel nennt die Nationalbibliothek nur die ab 1869 erscheinende Zeitschrift bzw. Jahrbuchreihe der Gesellschaft Nr. (3) (*Bibliothèque* 2023a). In der *Tribune* selbst ist nicht von einer früheren Zeitschrift, einer Neuorientierung oder einer Umbenennung die Rede, sondern von einer Gründung der *Tribune* im Jahre 1858 (Henricy 1858a: 5, 1859b: 247 f.), ebenso in den zeitgenössischen Quellen *Bibliographie universelle* (1859: 313) und Monlau (1863: 114). Auch Auroux (1983: 241) weiß nichts von einer Vorläuferzeitschrift. Meine Vermutung ist, dass es 1855 bei der Ankündigung bleibt und dass die Zeitschrift zu diesem Zeitpunkt nicht tatsächlich erscheint. Die Vermutung wird gestützt durch einen Hinweis der *Bibliographie universelle* (1859: 313), wonach erst Henricy mit seiner *Tribune* die Publikationstätigkeit der Société in Schwung bringt.

Daher gehe ich davon aus, dass die 15 Hefte der *Tribune* für Information erster Hand über die Tätigkeit der Société die Hauptquelle sind.

### **3.2 Umfeld und Vorgeschichte der Société**

Um zu verstehen, von welchen Akteuren, in welcher Zeit und mit welchen Zielsetzungen die Société gegründet wird, ist es hilfreich, sich die geistige und politische Verfasstheit Frankreichs in jenen Jahren ins Gedächtnis zu rufen und zu erkunden, wie die Société entstanden ist.

In der Revolution von 1848 wird in Frankreich der zunächst liberal, bald aber zunehmend autoritär regierende König Louis-Philippe gestürzt und die Zweite Republik ins Leben gerufen. Der zum Präsidenten gewählte Louis Napoléon Bonaparte verübt 1851 einen Staatsstreich, krönt sich 1852 als Napoléon III. zum Kaiser und herrscht autokratisch bis zum deutsch-französischen Krieg 1870 (Hartmann 1999/2007: 60–68).

Die Tätigkeit der Société internationale de Linguistique und die Vorbereitungen zu ihrer Gründung fallen somit in eine Periode eines starken, repressiv durchgesetzten staatlich-kirchlichen Konservatismus. Unter der Oberfläche gibt es aber in den 1850er Jahren viele Strömungen sozialer, sozialistischer, laizistischer, fortschrittsorientierter und auch esoterischer Richtungen, deren Vertreter immer wieder kurzlebige Zeitschriften, Buchveröffentlichungen und Vereini-

gungen ins Leben rufen und dabei ständig eine Verhaftung und eine Verurteilung zu Geld- oder Gefängnisstrafen riskieren (Laurant 2006).<sup>16</sup>

Mehrere der Akteure, die bei Gründung und Arbeit der Société eine aktive Rolle spielen, kennen einander schon aus solchen Zusammenhängen. Charles Renouvier<sup>17</sup> und Alexandre Erdan<sup>18</sup> werden als Sozialisten und Redakteure zweier kurzlebiger Zeitschriften genannt (Combes 1995: 14; vgl. Gunn 1932: 45). Wichtiger ist der Kreis um die Zeitschrift *La Revue philosophique et religieuse*.<sup>19</sup> Sie wird 1855 gegründet (Combes 1995: 76). Renouvier ist einer der Redakteure (Strube 2016: 472). Zur Autorenschaft gehören von den uns interessierenden Persönlichkeiten Renouvier, Henricy und Erdan (Combes 1995: 76; Strube 2016: 472). Maxime Fauvety ist ab 1850 Gastgeberin eines Salons, zu dessen Gästen Renouvier und Erdan gehören (Strube 2016: 482). Ihr Mann und Erdan sind Mitglieder derselben Freimaurerloge (Strube 2016: 485). Renouvier, Erdan und Chouippe sind 1851 Mitautoren eines ausgearbeiteten Vorschlags zur Reform staatlicher Strukturen (Gunn 1932: 45 f.; Combes 1995: 75 f.; Décimo 2014: 275).

Chouippe, Erdan und Henricy sind bei der Gründung der Société aktiv. Vielleicht spielt auch Renouvier eine Schlüsselrolle. Dies ist aber nach den Quellen unklar; ich gehe in Abschnitt 4.4 darauf ein. Die Gründung einer solchen Gesellschaft scheint zu Beginn der 1850er Jahre in der Luft zu liegen. Die *Bibliographie universelle* (1859: 313) berichtet, die *Tribune* sei aus einem »congrès« hervorgegangen. Der Text zeigt, dass hierunter eine einmalige Tagung zu verstehen ist, aber gleichzeitig auch eine daraus hervorgehende regelmäßig zusammentretende Vereinigung oder Arbeitsgruppe.<sup>20</sup> Während der Rezensent zunächst schreibt, diese ständige Gruppe habe weiterhin den Titel *Congrès* geführt, spricht er einige Sätze später von einer *Société de linguistique*. Dass beide Benennungen dieselbe Organisation bezeichnen, ist indirekt bei Potonié (1855) belegt. In einem großformatigen Faltblatt mit einem phonetischen Alphabet nennt er den 23. November 1854 als Eröffnungstag des »Congrès linguistique« [sprachwissenschaftlichen Kongresses] und gibt auch Adresse und Uhrzeit seiner Donnerstagsitzungen an, die mit denen der Société identisch sind.

Zwei Autoren, Latouche und Erdan, sprechen schon früher mit Blick auf die Zukunft von diesem Kongress und beschreiben, wie sie sich dessen Arbeit vorstellen. In einem pathetischen, mit vielem *Ah!* und *Oh!* durchsetzten Abschnitt träumt Latouche (1852: 314) von einem im September 1853 zu veranstaltenden philologischen Kongress, bei dem jeder Teilnehmer Kurse besuchen und gleichzeitig in seinem Spezialgebiet unterrichten soll. Latouches schwärmerischer Ton steht im Kontrast zu der recht genauen Zeitangabe. Vielleicht sind seine Worte mehr als ein Wunschtraum? Vielleicht weiß er von konkreten Vorbereitungen?

<sup>16</sup> Ähnlich gefährlich leben die Mitglieder der in Abschnitt 1 erwähnten Gesellschaft Kosmoglot in Russland in Krieg und Revolution (Kuznecov 2016: 116–124).

<sup>17</sup> *Charles Renouvier* (1815–1903): Philosoph. Leben und Werk: Gunn (1932).

<sup>18</sup> *Alexandre Erdan* (Pseudonym von *Alexandre André Jacob*, 1826–1878): Schriftsteller, Journalist. Wird wegen eines 1855 veröffentlichten kirchenkritischen Buches zu einer kurzen Gefängnisstrafe verurteilt, der er sich durch Flucht entzieht. Lebt fortan in der Schweiz und in Italien (Meyers Konversationslexikon 1889: Stw. *Jacob, Alexandre*; Décimo 2012: 1, 2014: 200, 279 f.).

<sup>19</sup> Bd. 1 (1855) und Bd. 2 (1855) erscheinen unter dem Titel *La Revue*. Bd. 3 (1855) bis Bd. 9 (1857) tragen den Titel *La Revue philosophique et religieuse*. Ausführlich zu dieser Zeitschrift: Strube (2016: 470–482).

<sup>20</sup> In den Übersetzungen der französischen Zitate und Benennungen gebe ich *congrès* einheitlich als [Kongress] wieder, auch wo eine regelmäßig zusammentretende Vereinigung gemeint ist.

Erdan formuliert genauer. Ende Dezember 1853 veröffentlicht er einen mehrteiligen Zeitungsbeitrag zur Rechtschreibreform des Französischen (Erdan 1853), der im folgenden Jahr das erste Kapitel in einem Buch bildet (Erdan 1854). Das Buch trägt auf der Titelseite über dem Haupttitel die Dachzeile »Congrès linguistique«. Erdan klagt, dass sich die Wissenschaftsakademien aus der Lösung anstehender Probleme zurückzögen, und sieht immer mehr Gesellschaften in dieser Funktion an ihre Stelle treten. In den Zeitungen werde über einen *Congrès linguistique* gesprochen, der sich der Fragen der sprachlichen Kommunikation annehmen solle, und er betrachte sein Buch als Beitrag zu der Arbeit dieses künftigen Kongresses; Erdan nennt mehrere Themen, die der Kongress bearbeiten soll, darunter die Universalsprache (Erdan 1854: 24f.). Das Buch schließt mit einem Kapitel »Le congrès linguistique« (Erdan 1854: 265f.). Hier skizziert Erdan einen Kongress, den er sich als Vorbereitung vorstellt für einen im Folgejahr während einer Ausstellung zu veranstaltenden großen europäischen Kongress (Erdan 1854: 267). Hier dürfte die Pariser Weltausstellung<sup>21</sup> von 1855 gemeint sein, sodass der Vorbereitungskongress in das Jahr 1854 fallen müsste. Erdan stellt sich weiter vor, dass der Kongress seine Arbeit ständig weiterbetreiben und zu diesem Zweck Kommissionen bilden solle. Als mögliche Themen nennt er die französische Rechtschreibung, die Stenografie und die Universalsprache (Erdan 1854: 268; vgl. Portebois 2006: 39 Anm. 21). Sein Verweis auf »die Zeitungen« scheint zu belegen, dass neben anderen auch das Thema Universalsprache öffentlich ventiliert wird.<sup>22</sup> Auch wenn Erdans Beschreibung auf die Zukunft gerichtet ist, dürfte die Société tatsächlich etwa so entstehen.

Tell (1874: 310) und Décimo (1998: 22 Anm. 28) bezeichnen Henrycy als den Gründer der Société. An anderer Stelle nennt Décimo (2012: 1) als Initiator Erdan. Ob man sich unter einem Gründer und einem Initiator zwei verschiedene Rollen vorzustellen hat, ist mir nicht deutlich. In jedem Fall wird Erdan bei Gründung der Société ihr Generalsekretär (Henrycy 1858b: 26, 1860: 114; vgl. Bommel 1856: 369). Henrycys eigener Rückblick auf die Entstehung der Société ist in dieser Hinsicht wenig aufschlussreich. Er spricht von den Arbeitsthemen und der Bildung der Komitees, aber praktisch nicht über die Akteure oder den Anlass und die organisatorischen Umstände der Gründung (Henrycy 1858b: 17–19).

### ***3.3 Zusammensetzung, Themen und Ziele der Société***

Wer sind die Mitglieder der Société, welches sind ihre Themen und Ziele und wie arbeiten sie? Laut Henrycy (1860: 114) hat die Société einen Vorstand, eine Satzung und eine Geschäftsordnung.<sup>23</sup> Satzung und Geschäftsordnung habe ich nicht aufspüren können und wie Auroux (1983: 242) auch kein Mitgliederverzeichnis. Offenbar gibt es ordentliche und korrespondierende Mitglieder (Henrycy 1859b: 247; Desmet 1994: 343 Anm. 3). Über die Zahl der Mitglieder kenne ich keine verlässlichen Angaben.<sup>24</sup> Zur Zusammensetzung des Vorstands gibt es dagegen

<sup>21</sup> Auch bei der in Abschnitt 1 erwähnten Délégation ist der Initialimpuls eine Pariser Weltausstellung, diesmal die im Jahre 1900 (Couturat & Leau 1907a: 1).

<sup>22</sup> Eine im Zusammenhang mit dem Stichwort *langue universelle* [Universalsprache] immer wieder geäußerte These lautet, das Französische sei sowieso schon die Weltsprache. Hier findet sich auch die gedankliche Verbindung zum Thema Rechtschreibreform, denn einige Autoren möchten das Französische durch eine vereinfachte Rechtschreibung für die Rolle als Weltsprache noch besser geeignet machen (Erdan 1854: 86).

<sup>23</sup> Henrycy (1858b: 23) erwähnt einmal eine Bestimmung aus der Geschäftsordnung.

Informationen, wenn auch widersprüchliche.<sup>25</sup> Mir ist nichts darüber bekannt, ob neue Mitglieder von sich aus beitreten dürfen oder ob sie von der Société oder ihrem Vorstand eingeladen, gewählt oder zugelassen werden müssen.

Gehören der Société ausschließlich Herren an? Soweit ersichtlich, ist dies so. Wo Personen namentlich aufgezählt werden, beginnen die Listen mit »MM.« [die Herren] (z. B. Henricy 1858b: 20) und wo ein Vortrag abgedruckt ist, lautet die Anrede »Messieurs« [meine Herren] (z. B. Henricy 1858b: 17). Sind Mitte des 19. Jahrhunderts überhaupt keine Damen dabei? Nicht einmal, um die Petits Fours herumzureichen?<sup>26</sup> Es ist nicht undenkbar, dass doch Damen anwesend sind. Die Anrede »Messieurs« mag trotzdem üblich sein. Zum Vergleich: In den 1860er Jahren ist in Madrid eine Gesellschaft für die Universalssprache Sotos Ochandos aktiv (vgl. Abschnitt 4.3.2). Dort beginnen die Vorträge mit der Anrede »Señores« [meine Herren] (z. B. Gilbert 1862: 65) und in der Mitgliederliste erscheinen nur Herren (Alameda 1862), während aber Calero Vaquera (2020: 138 f.) berichtet, unter den Anhängern dieser Sprache seien besonders viele Damen. Ähnlich könnte es ein paar Jahre früher in Paris ebenfalls sein – in den Quellen deutet aber nichts ausdrücklich darauf hin.

Was sind die Ziele der Société? Henricy (1858b: 17–19) fasst die Ziele sehr weit und spricht von allem, was mit Sprachphilosophie, Philologie und Linguistik im weitesten Sinne zu tun hat, legt den Schwerpunkt dann aber deutlich auf anwendungsorientierte Fragen. Die *Tribune des Linguistes* (1858–1859) trägt auf ihrer Titelseite den Untertitel »PHILOSOPHIE DES LANGUES, ÉTUDES PHILOLOGIQUES, QUESTIONS GRAMMATICALES, RÉFORME ORTHOGRAPHIQUE, ALPHABET UNIVERSEL, LANGUE UNIVERSELLE« (Sprachphilosophie, philologische Studien, Fragen der Grammatik, Rechtschreibreform, Universalalphabet, Universalssprache), wobei »LANGUE UNIVERSELLE« fett und in etwas größerer Schrift gesetzt ist als der Rest des Untertitels. Für die inhaltliche Arbeit bildet die Société Komitees. Dies sind zunächst fünf, nach einer wenige Tage später erfolgten Umbildung jedoch nur noch zwei thematische Komitees sowie eines, das sich mit der Verbreitung der Ergebnisse befassen soll. Die inhaltlichen Komitees beschäftigen sich (1) mit einem Universal-

<sup>24</sup> Laut Décimo (2012: 1) hat die Société 25 ständige Mitglieder (was Garvía 2019: 330 übernimmt) und bei den Vorträgen etwa 100 Zuhörer. Diese Mitgliederzahl passt nicht recht zu Décimos späteren Angaben über 25 bzw. 26 Vorstandsmitglieder (siehe Fn. 25).

<sup>25</sup> Die Zusammensetzung des Vorstands der Société wechselt mindestens einmal. In einem Brief, der den Zustand vom 15. Februar 1855 beschreibt, nennt Henricy als Vorsitzenden Delbrück und als Generalsekretär Erdan (Henricy 1860: 114, vgl. Henricy 1858b: 26). In einer Notiz vom Oktober 1858 werden die Herren Dujardin d'Hardivilliers (Vorsitzender), Féline (stellvertretender Vorsitzender), Henricy (Generalsekretär und Archivar) und Coulon-Pineau (zweiter Sekretär) genannt (*Tribune* 1858–1859: 39). Décimo (2014: 209 mit Anm. 22) weiß mehr. Seiner Darstellung zufolge gehören dem Vorstand zu Beginn die Herren Delbrück (Vorsitzender), Dujardin d'Hardivilliers [Schreibung anders als in der *Tribune* und der *Presse*], Féline, Erdan (Generalsekretär), Rodet, Legrain [in *Presse*: Ledain], Chouippe und Coulon-Pineau an (so auch *Presse* 1855: 3). Vier Monate nach Gründung wird laut Décimo der Vorstand umgebildet und umfasst fortan 25 Mitglieder (Décimo nennt aber 26 Namen). Die ersten vier Funktionsträger sind demnach die in der *Tribune* (1858–1859: 39) genannten. Darüber hinaus zählt Décimo weitere 22 Vorstandsmitglieder ohne besondere Funktionsangaben auf, darunter Erdan und C.-L.-A. Letellier. Als Quellen nennt Décimo (2014: 209 Anm. 20–21) die *Tribune* (1858–1859: 39) und Henricy (1860: 114). Dort finde ich jedoch Décimos lange Vorstandsliste nicht bestätigt. Dass C.-L.-A. Letellier dem Vorstand angehört oder überhaupt Mitglied der Société ist, halte ich für einen Irrtum (vgl. Fn. 62). Möglicherweise verwechselt Décimo ihn mit L.-N.-H. Letellier (vgl. Fn. 31).

<sup>26</sup> Der Hinweis auf die Damen, die zu der grauen Welt ernster Herren nur Zutritt haben, um die Petits Fours herumzureichen, stammt von Prochasson (2009: I), der so den Pariser Philosophenkreis um 1900 beschreibt, aus dem auch Louis Couturat stammt.

alphabet<sup>27</sup> einschließlich Phonetik und Rechtschreibreform des Französischen<sup>28</sup> und (2) mit Universalsprachen einschließlich Sprachphilosophie. Letzteres ist das *Comité de la Langue universelle*, das ich *Universalsprachenkomitee* nenne.

In der Öffentlichkeit sichtbarer als die Komiteearbeit sind die öffentlichen Vortragsveranstaltungen, die die Société ab 23. November 1854 an jedem Donnerstagabend durchführt (Cirier 1854: 4 Anm.; Potonié 1855 Anm.).<sup>29</sup> Laut Décimo (2014: 206) dienen sie dazu, die Ergebnisse der Komiteearbeit vorzustellen. Dabei ist zu fragen, ob die beiden Komitees wirklich jede Woche neue Ergebnisse vorzuweisen haben. Auch andere Quellen berichten von Vorträgen, wobei oft nicht ersichtlich ist, ob sie bei Sitzungen des Universalsprachenkomitees oder bei den öffentlichen Donnerstagsveranstaltungen der Société gehalten werden.

### 3.4 Das Universalsprachenkomitee

Die interlinguistische Arbeit findet im Universalsprachenkomitee statt. Es dient einem hohen Ziel: »(...) la langue universelle, but final de la linguistique et couronnement du progrès intellectuel (...)« ([...] die Universalsprache, Endziel der Sprachwissenschaft und Krone des geistigen Fortschritts [...]; Henricy 1858a: 13). Dem Komitee gehören 23 Mitglieder an:

MM. Bertron, Bonnemère, Cazeaux, Charney, Chouet, Chouippe, Coulon-Pineau, Dechaux, Duvivier, Erdan, Gagne, Gitouville, Grosselin, Casimir Henricy, de Labarthe, l'abbé Latouche, Ch. Lemaire, Letellier, Mesnard, Morlon, Rodet, Silbermann et le prince de Sayn-Wittgenstein.

[Die Herren Bertron, Bonnemère, Cazeaux<sup>30</sup>, Charney, Chouet, Chouippe, Coulon-Pineau, Dechaux, Duvivier, Erdan, Gagne, Gitouville, Grosselin, Casimir Henricy, de Labarthe, Pat-ter Latouche, Ch. Lemaire, Letellier<sup>31</sup>, Mesnard, Morlon, Rodet, Silbermann und der Fürst von Sayn-Wittgenstein.]

(Henricy 1858b: 20)

Ebenso wie für die Société als Ganzes kenne ich auch für das Universalsprachenkomitee keinerlei Angaben darüber, auf welchem Wege, auf wessen Initiative und gegebenenfalls durch wessen Entscheidung man Mitglied wird.

<sup>27</sup> Hierunter ist ein Schriftsystem für alle Sprachen der Welt zu verstehen, ein Vorläufer der *Weltlautschrift* oder, mit heutigem Terminus, des *internationalen phonetischen Alphabets*.

<sup>28</sup> Da sich viele Mitglieder der Société für eine Rechtschreibreform interessieren, sind auch einige ihrer französischsprachigen Texte in eigenwilligen Schreibweisen gehalten. Auch bei den spanischsprachigen Quellen entspricht die Rechtschreibung nicht immer der heutigen Norm. Ich bemühe mich, alles buchstabengenau zu zitieren.

<sup>29</sup> *Vortragsort*: Verschiedene Quellen nennen Räume des Athénée im Palais Royal (z. B. Cirier 1854: 4; Henricy 1859d: 431), also eine durchaus prestigeträchtige Adresse in der Pariser Innenstadt. Die Hinweise beziehen sich auf den *Congrès linguistique*, der aber, wie in Abschnitt 3.2 besprochen, mit der Société identisch ist. Ob die Vorträge immer dort stattfinden, weiß ich nicht. – *Vortragsdaten*: Erste Veranstaltung am 23. November 1854 laut Potonié (1855), vgl. Henricy (1859b: 244, 1859d: 431) (gegen Décimo 2012: 5, 2014: 331).

<sup>30</sup> Diesen Namen gebe ich früher irrtümlich als *Cazcaux* wieder (Schubert 2018a: 116 Anm. 13, 2018b: 11 Anm. 15).

<sup>31</sup> Hier treten zwei Herren Letellier auf, die bisweilen verwechselt werden. Das Mitglied des Universalsprachenkomitees ist *Louis-Nicolas-Honoré Letellier*, in der *Tribune* »Letellier (d'Amiens)« genannt. Davon zu unterscheiden ist *Charles-Louis-Augustin Letellier*, in der *Tribune* »Letellier (de Caen)«. C.-L.-A. Letellier ist der deutlich bekanntere, von dem in Abschnitt 2 die Rede ist und dessen Universalsprache ich in Abschnitt 4.3.1 behandle.

Auch darüber, wie das Komitee arbeitet, lassen sich kaum Informationen finden. Es scheint regelmäßige Sitzungen zu geben, die nicht mit den Donnerstagsveranstaltungen der *Société* identisch sind. Wann, wie oft und in welchem Rahmen das Komitee zusammentritt, weiß ich nicht. Lediglich an einer Stelle ist davon die Rede, dass das Universalsprachenkomitee bei einem seiner Mitglieder tagt, dem bereits erwähnten Pater Latouche (Henricy 1858b: 20), wobei nicht deutlich ist, ob die Formulierung eine Privatwohnung oder beispielsweise Pfarreiräume meint. Es ist zu vermuten, dass das Komitee entweder einen ständigen Vorsitzenden oder aber jeweils für eine Sitzung einen Versammlungsleiter hat. Hierüber kenne ich jedoch keine Angaben. Nur in einer beiläufigen Erwähnung bei Fuster Ruiz (1996: 153f.) wird Chouippe als Vorsitzender des Universalsprachenkomitees bezeichnet, wobei den knappen Worten nicht zu entnehmen ist, ob eine ständige oder eine einmalige Funktion gemeint ist. Der Arbeitsbericht lobt Chouippe sehr, erwähnt ihn jedoch nur in der Liste der Mitglieder des Universalsprachenkomitees und bei seinem eigenen Vortrag (vgl. Abschnitt 4.2), sagt aber über eine Vorsitzendenfunktion Chouippes oder einer anderen Person nichts aus (Henricy 1858b: 32f.).

Das Ziel der Komiteearbeit ist es, aus den vorgelegten oder dem Komitee bekannten Entwürfen die beste Universalsprache auszuwählen und sie zu propagieren (Henricy 1858b: 17–19, 1858d: 66). Einige Autoren nennen als Ziel des Komitees auch die Ausarbeitung einer eigenen Universalsprache (Clark 1907: 77f.; Guérard 1922: 216; Drezen 1928: 101; Desmet 1994: 343 Anm. 3; Décimo 2014: 206). Ich finde lediglich Andeutungen, wonach das Komitee möglicherweise beabsichtigt, eine Begriffsklassifikation aufzustellen (Henricy 1858b: 34); dies findet aber nach meiner Quellenkenntnis nicht statt. Den Plan, eine eigene Sprache zu entwickeln, finde ich nicht belegt. Falls es ihn gibt, wird er nicht realisiert.<sup>32</sup>

Wer sind die Herren im Universalsprachenkomitee? Was verstehen sie von Linguistik und von Universalsprachen? Den Primärquellen sind praktisch keine näheren Angaben über die Komiteemitglieder, ihre Kenntnisse und Qualifikationen zu entnehmen. Einige, aber durchaus nicht alle Mitglieder des Universalsprachenkomitees treten in den Komiteeberichten als Einzelpersonen in Erscheinung. Im Laufe der Jahre scheiden einzelne Mitglieder aus; Neuaufnahmen werden nicht erwähnt.

Décimo (2014: 198–331) gibt bio- und bibliografische Skizzen zu vielen der Mitglieder der *Société* und des Komitees sowie zu Akteuren des Umfelds, wobei er sich nicht auf ihre Tätigkeit in der *Société* beschränkt. Sein Interesse gilt geistigen, gesellschaftlichen und politischen Strömungen insbesondere esoterischen Charakters im damaligen Frankreich, sodass er auf die inhaltliche Arbeit der *Société* nur im Rahmen dieser Gesamtsicht eingeht und sich dann auch mehr für die Rechtschreibreform als für die Universalsprachen interessiert. Die folgende Aufzählung fasst zusammen, was ich bei Décimo (2014: 215–300) über die sprachbezogenen Kenntnisse, Qualifikationen und Aktivitäten der Komiteemitglieder finden kann. Hier nicht berücksichtigt sind Ereignisse nach dem Ende der Komiteearbeit im Jahre 1860.

1. Niemand ist Professor für Philologie oder Sprachwissenschaft.

<sup>32</sup> Einige dieser Autoren nehmen die *Société* vielleicht auch nur deswegen in ihre Plansprachenverzeichnisse auf, weil sie ihre Arbeiten für interlinguistisch wichtig und notierenswert halten, ohne dass sie wirklich sagen wollen, dass die *Société* eine eigene Plansprache vorgelegt hätte, so auch Stojan (1929: 194 und Nr. 1704).

2. Soweit ersichtlich, hat niemand ein sprachwissenschaftliches oder philologisches Universitätsstudium absolviert.
3. Rodet verfasst Grammatiken des Angelsächsischen und des Sanskrit sowie Studien zu außereuropäischen Sprachen und Schriftsystemen. Labarthe ist Professor für Mathematik und Physik, engagiert sich in verschiedenen gelehrten Gesellschaften mit ethnologischer Ausrichtung und bearbeitet in diesem Rahmen auch Sprachthemen.
4. Chouippe, Gagne, Grosselin, Latouche, L.-N.-H. Letellier und Silbermann sowie Dechaux mit Labarthe tragen im Komitee zum Universalsprachenthema vor, zum Teil mit eigenem Universalsprachenentwurf.
5. Erdan und Henricy publizieren zu Fragen der Universalsprachen und der französischen Rechtschreibreform.
6. Henricy, Latouche, Lemaire und L.-N.-H. Letellier publizieren zur Frage der Ursprache der Menschheit und anderen historisch-vergleichenden Sprachthemen. Latouche dürfte Theologie studiert haben. Er ist mit Latein, Altgriechisch und Hebräisch vertraut und publiziert insbesondere zum Hebräischen, das er für die Ursprache der Menschheit hält.
7. Coulon-Pineau verlegt Schriften zu Sprachthemen. Grosselin hat als Stenograf und Druckereibesitzer mit Sprache zu tun. (Nach 1860 entwickelt Grosselin eine Gebärdensprache und engagiert sich im Schulunterricht für Hörgeschädigte.)<sup>33</sup>

Im 19. Jahrhundert spaltet sich in Europa allmählich die Sprachwissenschaft von der Sprache und Literatur umfassenden Philologie ab. In dieser Zeit entsteht an den französischen Universitäten allmählich, auch unter dem Einfluss der etwas früher beginnenden Entwicklung an den deutschsprachigen Universitäten, eine vergleichende historische Sprachwissenschaft, insbesondere eine Indogermanistik, die sich unter anderem mit den Gemeinsamkeiten europäischer und indischer Sprachen befasst und zu einer prähistorischen gemeinindogermanischen Grundsprache vorzudringen versucht (vgl. Kuznecov 1987: 79; vgl. François 2020: 1 f.). Einige bekanntere Lehrstuhlinhaber und Akademiemitglieder dieser Richtung arbeiten in den Gesellschaften Nr. (1) und Nr. (3) mit – nicht aber im Universalsprachenkomitee der Gesellschaft Nr. (2), das im Mittelpunkt unserer Untersuchung steht. Unter den wenigen namentlich bekannten Mitgliedern der Société, die nicht dem Universalsprachenkomitee angehören, sind Dufriche-Desgenettes<sup>34</sup> und Sotos Ochando (Verna Haize 1999, vgl. Abschnitt 4.3.2) die einzigen, die heute noch in der Sprachwissenschaft eine gewisse Anerkennung genießen, beide als Wegbereiter der Phonetik.

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Universalsprachenkomitee, soweit erkennbar, mehrheitlich aus gebildeten Laien, Sprachenthusiasten und Errichtern spekulativer Gedankengebäude besteht (vgl. Décimo 2014: 242), aber auch aus einigen Persönlichkeiten, die ohne einschlägigen Lehrstuhl sprachwissenschaftliche Untersuchungen akademischen Niveaus verfas-

<sup>33</sup> Ich vermute, dass der Grosselin des Universalsprachenkomitees und der Universalsprachenautor und Hörgeschädigtenpädagoge Grosselin ein und dieselbe Person sind, habe dafür aber keinen Beleg (vgl. Abschnitt 4.1).

<sup>34</sup> *Antoine Marie (oder Antoni) Dufriche-Desgenettes* (1804–1878): Kaufmann, Dichter, Phonetiker, soweit bekannt das einzige Mitglied der Gesellschaft Nr. (2), das später auch in Gesellschaft Nr. (3) mitarbeitet (Koerner 1976/1978: 129 Anm. 3).

sen. Dass studierte Herren als vermögende Privatgelehrte ohne Universitätsstellung oder aus anderen Berufen heraus wissenschaftlich arbeiten und publizieren, ist im Frankreich jener Zeit wesentlich üblicher als heute. So ist auch der zu seiner Zeit berühmte Philosoph Renouvier, von dem in Abschnitt 4.4 zu sprechen ist, zeitlebens nie an einer Universität beschäftigt (Gunn 1932: 47 Anm. 1).

#### 4 Interlinguistische Arbeit

Über die inhaltliche Arbeit des Universalsprachenkomitees<sup>35</sup> geben vier Beiträge von zusammen etwas mehr als 150 Seiten Auskunft. Dies sind zwei Arbeitsberichte des Komitees (Henricy 1858b, 1858d, ergänzend 1859a)<sup>36</sup> sowie ein langer, vierteiliger und ein kürzerer Aufsatz (Henricy 1859c, 1859f), die Henricy im eigenen Namen veröffentlicht, dabei aber anmerkt, die Auffassung des Komitees stimme vollkommen mit seiner eigenen überein (Henricy 1859c: 291). Hinzu kommen zwei zusammenfassende Erwähnungen in Einleitungsaufsätzen (Henricy 1858a: 13–15, 1859b: 241–249). Alle sind in der *Tribune* veröffentlicht und mit Henricys Namen unterschrieben (vgl. Manders 1947: 63 Anm. 1).<sup>37</sup>

Bei der interlinguistischen Analyse und Bewertung von Sprachsystemen durch das Komitee spielt die terminologische Unterscheidung zwischen *apriorischen* und *aposteriorischen* Sprachsystemen eine wichtige Rolle. Als apriorisch werden Systeme bezeichnet, deren Material erfunden ist, während aposteriorische Systeme ihr Material den vorhandenen Sprachen, den so genannten Ethnosprachen, entlehnen. Statt mit *erfunden* – *entlehnt* wird das Begriffspaar auch mit den Worten *bewusst* – *spontan* oder *künstlich* – *natürlich* oder *bewusst geschaffen* – *historisch gewachsen* oder noch anders benannt (ausführlicher Blanke 1985: 22–26). Diese Dichotomie ist aus zwei Gründen problematisch. Zum einen erweckt sie den Anschein einer klaren Zweiteilung, während in Wirklichkeit eine graduelle Skala unterschiedlich stark durch bewusst Erfundenes geprägter Sprachsysteme vorliegt, die nicht nur Plansprachen, sondern alle Sprachen oder darüber hinaus sogar alle semiotischen Systeme umfasst (Schubert 2011: 369–383). Zum anderen bleibt bei vielen Interlinguisten, die diese Dichotomie verwenden, unklar, auf welche Merkmale der Sprache sie sie beziehen. Manche Autoren haben nur den Wortschatz im Blick, andere auch Morphologie einschließlich Wortbildung, bisweilen auch Syntax und Phrasologie oder das Sprachsystem als Ganzes (Schubert 2018a: 121f., 2018b: 16f.). Maat & Cram (2000: 1034) weisen zudem darauf hin, dass als apriorisch eingestufte Systeme dennoch oft in bestimmten Aspekten vorhandene Sprachen nachahmen. In der vorliegenden Untersuchung verwende ich das Begriffspaar *apriorisch* – *aposteriorisch* trotz dieser Unklarheiten, weil das

<sup>35</sup> Die sekundären Quellen, die sich mit dem Universalsprachenkomitee beschäftigen, lassen sich kaum von Quellen zur Société trennen. Ich nenne daher alle in Fn. 12, vgl. auch Fn. 14.

<sup>36</sup> Der erste Arbeitsbericht erscheint 1857 in der *Revue philosophique et religieuse* (Henricy 1857) und 1858 in der *Tribune* (Henricy 1858b). Ich beziehe mich durchgehend auf letztere Fassung. Ein achtseitiger Auszug erscheint als Separatdruck (Henricy 1856, nicht gesehen). Im Titel dieses Auszugs, nicht aber in den Vollfassungen, ist das Datum genannt, an dem der Bericht der Société vorgetragen wird, der 3. Juli 1856. Dieses Datum wird von Couturat & Leau (1903: 71 Anm. 1) angeführt und von späteren Interlinguisten übernommen. Vermutlich wegen dieses Datums sind einige Interlinguisten der Ansicht, die Société werde erst 1856 gegründet (z. B. Garvía 2019: 330).

<sup>37</sup> Über die genannten Beiträge hinaus enthält die *Tribune* vier Briefe zur Sprache C.-L.-A. Letelliers (Henricy 1859e, 1860; Letellier 1859a, 1859b) und fünf Beiträge zur Sprache Sotos Ochandos (Moigno 1859; Henricy 1859g; Sotos Ochando 1859a–c), vgl. Abschnitte 4.3.1 und 4.3.2.

Universalsprachenkomitee es in seiner Argumentation zentral einsetzt (Henricy 1858b: 29f.). Auf welche Merkmale das Komitee es bezieht, wird nicht klar definiert und nicht einheitlich gehandhabt (vgl. Abschnitt 4.5). Wo ich die Dichotomie selbst verwende, beziehe ich sie auf das gesamte Sprachsystem.<sup>38</sup>

Der Arbeitsbericht des Universalsprachenkomitees stellt zu Beginn fest, die Arbeit am Universalsprachenthema könne nicht ohne sprachphilosophische Grundlage begonnen werden (Henricy 1858b: 19). Dennoch befasst sich das Komitee sofort mit der Analyse und Bewertung einzelner Universalsprachenentwürfe. Dabei erklärt der Arbeitsbericht, es würde zu weit führen, bei jedem besprochenen System die vom Komitee gefällte Entscheidung zu begründen (Henricy 1858b: 22). Unsere Untersuchung ist also in der interlinguistisch interessantesten Frage auf Detektivarbeit angewiesen. Größtenteils fehlen explizite Begründungen, doch ist das Komitee (bzw. der ständige Wortführer Henricy) desto aktiver, wenn es darum geht, Systeme, Vorschläge und Ideen zu beurteilen und zu bewerten. Um unter diesen Bedingungen herausarbeiten zu können, in welche Richtung die Überlegungen des Komitees führen, ordne ich die einzelnen Beiträge und bespreche zunächst die negativ beurteilten Vorschläge (Abschnitt 4.1), dann die positiv aufgenommenen (Abschnitt 4.2) und schließlich die beiden Spitzenprojekte (Abschnitt 4.3). Ich behandle ebenfalls die theoretische Arbeit Renouviere zur Universalsprachenfrage (Abschnitt 4.4) und schließe eine Analyse der grundlegenden interlinguistischen Überlegungen des Komitees an (Abschnitt 4.5).

Das Universalsprachenkomitee beginnt seine Arbeit mit den Ideen und Sprachentwürfen der eigenen Mitglieder und wendet sich später aus Vorträgen, Einsendungen und aus der Literatur bekannten Systemen zu.<sup>39</sup> Nachdem man vollmundig zugesagt hat, alles analysieren zu wollen, was bis dato zum Thema Universalsprache erarbeitet worden sei (Henricy 1858d: 66), werden sehr knapp zahlreiche Denker aus Antike, Mittelalter und früher Neuzeit erwähnt, die zwar keine Sprachsysteme entwerfen, aber nach Ansicht des Komitees interessante Gedanken äußern (Henricy 1858d: 66–68). Erst vom 17. Jahrhundert an bespricht der Bericht die Autoren genauer. Dabei nennt das Komitee zahlreiche Gelehrte kurz, ohne genauer auf den Inhalt ihrer Schriften einzugehen. Ich führe sie nicht alle auf (vgl. aber Couturat & Leau 1903: 73 f.), nenne jedoch Condillac<sup>40</sup>, aus dessen Arbeiten das Komitee zwar auch nur einzelne Zitate würdigt, der aber nach Ansicht des Komitees alle seine Vorgänger einschließlich Descartes und Leibniz geistig überragt (Henricy 1858d: 73 f.).<sup>41</sup>

<sup>38</sup> Manche Autoren bezeichnen die Société als Urheber dieser Dichotomie. Dies halte ich nicht für zutreffend. Vielmehr lässt sich zeigen, dass der Begriff *a priori* in den Jahrzehnten vor der Société im sprachbezogenen Wissenschaftsdiskurs aus dem philosophischen Wortschatz übernommen und dann in der Sprachwissenschaft zusammen mit seinem Gegenstück *a posteriori* nach und nach terminologisiert wird. Einschlägige Stellen aus der Zeit vor der Société finden sich z. B. bei Maistre (1821/1854: 109) oder Letellier (1853: VI). Bedeutung, Ursprung und Problematik des Begriffspaares bespreche ich in einer früheren Veröffentlichung (Schubert 2018a, 2018b).

<sup>39</sup> Da das Universalsprachenkomitee meist keine genauen Quellenangaben macht, verweise ich, wo immer möglich, auf heute verfügbare Primärquellen.

<sup>40</sup> Étienne Bonnot de Condillac (1714–1780): katholischer Geistlicher, Philosoph.

<sup>41</sup> Das Universalsprachenkomitee erwähnt nirgends die musikalische Universalsprache *Solresol* von François Sudre (1787–1862). Auch wenn das Hauptwerk erst nach Ende der Société erscheint (Sudre 1866), ist die Sprache doch mindestens seit 1823 in Frankreich durch öffentliche Auftritte und Auszeichnungen durch Akademien bekannt. Das Schweigen des Komitees ist desto erstaunlicher, als Henricy und Sudre persönlich bekannt sein dürften (Schubert 2023: 62 Anm. 14).

#### 4.1 *Abgelehnte Ideen und Entwürfe*

Das Universalsprachenkomitee hört Vorträge der eigenen Mitglieder und arbeitet Literatur auf. Ich führe hier zunächst diejenigen Beiträge an, deren Grundgedanken in der Meinungsbildung des Komitees nicht aufgegriffen werden. Sie stoßen bei dem Komitee auf Ablehnung bis hin zu bissigem Spott.

*Latouche* entwirft ein Sprachsystem, das auf einer Begriffsanalyse basiert. Er führt alle Begriffe auf drei Grundbegriffe zurück. Da diese seiner Meinung nach in der Ursprache der Menschheit, dem Hebräischen, mit Onomatopoetika bezeichnet werden, will *Latouche* den gesamten Wortschatz aus lautmalerischen Wörtern des Hebräischen und verwandter Sprachen aufbauen.<sup>42</sup> Nach intensiver Debatte verwirft das Komitee *Latouches* System (Henricy 1858b: 20–24). Einer der Hauptkritiker ist Henricy (1858b: 26 Anm. 1), der die Debatte mit herablassend-spöttischem Unterton wiedergibt. *Latouche* scheidet enttäuscht aus der *Société* aus (Henricy 1858b: 32).

*Dechaux* hält unterstützt von *Labarthe* einen Vortrag, in dem er an *Latouches* religiöse Sprachideen anknüpft und ein eigenes System skizziert. Er schreibt der menschlichen Sprache einen göttlichen Ursprung zu und setzt für bewusstes Sprachschaffen eine göttliche Inspiration voraus.<sup>43</sup> Es folgt eine lebhafte Debatte, in der andere Mitglieder, insbesondere *Erda*, sich vehement jeden religiösen Bezug verbitten und die Sprache zu einem Erzeugnis des menschlichen Zusammenlebens erklären (Henricy 1858b: 24–29). *Dechaux*' System wird vom Komitee als noch zu vage abgelehnt (Henricy 1858b: 38).

*L.-N.-H. Letellier* stellt dem Komitee seine Gedanken zur Universalsprache vor, wobei er alle ihm bekannten alten Sprachen vom Keltischen bis zum Sanskrit heranzieht und die These aufstellt, in den alten Sprachen entspreche ein Wort einem ganzen Satz, dessen bedeutungstragende Elemente die einzelnen Buchstaben seien.<sup>44</sup> Das Komitee lehnt seine Überlegungen als exzentrisches Fantasiegebilde ab, woraufhin auch *Letellier* ausscheidet (Henricy 1858b: 34 f.).

*Gagne* ist eine schillernde Persönlichkeit, die durch eine rege Publikationstätigkeit von großer Themenvielfalt im damaligen Frankreich bekannt ist. Er präsentiert seine veröffentlichte Uni-

<sup>42</sup> *Auguste Latouche* (1783–1878): katholischer Geistlicher, Hebraist, Mitglied des Universalsprachenkomitees. Er arbeitet sein Sprachsystem vermutlich nicht aus; es dürfte sonst bei *Courtonne* (1875/1884) erwähnt werden, der auch unveröffentlichte Systeme berücksichtigt. Der begriffsanalytische Grundgedanke ist jedoch in *Latouches* Büchern erkennbar (Latouche 1852, 1863). Sekundär: Henricy (1858b: 20–24), *Mata* (1862: 321 f.), *Velarde Lombraña* (1987: 41), *Décimo* (2014: 239–241).

<sup>43</sup> *Dechaux*: Keine Informationen zur Person (ebenso *Décimo* 2014: 268 Anm. 155), Mitglied des Universalsprachenkomitees. Unveröffentlichter Universalsprachenentwurf (*Courtonne* 1875/1884: XXIV; *Porset* 1979a: 211). Die spärlichen Angaben zu *Dechaux*'s unfertigem Entwurf deuten auf aposteriorische Elemente in einem spekulativen System. – *Jean-François Charles, genannt de Labarthe* (1812–1871): Professor für Mathematik und Physik, Mitglied des Universalsprachenkomitees. Einer der Grundleger der Ethnologie in Frankreich, arbeitet zu außereuropäischen Sprachen (*Décimo* 2014: 289; *Fontaine* 2022).

<sup>44</sup> *Louis-Nicolas-Honoré Letellier*: in der *Tribune* »*Letellier* (d'Amiens)« genannt, Arzt, Autor medizinischer und etymologischer Schriften, Mitglied des Universalsprachenkomitees. Unveröffentlichter Universalsprachenentwurf. Sekundär: *Courtonne* (1875/1884: XXIV), *Couturat & Leau* (1903: 74), *Drezen* (1928/1931: 85), *Porset* (1979a: 211), *Décimo* (2014: 246 f.). *Décimo* (2012: 3) nennt die Lebensdaten 1801–1892. Da dies aber auch die Lebensjahre C.-L.-A. *Letelliers* sind und *Décimo* m.E. die beiden *Letelliers* bisweilen verwechselt (beispielsweise, wenn *Décimo* 2014: 209 C.-L.-A. *Letellier* zum Vorstandsmitglied der *Société* erklärt, obwohl Henricy 1860: 114 diesem erklären muss, vor was für einer Gesellschaft er vorgetragen hat), bin ich nicht sicher, ob *Décimos* Angabe für L.-N.-H. *Letellier* zutrifft. Die Französische Nationalbibliothek verzeichnet für Letzteren keine Lebensdaten (Bibliothèque 2023d). L.-N.-H. *Letellier* promoviert 1820.

versalsprache *Monopanglosse* oder *Monopanglotte*, die Wortstämme aposteriorisch entlehnt, aber die Morphologie mit meist dem Lateinischen entnommenen Endungen schematisiert.<sup>45</sup> Der Arbeitsbericht nennt Gagne genial, aber naiv und beurteilt seinen Sprachentwurf vernichtend. Auch Gagne scheidet aus (Henricy 1858b: 35).

*Grosselin* wird so kurz abgefertigt (Henricy 1858b: 36), dass nicht deutlich wird, ob das Komiteemitglied Grosselin identisch ist mit dem Autor Grosselin einer 1836 veröffentlichten Universalsprache. Décimo (2014: 287f.) nimmt dies stillschweigend an. Der Komiteebericht sagt über den Inhalt des vorgetragenen Entwurfs nichts aus, sondern kritisiert ihn nur als zu vage und zu unvollständig. Falls aber das Mitglied des Universalsprachenkomitees der Autor von 1836 ist, dann gibt die Originalquelle (Grosselin 1836) Auskunft über den Sprachentwurf. Grosselins *Langue universelle* ist apriorisch. Sie hat zehn Konsonanten und zehn Vokale, die mit Ziffern geschrieben werden, wobei die Vokalziffern kleiner gedruckt und über die Konsonanziffern gesetzt werden, was ein wenig an punktierte hebräische oder arabische Texte erinnert. Alternativ können auch stenografische Zeichen verwendet werden. Dem Wortschatz liegt eine gewisse Begriffsklassifikation zugrunde, indem je hundert Zahlen für bestimmte Begriffsgruppen vorgesehen sind wie zum Beispiel *Tiere* oder *Stadt-Dorf-Wohnen-Möbel*. Die Morphologie ist formenreich und folgt, ebenso wie die Syntax, europäischen Modellen.<sup>46</sup>

*Vaillant* vertritt die (auch von späteren Plansprachenaktivisten wiederholt geäußerte) These, eine Universalsprache existiere bereits, man müsse nur ihre Bestandteile zusammenstellen.<sup>47</sup> Der Autor hält das Komitee nicht für kompetent, seinen Entwurf zu beurteilen, sodass dies unterbleibt und der Bericht nichts Inhaltliches verzeichnet (Henricy 1858b: 35f.).

*Nodier* spricht in einem grundlegenden Buch zur Sprachwissenschaft über das Künstliche in der Sprache, in heutigen Termini gesagt: in der Bildungssprache, der Fachsprache, den Gauner- und Geheimsprachen und ähnlichen Bereichen (Nodier 1834a: 263–286, vgl. 1834b). Er hält es für notwendig, eine Sprache zu schaffen, die nicht nur Intellektuellen, sondern einfachen Menschen in alltäglichen Dingen eine Kommunikation mit anderen Völkern ermöglicht. Er spricht von »langue cosmopolite« (kosmopolitischer Sprache) und »langue artificielle« (künstlicher

<sup>45</sup> *Paulin Gagne* (1808–1876): Jurist, Publizist, Mitglied des Universalsprachenkomitees. Leben und Werk: Léty (o. J.), Décimo (2014: 247–252). Aposteriorisches System *Monopanglosse* oder *Monopanglotte*. Primär: Gagne (1843). Sekundär: Courtonne (1875/1884: XXIV), Couturat & Leau (1903: 74), Guilbeau (1904: 296), Drezen (1928/1931: 85).

<sup>46</sup> *Augustin Grosselin* (1800–1870 oder 1878): Jurist, Stenograf, engagiert im Unterricht für Hörgeschädigte. Leben und Werk: Bourguin (1870). Falls identisch mit dem Mitglied des Universalsprachenkomitees, ist das im Komitee besprochene System die apriorische klassifizierende Universalsprache *Langue universelle*. Primär: Grosselin (1836). Sekundär: Erdan (1854: 202–205), Renouvier (1855: 83), Couturat & Leau (1903: 40–42), Guilbeau (1904: 296), Drezen (1928/1931: 73), Stojan (1929: Nr. 5711), Porset (1979a: 210), Duličenko (1990: 71f.), Décimo (2014: 287f.). – Duličenko (1990: 69) verzeichnet zudem unter dem Namen A. Grosselin mit ungenauer Jahresangabe aus den 1830er Jahren eine Pasigrafie namens *Tonographie*.

<sup>47</sup> *Jean Alexandre Vaillant* (1804–1886): Linguist, Historiker, politischer Aktivist. Aposteriorisches System (Courtonne 1875/1884: XXIII; Couturat & Leau 1903: 74; vgl. Décimo 2014: 252–258). Couturat & Leau besprechen Vaillants Entwurf in der Reihe der von Mitgliedern vorgelegten Entwürfe. In den Komiteeberichten wird dieser in Bukarest tätige Autor allerdings nicht als Mitglied geführt (Henricy 1858b, 1858d).

Sprache) (Nodier 1834a: 297f.).<sup>48</sup> Das Komitee zitiert diese Stelle und stellt dem Zitat eine harsche Ablehnung voran, die es inhaltlich nicht begründet (Henricy 1858d: 99f.).

*Faiguet* möchte die Aufgabe, eine Universalsprache für die Kommunikation zwischen den Nationen zu schaffen, den europäischen Akademien überlassen. Er selbst schlägt nur eine einfache Sprache vor. Seine *Langue nouvelle* ist aposteriorisch. Sie enthält eine von vorhandenen Sprachen abgeleitete, regelmäßige Morphologie, aber über ein paar lateinisch-romanisch anmutende Beispielwörter hinaus keine Lexik. *Faiguet* zeigt Flexionsmuster, sagt aber nichts über die Verwendung der Formen oder über die weitere Syntax aus. *Faiguets* System ist sehr prominent in der von Diderot und d'Alembert herausgegebenen *Encyclopédie*, einem Hauptwerk der französischen Aufklärung, veröffentlicht.<sup>49</sup> Das Komitee zählt zwar die Herausgeber der *Encyclopédie* zu den großen, der Universalsprachenidee zugewandten Denkern (Henricy 1858a: 14), den Entwurf *Faiguets* aber findet es einfach nur lächerlich (Henricy 1858d: 76f.).

Indem *Faiguet* Formen angibt, ohne Bedeutung und Verwendung zu spezifizieren, verfährt er ähnlich wie später Zamenhof im Esperanto, der stillschweigend die syntaktischen Muster und die Semantik der Flexionsformen den Mutter- und Schulsprachen seiner Zielgruppe, der gebildeten Europäer seiner Zeit, entlehnt (Schubert 2010). Es gibt auffällige Parallelen zwischen *Faiguets* System und dem Esperanto, sodass zahlreiche Interlinguisten annehmen, Zamenhof habe *Faiguets* System gekannt (Jespersen 1928a: 82; Bausani 1974/1970: 109; Strasser 1988: 251; vgl. Porset 1979b: 180; vgl. Large 1984: 12).

#### **4.2 Positiv aufgenommene Ideen und Entwürfe**

Die Arbeiten der im Folgenden genannten Gelehrten finden zwar auch nicht den ungeteilten Beifall des Universalsprachenkomitees und werden zum Teil sogar als fehlerhaft oder misslungen eingestuft. Ich ordne sie dennoch als positiv aufgenommen ein, da die grundlegenden Gedanken dieser Autoren zur Meinungsbildung des Komitees konstruktiv beitragen.

*Descartes* entwickelt in einem Brief grundlegende Gedanken über die Universalsprache. Er schlägt im Wesentlichen eine philosophisch zu begründende Begriffsklassifikation vor, arbeitet sie aber nicht aus.<sup>50</sup> Das Komitee zitiert den Brief kurz (Henricy 1858d: 69).

*Leibniz* befasst sich sein ganzes wissenschaftliches Leben lang auch mit der Frage der Universalsprache. Er denkt einerseits über eine praktische internationale Verkehrssprache und andererseits über ein Instrument der philosophischen Begriffssystematisierung und der Herleitung wahrer Aussagen nach, wobei den beiden Funktionen erst in seinen späteren Werken auch separate Sprachformen zugeordnet sind. *Leibniz* arbeitet aber keines dieser Sprachsysteme aus.<sup>51</sup>

<sup>48</sup> *Charles Nodier* (1780–1844): Mitglied der Académie française, romantischer Schriftsteller, Bibliothekar, 1837 Vorsitzender der in Abschnitt 2 erwähnten Gesellschaft Nr. (1). Primär: Nodier (1834a, 1834b). Sekundär: Drezen (1928/1931: 79), Stojan (1929: 60, Nr. 1129), Auroux (1983: 262f.), Duličenko (1990: 71).

<sup>49</sup> *Joachim Faiguet de Villeneuve* (1703–1781): Literaturlehrer, Finanzverwalter. Primär: Faiguet (1765). Sekundär: Erdan (1854: 194–197), Henricy (1858d: 76f.), Couturat & Leau (1903: 239f.), Guilbeau (1904: 295), Drezen (1928/1931: 49), Bausani (1974/1970: 109), Porset (1979b: 180), Large (1985: 51–53), Strasser (1988: 251), Duličenko (1990: 48f.), Störig (1996: Sp. 1503f.).

<sup>50</sup> *René Descartes* (1596–1650): Philosoph, Naturforscher. Primär: Descartes (1629/1897). Sekundär: Gardt (1995: 159f.), Neis (2009: 809f.).

<sup>51</sup> *Gottfried Wilhelm Leibniz* (1646–1716): Universalgelehrter, Philosoph, Bibliothekar, Akademiegründer. Überlegungen zur Universalsprache sind über Leibniz' ganzes Werk verstreut, sodass sie hier nicht einzeln nachge-

Das Komitee verweist immer wieder auf Leibniz, einem genaueren Studium unterzieht es seine Schriften jedoch nicht.

*Dalgarno* ist der früheste vom Komitee berücksichtigte Autor, von dem ein ausgearbeitetes System vorliegt. Es ist eine sehr systematische Begriffsklassifikation mit detailliertem Wörterbuch.<sup>52</sup> Neis (2009: 819) zeigt, dass Dalgarnos System die Begriffe des menschlichen Denkens zwar sehr gründlich und prinzipiengelenkt analysiert, dass es aber nicht eindeutig ist, da mehrere Menschen je nach gewählten Kategorisierungsmerkmalen zu unterschiedlichen Analysen gelangen können. Das System eigne sich nicht für eine praktische Anwendung. Das Komitee bespricht Dalgarnos Entwurf kurz und befindet ihn als sehr fehlerhaft, erkennt ihn aber doch als wichtigen Grundstein für die Arbeiten nachfolgender Autoren an, insbesondere für Wilkins (Henricy 1858d: 69 f.).

*Wilkins* legt eine in außerordentlich umfangreichen Tabellen ausgeführte Begriffsklassifikation vor, die den Anspruch erhebt, die Dinge der Welt und die Begriffe des menschlichen Denkens umfassend wiederzugeben, und aus der er eine philosophische Sprache entwickelt. Allerdings merkt Wilkins an, sein System könne Dinge des Alltagslebens wie Werkzeuge, Kleidungsstücke und anderes nicht erfassen, da sie sich zu schnell veränderten (Wilkins 1668: 295 f.; vgl. Neis 2009: 821 f.).<sup>53</sup> Das Komitee hält Wilkins' Theorie für einen bedeutenden Fortschritt, betrachtet aber ihre praktische Umsetzung als gescheitert (Henricy 1858d: 70 f.).

*Delormel* legt in den Jahren der französischen Revolution ein apriorisches Sprachsystem vor. Er kritisiert die vorhandenen Sprachen, deren Wörter zufällig gewählt seien, wohingegen sein System den Wortschatz systematisch ordne. Sein Entwurf enthält eine Begriffsklassifikation. In den Wörtern bezeichnet der erste Buchstabe die oberste Begriffsklasse und die folgenden jeweils eine Unterklasse.<sup>54</sup> Blanke (1985: 130) notiert, dass Delormel als Erster das Prinzip einer Hilfssprache formuliert, die die Muttersprachen nicht verdrängen soll. Das Komitee lobt den Entwurf als das erste System, das auf den richtigen Grundsätzen beruht und beschreibt es ausführlich (Henricy 1858d: 79, 81–86).

*Maimieux* ist Autor einer in der Interlinguistik bekannten, sprachübergreifenden Begriffsschrift ohne Lautwert. Er nennt sie *Pasigraphie* und prägt damit den Terminus für diesen Sprachtyp. Das System basiert auf einer Begriffsklassifikation nach dem Zwölfersystem. Es ist zu seiner Zeit Unterrichtsgegenstand in deutschen und französischen Schulen (Neis 2009: 828).<sup>55</sup> Im Ge-

---

wiesen werden können. Als Primärquelle wird oft sein Frühwerk *Dissertatio de arte combinatoria* (Leibniz 1666) genannt, jedoch gibt es zahlreiche weitere Stellen, die z. B. Arndt (1967: 72 Anm. 4) zusammenstellt. Die Sekundärliteratur ist sehr reichhaltig; ich nenne nur: Couturat (1901: 51–118), Couturat & Leau (1903: 23–28), Blanke (1996).

<sup>52</sup> *George Dalgarno* (1620?–1687): Lehrer, Gehörlosenlehrer, Sprachforscher. Primär: Dalgarno (1661/1971). Sekundär: Couturat & Leau (1903: 15–18), Funke (1929), Maat & Cram (2000: 1037 f.), Neis (2009: 808, 815–819).

<sup>53</sup> *John Wilkins* (1614–1672): anglikanischer Bischof, Mitgründer der Royal Society. Primär: Wilkins (1668). Sekundär: Couturat & Leau (1903: 19–22), Funke (1929), Maat & Cram (2000: 1038–1040), Neis (2009: 815–822). Wilkins' System gilt vielen als ausgereifter als das Dalgarnos. Da beide mehrere Jahre gemeinsam am Universal Sprachenthema arbeiten, ehe sie sich entzweien, wird manchmal angenommen, dass Wilkins Ideen Dalgarnos vereinnahmt (vgl. Maat & Cram 2000: 1038; vgl. Neis 2009: 820; dagegen Funke 1929: 21 f.).

<sup>54</sup> *Jean Delormel* (1738–1808): Primär: Delormel (1795, nicht gesehen). Sekundär: Couturat & Leau (1903: 29–32), Ritz (2023: 7).

<sup>55</sup> *Joseph de Maimieux* (1753–1820): Offizier, Gelehrter. Primär: Das Original ist parallel auf Französisch und Deutsch erschienen (Maimieux 1797a, 1797b). Sekundär: Blanke (1985: 114), Duličenko (1990: 56 f.), Neis (2009:

gensatz zu den meisten hier besprochenen Gelehrten arbeitet Maimieux nicht allein an seiner Begriffsklassifikation, sondern ruft ein kollektives Projekt mit vielen Wissenschaftlern ins Leben (Barandovská-Frank 2020: 114). Das Komitee bespricht Maimieux' Entwurf besonders ausführlich, notiert aber, dass eine Pasigrafie eine Universalschrift, aber keine Sprache sei (Henricy 1858d: 86–96). Ähnlich dürften Couturat & Leau (1903, 1907b) urteilen, da sie diesen Entwurf immer wieder erwähnen, ihn aber nicht in die Reihe ihrer Plansprachenanalysen aufnehmen. Neis (2009: 828) stuft Maimieux' System aus heutiger Sicht aber durchaus als Sprache ein, da Maimieux ein Regelwerk formuliert, durch das aus der Wortfolge Aussagebedeutungen ableitbar sind.

*Vidal* arbeitet eine *Langue universelle et analytique* aus, eine Begriffsklassifikation mit apriorisch gebildeten Wörtern.<sup>56</sup> Das Komitee stuft das System als Plagiat der Pasigrafie von Maimieux, in grammatischen Einzelheiten auch des Systems von Delormel ein, bespricht es aber doch relativ detailliert (Henricy 1858d: 129–134).

*Silbermann* trägt die These vor, eine Universalsprache dürfe nicht auf entlehnten Wortstämmen basieren. Diese hätten sich aus den alten Sprachen entwickelt. Der heutige Fortschritt erfordere auf übergreifenden wissenschaftlichen Prinzipien beruhende Begriffe, wie es sie bei den alten Völkern noch nicht gegeben habe. Daher seien entlehnte Stämme abzulehnen. Die Universalsprache müsse auf einer universellen Begriffsklassifikation beruhen, für die man Vorbilder in den Terminologien der Arithmetik, der Algebra und der Chemie finde. Silbermann schlägt ein eigenes apriorisches System vor. Er unterscheidet objektive Begriffe, die die Natur der Dinge wiedergeben, von subjektiven, die die Dinge in Bezug auf den Menschen beschreiben. Silbermann schlägt vor, die so eingeteilten Begriffe mit Wörtern zu bezeichnen, deren Vokale wie die Farben des Spektrums stufenlos ineinander übergehen, sodass jede Nuance der Aussprache oder des Stimmtimbres eine andere Bedeutungsschattierung ausdrücke. Für die Bedeutungsbeziehungen zwischen den Wörtern wird unter anderem die Satzmelodie eingesetzt.<sup>57</sup> Das Komitee hält Silbermanns System für nicht realisierbar und schließt es von der weiteren Diskussion aus (Henricy 1858b: 30 f., 37 f.). Trotz dieses negativen Urteils zeigt sich das Komitee von Silbermanns Begründung für einen apriorischen Ansatz überzeugt.

*Chouippe* entwirft keine eigene Universalsprache, sondern trägt eine ausgearbeitete Begriffsklassifikation vor.<sup>58</sup> Das Komitee lobt die Klassifikation enthusiastisch und will sie zur Grundlage der eigenen Arbeit machen, stellt den Aufbau eines eigenen Begriffssystems aber zurück, um zuvor alle bekannten Universalsprachen zu studieren (Henricy 1858b: 32–34).

*Erdan* gehört dem Gründungsvorstand der Société und dem Universalsprachenkomitee an (vgl. Abschnitt 3.2). Er flieht aber bald aus Frankreich (vgl. Fn. 18) und scheidet damit aus dem Vorstand und vermutlich auch ganz aus der Société aus, meldet sich aber gelegentlich per Brief

828), Barandovská-Frank (2020: 114).

<sup>56</sup> *Étienne-T.-T. Vidal* (keine Lebensdaten): Autor von Stenografiesystemen. Primär: Vidal (1844). Sekundär: Frégier (1846), Couturat & Leau (1903: 43–45), Duličenko (1990: 74 f.), Décimo (2014: 260 f. Anm. 134).

<sup>57</sup> *Jean Thiébaud Silbermann* (1806–1865): Physiker, Mitglied des Universalsprachenkomitees. Apriorisches System, unveröffentlicht. Sekundär: Courtonne (1875/1884: XXIV), Porset (1979a: 211), Décimo (2014: 299).

<sup>58</sup> *Adolphe-Louis Chouippe* (1804–1876): Arzt, Autor medizinischer, religiöser und politischer Schriften, Mitglied des Universalsprachenkomitees. Leben und Werk: Oursel (1886: 190), Décimo (2014: 274 f.). Primär: Chouippe (1858, nicht gesehen). Sekundär: Couturat & Leau (1903: 73).

(z. B. Henricy 1858–1859: 123). Der Arbeitsbericht verzeichnet keinen Vortrag von Erdan,<sup>59</sup> bezieht sich aber mehrmals auf sein Buch (Erdan 1854). Dort vertritt Erdan einerseits die Ansicht, die Weltsprache sei das Französische, das aber für diesen Zweck orthografisch reformiert und grammatisch vereinfacht werden müsse (Erdan 1854: 86, 216–224). Der Gedanke an eine vereinfachte Sprache mutet erstaunlich modern an, ebenso wie etwa Erdans Frage, warum immer das Maskulinum die Grundform sei (Erdan 1854: 221). In dem umfangreichen Anmerkungsapparat unterscheidet Erdan (1854: 225 f.) zwischen einer philosophischen Sprache für Logik und Systematik und einer Universalsprache für das Volk. Erdans Gedanken fließen in die Arbeit des Komitees ein.

*Le Mesl* arbeitet Prinzipien und Methoden für das Entwerfen einer Universalsprache aus. Dabei spricht er ausführlich über ein ontologisch aufzubauendes Begriffssystem, aus dem Elementarwörter und davon abgeleitete Wörter entwickelt werden sollen. Etwas kürzer behandelt er das Lautsystem. Über die Grammatik sagt er nicht wesentlich mehr, als dass sie einfach sein soll. Le Mesl nennt die so zu entwerfende Sprache *langue philosophique* [philosophische Sprache] oder *langue bien faite* [gut gebildete Sprache]<sup>60</sup> (Le Mesl 1834: 129–170).<sup>61</sup> Aufgrund der Begriffsklassifikation ordne ich Le Mesls Entwurf als Grundlagen einer apriorischen klassifizierenden philosophischen Plansprache ein. Courtonne (1875/1884: XXIII) nennt dies apriorisch, Duličenko (1990: 71) apriorisch-aposteriorisch. Das Universalsprachenkomitee ist von Le Mesls Buch begeistert, stimmt uneingeschränkt zu, erklärt das Buch zur besten bislang erschienenen Theorie der Universalsprache und bedauert sehr, dass Le Mesl seinen Plan nicht in die Tat umgesetzt habe (Henricy 1858d: 100–102).

### 4.3 Die höchstplatzierten Systeme

Nur zwei Universalsprachenentwürfe seien wirklich der Aufmerksamkeit des Komitees wert, betont Henricy (1858b: 38 f.). Dies sind die *Langue universelle* von C.-L.-A. Letellier und die *Lengua universal* von Sotos Ochando. Beide Systeme entstehen in den Jahren vor den Komiteesitzungen und beide werden von ihren Autoren persönlich präsentiert.

Ich bespreche Letellier in Abschnitt 4.3.1 und Sotos Ochando in Abschnitt 4.3.2, letzteres System ausführlicher, da hierüber wesentlich gehaltvollere Quellen vorliegen.

<sup>59</sup> Porset (1979b: 184) spricht ohne weitere Details von einer Universalsprache Erdans. Dass es einen solchen Entwurf gibt, erscheint mir zweifelhaft, denn in den Komiteeberichten (Henricy 1858b, 1858d) ist hiervon nichts zu lesen (vgl. Courtonne 1875/1884: XXIV; vgl. Décimo 2014: 279 f.). Während der aktiven Jahre der Société, aber nicht in ihrem Rahmen, trägt Erdan in Brüssel eine eigenwillige »Klassifikation« der Sprachentwürfe vor, für die er die Standpunkte zahlreicher Autoren zur Universalsprache, nicht ohne politische Untertöne, von rechts nach links anordnet, seinen eigenen ganz links (Bemmel 1856: 370).

<sup>60</sup> *Langue bien faite*: Dieser Terminus kommt bei zahlreichen Gelehrten des 19. und früherer Jahrhunderte vor. Mit der Glosse »gut gebildete Sprache« folge ich dem Übersetzer Condillac (Condillac 1798: Titelseite, 1798/1959: 122, 271).

<sup>61</sup> *Pierre-Marie Le Mesl* (auch *Le Mesle*, *Lemesl*) (1783–1860): Bürgermeister, Gerichtspräsident, korrespondierendes Mitglied der in Abschnitt 2 genannten Gesellschaft Nr. (1). Primär: Le Mesl (1834). Sekundär: Courtonne (1875/1884: XXIII). Duličenko (1990: 71) spricht von einem detailliert ausgearbeiteten System; dies ist aber irreführend, da Le Mesl nur die Prinzipien, aber kein Sprachsystem erarbeitet.

### 4.3.1 C.-L.-A. Letellier: *Langue universelle*

Der Urheber dieser *Langue universelle* ist C.-L.-A. Letellier. Das System erscheint ab 1852 in vier umfangreichen Monografien.<sup>62</sup>

Letellier vertritt den Grundsatz, zur Konstruktion einer Universalsprache sei eine Sprachtheorie notwendig (Letellier 1852: I–VIII, vgl. auch die Buchtitel 1854, 1855). Hierunter versteht er eine Analyse der in verschiedenen Sprachen ausgedrückten Begriffe und eine Synthese neu geschaffener Ausdrucksformen für diese Begriffe (Letellier 1854: 4–16; vgl. Couturat & Leau 1903: 46f.). Letellier ist in seinem analytischen Nachdenken über die Sprache weiter fortgeschritten als andere Autoren von Pasigrafien und Universalsprachen, da er nicht voraussetzt, die Begriffe (die Einheiten des Denkens) seien in allen Sprachen gleich, nur unterschiedlich benannt. Vielmehr versucht Letellier eine Bestandsaufnahme der unterschiedlichen Begriffe und Begriffsunterscheidungen verschiedener Sprachen. Sein Studium vorhandener Sprachen verfolgt dabei jedoch nicht den aposteriorischen Gedanken der Wortentlehnung, sondern den der sprachübergreifenden Bestimmung und Einteilung von Begriffen. Dieser Ansatz führt Letellier zur Konstruktion einer apriorischen klassifizierenden Universalsprache.

In dieser Sprache ist jeder Buchstabe ein Bedeutung spezifizierendes Element, aber nicht im heutigen Sinne ein Morphem, denn die von einem Buchstaben repräsentierte Bedeutung hängt von dem vorangehenden, im Begriffssystem höher stehenden Buchstaben ab. Wie in anderen Klassifikationen steht der erste Buchstabe für die oberste Begriffskategorie und jeder weitere für eine Unterklasse. Alle Wurzeln von Inhaltswörtern sind substantivisch; andere Wortarten werden durch Suffixe bzw. Infixe gebildet. Genus, Kasus und Numerus des Substantivs werden durch Buchstaben (Infixe) markiert. Subjekt und direktes und indirektes Objekt werden durch Infixe gekennzeichnet. Es gibt Substantiv-Adjektiv-Kongruenz. Das Verb hat Tempus, Modus, Person und Numerus.

C.-L.-A. Letellier stellt seinen Sprachentwurf am 15. Februar 1855 dem Komitee persönlich vor (Henricy 1860: 114f.). Er ist nach meiner Vermutung nicht Mitglied der Société.<sup>63</sup> Das Universalsprachenkomitee lobt die geistigen Fähigkeiten Letelliers und die von ihm erbrachte enorme Arbeitsleistung außerordentlich, studiert sein System ausführlich und heißt es gut, bedenkt es aber zugleich auch mit sehr deutlicher Kritik (Henricy 1858d: 134–152). Sein Werk sei in der

<sup>62</sup> Charles-Louis-Augustin Letellier (1801–1892): in der *Tribune* »Letellier (de Caen)« genannt, Rhetoriker, Schulinspektor, Autor einer Universalsprache. Leben und Werk: Décimo (2014: 265–268). Primär: Letellier (1852, 1853, 1854, 1855). Sekundär: Renouvier (1855: 80–83), Courtonne (1875/1884: XXIV), Couturat & Leau (1903: 46–58, dort auch Verweise auf zahlreiche weitere Veröffentlichungen und Materialien Letelliers), Drezén (1928/1931: 82f.), Duličenko (1990: 108f.), Auroux (2000: 390f.).

<sup>63</sup> Laut Décimo (2014: 209) ist C.-L.-A. Letellier Vorstandsmitglied der Société, was ich für einen Irrtum halte (vgl. Fn. 25). Laut Calero Vaquera (1999: 66) ist C.-L.-A. Letellier Mitglied der Société. Laut Tell (1874: 310) ist ein Letellier korrespondierendes Mitglied, wobei Tell nicht deutlich macht, welchen Letellier er meint. Da L.-N.-H. Letellier dem Universalsprachenkomitee angehört, darf man annehmen, dass er ordentliches Mitglied der Société ist. Das korrespondierende Mitglied, das Tell meint, müsste demnach C.-L.-A. Letellier sein. Koerner (1976/1978: 129 Anm. 3) übernimmt den Hinweis Tells und ergänzt dabei die Vornamen Charles Louis Augustin, ohne zu sagen, welcher Quelle er diese über Tells Mitteilung hinausgehende Information entnimmt. Es scheint, dass Henricy die Mitglieder des Universalsprachenkomitees und der weiteren Société als »notre collègue« [unser Kollege] bezeichnet. Da C.-L.-A. Letellier dieses Attribut nicht erhält, glaube ich, dass er nicht Mitglied ist. Hinzu kommt der oben erwähnte Briefwechsel, in dem Henricy Letellier erklärt, dass die Société eine Gesellschaft mit Vorstand, Satzung und Geschäftsordnung ist, was er einem Mitglied wohl nicht zu erläutern brauchte.

Theorie überragend, im Praktischen aber weniger gelungen; es sei ein eindringliches Plädoyer für eine analytische Sprache, das beweise, dass es möglich sei, in kurzer Zeit eine apriorische Sprache einzuführen (Henricy 1858d: 135). Hätte Letellier die Arbeiten seiner Vorgänger studiert, hätte er gerade in Bezug auf die Begriffsklassifikation viel lernen können; Letelliers System sei eine (unbeabsichtigte) Imitation der Entwürfe von Delormel, Maimieux, Vidal und anderen (Henricy 1858d: 138f.). Letelliers Grammatik sei viel zu kompliziert. Sein System könne mit seinen regelmäßigen Schemata und seinen symmetrischen Einteilungen Landvermesser begeistern, Sprachphilosophen aber nicht (Henricy 1858d: 152).

In der Bewertung durch das Universalsprachenkomitee kommt C.-L.-A. Letelliers Sprache damit, in meinen Worten gesagt, nur auf den zweiten Platz nach der Sprache Sotos Ochandos. Dies wurmt Letellier sehr, was zu einem in der *Tribune* abgedruckten kontroversen Briefwechsel mit Henricy führt (Henricy 1859e, 1860; Letellier 1859a, 1859b). Hier hat Letelliers Lebenswerk den erhofften Lorbeerkranz um ein Geringes verfehlt!

Angesichts dieser Verstimmung wirkt es auf den ersten Blick erstaunlich, wenn zwei Jahre später Letelliers Name in der Mitgliederliste der *Sociedad de lengua universal* aufgeführt wird, der in Madrid gegründeten Gesellschaft für die Verbreitung der Sprache seines Konkurrenten Sotos Ochando (vgl. Abschnitt 4.3.2).<sup>64</sup> Es ist jedoch nicht anzunehmen, dass Letellier jetzt der Sprache Sotos Ochandos vor dem eigenen System den Vorzug gibt. Ich vermute, dass Letellier dort Mitglied ist, um die Konkurrenz zu beobachten. Zugleich findet er bissige Worte für einen ehrwürdigen spanischen Priester und dessen Universalsprachengesellschaft, die sich dazu hinreißen lasse, eine neue Sprache zu erfinden (Letellier 1861: unpaginierte Vorwortseite), während doch, das wird im weiteren Verlauf von Letelliers neuer Veröffentlichung deutlich, eine Universalsprache auf einer Sprachtheorie zu basieren habe. Auch in seinem Todesjahr 1892 wirbt Letellier weiter für die eigene Universalsprache (vgl. Abschnitt 2).

#### 4.3.2 Sotos Ochando: *Lengua universal*

Urheber dieser Universalsprache ist *Bonifacio Sotos Ochando*.<sup>65</sup> Er nennt seinen Sprachentwurf *Lengua universal* [Universalsprache], oft auch *Proyecto de lengua universal* [Projekt der Universalsprache] oder nur *el Proyecto* [das Projekt].<sup>66</sup>

#### Quellen

Sotos Ochandos Hauptwerke über seine Sprache sind eine allgemeine Beschreibung mit Grammatik und Wörterbuch, ein separates Wörterbuch und eine separate Grammatik (Sotos Ochando

<sup>64</sup> Die Mitgliederliste der *Sociedad* enthält den Eintrag »Lettellier (M. P. L. A.). – *Caen*.« (Alameda 1862: 191). Da die Liste zahlreiche Druckfehler aufweist, nehme ich an, dass auch hier Fehler vorliegen und dass C.-L.-A. Letellier gemeint ist (das »M.« steht für *Monsieur*) (Schubert 2023: 66 Anm. 31).

<sup>65</sup> *Bonifacio Sotos Ochando* (1785–1869): katholischer Geistlicher, Doktor und später Professor der Theologie, Hochschulrektor, Politiker, Autor von Sprachlehrbüchern, Hauslehrer französischer Prinzen, Autor einer Universalsprache. Lebt lange in Frankreich im Exil. Leben und Werk: Baquero Almansa (1884: 190–199), Codorníu (1914), Mateos y Sotos (1986), Calero Vaquera (1993: 226 Anm. 14, 1999: 63–71), Fuster Ruiz (1996), Mas Galvañ (1997).

<sup>66</sup> *Name der Sprache*: Der Sprachname *Bonifaciano* oder *Bonifacianisch* ist eine Erfindung aus dem populärwissenschaftlichen Buch von Rónai (1964/1969: 33). Sotos Ochando verwendet gelegentlich als auf seine Sprache bezogenes Adjektiv *universal*. Wenn aber u. a. Noordegraaf (1988) daraus einen Sprachennamen *Universal* macht, scheint mir das durch die Originalquellen nicht gedeckt zu sein.

do 1852, 1862, 1863). Eine wichtige Quelle ist auch das von zwei Aktivisten verfasste Handbuch (Gisbert & Lorrio 1862).<sup>67</sup> Darüber hinaus gibt es eine Monografie und eine Kurzfassung in französischer Sprache (Sotos Ochando 1855a, 1855b), die der Autor eigens für die Société anfertigen lässt (Calero Vaquera 1999: 66; Garvía 2019: 334).

### ***Sprachsystem***

Die Sprache ist apriorisch. Das Alphabet ist das lateinische mit 5 Vokal- und 15 Konsonantenbuchstaben. Daneben erfindet Sotos Ochando ein eigenes System einfacher grafischer Schriftzeichen, die den Buchstaben eins zu eins entsprechen, also keine Stenografie sind. Sotos Ochando hält diese Schriftzeichen für vorteilhaft und besser, will jedoch das lateinische Alphabet noch nutzen, bis seine Sprache sich durchgesetzt hat (Sotos Ochando 1852: 30 f., 51 f. Anm. 2). Die Aussprache folgt der Regel *ein Buchstabe – ein Laut*. Es gibt keine Buchstaben­gruppen mit besonderer Aussprache (Sotos Ochando 1852: 11 f.). Der Wortakzent fällt bei auf Vokal endenden Wörtern auf die vorletzte, bei anderen auf die letzte Silbe (Sotos Ochando 1852: 50 f.). In der Lautstruktur der Wörter folgt Vokal auf Konsonant und Konsonant auf Vokal.

Die Lexik ist das Kernstück des Sprachsystems. Sotos Ochandos Ziel ist es, in seiner Sprache alle Gegenstände, Eigenschaften, Handlungen und Umstände aller Wissenschaften, Künste und Geschäfte aller Zeitalter und aller Länder wiederzugeben und sie solcherart in eine vernunft­mäßige, philosophische Ordnung zu bringen, dass spätere Änderungen möglichst nicht erforderlich werden, dass aber andererseits solche Änderungen möglich sind, ohne dass die Grundsätze des Systems angetastet werden (Sotos Ochando 1852: 57). Der Wortschatz ist als (dem Anspruch nach vollständige) Klassifikation aller Begriffe strukturiert. Jeder Buchstabe trägt Bedeutung, doch nicht als Morphem im heutigen Sinne, sondern abhängig von seiner Stellung im Wort. So bezeichnet ein *A* an erster Stelle materielle anorganische Gegenstände. An zweiter Stelle muss ein Konsonant folgen. Hier bezeichnet ein *b* materielle Gegenstände. An dritter Stelle bezeichnet ein *a* einfache Körper oder Elemente. Und so weiter bis *Ababa* [Sauerstoff], *Ababe* [Wasserstoff]. Hier zeigt sich ein Konflikt zwischen der strengen Lautstruktur der Wörter und der Klassifizierung der Begriffe: Nach *Abab-* muss ein Vokal folgen, sodass nur höchstens so viele Unterbegriffe benannt werden können, wie es Vokale gibt, also fünf. Wenn dann, wie im Falle der chemischen Elemente, mehr als fünf Unterbegriffe unterschieden werden sollen, müssen andere Buchstaben an die vierte Stelle treten, die in diesem Fall zum *b* synonym sind: *Abacu* [Fluor].<sup>68</sup> Der Wortschatz ist in Wortarten unterteilt, wobei jedes Wort durch ein wortartidentifizierendes Suffix endet (Sotos Ochando 1852: 31–45). Dies sind die traditionellen Wortarten europäischer Sprachen. Die Morphologie ist formenreich. Substantive haben fünf Kasus einschließlich des Vokativs. Die Kasusmorpheme können, wie die bestimmten Artikel,

<sup>67</sup> *Sprache Sotos Ochandos*: Primär: Erste Ideen veröffentlicht Sotos Ochando 1845 in fünf Zeitungsartikeln (Schubert 2023: 63 Anm. 19). Heute wird als Primärquelle meist Sotos Ochando (1852) genannt. Es ist als 2. Auflage gekennzeichnet. Eine 1. Auflage lässt sich nicht eindeutig identifizieren. Insgesamt ist es schwierig, einen Überblick über die Veröffentlichungen Sotos Ochandos und seiner Aktivisten zu bekommen, da offenbar immer wieder Material wiederverwendet und in unterschiedlichen Formen neu zusammengestellt und, zum Teil unter Pseudonym, wiederveröffentlicht wird. Die Bibliografie von Fuster Ruiz (1986) ist sicher nicht vollständig (vgl. Mas Galvañ 1997). Sekundär: Couturat & Leau (1903: 59–70, 115–119), Duličenko (1990: 78 f.), Calero Vaquera (1993, 1999: 63–93), Mas Galvañ (1997), Garvía (2019), Schubert (2023: 63–68).

<sup>68</sup> Gerade den Fachwortschatz der Chemie arbeitet Sotos Ochando (1859b) exemplarisch aus.

entweder als vorangestelltes separates Wort oder als Endung stehen. Weiter gibt es drei Genera. Verben haben Endungen für Diathese, Modus, Tempus und Person.

In der Syntax folgt Sotos Ochandos Sprache, wie der Autor feststellt, einfach dem, was natürlich ist. Sie richte sich nach der allgemeinen Grammatik, nicht nach der einer bestimmten Sprache. Er orientiere sich vornehmlich am Lateinischen, da diese Sprache allen Gebildeten bekannt sei, wolle aber die Bedeutung anderer Sprachen, insbesondere des Hebräischen und des Baskischen, nicht leugnen (Sotos Ochando 1852: 45 und Anm. 2). Nach diesen allgemeinen Hinweisen formuliert Sotos Ochando dann aber doch unter anderem Regeln für die Kongruenz, die Rektion des Verbs, des Substantivs und der Präpositionen. Unter den Plansprachenautoren ist Sotos Ochando (1852: 53) eine seltene Ausnahme, indem er auch die Interpunktion seiner Sprache regelt.

### **Entstehung**

Aus verschiedenen unklaren Andeutungen schließen einige Interlinguisten, Sotos Ochando habe die vor seiner Zeit entworfenen Universalsprachen nicht gekannt, sondern ganz auf sich allein gestellt gearbeitet.<sup>69</sup> Calero Vaquera (1993: 227 Anm. 22) hält dies für kaum glaubhaft. Mas Galvañ (1997: 804–806) führt Belege an, die annehmlich machen, dass Sotos Ochando an der Universalsprache schon in Frankreich (also spätestens 1840) arbeitet (vgl. Garvía 2019: 329). Mas Galvañ (1997: 807) spricht zudem von »el carácter epigónico« (dem epigonalen Charakter) der Sprache Sotos Ochandos.

Nach Analyse der Struktur von Sotos Ochandos Sprachsystem diagnostiziert Manders (1947: 63) im Aufbau der Lexik eine große Übereinstimmung mit den philosophischen Universalsprachen des 17. Jahrhunderts, während er deren Streben nach grammatischer Regelmäßigkeit bei Sotos Ochando vermisst. Nach Ansicht von Calero Vaquera (1993: 226) passen auch Sotos Ochandos Ziele und Absichten eher ins 17. Jahrhundert. Liptay (1891: 41 f.) sieht große Ähnlichkeit zu Wilkins' System.

### **Bewegung**

Sotos Ochandos Universalsprache findet eine engagierte Anhängerschaft. Die spanische Regierung fördert den Autor mit einer Summe Geldes,<sup>70</sup> die es möglich macht, 1860 die *Sociedad de lengua universal* zu gründen.<sup>71</sup> Die Sociedad hat auf ihrem Höhepunkt fast 200 Mitglieder (Garvía 2019: 336–339).<sup>72</sup> Die Anhängerschaft dürfte jedoch größer sein, da das Mitgliederverzeichnis nur Herren nennt, während sich laut Calero Vaquera (2020: 138 f.) besonders viele Damen für die Sprache interessieren. Nach Garvías Ansicht ist Sotos Ochandos Sprache die erste

<sup>69</sup> Ein Satz, der dies besagt, findet sich bei Sotos Ochando (1863: 250) in der spanischen Interlinearübersetzung eines Beispieltextes. Dies kann m.E. allenfalls als sehr indirekte Aussage gewertet werden. Sekundär: Mata (1862: 318), Henry (1858d: 154), Couturat & Leau (1903: 75 Anm. 1), Mourelle-Lema (1968: 120).

<sup>70</sup> Laut Garvía (2019: 336 f.) folgt die staatliche Förderung für Sotos Ochando auf das positive Urteil der Société; laut Calero Vaquera (1993: 227), Fuster Ruiz (1996: 153) und Mas Galvañ (1997: 803) ist die zeitliche Abfolge umgekehrt.

<sup>71</sup> Zur Bewegung der Sprache Sotos Ochandos: Mourelle-Lema (1968: 124–134), Garvía (2019).

<sup>72</sup> *Mitglieder*: In der druckfehlerreichen Mitgliederliste der Sociedad (Alameda 1862) finden sich mehrere Herren, die auch der Société bzw. dem Universalsprachenkomitee angehört haben: Adolphe Chouippe (Chonippe geschrieben), Dujardin d'Hardivillers, Casimir Henry, Adrien Féline (Jeline geschrieben). Die Liste nennt wohl auch C.-L.-A. Letellier (vgl. Fn. 64).

Plansprache, hinter der (in Gestalt der Sociedad) eine soziale Bewegung steht (Garvía 2019: 325, 341).<sup>73</sup> Im Januar 1861 findet die erste Zusammenkunft der Sociedad statt (Fuster Ruiz 1996: 160), aber schon im Februar 1861 muss Sotos Ochando das Engagement für seine Sprache wegen schwerer Krankheit aufgeben (Fuster Ruiz 1996: 162; Mas Galvañ 1997: 804). Seine Anhänger<sup>74</sup> arbeiten weiter und finanzieren zwei Lehrstühle, organisieren Kurse und eine Vorlesungsreihe (Mata 1862) und geben von 1861 bis 1864 die Zeitschrift *Boletín de la Sociedad de lengua universal* heraus (Boletín 1862: 286; Calero Vaquera 1993: 227; Garvía 2019: 339).<sup>75</sup> 1866 erfährt die Zeitschrift einen kurzlebigen Wiederbelebungsversuch (Calero Vaquera 1999: 67 Anm. 29, 145). 1867 wird die Sociedad aufgelöst (Mas Galvañ 1997: 804).

Es gibt noch ein Nachspiel: 1879 erscheint Volapük, das sich ein Jahrzehnt lang sehr schnell verbreitet. Angesichts dessen ruft Vinader y Doménech die Anhänger der Sprache Sotos Ochandos mit martialischen Worten zum Krieg (!) gegen Volapük auf. Er habe die Sprache zu diesem Zweck vereinfacht (Vinader y Doménech 1885: V–VI; vgl. Calero Vaquera 1999: 68). Vinader y Doménechs Aufruf hat noch deutlichere nationale Untertöne als der von Letellier (1861: unpaginierte Vorwortseite, vgl. Abschnitt 4.3.1). Heute erscheint es uns widersinnig, nationale Gegensätze zu betonen, während man eine Sprache für die Welt propagieren möchte.

### ***Sprachgemeinschaft***

Wenn eine Plansprache von einer Bewegung getragen wird, liegt die Annahme nahe, dass die Mitglieder der Bewegung die Sprache auch aktiv verwenden, sei es schriftlich oder mündlich, dass also die Sprache eine Sprachgemeinschaft besitzt. Garvía (2019: 327) ist der Ansicht, dass dies der Fall ist und dass die Sprache auf der von Blanke (2000/2006: 64–71) aufgestellten 28stufigen soziopragmatischen Skala der kommunikativen Verwendung den Status einer Semiplansprache erreicht habe. Damit wäre die Sprache Sotos Ochandos die erste funktionierende Plansprache und würde das sonst in dieser Funktion genannte Volapük vom Sockel stoßen. In einer detaillierten Analyse anhand der Skala Blankes zeige ich jedoch (Schubert 2023), dass diese Annahme nicht zutrifft, sondern dass die Quellen allenfalls ein wenig Übungskommunikation in Sprachkursen verzeichnen, aber keine mündliche oder schriftliche Kommunikation außerhalb von Unterrichts- und Präsentationssituationen. Ergebnis dieser Analyse ist auch, dass die Frage, ob eine Plansprache funktioniert hat, keine Ja-nein-Entscheidung ist, sondern eine graduelle Entwicklung, wie die Skala Blankes es ja auch anzeigt. Die Sprache Sotos Ochandos hat einige Stufen auf der Skala erklimmt (das Solresol übrigens auch), aber eine funktionierende Sprachgemeinschaft ist nicht entstanden.

<sup>73</sup> Garvía notiert, dass es auch für das Solresol von Sudre eine entsprechende Gesellschaft gibt, ist jedoch der Meinung, dass die Solresol-Gesellschaft erst später gegründet wird als die Sociedad Sotos Ochandos (Garvía 2019: 325 Anm. 1). Zur Frage, inwieweit die Sprache Sotos Ochandos und Solresol (früher als Volapük) funktionierende Plansprachen waren, vgl. Schubert (2023).

<sup>74</sup> Die wichtigsten in heute verfügbaren Quellen erkennbaren Aktivisten sind Gisbert, Lorrio und Mata (Mossi 1873: 28; Baquero Almansa 1884: 198; Mourelle-Lema 1968: 129–134; Garvía 2019: 339). – *Lope Gisbert y García Tornel* (1824–1888?): Mathematiklehrer, Kolonialbeamter, Gutsbesitzer, Redakteur der Zeitschrift *Boletín de la Sociedad de lengua universal* (Ruiz Salvador 1971: 7; Cano Calderon 1987). – *Pascasio Lorrio* (keine Lebensdaten): Musiker (Velarde Lombraña 1987: 44). – *Pedro Mata y Fontanet* (1811–1877): Mediziner, Journalist, Publizist (Barrufet i Puig 1924).

<sup>75</sup> Roberto Garvía hat mir Kopien der wichtigsten Hefte des *Boletín* zur Verfügung gestellt, wofür ich herzlich danke.

### ***Erfolg bei der Société***

Sobald Sotos Ochando von der Gründung der Société erfährt, eilt er nach Paris, lässt eine geeignete Beschreibung seines Entwurfs in französischer Übersetzung veröffentlichen (Sotos Ochando 1855a, 1855b, vgl. Garv a 2019: 334) wird Mitglied der Société (Lorrio 1861: 29f.) und stellt seine Sprache persönlich vor. Ojo y G mez (1860: 12) spricht von zwei sehr gut besuchten öffentlichen Vorträgen Sotos Ochandos in Paris (vgl. Mateos y Sotos 1986: 143; vgl. Mas Galva n 1997: 803). Der entscheidende »Bewerbungsvortrag« vor dem Universalsprachenkomitee findet im Januar oder Februar 1855 statt (Henricy 1860: 115). Anschließend bleibt Sotos Ochando noch zwei Jahre in Paris und arbeitet an verschiedenen Terminologien (Mourelle-Lema 1968: 123; Garv a 2019: 335).

Das Urteil der Société über Sotos Ochandos Sprache fällt nicht sofort nach seinem Vortrag, sondern, so Garv a (2019: 335), erst nach Sotos Ochandos Rückkehr nach Spanien. Es ist ein voller Erfolg! Das Komitee untersucht die Sprache Sotos Ochandos im Detail (Henricy 1858d: 152–169) und erklärt sie zu dem besten bislang bekannten Universalsprachenentwurf, übt aber gleichzeitig Kritik und schlägt Verbesserungen vor (Henricy 1858d: 169, 1859b: 244, 1859c: 294). Das Komitee formuliert auch ein hohes Lob: Obwohl Sotos Ochando das Buch von Le Mesl (vgl. Abschnitt 4.2) nicht gekannt habe, sei seine Sprache fast so etwas wie eine praktische Umsetzung der Theorie Le Mesls (Henricy 1858d: 155).

Da das Universalsprachenkomitee nicht zu Begründungen neigt, erfahren wir nicht explizit, welche Vorzüge man in Sotos Ochandos Sprache gegenüber der Letelliers sieht. Garv a (2019: 334f.) spekuliert darüber. Er nimmt an, dass die Komiteemitglieder an dem gewählten System selbst mitgestalten möchten und daher Sotos Ochandos noch relativ frisch entworfenes System der in mehreren Jahrzehnten zu großer Vollständigkeit ausgearbeiteten Sprache Letelliers vorziehen. Garv as Vermutung wird gestützt durch die Schlusssätze des Abschnitts zu Sotos Ochandos Sprache im Komiteebericht, in denen Henricy (1858d: 169) positiv hervorhebt, das System könne verbessert werden, ohne dass die ihm zugrunde liegenden Prinzipien umgestoßen werden müssten. Garv a mutmat zudem, dass das Komitee mit den spanischen Fördermitteln rechnet, wobei allerdings die meisten heutigen Interlinguisten der Ansicht sind, die Förderzusage erfolge erst nach dem Pariser Urteil (vgl. Fn. 70).

Da sich das Universalsprachenkomitee nun entschieden hat, wäre es, so müsste man meinen, jetzt seine Aufgabe, die Sprache Sotos Ochandos zu optimieren und in die Welt zu tragen. Stattdessen lesen wir bei Henricy (1859c: 293f.), die Untersuchung von Universalsprachensystemen müsse weitergehen und mit der Sprache Sotos Ochandos beginnen.

### ***4.4 Renouvier***

Ehe ich in Abschnitt 4.5 die grundlegenden Überlegungen des Komitees bespreche, möchte ich auf Renouvier eingehen. Für die Interlinguistik und den über sie hinausreichenden Wissenschaftsdiskurs ist der bereits erwähnte Philosoph Charles Renouvier von mindestens ebenso großer Bedeutung wie das Universalsprachenkomitee. In einem längeren Aufsatz behandelt er ausführlich das Thema Universalsprache (Renouvier 1855). Da dies gerade in den Monaten ge-

schiebt, in denen die Société ihre Arbeit aufnimmt, bespreche ich zunächst sein Verhältnis zur Société und dann den Inhalt seiner Überlegungen.

### ***Renouvier und die Société***

Zwei Wissenschaftler weisen auf eine direkte Beziehung zwischen Renouvier und der Société bzw. dem Universalsprachenkomitee hin. Demgegenüber schweigen andere Autoren, bei denen man, wenn es eine solche Beziehung gibt, erwarten würde, dass sie sie erwähnen. Renouvier ist mit mehreren Akteuren der nachmaligen Société durch gemeinsame Interessen und Aktionen persönlich bekannt, mindestens mit Chouippe, Erdan und Henrycy (Abschnitt 3.2). Diese Kontakte liegen in den Jahren vor der Entstehung der Société. Von einer direkten Zusammenarbeit auch beim Universalsprachenthema berichten Svadost (1968) und Jacob (1947), die aber beide etwa ein Jahrhundert nach den Ereignissen schreiben und die Quellen ihrer Informationen nicht nennen. Besonders deutlich ist Svadost:

В 1855 г. в международном лингвистическом обществе в Париже известный философ Шарль Ренувье (Renouvier, 1815–1903) выступил с докладом »Об интернациональном языке в XIX столетии«. Он критиковал надуманность, чрезмерную искусственность »философских« проектов языка для всего мира, утверждая, что всемирный язык должен быть философским лишь по грамматике, а по словарю – примерно таким же, как все исторические языки: »его грамматика должна обосновываться на логическом анализе мысли, а словарь заимствоваться из живых языков« [...]. Это были принципы языка à posteriori.

По инициативе Ренувье был избран Комитет международного языка в составе 23 ученых [...].

[Im Jahre 1855 hielt der renommierte Philosoph Charles Renouvier (1815–1903) vor der Internationalen Sprachwissenschaftlichen Gesellschaft in Paris einen Vortrag<sup>76</sup> »Über die internationale Sprache im 19. Jahrhundert«. Er kritisierte das Erfundene, das übertrieben Künstliche der »philosophischen« Weltsprachenprojekte und vertrat die Ansicht, dass eine Weltsprache nur in der Grammatik philosophischer Art, im Wortschatz dagegen ungefähr so beschaffen sein müsse wie alle historischen Sprachen: »ihre Grammatik muss auf einer logischen Analyse des Denkens fußen, und den Wortschatz soll man den lebenden Sprachen entnehmen« (...): Das waren die Prinzipien einer aposteriorischen Sprache.

Auf Initiative Renouviers wurde ein Komitee der internationalen Sprache mit 23 Wissenschaftlern gewählt (...).]

(Svadost 1968: 96)

Das erste Auslassungszeichen im Zitat steht für einen Verweis auf Renouvier (1855). Ob dieser Aufsatz dem Vortrag Renouviers entspricht oder ob er vielleicht eine bearbeitete Fassung des Vortrags ist, geht aus Svadosts Worten nicht hervor. Svadost scheint jedoch vorauszusetzen, dass Vortrag und Aufsatz inhaltlich übereinstimmen, denn er berichtet über Renouviers Vortrag und nennt als Quelle den Aufsatz (Svadost 1968: 96, 277 Anm. 222). Die Société tritt erstmalig im November 1854 zusammen; Renouviers Aufsatz erscheint im August 1855. Es ist also denkbar, dass Renouvier vorträgt, ehe er den Aufsatz schreibt; es kann aber ebenso gut andersherum sein.

<sup>76</sup> Ich übersetze das Wort *доклад* hier als »Vortrag«. Das Wort kann auch einen schriftlichen Bericht bezeichnen, jedoch macht das Verbgefüge *выступить с докладом* »einen Vortrag halten« deutlich, dass Svadost von einem mündlichen Vortrag spricht.

Der Satz bei Svadost ist die einzige mir bekannte Erwähnung einer Initiative Renouviere zur Gründung des Universalsprachenkomitees. Svadost sagt hierzu nichts Genaueres. Soweit ich feststellen kann, ist Svadost zudem der einzige, der überhaupt von einem Vortrag Renouviere vor der Société berichtet. Vielleicht meint Jacob dasselbe, wenn er als apriorische Plansprache auch »the proposals by Renouvier to the *Société de Linguistique* (1855)« [die von Renouvier der *Société de Linguistique* gemachten Vorschläge (1855); Jacob 1947: 90] anführt. Jacob erläutert dies nicht weiter.<sup>77</sup> Ist Renouvier Mitglied der Société? Ist der Aufsatz eine Ausarbeitung des Vortrags oder wird Renouvier vielleicht aus Anlass des bereits veröffentlichten Aufsatzes zum Vortrag eingeladen? Wer gehört zur Zuhörerschaft? Wie wird der Vortrag aufgenommen? Worin genau besteht Renouviere Initiative zur Gründung des Universalsprachenkomitees und wem gegenüber ergreift er sie? Auf all diese Fragen gibt Svadost keine Antwort.

Manche Interlinguisten stellen Société und Renouvier inhaltlich und zeitlich nebeneinander, ohne etwas über eine direkte Beziehung zu sagen. So verfahren Couturat & Leau (1903: 71–76) und auch Drezen (1928/1931: 85), der zudem andeutet, Renouvier beginne seine Arbeit am Universalsprachenthema früher als die Société.

Natürlich sollte man in den Primärquellen nachlesen. Dies sind die Veröffentlichungen Renouviere und der Société bzw. des Universalsprachenkomitees. Wenn ich nicht irgendein verstecktes Indiz übersehe, findet sich bei Renouvier (1855) keinerlei Hinweis auf einen Bezug des Aufsatzes zu einem Vortrag des Autors, zur Société oder zum Universalsprachenkomitee. Eine einzige Stelle lässt sich vielleicht als schwacher Reflex eines Kontakts mit der Société deuten, wenn nämlich Renouvier C.-L.-A. Letellier wie in den Berichten des Universalsprachenkomitees als »M. Letellier de Caen« [Herrn Letellier aus Caen; Renouvier 1855: 80] identifiziert, was streng genommen überflüssig ist, da in seinem Text kein anderer Letellier vorkommt. Umgekehrt findet sich in den Arbeitsberichten des Komitees kein Hinweis auf einen Vortrag Renouviere oder auf einen anders gearteten Kontakt Renouviere mit der Société oder dem Komitee. Zwar erwähnt der Bericht Renouvier, aber nur als den Verfasser eines kürzlich erschienenen Aufsatzes zur Universalsprachenfrage.<sup>78</sup> Wenn Svadost damit Recht hat, dass die Bildung des Universalsprachenkomitees auf Renouviere Initiative zurückgeht und dass Renouvier zum Arbeitsthema des Komitees einen Vortrag hält, dann läge es nahe, dies in den Komiteeberichten zu erwähnen. Gerade bei dem ersten Arbeitsbericht des Universalsprachenkomitees dürfte man einen solchen Hinweis erwarten, denn Henricy veröffentlicht diesen Bericht (Henricy 1857) zunächst in derselben Zeitschrift, in der auch Renouviere Aufsatz erschienen ist und deren Redaktion Renouvier angehört (Strube 2016: 472). Aber auch hier erwähnt Henricy Renouvier nicht.

<sup>77</sup> Valore veröffentlicht den einschlägigen Abschnitt aus Jacobs Buch in italienischer Übersetzung. Dort fügt er zu der Erwähnung Renouviere eine Quellenangabe hinzu, in der er auf Couturat & Leau (1903: 71–76) verweist (Jacob 1947/2006: PDF-Seite 34 Anm. 34). Dies ist der Abschnitt, in dem Couturat und Leau die Arbeit des Komitees beschreiben und ihr den Standpunkt Renouviere gegenüberstellen. Dass Renouvier der Société etwas vorgeschlagen oder dass ein direkter Kontakt zwischen beiden bestanden habe, lese ich bei Couturat und Leau jedoch nicht.

<sup>78</sup> Der Arbeitsbericht erwähnt Renouvier (1855) zweimal mit grundlegenden Gedanken über das sprachlich-gedankliche Zeichen und seine Bedeutungspräzision (Henricy 1858d: 68, 97).

Die Fragen nach Renouviere's mutmaßlichem Vortrag und nach seiner Initiative bleiben also wohl unaufgeklärt.

### ***Renouviere's interlinguistische Überlegungen***

Unabhängig von Renouviere's Verhältnis zur Société ist sein Aufsatz ein wichtiges Dokument interlinguistischen Denkens im 19. Jahrhundert, das auch dem Universalsprachenkomitee vorliegt. Renouvier schlägt einen großen philosophischen Bogen. Er beginnt bei den Gegensätzen von Glaube und Vernunft, von Lenkung und Freiheit und zieht aus der antiken und mittelalterlichen Philosophie die Opposition von Realismus und Nominalismus heran. Er verweist auf Philosophen, die die Möglichkeit einer vollständig neugeschaffenen philosophischen Universal-sprache bejahen, womit Descartes und Leibniz gemeint sein dürften (Renouvier 1855: 57, vgl. 80). An einer Stelle zu Beginn des Aufsatzes unterscheidet Renouvier *langue universelle* [Universal-sprache] und *langue philosophique* [philosophische Sprache] als zwei verschiedene Dinge (Renouvier 1855: 59f.). Von heutiger Warte scheint mir diese Formulierung auf das Gegenüber einer Sprache für die Kommunikation zwischen den Völkern und einem anderen Typ Sprache für die philosophische Begriffssystematisierung zu deuten. Im weiteren Verlauf bestätigt sich diese Annahme jedoch nicht. Renouvier spricht nun von einer philosophischen Universal-sprache für beide Funktionen. Er glaubt, dass eine Sprache, die für Handel und Wissenschaft entwickelt wird, vielleicht im Laufe einer langen Entwicklung auch die Ausdruckskraft einer Umgangssprache erlangen könnte, empfiehlt aber, bei der Arbeit an einer solchen Sprache auf diese in ferner Zukunft liegende Entwicklung keine Rücksicht zu nehmen (Renouvier 1855: 74f.). Renouvier zieht eine klare Trennlinie zwischen Grammatik und Wortschatz. Er skizziert die Prinzipien, nach denen eine einfache, regelmäßige, von Ausnahmen freie Grammatik anhand einer logischen Analyse von Elementar-begriffen, Begriffsbeziehungen und abgeleiteten Begriffen aufgebaut werden soll, und er entwirft eine lernaufwandssparende Wortbildung mit (wie wir heute sagen) Grundmorphemen und Suffixkomposita – all dies von den Grundsätzen her, ohne jedes Beispielwort (Renouvier 1855: 76–79).

Renouvier beruft sich noch einmal, jetzt ausdrücklich, auf Descartes und Leibniz und resümiert ihre Überlegungen in der Feststellung, man brauche erstens eine Wissenschaft, die alle menschlichen Gedanken aufzählt und ordnet, und zweitens ein schnell erlernbares System kombinierbarer Zeichen für diese Gedanken (Renouvier 1855: 80). Für die Konstruktion dieses Zeichensystems erörtert Renouvier zwei Wege. Entweder entlehne man die Wörter (mit heutigem Terminus wohl eher: Morpheme) vorhandenen Sprachen, wofür ihm die romanischen Sprachen und Englisch als geeignetste Lehngabe-er erscheinen (Renouvier 1855: 82), oder man entwickle ein systematisch aufgebautes System neugeschaffener Zeichen, wie es C.-L.-A. Letellier sehr verdienstlich vorgeführt habe (vgl. Abschnitt 4.3.1). Nach diesem zugleich mit deutlicher Kritik verbundenen Lob für Letelliere's System (Renouvier 1855: 80–83) wendet sich Renouvier einer, wie er meint, weniger ehrgeizigen Lösung zu und postuliert eine Sprache, »philosophique par sa grammaire, empirique par son vocabulaire« [in der Grammatik philosophisch, im Wortschatz empirisch; Renouvier 1855: 83].

Als Fazit der Gedanken Renouviere's darf man sagen, dass der Philosoph in gründlicher Kenntnis des apriorischen Prinzips das aposteriorische entwirft (vgl. Clark 1907: 80; Svadost 1968: 96;

Duličenko 1990: 80f.; Roero 1999: 168), ohne für die beiden Prinzipien Benennungen zu prägen und ohne einen eigenen Sprachentwurf vorzulegen.<sup>79</sup> Er macht zugleich deutlich, dass das aposteriorische Prinzip im grammatischen Bereich durchaus schematisches, also apriorisches Konstruieren erlaubt. Damit redet er, aus heutiger Sicht betrachtet, Plansprachen des schematischen aposteriorischen Typs das Wort, also Sprachen vom Typ des Esperanto.

#### **4.5 Grundlegende Überlegungen des Universalsprachenkomitees**

Die Behandlung der Sprachentwürfe und Vorträge durch das Universalsprachenkomitee zeigt bereits grundlegende Präferenzen und Festlegungen. Hierbei ist weiterhin zu bedenken, dass wir praktisch die gesamte Tätigkeit des Komitees durch Henricys Brille sehen. In der hier folgenden Darstellung der grundlegenden Überlegungen gilt dies noch unmittelbarer, da sich ein Großteil der Beschreibung auf die in Henricys eigenem Namen publizierten Aufsätze stützt (Henricy 1859c, 1859f, dazu ergänzend Henricy 1858a, 1859b).

##### ***Apriorisches Prinzip***

Nachdem die ersten Debatten grundsätzliche Standpunkte haben deutlich werden lassen, formuliert das Komitee ohne inhaltliche Begründung die Bedingungen, die eine Universalsprache zu erfüllen hat:

Afin d'avoir quelques idées arrêtées qui pussent éclairer sa marche et lui permettre de travailler avec fruit, le comité se demanda d'abord quel caractère devait avoir une langue universelle, et quelles conditions elle devait remplir. Dès la première séance de la société, on avait entrevu la nécessité de s'occuper de l'ensemble des connaissances humaines, aucune n'étant sans relation avec le langage. Le comité reconnut unanimement que cela était indispensable, et que la langue universelle devait avoir un caractère scientifique. *Il reconnut également qu'elle devait être tout à la fois claire, simple, facile, rationnelle, logique, philosophique, riche, harmonieuse et, en outre, élastique, afin de se prêter à tous les progrès futurs.*

[Um feststehende Vorstellungen zu haben, die ihm die Richtung weisen und ihm eine erfolgreiche Arbeit ermöglichen würden, fragte sich das Komitee zunächst, welchen Charakter eine Universalsprache haben und welche Bedingungen sie erfüllen sollte. Bereits in der ersten Sitzung der Gesellschaft wurde die Notwendigkeit erkannt, sich mit der Gesamtheit des menschlichen Wissens zu befassen, da nichts davon ohne Beziehung zur Sprache ist. Das Komitee stellte einstimmig fest, dass dies unerlässlich sei und dass die Universalsprache einen wissenschaftlichen Charakter haben sollte. *Es stellte weiterhin fest, dass sie klar, einfach, leicht, rational, logisch, philosophisch, reichhaltig, harmonisch und zudem elastisch sein sollte, um allen zukünftigen Fortschritten gerecht zu werden.*]

(Henricy 1858b: 29, meine Hervorhebung)

In seinem eigenen Aufsatz formuliert Henricy (1859c: 291–293) ausführlicher und verlangt Einfachheit für Sprecher jeder Muttersprache, Eindeutigkeit der Wörter, Ausdrucksreichtum und Schönheit der Sprache.

<sup>79</sup> Guérard (1922: 216), Stojan (1929: Nr. 1767), Jacob (1947: 90) und Haßler (2017: 115, 2019: 91) führen Renouvier als Autor einer eigenen Plansprache auf. Ich halte dies für unzutreffend. Guérard (1922: 85, 267) sagt an mehreren anderen Stellen deutlich das Gegenteil. Stojan beruft sich auf Couturat & Leau (1903: 75f.), bei denen ich dies nicht bestätigt finde. Jacob nennt den Aufsatz von Renouvier (1855), in dem dies nicht steht. Auch Duličenko (1990: 80f.) führt in seinem Plansprachenkatalog Renouvier auf, sagt aber deutlich, dass es sich um Prinzipien für eine denkbare künftige Plansprache handelt.

Aus diesen Postulaten folgert das Komitee, dass keine der antiken oder modernen Sprachen infrage kommt (vgl. Henrycy 1859c: 385–394, 443). Aus heutiger Sicht interlinguistisch interessant ist zudem die Frage, ob eine moderne Sprache nach einem optimierenden Eingriff als Universalsprache geeignet wäre. Das Komitee erörtert und verwirft auch diese Option (Henrycy 1858b: 29f.). Ob das Komitee hierbei an vereinfachte Sprachen denkt, wie wir sie heute für Rezipienten mit geringer Lesefähigkeit oder mit stärkeren Sinnesbehinderungen oder kognitiven Einschränkungen entwickeln, oder ob einfach nur eine Rechtschreibreform gemeint ist, bleibt offen.

In den Jahren, in denen das Komitee aktiv ist, wird in Europa immer mehr über die Sprachen außereuropäischer antiker Hochkulturen vor allem des Orients und Ostasiens bekannt. Diese Sprachen erkundet das Komitee ebenfalls und stellt fest, dass es sich um »langues d'une extrême pauvreté« [sehr primitive Sprachen; Henrycy 1858b: 31 f.] handele, wobei der Arbeitsbericht nicht erkennen lässt, von wem, wie, anhand welchen Textmaterials und mit welchen Kenntnissen diese pauschale Diagnose entwickelt wird und welche Sprachen sie genau betrifft. Einige Sprachen und Quellen nennt Henrycy aber an anderer Stelle, wobei er immerhin Chinesisch und Japanisch von dem Pauschalurteil ausnimmt (Henrycy 1859f: 481).

Nachdem das Komitee alte und neue Sprachen einschließlich vereinfachter Varianten verworfen hat, stehen nur noch die aposteriorischen und die apriorischen Sprachsysteme zur Wahl (Henrycy 1858b: 29f., vgl. 1859c: 291), also das, was wir heute die Plansprachen nennen. Im Zuge seiner ersten Debatten, insbesondere nach den Vorträgen von Chouippe und Silbermann (Abschnitt 4.2), lehnt das Komitee auch die aposteriorischen Systeme ab. Wie gesehen, liegen dem Komitee auch aposteriorische Entwürfe vor, aber Ideen oder Argumente, die von den Komiteemitgliedern oder den Autoren solcher Systeme sicherlich vorgetragen werden, sind in den Arbeitsberichten nicht zu finden. Nach diesen Entscheidungen stehen nur noch apriorische Systeme zur Wahl (Henrycy 1858b: 31).

Nicht ganz deutlich wird, was genau das Komitee unter einer apriorischen Sprache versteht. Über weite Strecken des Arbeitsberichts gewinne ich den Eindruck, dass nur vom Wortschatz gesprochen wird (so auch Henrycy 1858b: 29–31). An anderen Stellen betont das Komitee, dass eine Sprache mehr sei als ein geordneter Wortschatz (Henrycy 1858d: 79f.). Den sehr abgewogenen und sorgfältig begründeten Standpunkt von Renouvier (1855) nimmt das Komitee nicht zur Kenntnis und formuliert daher auch keine Gegenargumente. Interessant wäre insbesondere eine Stellungnahme zu Renouviers Standpunkt, wonach das aposteriorische Vorgehen sich auf den Wortschatz bezieht, während in der Grammatik durchaus apriorisch schematisiert werden sollte. Wenn der Hinweis stimmt, wonach die Gründung des Universalsprachenkomitees auf Renouvier zurückgeht (vgl. Abschnitt 4.4), dann ist es desto verwunderlicher, dass das Komitee seinen prinzipiellen Beitrag zum Universalsprachenthema so nonchalant ignoriert.

### ***Begriffsklassifikation***

Das Komitee bevorzugt eindeutig klassifizierende apriorische Sprachsysteme. Die von ihm untersuchten Begriffsklassifikationen sind in ihren Grundsätzen untereinander recht ähnlich, indem sie eine Eins-zu-eins-Entsprechung zwischen Denkeinheiten (Begriffen) und Sprachein-

heiten (Wörtern) annehmen und die Wörter buchstabenweise aufbauen, wobei der erste Buchstabe die oberste Begriffsklasse bezeichnet und jeder weitere eine untergeordnete. Die Gelehrten, die solche Klassifikationen entwerfen, gehen alle davon aus, dass ein einzelner Autor die Klassifikation, ihre Einteilungskriterien und die Zuordnung der Begriffe zu den Unterklassen deduktiv festlegt. Nur Maimieux arbeitet mit anderen Wissenschaftlern zusammen (Abschnitt 4.2). Die Gelehrten gehen zudem stillschweigend davon aus, dass eine solche Klassifikation für die Ewigkeit oder doch für lange Zeiten gültig bleibt. Lediglich Wilkins sieht, dass dieses Vorgehen in schnell veränderlichen Bereichen des Lebens ungeeignet ist (Abschnitt 4.2).

### ***Grammatik***

In der gesamten Arbeit des Komitees steht der Wortschatz an erster Stelle, während die Grammatik, wenn überhaupt, meist nur sekundär und wesentlich knapper behandelt wird. Was über Grammatik gesagt wird, begrenzt sich im Wesentlichen auf die Forderung, sie solle einfach und regelmäßig sein. Dem Komitee wie vielen der behandelten Gelehrten scheint es selbstverständlich zu sein, dass eine Universalsprache dieselben grammatischen Kategorien aufweisen muss wie die (den Komiteemitgliedern) vertrauten europäischen Sprachen. Auch wo Formen wie etwa das Genus der Substantive keine Bedeutung tragen, wird allenfalls zufällig über eine Reduktion des Formenreichtums nachgedacht. Das vom Komitee bevorzugte System Sotos Ochandos ist beispielsweise besonders formenreich.

### ***Mündliche Kommunikation***

Dem Komitee ist es wichtig, eine Universalsprache nicht nur für die schriftliche Kommunikation zu finden. Mündliche Sprachverwendung und damit das, was wir heute als Phonetik und Phonologie kennen, sind in den Forderungen des Komitees präsent, weniger allerdings in den Analysen konkreter Sprachsysteme.

### ***Ergebnisse des Universalsprachenkomitees***

Das Universalsprachenkomitee erzielt mit seiner analytischen Arbeit ein klares Ergebnis: Es erklärt die Universalsprache Sotos Ochandos zur besten, wenn auch weiter zu verbessernden Universalsprache. Es wäre zu erwarten, dass die Société nun zur Tat schreitet und Sotos Ochandos Sprache perfektioniert und sich um ihre weltweite Einführung kümmert. Von dem zu Beginn gebildeten Komitee für die Verbreitung der Arbeitsergebnisse hört man allerdings in den Quellen nach seiner Gründung nichts. Auch plädiert Henricy dafür, die Analyse von Universalsprachenentwürfen fortzusetzen, wobei er auch Sotos Ochandos System weiter prüfen möchte (Abschnitt 4.3). Durch das jähe Ende der Société kommt es aber, soweit erkennbar, überhaupt nicht zu irgendeiner Form der weiteren Arbeit.

## **5 Fazit**

Die Arbeit der *Société internationale de Linguistique* und ihres Universalsprachenkomitees liegt anderthalb Jahrhunderte zurück. Was ist davon geblieben? Was ist davon in der heutigen Interlinguistik wesentlich?

Das Universalsprachenkomitee der Société ist die erste Gruppe Sprachforscher und Sprachinteressierter, die sich analytisch mit Fragen der internationalen Sprache befasst. Dies ist eine qualitativ andere Art Gesellschaft als die Sprachenbewegungen, die sich jeweils für eine bestimmte Plansprache einsetzen wie etwa die Sociedad Sotos Ochandos (Abschnitt 4.3.2). In der späteren Geschichte der Plansprachen kommt es wiederholt vor, dass eine Gesellschaft mit systemübergreifendem, analytischem Anspruch beginnt und sich nach einiger Zeit in eine Organisation der Bewegung einer bestimmten Sprache wandelt, wie das Komitee der *Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internationale*, aus dem die Ido-Bewegung hervorgeht, oder die Gesellschaft *Kosmoglot(t)*, die sich auf Occidental festlegt (Abschnitt 1).<sup>80</sup> Ob sich vielleicht das hier betrachtete Universalsprachenkomitee ähnlich hätte entwickeln können, ist eine hypothetische Frage.

Ein nachhaltiger Beitrag des Komitees ist die Verbreitung des Begriffspaares *apriorisch* – *aposteriorisch* zur Klassifizierung von Plansprachensystemen. Auch wenn das Komitee diese Dichotomie nicht prägt, macht es sie doch zu einem in der Interlinguistik und darüber hinaus sehr nützlichen konzeptuellen Instrument.

Was die im vorliegenden Beitrag gegebenen biografischen Notizen deutlicher zeigen als die Arbeitsberichte des Komitees, ist die enge Verbindung zwischen der Plansprachenkonstruktion und anderen Formen der bewussten Lenkung<sup>81</sup> der Sprache, im 19. Jahrhundert insbesondere bei der Rechtschreibreform, beim Universalalphabet, der Stenografie, der Kryptografie und den Sprachformen für Hörgeschädigte und Sehbehinderte. Auch die Bezüge zur entstehenden Indogermanistik und zur Rekonstruktion ältester Sprachstufen werden deutlich. Dennoch wird die prinzipielle Übereinstimmung dieser Formen des bewussten Sprachschaffens mit der Konstruktion von Universalsprachen bzw. Plansprachen, wie Jespersen (1933: 96) sie betont, im Komitee noch nicht theoretisiert.

Décimo (2012: 2) wirft dem Komitee Unprofessionalität vor, ist ja aber selbst nicht über Kritik erhaben (vgl. Fn. 13). Für einen Wissenschaftler des 21. Jahrhunderts ist sicherlich der feuilletonistische Stil des gesamten Komiteeschrifttums irritierend ebenso wie die Tatsache, dass die Berichte nicht Beschreibung und Urteil auseinanderhalten. Im 19. Jahrhundert ist dies aber durchaus gängig. Couturat & Leau (1903: 72) betonen die Bedeutung der Arbeiten des Komitees. Kuznecov (1987: 78f.) urteilt differenzierter. Ich würde allerdings nicht so weit gehen wie Kuznecov, der die Komiteemitglieder pauschal als Sprachwissenschaftler bezeichnet. Vielmehr sehen wir, dass eine aus Wissenschaftlern, Sachkundigen und Enthusiasten gebildete Gesellschaft anwendungsorientierte Aufgaben übernimmt aus dem Gefühl heraus, dass die Akademien es nicht tun (vgl. Erdan 1854: 24). Statt wie Meysmans die Wissenschaftler um eine Theorie zu bitten (Abschnitt 1), schreitet man selbst zur Tat. Dabei steht das eigene Tun im Vorder-

<sup>80</sup> Ich nenne die *International Auxiliary Language Association* (IALA) hier nicht, obwohl Interlingua oft als ihr Arbeitsergebnis bezeichnet wird. Mir erscheint dagegen die Ansicht von Blanke (1985: 173) als gut begründet, Alexander Gode, der letzte Direktor der IALA, sei zwar von den Arbeiten der IALA beeinflusst, setze aber im Interlingua doch seine eigenen Ideen um.

<sup>81</sup> Als bewussten lenkenden Eingriff, bewussten lenkenden Einfluss oder bewusste Lenkung bezeichne ich das, was Jespersen »deliberate and conscious influence« [absichtsvolle und bewusste Einflussnahme; Jespersen 1933: 96] nennt. Blanke (1985: 35) spricht von »bewußtem Sprachschaffen«, reflektiert den Terminus und grenzt ihn gegen andere ab.

grund und man macht sich nicht immer allzu viele Gedanken darüber, ob man vielleicht aus den theoretischen Arbeiten der Wissenschaftler manches deduktiv lernen könnte, das man sich stattdessen selbst mühsam induktiv erarbeitet.<sup>82</sup> Die Art und Weise, wie das Universalsprachenkomitee Renouviere Theorie buchstäblich in der Hand hält, ihren für die eigene Tätigkeit so sehr einschlägigen Inhalt aber praktisch nicht wahrnimmt, spricht für diesen Befund.

Andererseits sind Renouvier und der vom Komitee so begeistert aufgenommene Le Mesl in ihren Arbeiten theoretisch fundierter, im Durchdenken des Gegenstands konsequenter und in ihrer Argumentation stimmiger, aber sie schlagen keine konkrete Lösung vor und enttäuschen damit die Praktiker.

In der Summe erscheint mir die *Société internationale de Linguistique* mit ihrem Universalsprachenkomitee als heute noch erforschenswerte, sehr interessante Gesellschaft, die für die Interlinguistik einen wichtigen Grundstein legt.

## Danke

Eine historische Untersuchung dieser Art ist nicht möglich ohne Menschen, die die Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Flugblätter und Pamphlete vergangener Jahrhunderte akribisch sammeln und katalogisieren, sie sorgfältig verwahren, digitalisieren und öffentlich zugänglich machen. Bei der vorliegenden Arbeit ist mir die Plansprachensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek besonders hilfreich gewesen, deren Leiter, Mag. Bernhard Tuidler, mich freundlicherweise auf interessante Neuerwerbungen aufmerksam gemacht hat. Sehr viel habe ich auch die Sammlung Gallica der Französischen Nationalbibliothek genutzt. Allen Beteiligten möchte ich herzlich danken.

## Literatur<sup>83</sup>

- Alameda, Mariano. 1862. Lista de los señores que componen la Sociedad de la lengua universal. *Boletín de la Sociedad de lengua universal* 6, 189–192.
- Amacker, René. 1986. Notules. *Cahiers Ferdinand de Saussure* 40, 121–127.
- Aray, Başak. 2019. Louis Couturat, modern logic, and the international auxiliary language. *British Journal for the History of Philosophy* 27(5), 979–1001.
- Arndt, Hans Werner. 1967. Die Entwicklungsstufen von Leibniz' Begriff einer Lingua Universalis. In Gadamer, Hans-Georg (Hrsg.), *Das Problem der Sprache*, 71–79. München: Fink.
- Auroux, Sylvain. 1983. La première Société de Linguistique – Paris 1837? *Historiographia Linguistica* X(3), 241–265.
- Auroux, Sylvain. 2000. Les langues universelles. In Auroux, Sylvain (Hrsg.), *Histoire des idées linguistiques*, Bd. 3, 377–396. Sprimont: Mardaga.

<sup>82</sup> Im 20. und 21. Jahrhundert ist ähnliches praktisches Vorgehen ohne Kenntnis der Theorie zum Beispiel bei den Praktikergruppen zu beobachten, die einfache und leichte Sprachformen für Menschen mit Sinnesbehinderungen und kognitiven Einschränkungen erarbeiten (Schubert 2017: 91).

<sup>83</sup> Bei Internet-Veröffentlichungen ohne permanente URL oder mit übermäßig langer URL ist eine übergeordnete Seite angegeben, von der aus das Dokument gesucht werden kann. Alle URLs wurden im August 2023 überprüft.

- Auroux, Sylvain & Dougnac, Françoise & Hordé, Tristan. 1982. Les premiers périodiques linguistiques français (1784–1840). *Histoire Épistémologie Langage* 4(1), 117–132. [https://www.persee.fr/doc/hel\\_0750-8069\\_1982\\_num\\_4\\_1\\_1094](https://www.persee.fr/doc/hel_0750-8069_1982_num_4_1_1094).
- Aymonier, C[amille]. 1914. *Histoire d'une Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internationale*. Paris: Société des Amis de l'Espéranto.
- Back, Otto. 1996. Plansprachen. In Goebel, Hans & Nelde, Peter H. & Starý, Zdeněk & Wölck, Wolfgang (Hrsg.), *Kontaktlinguistik / Contact linguistics / Linguistique de contact* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 12.1.), 881–887. Berlin – New York: de Gruyter.
- Baquero Almansa, Andrés. 1884. *Hijos ilustres de la provincia de Albacete*. Madrid: Perez Dubrull.
- Barandovská-Frank, Věra. 2020. *Interlingvistiko. Enkonduko en la sciencon pri planlingvoj*. Poznań: Rys. [https://interl.home.amu.edu.pl/interlingvistiko/Barandovska\\_Interlingvistiko\\_enkonduko.pdf](https://interl.home.amu.edu.pl/interlingvistiko/Barandovska_Interlingvistiko_enkonduko.pdf).
- Barrufet i Puig, Pere. 1924. Biografia del Dr. Pere Mata i Fontanet. *Revista del Centre de Lectura* 5(110), 185–191. <https://www.raco.cat/index.php/RevistaCLR/article/download/192348/295847/>.
- Bausani, Alessandro. 1974. *Le lingue inventate: linguaggi artificiali, linguaggi segreti, linguaggi universali*. Roma: Ubaldini. – Übersetzung von Glaesser, Gustav: Bausani, Alessandro. 1970. *Geheim- und Universalsprachen*. Stuttgart et al.: Kohlhammer.
- Beaufront, Louis de [Pseudonym von Louis Chevreux]. 1923. *Doktoro Louis Couturat (1868–1914)*. Neue Ausgabe 2004. Ponferrada: Krayono. <https://www.literaturo.ido.li/louiscouturat.pdf>.
- Bemmel, Eugène Van. 1856. Chronique des conférences données en Belgique pendant l'hiver de 1855–56. *Revue trimestrielle* 10(2), 361–387. <https://books.google.de>.
- Benaerts, Louis. 1915. Notice extraite de l'Annuaire de l'Association amicale de secours des Anciens Élèves de l'École Normale supérieure. In *Louis Couturat – 1868–1914*, 3–14. o. O.: o. V. <https://onb.digital/result/101DEB81>.
- Berger, Ric[hard]. 1937. Li ver historie del lingue international secun documentes autentic e inconosset. *Cosmoglotta* A 5(116). 65–80. + A 6(117). 81–84. <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=e0g>.
- Besson, Christian. 2015. Amôriographie. *Critique d'art* 44. 58–69. <http://www.besson.biz/amoriographie/>.
- Bibliographie universelle ou résumé analytique des publications les plus importantes dans toutes les langues. 1859. *La libre Recherche* 14(2), 312–318. <https://books.google.de>.
- Bibliothèque nationale de France. 2023a. Bulletin de la Société de linguistique de Paris. [Katalogeintrag.] [https://data.bnf.fr/fr/34349276/bulletin\\_de\\_la\\_societe\\_de\\_linguistique\\_de\\_paris/](https://data.bnf.fr/fr/34349276/bulletin_de_la_societe_de_linguistique_de_paris/).
- Bibliothèque nationale de France. 2023b. Casimir Henrycy. [Katalogeintrag.] [https://data.bnf.fr/14558241/casimir\\_henrycy/](https://data.bnf.fr/14558241/casimir_henrycy/).
- Bibliothèque nationale de France. 2023c. Léopold Leau. [Katalogeintrag.] [https://data.bnf.fr/fr/12351928/leopold\\_leau/](https://data.bnf.fr/fr/12351928/leopold_leau/).

- Bibliothèque nationale de France. 2023d. Letellier, Louis-Nicolas-Honoré. [Katalogeintrag.] <https://catalogue.bnf.fr/ark:/12148/cb134386741>.
- Blanke, Detlev. 1985. *Internationale Plansprachen*. Berlin: Akademie-Verlag. <https://d-nb.info/1205666974/34>.
- Blanke, Detlev. 1996. Leibniz und die Lingua Universalis. *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät* 13(5), 27–35. [https://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2012/10/02\\_blanke.pdf](https://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2012/10/02_blanke.pdf).
- Blanke, Detlev. 1998a. Was ist Interlinguistik? *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät* 21(2), 45–76. – erweiterte Fassung: Blanke, Detlev. 2006. Zum Gegenstand der Interlinguistik. In Blanke, Detlev. *Interlinguistische Beiträge* (hrsg. von Sabine Fiedler), 19–47 + Bibl. 339–390. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Blanke, Detlev. 1998b. Wilhelm Ostwald, Ido und die Interlinguistik. In Becker, Ulrich & Wollenberg, Fritz (Hrsg.), *Eine Sprache für die Wissenschaft* (Interlinguistische Informationen, Beiheft 3.), 13–31. Berlin: GIL.
- Blanke, Detlev. 2000. Vom Entwurf zur Sprache. In Schubert, Klaus (Hrsg.), *Planned languages: From concept to reality*. Themenheft *Interface* 15(1). 37–89. – wieder: Blanke, Detlev. 2001. Vom Entwurf zur Sprache. In Schubert, Klaus (Hrsg.), *Planned languages: From concept to reality*, 37–89. Brüssel: Hogeschool voor Wetenschap en Kunst. <https://d-nb.info/1239423241/34>. – bearbeitete Neufassung: Blanke, Detlev. 2006. Vom Entwurf zur Sprache. In Blanke, Detlev. *Interlinguistische Beiträge* (hrsg. von Sabine Fiedler), 49–98 + Bibl. 339–390. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Blanke, Detlev. 2004. Plansprachen. In Booij, Geert & Lehmann, Christian & Mugdan, Joachim & Skopeteas, Stavros mit Kesselheim, Wolfgang (Hrsg.), *Morphologie / Morphology* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 17.2.), 1563–1573. Berlin – New York: de Gruyter.
- Boletín. 1862. [Anonyme Notiz ohne Titel.] *Boletín de la Sociedad de lengua universal* [9]. 286–288.
- Bourguin, L. A. 1870. *Augustin Grosselin. Notice biographique*. Paris: Picard. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k6370809b/f7.image/f1n94.pdf>.
- Calero Vaquera, María Luisa. 1993. En torno a la lengua universal. La contribución de Bonifacio Sotos Ochando (1785–1869). *Revista Española de Lingüística* 23(2). 221–233. <https://dialnet.unirioja.es/descarga/articulo/41291.pdf>.
- Calero Vaquera, María Luisa. 1999. *Proyectos de lengua universal. La contribución española*. Córdoba: Universidad de Córdoba. <https://www.raco.cat/index.php/Elies/article/download/271560/359188>.
- Calero Vaquera, María Luisa. 2020. The contribution of women to the Spanish linguistic tradition. Four centuries of surviving words. In Ayres-Bennett, Wendy & Sanson, Helena (Hrsg.), *Women in the history of linguistics*, 121–144 + Bibl. 509–661. Oxford: University Press.
- Cano Calderón, Amelia. 1987. Lope Gisbert y su Gramática de lengua universal. *Murgetana* 73, 91–104. <https://dialnet.unirioja.es/descarga/articulo/2664764.pdf>
- Carlevaro, Tazio & Haupenthal, Reinhard & Madonna, Tiberio & Neves, Gonçalo. 1999. *Bibliografía di Ido*. 3. Aufl. 2020. Bellinzona: Dubois. <https://ia801904.us.archive.org/0/items/bibliografio-di-ido-3ma-ed-2020/Bibliografio%20di%20Ido%203ma%20ed%202020.pdf>.

- Chouippe, Adolphe. 1858. *Origine et lien des connaissances humaines sous la condition primitive et nécessaire de relation*. Paris: Selbstverlag [nicht gesehen].
- Cirier, Nicolas. 1854. *Desideratum. A l'auteur du livre intitulé »Congrès linguistique. Les Révolutionnaires de l'A-B-C«*. A M. Alexandre Erdan... et Cie. [Paris]: Coulon-Pineau. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5783689n/f1n4.pdf>.
- Clark, Walter John. 1907. *International language*. London: Dent. <https://archive.org>.
- Codorníu, Ricardo. 1914. *D. Bonifacio Sotos Ochando, el Doctor Zamenhof y los idiomas de su invención. Datos bibliográficos relativos al proyecto de lengua universal de D. Bonifacio Sotos Ochando*. Murcia: Imp. Sucesores de Nogués. <https://bdh-rd.bne.es/high.raw?id=0000242968&name=00000001.original.pdf>.
- Combes, André. 1995. Charles Fauvety et la religion laïque. In Bertin, Francis & Bouvier, Michel & Brach, Jean-Pierre & Kling, Etienne & Laurant, Jean-Pierre & Mollier, Pierre & Nguyen, Victor & Poulat, Emile (Hrsg.), *Esotérisme et socialisme*, 73–88. Paris: L'Age d'Homme.
- Condillac, Étienne Bonnot de. 1798. *La langue des calculs*. Paris: Imprimerie de Charles Houel. – Übersetzung von Salewski, Erich in Condillac, Étienne Bonnot de. 1959. *Die Logik oder Die Anfänge der Kunst des Denkens. Die Sprache des Rechnens*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Courtonne, Élie. 1875. *Langue internationale néo-latine ou nouvel essai d'un langage simplifié destiné à rendre possibles et faciles les relations directes entre tous les peuples civilisés d'origine latine*. Neue Aufl. 1884. Rouen: Métérie.
- Couturat, Louis. 1901. *La logique de Leibniz d'après des documents inédits*. Paris: Alcan. <https://archive.org/>.
- Couturat, Louis. 1908. D'une application de la logique au problème de la langue internationale. *Revue de Métaphysique et de Morale* 6, 761–769. <https://ia800209.us.archive.org/16/items/revuedemtaphys16pariuoft/revuedemtaphys16pariuoft.pdf>.
- Couturat, Louis & Leau, Léopold. 1903. *Histoire de la langue universelle*. Paris: Hachette. <https://data.onb.ac.at/dtl/2912337>.
- Couturat, Louis & Leau, Léopold. 1907a. *Compte rendu des travaux du Comité (15–24 octobre 1907)*. Coulommiers: Imprimerie Brodard. <https://data.onb.ac.at/dtl/5757216>.
- Couturat, Louis & Leau, Léopold. 1907b. *Les nouvelles langues internationales*. Paris: Hachette. <https://data.onb.ac.at/dtl/2912337>.
- Dalgarno, George. 1661. *Ars signorum vulgo Character universalis et lingua philosophica*. Londini: Hayes. – wieder in Dalgarno, George. 1834. *The works of George Dalgarno of Aberdeen*. Edinburgh. – Nachdruck: Dalgarno, George. 1971. *The works of George Dalgarno*, separat paginiert. New York: AMS Press / Johnson Reprint. <https://ia700302.us.archive.org/30/items/worksofgeorgedal00dalg/worksofgeorgedal00dalg.pdf>.
- Décimo, Marc. 1998. La celtomanie au XIX<sup>e</sup> siècle. *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* 93(1), 1–40.
- Décimo, Marc. 2012. À propos de l'aventure de La Tribune des Linguistes (1854–1860), utopie et dépassement. *Dossiers d'Histoire Épistémologie Langage* 5, separat paginiert. [https://shesl.org/wp-content/uploads/2021/04/decimo\\_2012.pdf](https://shesl.org/wp-content/uploads/2021/04/decimo_2012.pdf).
- Décimo, Marc. 2013. De la synecdoque Saussure à Louis Ramet: De l'arbitraire du signe à l'arbitraire de la motivation. *Cahiers Ferdinand de Saussure* 66, 35–48.

- Décimo, Marc. 2014. *Sciences et pataphysique*. Bd. 1. [Dijon]: Les presses du réel.
- Delormel, Jean. 1795. *Projet d'une langue universelle, présenté à la Convention nationale, par le citoyen Delormel*. Paris: Selbstverlag [nicht gesehen].
- Descartes, René. 1629. Descartes à Mersenne. Amsterdam, 20 novembre 1629. In Descartes, René. 1897. *Œuvres de Descartes. Correspondance I* (hrsg. von Adam, Charles & Tannery, Paul), 76–82.. Paris: Cerf. <https://archive.org/>.
- Desmet, Piet. 1994. La *Revue de linguistique et de philologie comparée* (1867–1916), une des premières revues de linguistique en France. *Orbis* 37, 343–388.
- Deuxième question. (1933). In *Actes du Deuxième Congrès International des Linguistes*, 72–108. Paris: Maisonneuve. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k8524735/f15.item/f1n280.pdf>.
- Дрезен, Эрнест Карлович. 1928. *За всеобщим языком (три века исканий)*. Москва – Ленинград: Государственное издательство. <https://data.onb.ac.at/dtl/9000205>. – bearbeitete Übersetzung von Hohlov, N. & Nekrasov, N.: Drezen, Ernest. 1931. *Historio de la mondo-lingvo*. 2. Aufl. Leipzig: Ekrelo. <https://data.onb.ac.at/dtl/8828906>.
- Дуличенко, Александр Дмитриевич. 1982. Интерлингвистика. In Дуличенко, Александр Дмитриевич (Hrsg.), *Актуальные проблемы интерлингвистики*, 68–93. Tartu: Ülikool. [https://dspace.ut.ee/bitstream/handle/10062/25290/interlinguistica\\_1\\_1982.pdf](https://dspace.ut.ee/bitstream/handle/10062/25290/interlinguistica_1_1982.pdf).
- Дуличенко, Александр Дмитриевич. 1990. *Международные вспомогательные языки*. Таллинн: Валгус. [https://dspace.ut.ee/bitstream/handle/10062/29085/https://shesl.org/wp-content/uploads/2021/04/decimo\\_2012.pdf](https://dspace.ut.ee/bitstream/handle/10062/29085/https://shesl.org/wp-content/uploads/2021/04/decimo_2012.pdf).  
dulitsenko\_mezdunarodnyje.pdf.
- Erdan, Alexandre [Pseudonym von Jacob, Alexandre André]. 1853. Les révolutionnaires de l'A B C. Étude sur la réforme orthographique. *La Presse* 23.12.1853, 24.12.1853, 25.12.1853, 26.12.1853, unpaginiert, Beitrag jeweils auf den ersten beiden Seiten – <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k476452v/f1n4.pdf>, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k4764537/f1n4.pdf>, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k476454m/f1n4.pdf>, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k4764550/f1n4.pdf>.
- Erdan, Alexandre [Pseudonym von Jacob, Alexandre André]. 1854. *Les révolutionnaires de l'A-B-C*. Paris: Coulon-Pineau. <https://books.google.de>.
- Faiguet [de Villeneuve], J[oaquim]. 1765. Langue nouvelle. In [Diderot, Denis] & [Alembert, Jean-Baptiste le Rond d'] (Hrsg.), *Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*, Bd. 9, 268–271. Neufchastel: Samuel Faulche. <https://books.google.de>.
- Fiedler, Sabine. 1999. *Plansprache und Phraseologie*. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Fontaine, Jean-Paul. 2022. Jean-François Charles (1812–1871), dit »de Labarthe«, ethnographe polyvalent. *Histoire de la Bibliophilie*. <https://histoire-bibliophilie.blogspot.com/2022/12/jean-francois-charles-1812-1871-dit-de.html>.
- Forster, Peter G. 1982. *The Esperanto movement*. The Hague et al.: Mouton.
- François, Jacques. 2020. Introduction. In François, Jacques (Hrsg.), *Les linguistes allemands du XIXème siècle et leurs interlocuteurs étrangers*, 1–8. Paris: Éditions de la Société de Linguistique de Paris. [https://www.slp-paris.com/pdf/SLP\\_Linguistes\\_allemands\\_19eme.pdf](https://www.slp-paris.com/pdf/SLP_Linguistes_allemands_19eme.pdf).

- Frégier, Jh.-Casimir. 1846. *De la langue universelle et analytique d'É.-T.-T. Vidal*. Aix: Imprimerie de Martin. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k96898609/f3.image/f1n28.pdf>.
- Funke, Otto. 1929. *Zum Weltsprachenproblem in England im 17. Jahrhundert. G. Dalgarno's »Ars Signorum« (1661) und J. Wilkins' »Essay Towards a Real Character and a Philosophical Language« (1668)*. Heidelberg: Winter.
- Fuster Ruiz, Francisco. 1986. Obras de Don Bonifacio Sotos Ochando (Investigación bibliográfica). *Al-Basit: Revista de estudios albacetenses* 19. 149–187. <https://dialnet.unirioja.es/descarga/articulo/1327699.pdf>.
- Fuster Ruiz, Francisco. 1996. Bonifacio Sotos Ochando, creador de una lengua universal. In *La memoria fiel*, 135–167. Albacete: Cultural Albacete. <https://iealbacetenses.dipualba.es/high.raw?id=0000040210&name=00000001.original.pdf&attachment=0000040210.pdf>.
- Gagne, Paulin. 1843. *La Gagne-Monopanglotte ou la Langue universelle*. Paris: Ildefonse Rousset. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5464087s/f1n23.pdf>.
- Gardt, Andreas. 1995. Die zwei Funktionen von Sprache: kommunikativ und sprecherzentriert. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 23, 153–171.
- Garvía, Roberto. 2019. Sotos Ochando's language movement. *Language Problems and Language Planning* 43(3), 325–344.
- Gaudin, François. 2005. Le monde perdu des dictionnaires de Maurice Lachâtre (3). Le mystère du Dictionnaire des écoles. *Linx, Revue des linguistes de l'université Paris X Nanterre* 52. <https://journals.openedition.org/linx/pdf/172>.
- Gaudin, François. 2009. Henricy Casimir. *Le Maitron, Dictionnaire biographique, Mouvement ouvrier, Mouvement social*. Aktualisiert 2019. <https://maitron.fr/spip.php?article61619>.
- Gisbert, Lope. 1862. Memoria leida en la Junta general de 9 de marzo de 1862. *Boletín de la Sociedad de la Lengua universal* 1(3), 65–84.
- Gisbert, Lope & Lorrio, Pascasio. 1862. *Manual de Lengua Universal, ó sea ensayo de gramática, ejercicios prácticos de análisis, traducción interlineal y trozos en Lengua Universal para uso de los que se dedican á aprenderla*. Madrid: J. Martin Alegría. <https://books.google.de>.
- Gorecka, Halina & Korjenkov, Aleksander. 2018. *Nia diligenta kolegaro. Biografioj de 200 eminentaj esperantistoj*. Kaliningrado – Kaunas: Sezonoj/Litova Esperanto-Asocio.
- Grosselin, Augustin. 1836. *Système de langue universelle*. Paris: Roret. <https://books.google.de>.
- Guérard, Albert Léon. 1922?. *A short history of the international language movement*. New York: Boni and Liveright.
- Guilbeau, [Edgard]. 1904. L'Esperanto ou Lingvo Internacia. In *L'Année linguistique*. Bd. 2: 1903–1904, 283–325. Paris: Klincksieck. <https://ia802605.us.archive.org/25/items/lanneelinguisti01frangoog/lanneelinguisti01frangoog.pdf>.
- Gunn, J. Alexander. 1932. Renouvier: the man and his work. *Philosophy* 7(25), 42–53. + 7(26), 185–200.
- Hartmann, Peter C. 1999. *Geschichte Frankreichs*. 4. Aufl. 2007. München: Beck.
- Haßler, Gerda. 2017. La semiótica al inicio del siglo XX: condiciones de un cambio en la metodología lingüística. *Boletín de la Sociedad Española de Historiografía Lingüística* 11. 105–121. [http://www.sehl.es/uploads/9/1/6/8/91680780/020\\_04\\_gerda\\_hassler.pdf](http://www.sehl.es/uploads/9/1/6/8/91680780/020_04_gerda_hassler.pdf).

- Haßler, Gerda. 2019. Le tournant sémiotique du début du XXème siècle. *Historiographia linguistica* 46(1–2), 88–104.
- Henricy, Casimir. 1856. *Société linguistique. Extrait du rapport du Comité de la langue universelle, par M. Casimir Henricy, ... lu dans la séance du 3 juillet 1856*. Paris: Bureaux du Cosmos [nicht gesehen].
- Henricy, Casimir. 1857. Société de Linguistique. Premier rapport du Comité de la langue universelle. *Revue philosophique et religieuse* 9, 117–137. <https://books.google.de>. – wieder: Henricy (1858b).
- Henricy, Casimir. 1858a. Introduction. *La Tribune des Linguistes* 1, 5–16. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Henricy, Casimir. 1858b. Société internationale de Linguistique. Premier rapport du Comité de la langue universelle. *La Tribune des Linguistes* 1, 17–39. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Henricy, Casimir. 1858c. Avis important. *La Tribune des Linguistes* 1, 40. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Henricy, Casimir. 1858d. Société internationale de Linguistique. Deuxième rapport du Comité de la langue universelle. *La Tribune des Linguistes* 1, 65–105 + 129–169. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Henricy, Casimir. 1858–1859. Traité de la réforme de l'orthographe comprenant les origines et les transformations de la langue française. *La Tribune des Linguistes* 1, 121–128 + 193–204 + 261–278. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Henricy, Casimir. 1859a. Extrait d'un procès-verbal servant de complément aux rapports du Comité de la Langue universelle. *La Tribune des Linguistes* 1, 238–240. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Henricy, Casimir. 1859b. Des sujets principaux dont s'occupe la Tribune des Linguistes. *La Tribune des Linguistes* 1, 241–251. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Henricy, Casimir. 1859c. La langue universelle. *La Tribune des Linguistes* 1, 289–296 + 337–345 + 385–394 + 433–445. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- [Henricy, Casimir] C. H. 1859d. État de la question des Origines de la Langue française. *La Tribune des Linguistes* 1, 431. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Henricy, Casimir. 1859e. [Antwort auf Letellier 1859a.] *La Tribune des Linguistes* 1, 453–454. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Henricy, Casimir. 1859f. Observations sur la langue universelle. *La Tribune des Linguistes* 1, 481–487. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Henricy, Casimir. 1859g. [Anmerkungen zu Sotos Ochando 1859b.] *La Tribune des Linguistes* 1, 536. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Henricy, Casimir. 1859h. Aux lecteurs de La Tribune des Linguistes. La Tribune vivra! *La Tribune des Linguistes* 1, 577–580. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.

- Henricy, Casimir. 1860. La langue universelle. Réponse à M. Letellier (de Caen). *La Tribune des Linguistes* 2, 106–115. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583204>.
- Institut des Langues. 1838. Institut des Langues, fondé a Paris, le 28 avril 1837. Liste des membres de cette Société. *Journal de la langue française et des langues en général* Serie 3, Bd. I(12), 573–576. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k6342441z/f15.item/f1n898.pdf>.
- Jacob, Henry. 1947. *A planned auxiliary language*. London: Dobson. <https://archive.org/> – auszugsweise Übersetzung: Jacob, Henry. 2006. Principi a priori e a posteriori. In Valore, Paolo (Hrsg.), *Materiali per lo studio dei linguaggi artificiali nel Novecento*, unpaginiert (PDF-S. 33–37). o. O.: Cuem. <https://air.unimi.it/retrieve/handle/2434/126676/191869/Valore%202006b%20Materiali%20per%20lo%20studio%20dei%20linguaggi%20artificiali%20nel%20Novecento.pdf>.
- Jespersen, Otto. 1928a. *An international language*. London: George Allen & Unwin. <https://data.onb.ac.at/dtl/8342993>. – Übersetzung von Auerbach, Siegfried: Jespersen, Otto. 1928b. *Eine internationale Sprache*. Heidelberg: Winter.
- Jespersen, Otto. 1930. A new science: interlinguistics. *Psyche* 11(3), 57–67. – Sonderdruck: <https://data.onb.ac.at/rep/10B81F35>. – Übersetzung von Haupenthal, Irmtraud & Haupenthal, Reinhard: Jespersen, Otto. 1976. Interlinguistik – eine neue Wissenschaft. In Haupenthal, Reinhard (Hrsg.), *Plansprachen*, 148–162. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Jespersen, Otto. 1933. Report of Prof. Dr. O. Jespersen (first part). In *Actes du Deuxième Congrès International de Linguistes, Genève 25–29 août 1931*, 94–108 [einschl. Diskussion]. Paris: Librairie d'Amérique et d'Orient Adrien Maisonneuve. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k8524735/f15.item/f1n280.pdf>.
- Jespersen, Otto. 1938. *En sprogmands levned*. København: Gyldendal.
- Joseph, John E. 2012. *Saussure*. Oxford et al.: University Press.
- Koerner, E. F. K. 1976. A minor figure in 19th-century French linguistics: A. Dufriche-Desgenettes. *Phonetica* 33, 222–231. – wieder: Koerner, E. F. K. 1978. A minor figure in 19th-century French linguistics: A. Dufriche-Desgenettes. In Koerner, E. F. K. *Toward a history of linguistics*, 127–136. Amsterdam: Benjamins.
- Кузнецов, Сергей Николаевич. 1987. *Теоретические основы интерлингвистики*. Москва: Издательство Университета дружбы народов.
- Кузнецов, Сергей Николаевич. 2015. Интерлингвистика и синтезирующее языкознание. *Современная наука* 4, 96–100. <https://cyberleninka.ru/article/n/interlingvistika-i-sintezi-ruyuschee-yazykoznanie.pdf>.
- Кузнецов, Сергей Николаевич. 2016. Петроградское интерлингвистическое общество »Космоглот«. К столетию основания (1916–2016). *Современная наука* 1, 111–152. <https://cyberleninka.ru/article/n/petrogradskoe-interlingvisticheskoe-obschestvo-kosmoglot-k-stoletiyu-osnovaniya-1916-2016.pdf>.
- Kuznecov, Sergej Nikolaevič. 2019a. »Kosmoglot« – la unua interlingvistika societo en Ruslando. *Jezyk Komunikacja Informacja* 14, 155–177. [https://jki.amu.edu.pl/?pl\\_2019-tom-xiv,18](https://jki.amu.edu.pl/?pl_2019-tom-xiv,18).

- Kuznecov, Sergej Nikolaevič. 2019b. La Société »Kosmoglot(t)« pour la langue internationale (1916–1928). *Cahiers de l'ILSL* 61, 201–269. <https://www.cahiers-clsl.ch/article/download/239/177>.
- Lalande, André. 1914. L'œuvre de Louis Couturat. *Revue de métaphysique et de morale* 22(5), 644–688. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k111538/f1n142.pdf>.
- Lapenna, Ivo & Lins, Ulrich & Carlevaro, Tazio. 1974. *Esperanto en perspektivo*. London – Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio.
- Large, J. A[ndrew]. 1984. »Of one language and of one speech«: Artificial languages and international communication. *Multilingua* 3(1), 11–17.
- Large, [J.] Andrew. 1985. *The artificial language movement*. Oxford – New York: Blackwell.
- Latouche, Auguste. 1852. *Racines grecques ramenées aux langues orientales et occidentales*. Paris: Schlesinger. <https://books.google.de>.
- Latouche, Auguste. 1863. *Philosophie des langues*. Caen: Imprimerie de E. Poisson. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k6459170b/f1n96.pdf>.
- Laurant, Jean-Pierre. 2006. Ésoterisme et socialisme 1830–1914. *Revue française d'histoire des idées politiques* 23, 129–147. [https://www.cairn.info/load\\_pdf.php?ID\\_ARTICLE=RFHIP\\_023\\_0129](https://www.cairn.info/load_pdf.php?ID_ARTICLE=RFHIP_023_0129).
- Le Mesl, Pierre-Marie. 1834. *Considérations philosophiques sur la langue française, suivies de l'Esquisse d'une langue bien faite*. Paris: Hachette. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k64686256/f1n200.pdf>.
- Leau, Léopold. 1897. Étude sur les équations fonctionnelles à une ou à plusieurs variables. *Annales de la Faculté des sciences de Toulouse Serie 1*, 11(2), E1–E24. [http://www.numdam.org/item?id=AFST\\_1897\\_1\\_11\\_2\\_E1\\_0](http://www.numdam.org/item?id=AFST_1897_1_11_2_E1_0).
- Leau, Léopold. 1912. L'œuvre de la Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internationale. *Bulletin de la Société philomathique de Paris Série X*, Bd. IV(3), 108–122.
- Leibniz, Gottfried Wilhelm. 1666. *Dissertatio de arte combinatoria*. Lipsiæ: Fickius/Seuboldus. [https://digital.slub-dresden.de/data/kitodo/LeibDiss\\_469882905/LeibDiss\\_469882905\\_tif/jpegs/LeibDiss\\_469882905.pdf](https://digital.slub-dresden.de/data/kitodo/LeibDiss_469882905/LeibDiss_469882905_tif/jpegs/LeibDiss_469882905.pdf).
- Letellier, C[harles]-L[ouis]-A[ugustin]. 1852. *Cours complet de langue universelle*. Bd. 1: *Grammaire*. Caen: Laporte. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k6493788b/f1n438.pdf>.
- Letellier, C[harles]-L[ouis]-A[ugustin]. 1853. *Cours complet de langue universelle*. Bd. 2: *Radicaux*. Paris: Duprat/Lemoine – Caen: Chesnel. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k64940249/f1n500.pdf>.
- Letellier, C[harles]-L[ouis]-A[ugustin]. 1854. *Application de la théorie du langage qui donne naissance à la langue universelle*. *Sciences*. Caen: Laporte. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k65463205/f1n576.pdf>.
- Letellier, C[harles]-L[ouis]-A[ugustin]. 1855. *Application de la théorie du langage qui donne naissance à la langue universelle*. *Lettres*. Caen: Laporte. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k6488553q/f1n528.pdf>.
- Letellier, C[harles]-L[ouis]-A[ugustin]. 1859a. Première lettre sur la langue universelle. *La Tribune des Linguistes* 1, 446–453 – <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.

- Letellier, C[harles]-L[ouis]-A[ugustin]. 1859b. Deuxième lettre sur la langue universelle. *La Tribune des Linguistes* 1, 496–503. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Letellier, C[harles]-L[ouis]-A[ugustin]. 1861. *Établissement immédiat de la Langue universelle*. Paris: Duprat. <https://data.onb.ac.at/rec/AC16536573>.
- Léty, Marius. o. J. *Paulin Gagne*. o. O.: o. V. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k9762730b/f1n28.pdf>.
- Leymarie, P. G. 1897. Réflexions philosophiques. *Revue spirite* 40(12), 705–715. [http://www.iapsop.com/archive/materials/revue\\_spirite/revue\\_spirite\\_v40\\_1897.pdf](http://www.iapsop.com/archive/materials/revue_spirite/revue_spirite_v40_1897.pdf).
- Liptay, Alberto. 1891. *Eine Gemeinsprache der Kulturvölker*. Leipzig: Brockhaus. <https://books.google.de>.
- Lorrio, Pascasio. 1861. Extracto del informe que, acerca del Proyecto de lengua universal del Señor Don Bonifacio Sotos Ochando, dió la comision nombrada al efecto en la Sociedad Linguistica de Paris. *Boletín de la Sociedad de lengua universal* 1, 29–30. + 2, 49–55.
- Maat, Jaap & Cram, David. 2000. Universal language schemes in the 17th century. In Auroux, Sylvain & Koerner, E. F. K. & Niederehe, Hans-Josef & Versteegh, Kees (Hrsg.), *Geschichte der Sprachwissenschaften* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 18.1.), 1030–1043. Berlin – New York: de Gruyter.
- Maimieux, Joseph de. 1797a. *Pasigraphie, premiers éléments du nouvel art-science d'écrire et d'imprimer en une langue de manière à être lu et entendu dans toute autre langue sans traduction*. Paris: Bureau de la Pasigraphie. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5401094b/f9.image/f1n144.pdf>.
- Maimieux, Joseph de. 1797b. *Pasigraphie oder Anfangsgründe der neuen Kunst-Wissenschaft in einer Sprache alles so zu schreiben und zu drucken, dass es in jeder anderen ohne Übersetzung gelesen und verstanden werden kann*. Paris: Bureau der Pasigraphie. <https://download.digitale-sammlungen.de/pdf/15835985416869bsb11218051.pdf>.
- Maistre, Joseph de. 1821. *Les soirées de Saint-Petersbourg*. 7. Aufl. 1854. Bd. 1. Lyon – Paris: Pélagaud. <https://archive.org/> – Übersetzung von Lieber, Moriz; Maistre, Joseph von. 1824. *Die Werke des Grafen Joseph von Maistre*. Lieber, Moriz (Hrsg.). Bd. 4: *Abendstunden zu St. Petersburg oder Gespräche über das Walten der göttlichen Vorsicht in zeitlichen Dingen*. Frankfurt (Main): Andreäische Buchhandlung. <https://books.google.de>.
- Manders, Wilhelmus Johannes Arnoldus. 1947. *Vijf kunsttalen. Vergelijkend onderzoek naar de waarde van het Volapük, Esperanto, Ido, Occidental en Novial*. Purmerend: Muusses.
- Mas Galvañ, Cayetano. 1997. Liberalismo y exilio en Francia: el caso de Bonifacio Sotos. In Mestre Sanchís, Antonio & Giménez López, Enrique (Hrsg.), *Disidencias y exilios en la España moderna*, 801–815. Alicante: Universidad de Alicante. [https://digital.csic.es/bitstream/10261/89910/1/R.C.AEHM\\_Alicante\\_1996\\_2\\_p.801-815\\_Mas\\_Galvañ.pdf](https://digital.csic.es/bitstream/10261/89910/1/R.C.AEHM_Alicante_1996_2_p.801-815_Mas_Galvañ.pdf).
- Mata, Pedro. 1862. Curso de lengua universal. Lecciones dadas en el Ateneo científico y literario de Madrid en 1861. Madrid: Villaverde. <https://books.google.de>.
- Mateos y Sotos, Rafael. 1986. Bonifacio Sotos Ochando (Ensayo biográfico). *Al-Basit: Revista de estudios albacetenses* 19, 135–148. <https://dialnet.unirioja.es/descarga/articulo/1327692.pdf>.

- Meyers Konversationslexikon*. 1889. 4. Aufl. Bd. 9. Leipzig – Wien: Verlag des Bibliographischen Instituts. <https://www.retrobibliothek.de/retrobib/stoebbern.html?bandid=100161>.
- Meysmans, Jules. 1911. Une science nouvelle. *Lingua Internationale* 1(8), 14–16. <https://data.onb.ac.at/dtl/3362852> – Übersetzung von Hauptenthal, Reinhard: Meysmans, Jules. 1976. Eine neue Wissenschaft. In Hauptenthal, Reinhard (Hrsg.), *Plansprachen*, 111–112. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- [Meysmans, Jules]. 2014. Biographie von Jules Meysmans. *Interlinguistische Informationen* 23(91), 5–7. [https://www.interlinguistik-gil.de/wb/media/inti/IntI\\_91\\_2-2014\\_.pdf](https://www.interlinguistik-gil.de/wb/media/inti/IntI_91_2-2014_.pdf).
- [Meysmans, Jules]. 2015. Biografía de Jules Meysmans. *Informilo por interlingvistoj* 24(92–93), 14–15. [https://interlingvistiko.net/wp-content/uploads/2021/05/IpI-92-93-\\_1-2-2015\\_.pdf](https://interlingvistiko.net/wp-content/uploads/2021/05/IpI-92-93-_1-2-2015_.pdf).
- Moigno, F. 1859. Appréciation du projet de langue universelle de M. Bonifacio Sotos Ochando par le journal scientifique Cosmos. *La Tribune des Linguistes* 1, 279–285. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Monlau, Pedro Felipe. 1863. *Del arcaísmo y el neologismo. ¿Cuándo se debe considerar fijada una lengua?* Madrid: Imprenta Nacional. <https://ia800905.us.archive.org/35/items/delarcasimoyelne00monluoft/delarcasimoyelne00monluoft.pdf>.
- Monnerot-Dumaine, Marcel. 1960. *Précis d'interlinguistique générale et spéciale*. Paris: Maloine.
- Mossi, Miguel A. (1873): *Tratado fisiológico y psicológico de la formación del lenguaje*. Chascomús: Imprenta del Pueblo. <https://bdh-rd.bne.es/viewer.vm?id=0000080543>.
- Mourelle-Lema, Manuel. 1968. *La teoría lingüística en la España del siglo XIX*. Madrid: Prensa Española.
- Neis, Cordula. 2009. Universalsprache. In Haßler, Gerda & Neis, Cordula. *Lexikon sprachtheoretischer Grundbegriffe des 17. und 18. Jahrhunderts*, 790–836. Berlin – Boston: de Gruyter.
- Nodier, Charles. 1834a. *Notions élémentaires de linguistique ou Histoire abrégée de la parole et de l'écriture, pour servir d'introduction à l'alphabet, à la grammaire et au dictionnaire*. Paris: Renduel. [https://numelyo.bm-lyon.fr/f\\_view/BML:BML\\_00GOO0100137001102662389](https://numelyo.bm-lyon.fr/f_view/BML:BML_00GOO0100137001102662389).
- Nodier, Charles. 1834b. *De quelques langues artificielles qui se sont introduites dans la langue vulgaire*. Paris: Techener. – Online-Fassung, nicht Faksimile, separat paginiert: <https://tools.wmflabs.org/> [URL nicht mehr aktiv].
- Noordegraaf, J. 1988. Universele taal of universele grammatica? J. M.[.] Hoogvliet en het Vola-pük. *Voortgang* 9, 163–196. [https://www.dbnl.org/tekst/\\_voo004198801\\_01/\\_voo004198801\\_01.pdf](https://www.dbnl.org/tekst/_voo004198801_01/_voo004198801_01.pdf).
- Ojo y Gómez, José del. 1860. *La lengua universal. Breves consideraciones sobre esta cuestión patriótica*. Madrid: Imprenta Galiano. <https://books.google.de>.
- Ostwald, Wilhelm. 1927. *Lebenslinien. Eine Selbstbiographie*. Bd. 3. Berlin: Klasing. [https://collections.thulb.uni-jena.de/receive/HisBest\\_cbu\\_00023483](https://collections.thulb.uni-jena.de/receive/HisBest_cbu_00023483).
- Oursel, Noémi Noire. 1886. *Nouvelle bibliographie normande*. Bd. 1. Paris: Picard. <https://archive.org/details/nouvellebiograp01oursgoog/page/n9/mode/2up>.
- Porset, Charles. 1979a. Langues universelles, langues philosophiques, langue auxiliaires au XIX<sup>e</sup> siècle. Essai de bibliographie. *Romantisme* 25–26, 209–215. <https://doi.org/10.3406/roman.1979.5283>.

- Porset, Charles. 1979b. Notes sur les langues artificielles au XIX<sup>e</sup> siècle. *Romantisme* 25–26. 179–189. <https://doi.org/10.3406/roman.1979.5280>.
- Portebois, Yannick. 2006. *Les arrhes de la douairière*. Genève: Droz.
- Potonié, Léon. 1855. Alfabet fonétique pour écrire les langues suivant leur prononciation pure. Paris: Franck et al. <https://books.google.de>.
- La Presse*, 05.03.1855, unpaginiert. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k4768824/f1n4.pdf>.
- Prochasson, Christophe. 2009. Préface. In Soulié, Stéphan. *Les philosophes en République*, I–VII. Rennes: Presses Universitaires de Rennes.
- Quérard, Joseph-Marie. 1855. *Le Quérard. Journal de bibliographie, d'histoire littéraire et de biographie françaises*. Paris: Bureau du Journal. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k54936184/f1n604.pdf>.
- Renouvier, Charles. 1855. De la question de la langue universelle au XIX<sup>e</sup> siècle. *La Revue* 2, 56–85. <https://books.google.de>.
- Ritz, Olivier. 2023. Progrès et harmonie: *La Grande Période* de Jean Delormel. *La Révolution française* 24. separat paginiert. <https://doi.org/10.4000/lrf.7270>.
- Roero, Clara Silvia. 1999. I matematici e la lingua internazionale. *Bollettino Unione Matematica Italiana Serie 8*, Bd. 2-A(2), 159–182. [https://www.bdim.eu/item?id=BUMI\\_1999\\_82A\\_2\\_159\\_0&fmt=pdf](https://www.bdim.eu/item?id=BUMI_1999_82A_2_159_0&fmt=pdf).
- Rónai, Paulo. 1964. *Homens contra Babel: pasado, presente e futuro das línguas artificiais*. Rio de Janeiro: Zahar. – erweiterte Ausgabe, Übersetzung von Caro, Herbert: Rónai, Paulo. 1969. *Der Kampf gegen Babel oder Das Abenteuer der Universalsprachen*. München: Ehrenwirth.
- Ruiz Salvador, Antonio. 1971. *Ateneo científico, literario y artístico de Madrid (1835–1885)*. London: Tamesis. [https://www.ateneodemadrid.com/biblioteca\\_digital/libros/Libro-00001.pdf](https://www.ateneodemadrid.com/biblioteca_digital/libros/Libro-00001.pdf)
- Sakaguchi, Alicja. 1998. *Interlinguistik*. Frankfurt (Main): Lang.
- [Saussure, René de, unter dem Pseudonym:] Antido. 1910. *La logika bazo de vortfarado en Esperanto*. Genève: Universala Esperantia Librejo.
- Schmid, Anne-Françoise. 2018. Engagements et paradoxes de Louis Couturat, philosophe et logicien. Beitrag zur Konferenz *Logiques en question*. Paris. <https://halshs.archives-ouvertes.fr/halshs-01792929/document>.
- Schor, Esther. 2016. *Bridge of words. Esperanto and the dream of a universal language*. New York: Metropolitan Books/Holt.
- Schubert, Klaus. 1989. Interlinguistics – its aims, its achievements, and its place in language science. In Schubert, Klaus mit Maxwell, Dan (Hrsg.), *Interlinguistics – aspects of the science of planned languages*, 7–44. Berlin – New York: Mouton de Gruyter.
- Schubert, Klaus. 1993. Semantic compositionality: Esperanto word formation for language technology. *Linguistics* 31, 311–365.
- Schubert, Klaus. 2010. Kiam Zamenhof perdis sian bastonon. Implicitaj premisoj en planlingvo. In Blanke, Detlev & Lins, Ulrich (Hrsg.), *La arto labori kune*, 355–362. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio.
- Schubert, Klaus. 2011. Optimierung als Kommunikationsziel: Bessere Sprachen. In Baumann, Klaus-Dieter (Hrsg.), *Fach – Translat – Kultur*, 363–392. Berlin: Frank & Timme.

- Schubert, Klaus. 2017. Gestaltete Sprachen – neue Aufgaben für die Interlinguistik? *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik* 2017, 87–98.
- Schubert, Klaus. 2018a. Apriorische und aposteriorische Plansprachen – eine Quellenrecherche. *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik* 2018, 105–132. <https://media.interlinguistik-gil.de/beihefte/JGI2018/JGI2018-Schubert.pdf> – Übersetzung: Schubert, Klaus. 2018b. Aprioraj kaj aposterioraj planlingvoj – esploro de la fontoj. <https://d-nb.info/1172505233/34>.
- Schubert, Klaus. 2023. Kiu estis la unua funkcia planlingvo? *Esperantologio / Esperanto Studies Nova serio* 4(12), 56–89. <https://interlingvistiko.net/wp-content/uploads/2023/07/9781595694515.pdf>.
- Société de Linguistique. 1840. Société de Linguistique, fondée sous le titre d’Institut des Langues, le 28 avril 1837. Liste des membres. *Journal de la langue française et des langues en général* 3(3), 94–96. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k6318389g/f15.item/f1n604.pdf>.
- Société de Linguistique de Paris. 1894. Procès-verbaux des séances du 27 février 1892 au 28 janvier 1893. *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* 8(37), i–xx. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k32148b/f1.item/f1n165.pdf>.
- Société de Linguistique de Paris. 1901. Procès-verbaux des séances du 18 novembre 1899 au 23 juin 1900. *Bulletin de la Société Linguistique de Paris* 11(48), lxj–lxxxiv. <https://ia802606.us.archive.org/5/items/bulletin1113sociuoft/bulletin1113sociuoft.pdf>.
- Sotos [Ochando], Bonifacio. 1852. *Proyecto y ensayo de una lengua universal y filosófica*. 2. Aufl. Madrid: Martin Alegría. <https://books.google.de>.
- Sotos Ochando, Bonifacio. 1855a. *Projet d’une langue universelle*. Übersetzung von Touzé, Alexandre-Marie. Paris: Lecoffre. <https://books.google.de>.
- Sotos Ochando, Bonifacio. 1855b. *Résumé analytique d’un projet de Langue universelle*. Übersetzung von Touzé, Alexandre-Marie. Paris: Lecoffre. <https://books.google.de>.
- Sotos Ochando, [Bonifacio]. 1859a. Lettre au directeur de la Tribune. *La Tribune des Linguistes* 1, 455–456. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Sotos Ochando, [Bonifacio]. 1859b. Essai de nomenclatures chimiques conformément au projet de langue universelle. *La Tribune des Linguistes* 1, 488–495 + 529–536. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Sotos Ochando, [Bonifacio]. 1859c. Essai de nomenclature scientifique des végétaux conformément au projet de langue universelle. *La Tribune des Linguistes* 1, 581–587. <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- Sotos Ochando, Bonifacio. 1862. *Diccionario de Lengua Universal precedido del resumen de su gramática, y seguido de varios apéndices muy importantes*. Madrid: Imprenta de J. Martin Alegría. <https://bdh-rd.bne.es/viewer.vm?id=0000107202>.
- Sotos Ochando, Bonifacio. 1863. *Gramática de la lengua universal*. Madrid: Imprenta de J. Martin Alegría. <https://bdh-rd.bne.es/viewer.vm?id=0000108094>.
- Stojan, P[etr] E[řtav’evič]. 1929. *Bibliografio de internacia lingvo*. Genève: Bibliografia Servo de Universala Esperanto-Asocio.
- Störig, Hans Joachim. 1996. Sprache, künstliche. In Ritter, Joachim & Gründer, Karlfried et al. (Hrsg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Sp. 1502–1505. Basel: Schwabe.

- Strasser, Gerhard F. 1988. *Lingua Universalis. Kryptologie und Theorie der Universalsprachen im 16. und 17. Jahrhundert*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Strasser, Gerhard F. 1989. *Lingua realis, lingua universalis und lingua cryptologica: Analogiebildungen bei den Universalsprachen des 16. und 17. Jahrhunderts*. *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 12, 203–217.
- Strube, Julian. 2016. *Sozialismus, Katholizismus und Okkultismus im Frankreich des 19. Jahrhunderts*. Berlin – Boston: de Gruyter.
- Suchowolec, Karolina. 2018. *Sprachlenkung – Aspekte einer übergreifenden Theorie*. Berlin: Frank & Timme. [https://frank-timme.de/fileadmin/docs/Suchowolec\\_Sprachlenkung.pdf](https://frank-timme.de/fileadmin/docs/Suchowolec_Sprachlenkung.pdf).
- Sudre, François. 1866. *Langue musicale universelle inventée par François Sudre également inventeur de la téléphonie*. Paris: La veuve de l'auteur/Flaxland.
- Свадост, Эрмар Павлович [Pseudonym von Истомин, Николай Павлович]. 1968. *Как возникнет всеобщий язык?* Москва: Наука. [https://bookap.info/book/svadost\\_kak\\_voznik\\_vseobshchiy\\_yazyk\\_1968.pdf](https://bookap.info/book/svadost_kak_voznik_vseobshchiy_yazyk_1968.pdf).
- Tell, J[ulien]. 1874. *Les grammairiens français depuis l'origine de la grammaire en France jusqu'aux dernières œuvres connues*. 1. Aufl. Paris: Firmin Didot. <https://ia802707.us.archive.org/24/items/lesgrammairiens00telgoog/lesgrammairiens00telgoog.pdf>.
- Tonkin, Humphrey. 2022. Esperanto: esploraj prioritatoj. *Esperantologio / Esperanto Studies Nova serio* 3(11), 86–107. <https://interlingvistiko.net/wp-content/uploads/2022/11/Esperantologio-Esperanto-Studies-3-11-2022.pdf>.
- La Tribune des Linguistes* 1. (1858–1859). <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583203>.
- La Tribune des Linguistes* 2. (1859–1860). <https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/download.pl?id=bsb10583204>.
- Velarde Lombraña, Julián. 1987. Proyectos de lengua universal ideados por españoles. *Taula, Quaderns de Pensament* 7–8, 7–78. <https://www.raco.cat/index.php/Taula/article/viewFile/70591/89794>.
- Verna Haize, Christine. 1999. Un des précurseurs de la phonétique, D. Bonifacio Sotos Ochando. *Relaciones culturales entre España, Francia y otros países de lengua francesa*, 387–392. Cádiz: Universidad de Cádiz, Servicio de Publicaciones. <https://dialnet.unirioja.es/descarga/articulo/2054447.pdf>.
- Vidal, Étienne T. T. 1844. *Langue universelle et analytique*. Paris: Sirou. <https://books.google.de>.
- Vinader y Doménech, Francisco. 1885. *Compendio de la Lengua universal de Sotos Ochando simplificada considerablemente por Francisco Vinader y Doménech*. Madrid: Montoya [Druckerei]. <https://bdh-rd.bne.es/high.raw?id=0000107320&name=00000001.original.pdf>.
- Waringhien, Gaston. 1980. *1887 kaj la sekvo... Eseo IV*. Antverpeno: tk – La Laguna: Stafeto.
- Wilkins, John. 1668. *An essay towards a real character and a philosophical language*. London: Gellibrand & Martyn. <https://archive.org/>.
- Wüster, Eugen. 1931. *Internationale Sprachnormung in der Technik, besonders in der Elektrotechnik*. 2. Aufl. 1966. Bonn: Bouvier.
- Wüster, Eugen. 1955. La terminoj »esperantologio« kaj »interlingvistiko«. *Esperantologio* 1, 209–214. – Übersetzung von Hauptenthal, Reinhard: Wüster, Eugen. 1976. Die Benennungen

»Esperantologie« und »Interlinguistik«. In Hauptenthal, Reinhard (Hrsg.), *Plansprachen*, 271–277. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Wüster, Eugen. 1979. *Einführung in die allgemeine Terminologielehre und terminologische Lexikographie*. 3. Aufl. 1991. Bonn: Romanistischer Verlag.



Christian Siefkes

## Lugamun – eine mit algorithmischer Unterstützung erstellte »Worldlang«

A comparatively new and small category of international auxiliary languages are the so-called "worldlangs", whose vocabulary and grammar are based not only on the Indo-European languages but also on languages from other language families. But the more diverse the source languages are, the more difficult it is to justify the decisions on the use of certain words, grammatical structures, etc. Why use one particular variant, when another might have been as good or better? Lugamun is a new worldlang that uses an algorithm to ease this problem, based on free online sources such as Wiktionary, the multilingual dictionary. For each term to be added to its dictionary, the words used in the various source languages are automatically converted to fit Lugamun's spelling and phonology, and then automatically ranked according to several criteria, such as their similarity to the words used in other languages. By default, the best-ranked candidate is then added to Lugamun's vocabulary; another candidate can be chosen if preferred, but such choices must always be justified. In this way it is possible to understand the reasoning behind the choice of each word. A similarly systematic process is also used to select of grammatical structures.

Relative nova kaj malgranda kategorio de internaciaj helplingvoj estas la "mondfontaj planlingvoj", kies vortprovizo kaj gramatiko baziĝas ne nur sur la hindeŭropaj lingvoj, sed ankaŭ sur lingvoj el aliaj familioj. Sed ju pli diversaj la fontlingvoj, des pli malfacilas pravigi la decidojn uzi certajn vortojn, gramatikajn strukturojn ktp. Kial uzi certan varianton, se alia povus esti same bona aŭ pli bona? Lugamun estas nova mondfonta planlingvo, kiu uzas algoritmon por faciligi ĉi tiun problemon surbaze de liberaj interretaj informaroj, kiel la multalingva Viki-vortaro. Por ĉiu vorto aldonota al la vortaro, la vortoj uzataj en la diversaj fontlingvoj estas aŭtomate konvertitaj al la ortografio kaj fonologio de Lugamun, kaj aŭtomate vicigitaj surbaze de pluraj kriterioj, kiel ilia simileco al la vortoj uzataj en aliaj lingvoj. Ĝenerale la plej bone vicigita kandidato estas aldonita al la lugamuna vortaro; alia kandidato povas esti elektita se preferinda, sed tiaj elektoj estas ĉiam skribe pravigitaj. Tiel eblas kompreni por ĉiu vorto la motivon je ĝia elekto. Simile sistema procezo ankaŭ estas uzata por la elekto de gramatikaj strukturoj.

### 1 Lugamun, eine »Worldlang«

Lugamun ist eine Abkürzung von *luga komun*, was auf Lugamun »gemeinsame Sprache« bedeutet. Schon anhand der Auflösung seines Namens lässt sich erkennen, dass Lugamuns Wortschatz verschiedenen Sprachfamilien entstammt: *luga* kommt aus dem Arabischen und Swahili, *komun* hingegen aus den romanischen Sprachen und dem Englischen. Tatsächlich ist es eine als internationale Hilfssprache konzipierte Plansprache der Art, die als »Worldlang« bezeichnet wird. Mit diesem Begriff (Esperanto: *mondfonta planlingvo*) werden Plansprachen bezeichnet, deren Vokabular und Grammatik nicht bloß auf indoeuropäischen (oder gar bloß westeuropäischen) Sprachen aufbauen, sondern auch Sprachen aus anderen Sprachfamilien einbeziehen (IAL Wiki 2019).

Plansprachen wie Esperanto, die sich in Grammatik und Vokabular überwiegend auf europäische Sprachen stützen, haben den Vorteil, dass diese Sprachen viele Gemeinsamkeiten haben, auf die die Plansprache zurückgreifen kann. Doch je vielfältiger und je weniger verwandt die Quellsprachen, desto mehr stellt sich die Problematik, wie die Entscheidungen für bestimmte

Wörter, grammatische Strukturen usw. begründet werden können – warum gerade diese Variante, wäre nicht eine andere ebenso gut oder besser gewesen?

Im Folgenden soll, insbesondere in Bezug auf Phonologie und Vokabular, dargestellt werden, wie diese Herausforderung in Lugamun angegangen wird. Auf die Grammatik kann nur kurz eingegangen werden, doch einige wesentliche Elemente werden anhand eines Textbeispiels dargestellt. Schließlich wird noch kurz die Geschichte und die (eher unsichere) Zukunft Lugamuns thematisiert.

## 2 Quellsprachen

Während Esperanto und auch die meisten anderen Plansprachen fast ausschließlich auf europäischen Sprachen basieren, hat Lugamun den Anspruch, die Vielfalt der in der Welt gesprochenen Sprachen besser abzubilden. Dabei ergibt sich allerdings ein unvermeidliches Problem: Aus je mehr Quellsprachen das Vokabular einer Plansprache kommt, desto unvertrauter wird es einem Sprecher irgendeiner dieser Sprachen sein. Als Extremfall könnte man sich eine Sprache vorstellen, die jeder der über 7000 weltweit gesprochenen Sprachen ein Wort entnimmt. Dann würde jeder Mensch ein Wort dieser Sprache aus seiner eigenen kennen – aber eben nur eins. Oder einige wenige, wenn die Person noch ein paar andere Sprachen spricht. Aber der Rest müsste komplett neu gelernt werden, wie es auch bei apriorischen Plansprachen wie Kotava (Fetcey & Comité Linguistique Kotava 2022) der Fall ist. Die Sprache wäre damit zwar sehr »neutral«, aber auch schwieriger zu lernen als eine Sprache, deren Vokabular viele Überlappungen mit den Muttersprachen der Lernenden aufweist.

Eine weitere Hürde bei der Berücksichtigung vieler Quellsprachen ist es, dass der Rechercheaufwand mit der Berücksichtigung weiterer Quellsprachen linear ansteigt, jedenfalls dann, wenn bei der Auswahl jedes neuen Begriffs möglichst die entsprechenden Wörter aus *allen* Quellsprachen berücksichtigt werden sollen – was bei Lugamun der Fall ist. Bei der Erstellung von Lugamun wird daher bewusst nur eine relativ kleine Anzahl an Quellsprachen berücksichtigt, nämlich zehn. Zwar können so längst nicht alle Einzelsprachen berücksichtigt werden, doch sind die Quellsprachen sorgfältig ausgewählt, um zumindest die großen Sprachfamilien abzubilden.

Die Hälfte dieser Sprachen – nämlich Englisch, Hindi/Urdu, Spanisch, Französisch und Russisch – gehört zur indoeuropäischen Sprachfamilie, der Sprachfamilie mit der bei weitem höchsten Zahl von Sprechern. Die anderen fünf Quellsprachen – Mandarin (Hochchinesisch), Arabisch, Indonesisch/Malaiisch, Japanisch und Swahili – repräsentieren fünf weitere besonders weit verbreitete Sprachfamilien. Da indoeuropäische Sprachen so extrem weit verbreitet sind – sie werden von etwa 40 Prozent der Weltbevölkerung gesprochen – wurden hier mehrere Quellsprachen ausgewählt, die jeweils die größten Zweige dieser Familie repräsentieren.

Für jeden Zweig, der mindestens von hundert Millionen Menschen gesprochen wird, wurde dabei die am weitesten verbreitete Sprache als Vertreter gewählt: Englisch für die germanischen, Hindi/Urdu für die indoiranischen, Spanisch für die romanischen und Russisch für die slawischen Sprachen. Französisch, die romanische Sprache mit der zweitgrößten Zahl an Sprechenden, taucht in dieser Liste nicht auf. Es wurde trotzdem als weitere Quellsprache ausgewählt,

da es extrem weit verbreitet ist. Es ist in mehr als 30 Ländern Amtssprache (die zweithöchste Zahl nach dem Englischen). Zudem ist es eine der Amtssprachen der Vereinten Nationen, und seine Berücksichtigung führt dazu, dass *alle* UN-Amtssprachen auch Quellsprachen sind.

Vier der weiteren Quellsprachen stehen jeweils als Repräsentanten – als die Sprache mit der größten Sprecherzahl – für die vier nächstgrößten Sprachfamilien: Hochchinesisch für die sinotibetischen, Arabisch für die afroasiatischen, Indonesisch für die austronesischen und Swahili für die Niger-Kongo-Sprachen. Die letzte Quellsprache – Japanisch – ist die größte Sprache (nach Sprecherzahl) aus einer Familie, die anderweitig noch nicht in den Quellsprachen vertreten ist, nämlich der japanischen Sprachfamilie (auch Japanisch-Ryūkyū genannt).

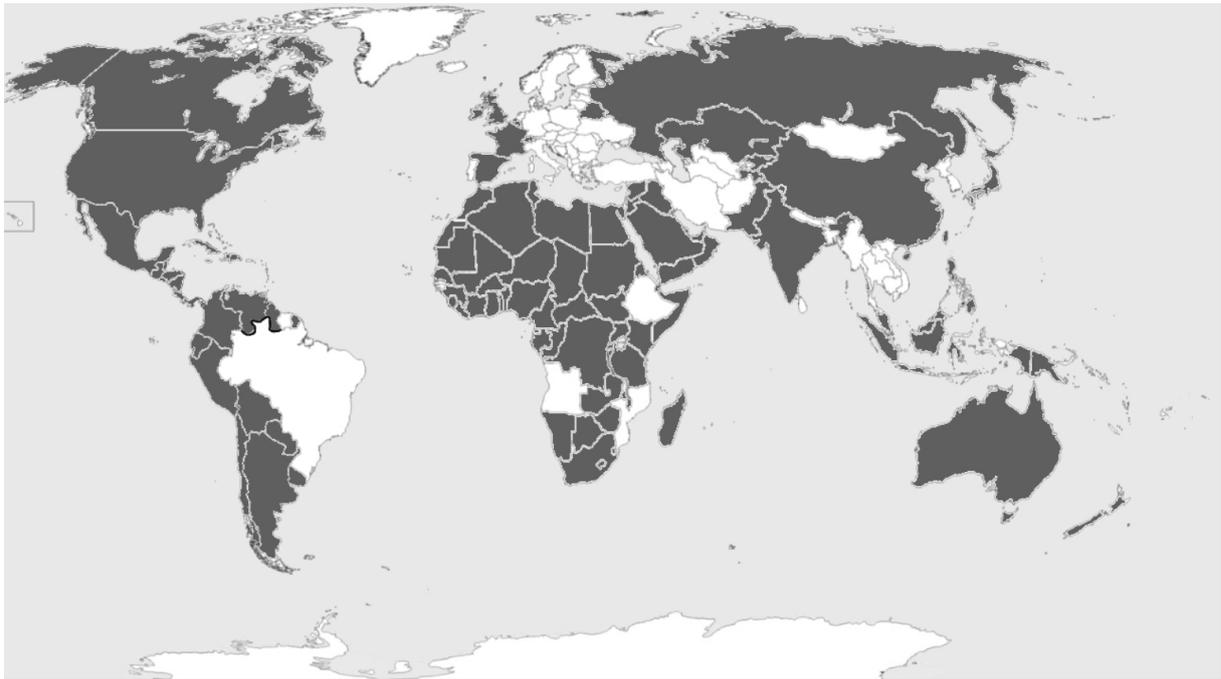


Abbildung 1: Länder, die eine der Quellsprachen als Amtssprache haben

Abb. 1 zeigt die Länder, in denen eine der Quellsprachen Amtssprache ist. Wie man sieht, ist ein Großteil der Welt schon direkt vertreten. Berücksichtigt man zudem, dass jede der Sprachen stellvertretend für eine ganze Familie steht, schließen sich viele der hier noch weiß gefärbten Lücken. So wird etwa in Brasilien, Angola und Mosambik das dem Spanischen eng verwandte Portugiesisch gesprochen; in Iran, Afghanistan und Bangladesch werden indoiranische Sprachen gesprochen; in Myanmar eine sinotibetische. Auch wenn zwangsläufig nicht jede Sprache und Sprachfamilie berücksichtigt werden kann, wird so doch eine beachtliche Abdeckung erreicht.

### 3 Phonologie

Ein Prinzip im Design von Lugamun ist es, eine möglichst »durchschnittliche« Sprache zu sein, deren Merkmale möglichst vielen Menschen aus ihren eigenen Sprachen schon bekannt sein sollen. Dafür orientieren wir uns insbesondere an wissenschaftlichen Sammlungen von »typischen« grammatischen und phonetischen Merkmalen. Besonders nützlich ist WALS, der *World*

*Atlas of Language Structures* – eine Onlinequelle, die für fast 200 Merkmale zusammengetragen hat, in welchen Sprachen diese in welcher Ausprägung vorhanden sind (Dryer & Haspelmath 2013). So enthält WALS (Kap. 2) die Information, dass die meisten Sprachen fünf bis sechs Vokale haben – der Medianwert (Zentralwert) wird nicht genannt, aber der Durchschnitt ist weniger als sechs.

	vorne	zentral	hinten
geschlossen	i		u
mittel	e		o
offen	a		

Abbildung 2: Die Vokale von Lugamun

Um nicht »überdurchschnittlich« komplex zu sein, begnügt sich Lugamun daher mit fünf Vokalen, und zwar mit denjenigen, die auch am häufigsten in anderen Sprachen zu finden sind. Dafür haben wir eine andere Onlinequelle konsultiert: PHOIBLE 2.0 (Moran & McCloy 2019). Diese Online-Datenbank sammelt Informationen darüber, welche Phoneme (in IPA-Notation) in welchen Sprachen zu finden sind und ermöglicht dabei auch eine Sortierung nach Häufigkeit. Die fünf häufigsten Vokale werden alle in 60 Prozent oder mehr der erfassten Sprachen verwendet, und nun ebenfalls in Lugamun (Abb. 2).

PHOIBLE enthält keine Informationen zu Diphthongen, diese sind jedoch in einer anderen Datenbank namens LAPSyD zu finden (Maddieson et al. 2016). Die in den von LAPSyD erfassten Sprachen häufigsten Diphthonge sind **ai** /aᵢ/ ähnlich wie in *Seil*, **au** /aᵤ/ ähnlich *Haus* und **oi** /oi/ ähnlich wie in *Eule*. Wir akzeptieren diese Diphthonge auch in Lugamun, verzichten jedoch auf weitere, die seltener sind (der nächsthäufige wäre /eᵢ/, ähnlich wie in den aus dem Englischen kommenden Wörtern *Mail* und *Fake*).

Was die Anzahl der Konsonanten betrifft, ist laut WALS (Kap. 1) der abgerundete Durchschnitt 22, der Median 21. Lugamun enthält dementsprechend im Prinzip die 22 Konsonanten, die in den Sprachen der Welt am häufigsten vorkommen (wiederum nach PHOIBLE). Vier dieser Konsonanten gelten allerdings als »optional«, d. h., sie können, müssen aber nicht als separate Phoneme ausgesprochen werden. Als Beispiel sei der Glottisschlag [ʔ] genannt, der im Deutschen typischerweise vor Vokalen am Wortanfang sowie vor mit einem Vokal beginnenden Bestandteilen zusammengesetzter Wörter verwendet wird, etwa zwischen den Wortbestandteilen *Spiegel* und *Ei* in *Spiegelei* [ˈʃpiːgəlʔaᵢ]. Dieser wird (auch) in Lugamun nicht geschrieben, kann jedoch zwischen nebeneinander stehenden Vokalen (etwa in *kruel* [kruʔel] oder [kruːel] – grausam) verwendet werden. Eine Aussprache ohne Glottisschlag, jedoch mit klar voneinander getrennten Vokallauten, ist ebenfalls zulässig, weshalb dieser Konsonant als optional gilt.

	labial	alveolar	postalv.	palatal	velar	glottal
Nasale	m	n				
Plosive	p b	t d			k g	
Frikative	f	s	ʃ (x)			h
Affrikate			tʃ (c) dʒ (j)			
R-Laut		r (r)				
Approximanten		l		j (y)	w (v)	

Abbildung 3: Die Standard-Konsonanten von Lugamun

Nach Abzug der vier optionalen Konsonanten verblieben 18 weitere, die fester Bestandteil von Lugamuns Phonologie sind und in Abb. 3 zu sehen sind. Sofern die verwendete Schreibweise von dem IPA-Symbol abweicht, wird sie in Klammern gezeigt. Der stimmlose postalveolare Frikativ [ʃ] – im Deutschen meist *sch* – wird **x** geschrieben, wie oft im Portugiesischen und in anderen romanischen Sprachen. Der entsprechende Affrikat [tʃ] – im Deutschen meist *tsch* – wird **c** geschrieben, wie im Indonesischen. Das stimmhafte Gegenstück [dʒ] – im Deutschen nur in wenigen Wörtern wie *Dschungel* anzutreffen – wird wie im Englischen als **j** geschrieben. Die Halbvokale [j] und [w] werden als **y** (wie im Englischen und vielen anderen Sprachen) und **v** (wie im klassischen Latein) geschrieben. Das **r** wird vorzugsweise als Flap [ɾ] wie im spanischen *caro* ausgesprochen, da unter den verschiedenen R-Lauten dieser vergleichsweise häufig und auch vergleichsweise einfach zu erlernen ist. Möglich ist aber auch eine Aussprache als »rollendes R« [r] wie im spanischen *perro* oder als Approximant [ɹ] wie im Englischen.

Bei der Auswahl der verwendeten Konsonanten wurden neben deren reiner (in PHOIBLE dokumentierter) Häufigkeit auch in WALS erfasste Regelmäßigkeiten zu deren typischer Verteilung berücksichtigt. So gibt es laut dessen Kapitel 4 nur in einer Minderheit von Sprachen einen Kontrast zwischen stimmlosen und stimmhaften Frikativen. Dementsprechend hat Lugamun zwar ein stimmloses [s] wie im deutschen *dass*, aber kein stimmhaftes [z] wie in *Rose* (es ist aber zulässig, Lugamuns **s** stattdessen als stimmhaftes [z] auszusprechen). Ebenso hat es ein stimmloses [f], aber kein stimmhaftes [v] (der **v** geschriebene Buchstabe kann aber statt als Halbvokal [w] auch als Frikativ [v] ausgesprochen werden). In beiden Fällen wurde der stimmlose anstelle des stimmhaften Konsonanten als regulärer Bestandteil von Lugamuns Phonologie gewählt, da er PHOIBLE zufolge häufiger ist.

Wie man sehen kann, ist Lugamuns Schreibweise ganz regelmäßig; jeder Laut wird immer auf dieselbe Weise geschrieben. Zudem folgt sie dem Prinzip »ein Laut, ein Buchstabe«: jedes Phonem wird durch einen einzelnen Buchstaben repräsentiert; Digraphen werden nur für die Diphthonge verwendet. Anders als etwa im Deutschen oder in Esperanto werden keine diakritischen Zeichen verwendet; die drei Buchstaben *q*, *w* und *z* kommen in Lugamuns Alphabet ebenfalls nicht vor. Betont wird immer der letzte Vokal vor dem letzten Konsonanten (z.B. *ganso*, *etiket*, *sereal*).

Auch die Silbenstruktur orientiert sich an WALS. Dort wird die am meisten verbreitete Silbenstruktur als »mäßig komplex« (*moderately complex*) bezeichnet (WALS 12). Gemeint sind damit Silben der Struktur (C)(L)V(C), wobei C für einen Konsonanten und V für einen Vokal steht. L steht für einen Fließlaut ([l] und [r~r]) oder Halbvokal ([j] und [w]). Kern jeder Silbe ist also ein Vokal (der auch ein Diphthong sein kann). Davor steht optional ein Konsonant – gegebenenfalls auch zwei, aber nur wenn der zweite ein Fließlaut oder Halbvokal ist. Am Silbenende ist ein weiterer Konsonant erlaubt. Das deutsche Wort *Brot* entspricht dieser Silbenstruktur, *Pferd* aber nicht – denn *f* gehört nicht zu den an zweiter Stelle zulässigen Konsonanten und Kombinationen mehrerer Konsonanten am Silbenende sind nicht erlaubt. Alle Wörter in Lugamuns Vokabular bestehen aus einer oder mehreren Silben, die dieser »mäßig komplexen« Struktur entsprechen.

Aber sollten *beliebige* Konsonanten am Silbenende erlaubt sein? Das könnte zu Schwierigkeiten bei der Aussprache führen, da etwa ein [h] am Silbenende für viele ungewohnter und schwieriger auszusprechen ist als eines am Silbenanfang und da beispielsweise Deutsche stimmhafte Verschlusslaute am Silbenende tendenziell als stimmlos aussprechen (aus [d] wird [t]). Manche Sprachen (wie Englisch und Hindi) erlauben sehr viele unterschiedliche Konsonanten am Silbenende, andere sind extrem restriktiv (Japanisch und Mandarin erlauben etwa nur einen bzw. zwei Nasale). Lugamun liegt auch hier eher in der Mitte: in dieser Position sind sechs Konsonanten erlaubt, nämlich **l, m, n, r, s, t**. Diese Auswahl basiert auf einer von mir durchgeführten kleinen Studie zur Häufigkeit unterschiedlicher Konsonanten in dieser Position in Lugamuns Quellsprachen. Die ausgewählten Konsonanten kommen alle in mindestens der Hälfte der Quellsprachen in dieser Position vor (und zwar nicht nur in seltenen Ausnahmefällen), während der Rest seltener ist.

Ebenso wurden auch die am Silbenanfang erlaubten Konsonantenkombinationen noch weiter eingeschränkt, nämlich auf die folgenden:

- *bl, fl, gl, kl, pl, sl*
- *br, dr, fr, gr, kr, pr, tr*
- *cv, dv, gv, hv, kv, sv, tv, xv* (zur Erinnerung: **v** steht für den Halbvokal [w])
- *by, cy, fy, ky, my, ny, py, xy* (**y** steht für den Halbvokal [j])

#### 4 Methodik der Wortauswahl

Bei einer primär auf europäischen Sprachen aufbauenden Plansprache ist es häufig relativ klar, welches für ein Konzept in den Quellsprachen verwendete Wort am besten für die Plansprache geeignet ist, weil es in mehreren der Quellsprachen in ähnlicher Form vorkommt. Bei einer Worldlang ist die Sache hingegen deutlich kniffliger. Nicht selten werden in den von Lugamun berücksichtigten sechs Sprachfamilien komplett unterschiedliche Wörter für ein Konzept verwendet, manchmal sind sogar die Wörter in allen Quellsprachen unterschiedlich. Welches davon soll dann in Lugamun aufgenommen werden, und warum?

Lugamun setzt hierfür auf ein wohldefiniertes Verfahren, das drei Faktoren verbindet:

1. Die Internationalität – ein Wort, das möglichst viele der Quellsprachen gemeinsam haben (bzw. das den in anderen Quellsprachen verwandten Wörtern zumindest ähnlich ist), ist besser als eines, das nur in einer oder zwei vorkommt.
2. Die Originaltreue – ein Wort, das so klingt wie sein Gegenstück in der Quellsprache, ist besser als eines, das stark verändert werden muss, um in Lugamuns Phonologie zu passen.
3. Der Einfluss der Quellsprache – ein Wort, das aus einer bislang in Lugamun unterrepräsentierten Quellsprache kommt, ist besser als eines aus einer der Sprachen, die Lugamuns Wortschatz sowieso schon stark dominieren.

Der letzte Faktor soll dabei versuchen sicherzustellen, dass Lugamuns Wortschatz nicht allzu einseitig von einzelnen Quellsprachen dominiert wird. Insbesondere die beiden romanischen Sprachen sowie das Englische teilen sehr viele Wörter, insbesondere solche, die ursprünglich aus dem Lateinischen kommen. Wir werden später sehen, dass sie deshalb tatsächlich den größten Einfluss auf Lugamuns Wortschatz haben. Zum Ausgleich dafür wird aber in Fällen, in denen die Quellsprachen unterschiedliche Wörter haben, stattdessen eher ein Wort aus einer der in Lugamun schlechter repräsentierten Sprachen verwendet.

Eine weitere Kernidee in Lugamuns Design ist, dass die Auswahl jedes Worts plausibel nachvollziehbar sein muss. Bei natürlichen Sprachen lassen sich über die Herkunft der einzelnen Wörter oft nur mehr oder weniger gut begründete Vermutungen anstellen. Dasselbe gilt für Plansprachen wie Esperanto, Occidental oder Lingua Franca Nova, deren Vokabular zwar aus natürlichen Sprachen übernommen wurde, aber auf Wegen und aus Gründen, die nicht immer genau nachvollziehbar sind. Bei Lugamun wird hingegen für jedes ins offizielle Wörterbuch aufgenommene Wort in einem Auswahl-Logbuch (englisch *selection log*) festgehalten, warum genau dieses Wort gewählt wurde.<sup>1</sup>

#### ***4.1 Der Auswahlprozess anhand eines Beispiels erläutert***

Wie der Prozess genau funktioniert, soll im Folgenden anhand des in Abb. 4 (S. 112) gezeigten echten (nur leicht gekürzten) Auszugs aus dem Auswahl-Logbuch erläutert werden. Die Entwicklung von Lugamun erfolgt mittels Computerunterstützung – ein von mir geschriebenes Programm liest die Wörter mit der passenden Bedeutung aus dem freien Online-Wörterbuch Wiktionary aus, bringt sie in die phonetische Form, die sie in Lugamun annehmen würden, und sortiert sie anhand der drei oben genannten Kriterien. Wie das für das Beispielwort »Gans« – in Lugamun **ganso** – aussieht, ist in der Abbildung gezeigt.

Die primäre Sortierung erfolgt anhand des Kriteriums der *Internationalität*, genauer gesagt anhand der Anzahl weiterer Quellsprachen, die ein ähnliches (oder auch dasselbe) Wort aufweisen. Der erste Kandidat (aus dem Spanischen – es werden immer die ISO-Sprachkürzel verwendet, hier also *es*) ist mit Kandidatenwörtern in drei weiteren Quellsprachen »verwandt« (was

<sup>1</sup> Das komplette Auswahl-Logbuch ist online unter <https://gitlab.com/ChristianSi/lugamun/-/blob/main/data/selectionlog.txt> zu finden. Am selben Ort findet sich unter <https://gitlab.com/ChristianSi/lugamun/-/blob/main/data/dict.txt> auch das komplette mehrsprachige Wörterbuch. Ein leichter lesbares Wörterverzeichnis, das aber nur Lugamuns Wörter und ihre englischen Übersetzungen zeigt, ist unter <https://www.lugamun.org/en/wordlist> zu finden.

damit gemeint ist, wird gleich erläutert). Die beiden nächsten Kandidaten haben verwandte Wörter in nur zwei weiteren Quellsprachen und werden entsprechend weiter unten einsortiert. Danach kommen die Kandidaten mit nur einem verwandten Wort und schließlich (im Bild nicht mehr zu sehen), diejenigen, die gar kein verwandtes Wort in anderen Quellsprachen haben.

```

++ Candidates with 3 related candidates:
[1] es:ganso (P:1.010 – C:0.000+S:0.010+I:1.000, related
    candidates in 3 languages: hi:hanse, id:ansa, ja:gaco,
    ja:gan)
++ Candidates with 2 related candidates:
[2] id:ansa (P:0.537 – C:0.000+S:0.093+I:0.444, related
    candidates in 2 languages: es:ganso, es:ansar,
    hi:hanse)
[3] hi:hanse (P:0.991 – C:0.200+S:0.124+I:0.667, related
    candidates in 2 languages: es:ganso, id:ansa)
++ Candidates with 1 related candidate:
[4]* ja:gan (P:0.000 – C:0.000+S:0.000+I:0.000, related
    candidates in 1 language: es:ganso)
[5] ja:gaco (P:0.207 – C:0.000+S:0.207+I:0.000, related
    candidates in 1 language: es:ganso)
[6] ru:gus (P:0.323 – C:0.000+S:0.100+I:0.222, 1 identical
    candidate, related candidates in 1 language: en:gus)
...
Candidate #1 "ganso" added to the dictionary on 2022-12-15
22:02:13.

```

Abbildung 4: Die Auswahl des Wortes **ganso** (Gans)

Zu beachten ist hierbei, dass diese *relatedness*, auch wenn ich auf Deutsch der sprachlichen Einfachheit halber oft von »Verwandtschaft« rede, tatsächlich die rein *textliche Ähnlichkeit* misst. Zwei Kandidaten gelten als verwandt, wenn sie 50 Prozent ihrer Buchstaben gemeinsam haben, und zwar in der gleichen Reihenfolge. Im gezeigten Beispiel sind die ersten drei Kandidaten tatsächlich etymologisch verwandt: spanisch *ganso*, hindi हंस (*hans*) und indonesisch *angsa* (das »Schwan« oder »Gans« bedeuten kann) sind alle auf dasselbe proto-indoeuropäische Wort zurückzuführen. (In Lugamuns Phonologie wird हंस zu *hanse*, da Sequenzen von zwei Konsonanten am Silbenende nicht erlaubt sind; *angsa*, gesprochen ['aŋsa], wird zu *ansa*, da Lugamun kein Phonem [ŋ] wie in *Ring* kennt.) Hingegen sind die japanischen Wörter 雁 (*gan*) und 鵜 (gachō – bzw. in Lugamuns Schreibweise *gaco*) nicht etymologisch verwandt, sondern teilen nur zufällig die Sequenzen *gan* bzw. *ga...o* mit dem Wort *ganso*. Damit stimmen aber drei von fünf Phonemen bzw. Buchstaben überein, und das reicht für den Algorithmus (der die Etymologie der Wörter ja gar nicht kennt) als Kriterium für hinreichende Ähnlichkeit bzw. »Verwandtschaft«.

Die Sortierung der Kandidatenwörter erfolgt also zunächst nach der Anzahl der ähnlichen Wörter in anderen Quellsprachen, sprich der Internationalität. Im gezeigten Beispiel reicht dies, um *ganso* ganz nach oben zu sortieren, da es der einzige Kandidat mit ähnlichen Wörtern in drei anderen Sprachen ist. Bei gleicher Anzahl ähnlicher Kandidaten wird eine Gesamtpunktzahl (*P* genannt) zur weiteren Sortierung verwendet, die auf den drei genannten Faktoren Originalgetreue (*C* genannt), Internationalität bzw. Ähnlichkeit zu den anderen Kandidaten (*S* genannt) sowie Einfluss der Quellsprache (*I* genannt) basiert. Die errechneten Faktoren werden für jedes Kandidatenwort im Auswahl-Logbuch erfasst und sind entsprechend in Abb. 4 zu se-

hen. Die Einzelfaktoren haben jeweils Werte zwischen 0 (am besten) und 1 (am schlechtesten). Die Gesamtpunktzahl  $P$  ist die Summe dieser einzelnen Punktzahlen und kann somit maximal 3 betragen; der minimale und beste Wert ist auch hier 0. Wie in der Abbildung zu sehen, liegt etwa der zweite Kandidat mit einem  $P$ -Wert von 0,537 vor dem dritten mit  $P = 0,991$ .

Wie werden nun die einzelnen Faktoren berechnet, die in  $P$  eingehen? Der Faktor  $C$ , der die Originalgetreue misst, steigt in Schritten von 0,2 – er kann also 0,0, 0,2, 0,4 usw. sein, aber keine Werte dazwischen annehmen. Für jede größere Veränderung an dem Originalwort, die nötig ist, um es an Lugamuns Phonologie anzupassen, steigt der Wert um 0,2 an. Als größere Veränderung zählt dabei etwa die Einführung oder Löschung eines kompletten Phonems. So wird Hindi हंस (hans) wie erwähnt zu *hanse*, da Lugamun keine doppelten Konsonanten am Silbende erlaubt, weshalb in solchen Fällen ein  $e$  (als vergleichsweise neutraler, »mittlerer« Vokal) angehängt wird. Für dieses zusätzliche Phonem wird das Kandidatenwort »abgestraft« und erhält einen  $C$ -Wert von 0,2.

Der indonesische Kandidat wird zwar auch geringfügig verändert, indem aus *angsa* [ˈaŋsa] *ansa* wird, also [ŋ] zu [n]. Diese Verzerrung gilt aber als hinreichend klein, dass kein Strafpunkt vergeben wird; entsprechend ist der  $C$ -Wert 0,0. Als Faustregel gilt hier, dass ein Phonem in ein verwandtes Phonem überführt werden darf, sofern ihre jeweiligen IPA-Symbole von demselben Buchstaben abgeleitet wurden – [ŋ] und [n] sind beide von  $n$  abgeleitet, deshalb wird diese Veränderung ohne Strafpunkt akzeptiert. Dasselbe gilt, wenn ein beliebiger R-Laut, wie das spanische »rollende R« [r] oder der im Französischen (und auch im Deutschen) verbreitete stimmhafte uvulare Frikativ [ʀ], in das in Lugamun bevorzugte [r] umgewandelt wird. Da in IPA alle typischen R-Laute bzw. »rhotischen« Konsonanten von  $r$  abgeleitet sind, ist auch hier die Anpassung ohne Strafpunkt möglich.

Andere in der Abbildung sichtbare Kandidaten, wie das spanische *ganso* und das japanische 雁 (*gan*), entsprechen Lugamuns Phonologie sogar (nahezu) perfekt; entsprechend erhalten auch sie 0,0 als  $C$ -Wert.

Der zweite Faktor ist erneut die Ähnlichkeit zu in anderen Quellsprachen verwendeten Wörtern als Anzeichen für die Internationalität des Wortes. Diesmal wird aber nicht einfach geschaut, welche anderen Quellsprachen ein »hinreichend ähnliches« Wort haben (wie oben beschrieben), sondern per Levenshtein-Distanz gemessen, wie ähnlich ein Kandidatenwort den Kandidaten aus anderen Quellsprachen ist (Levenshtein 1965). Verglichen wird dabei jeweils die in Lugamun verwendete Schreibweise. Hierbei gilt: Je niedriger der Wert, desto ähnlicher sind sich die Wörter, also desto besser. Sind zwei Wörter identisch, ist ihre Levenshtein-Distanz  $D = 0$ . Ansonsten steigt sie für jeden Buchstaben, der geändert, eingefügt oder gelöscht werden muss, um 1 an. So beträgt die Distanz zwischen *ganso* und *ansa* 2 (»g« wird gelöscht, »o« wird zu »a« geändert).

Die maximale Levenshtein-Distanz zwischen zwei Wörtern entspricht der Länge des längeren Wortes (wenn alle Buchstaben anders sind und somit geändert oder gelöscht werden müssen). Somit bevorzugt diese Metrik inhärent kürzere Wörter – sind zwei kurze Wörter komplett unterschiedlich, ist ihr  $D$ -Wert besser als der von zwei komplett unterschiedlichen längeren Wörtern. Um dies auszugleichen, normalisieren wir die Distanz, indem wir sie durch den Durch-

schnitt der Längen der beiden verglichenen Wörter teilen (so dass, wenn beide Wörter gleich lang sind, die maximale normalisierte Distanz  $D_n = 1$  beträgt). Die normalisierte Distanz zwischen *ganso* und *ansa* ist also  $2 / 4,5 = 0,444$ .

Der *S*-Wert (wie in Abb. 4 zu sehen), ist dann die Summe der normalisierten Levenshtein-Distanzen jedes Worts mit den anderen Kandidatenwörtern, erneut normalisiert auf einen Wert zwischen 0 und 1. (Wenn  $x$  der beste, d. h. niedrigste Summenwert ist und  $x + y$  der höchste, dann wird jede Summe  $s$  gemäß der Formel  $s_n = (s - x) / y$  umgerechnet.) Im Falle, dass eine Sprache mehrere Kandidatenwörter hat (wie im Beispiel *gan* und *gaco* als japanische Kandidaten), wird für die Distanzberechnung der Wörter in anderen Sprachen jeweils der bessere Wert verwendet.

Im Endergebnis kann man also sagen, dass das Wort mit  $S = 0$  den Wörtern in den anderen Quellsprachen »am ähnlichsten« ist, das mit  $S = 1$  »am wenigsten ähnlich«.

Das dritte verwendete Kriterium ist der Einfluss der Quellsprache. Dieser Faktor basiert auf der Annahme, dass alle Quellsprachen im Idealfall etwa gleichen Einfluss auf Lugamuns Vokabular nehmen sollten. Ist eine Sprache derzeit also unterrepräsentiert, sollten vorzugsweise Wörter aus dieser Sprache hinzugefügt werden, um das auszugleichen. Dazu ist der *I*-Wert da. Auch dieser Faktor kann Werte zwischen 0 (am besten) und 1 (am schlechtesten) annehmen. Dafür werden die Quellsprachen jeweils vor der Hinzufügung eines neuen Wortes gemäß ihres derzeitigen Einflusses auf das Vokabular sortiert, und zwar in aufsteigender Reihenfolge. Die Sprachen werden dann von 0 anfangend durchgezählt und der jeder Sprache zugeordnete Wert wird durch den höchsten vergebenen Wert (immer 9, da wir zehn Quellsprachen haben) geteilt, so dass alle Ergebnisse im Bereich von 0 bis 1 liegen. Somit erhält die Sprache mit dem geringsten Einfluss den *I*-Wert 0,0, die nächste 0,111, dann 0,222 und so weiter. Die Sprache mit dem höchsten Einfluss erhält somit auch den höchsten (und damit schlechtesten) Wert 1,0.

Als das genannte Beispielwort hinzugefügt wurde, war Spanisch die Sprache mit dem höchsten Einfluss und somit mit  $I = 1,0$  (siehe Abb. 4). Dementsprechend erhält sie auch eine ziemlich schlechte Gesamtpunktzahl ( $P = 1,01$ ), die fast völlig von dem *I*-Wert abhängt, da das Wort unverzerrt ist ( $C = 0,0$ ) und den Wörtern in anderen Quellsprachen auch generell sehr ähnlich ist ( $S = 0,01$ ). Da das spanische Wort aber das einzige mit drei verwandten Wörtern in anderen Sprachen ist, kommt die Sortierung nach dem *P*-Wert hier gar nicht zum Zuge und das Wort kann sich trotzdem an die Spitze der Kandidatenliste setzen. Bei den nächsten beiden Kandidaten, *ansa* und *hanse*, sieht man hingegen, dass das indonesische Wort den besseren *I*-Wert hat (0,444 im Vergleich zu 0,667), weil Indonesisch in dem Moment einen geringeren Einfluss hatte als Hindi. Das, zusammen mit der Tatsache, dass der Hindi-Kandidat *hanse* als verzerrt gilt ( $C = 0,2$ ), der indonesische hingegen nicht, hat dann auch maßgeblichen Einfluss darauf, dass *ansa* vor *hanse* gerankt wird.

Wie aber wird der Einfluss der Quellsprachen gemessen? Wenn jedes akzeptierte Wort jeweils nur einer Quellsprache entstammen würde, könnte man einfach die Wörter aus den unterschiedlichen Quellsprachen zählen und so die Reihenfolge der Quellsprachen feststellen. Doch favorisiert der hier verwendete Algorithmus ja gerade besonders »internationale« Wörter, die in möglichst vielen der Quellsprachen zumindest verwandte oder ähnlich aussehende Gegen-

stücke haben. Dass im Beispiel das spanische Wort gewinnt, liegt ganz entscheidend an seiner Ähnlichkeit zu den drei nächsten Kandidaten. Dementsprechend wird, immer wenn ein Wort neu aufgenommen wird, nicht nur die direkte Quellsprache als Einfluss gezählt, sondern auch alle Sprachen, die ein ähnliches Wort haben. (Im Beispiel also neben Spanisch auch Hindi, Indonesisch und Japanisch.) Um den Einfluss der Quellsprachen zu ermitteln, wird dieses Wort also zu je 25 Prozent für jede der vier »Quellsprachen« gezählt.

Bei der Dokumentation neuer Wörter werden auch alle diese Einflüsse erfasst. Zum Beispiel heißt es etwa:

**ganso** – Gans

De espani *ganso*, hindi हंस (hans) va indonesi *angsa*, va similar a nihon 鷺鳥, 雁 (gachō, gan).

Ins Deutsche übersetzt: »Von spanisch *ganso*, hindi हंस (hans) und indonesisch *angsa*, sowie ähnlich zu japanisch 鷺鳥, 雁 (gachō, gan).«

#### **4.2 Das letzte Wort hat ein Mensch**

Der verwendete Algorithmus bringt zwar alle Kandidatenwörter in eine Reihenfolge und schlägt das am besten gerankte Wort für die Auswahl vor. Dieser Vorschlag ist aber nicht zwingend. Es gibt immer noch einen Menschen (im Regelfall der Autor dieses Textes), der das Programm zur Wortauswahl aufruft, die Vorschläge überprüft und die finale Entscheidung über das zu verwendende Wort trifft. In den meisten Fällen ist das tatsächlich der vom Algorithmus vorgeschlagene beste Kandidat, doch keineswegs immer. Es kann eines der auf den weiteren Plätzen gelandeten Wörter sein, oder eine Mischform, die mit keinem der automatisch generierten Kandidaten völlig identisch ist. Die einzige unumstößliche Regel hierbei ist: Die Auswahl muss schriftlich begründet werden, wenn sie von dem Vorschlag des Algorithmus abweicht. Diese Begründung wird zusammen mit dem algorithmischen Ranking im Auswahl-Logbuch festgehalten und macht es so auch in solchen Fällen nachvollziehbar, warum der bevorzugte Kandidat gewonnen hat.

Abb. 5 zeigt dies exemplarisch anhand der Auswahl des Worts **etiket** (Etikett). In diesem Fall wurde *etiketka*, von dem russischen Wort *этикетка* (*etikétka*), auf den ersten Platz gerankt. Ausgewählt als besser geeignetes Wort für Lugamun wurde aber die Form *etiket*, die Indonesisch (Kandidat Nr. 2) und Französisch (Nr. 5 – im Original *étiquette* geschrieben) gemeinsam haben – worauf der Algorithmus durch den Kommentar »1 identical candidate« hinweist. Schaut man sich die vergebenen Gesamtpunktzahlen an, sieht man, dass das russische Wort vor allem deshalb so hoch gerankt wurde, weil Russisch im Moment der Auswahl einen sehr geringen Einfluss auf Lugamuns Vokabular hatte ( $I = 0,111$  bedeutet, dass nur eine andere Sprache noch weniger Einfluss hatte). Wie in der gespeicherten Auswahlbegründung (*selection rationale*) festgehalten, wurde hier dem indonesisch/französischen Wort der Vorzug gegeben, weil es kürzer ist (durch den Verzicht auf die rein russische Nachsilbe *-ka*) und von zwei Quellsprachen geteilt wird.

```

++ Candidates with 3 related candidates:
[1]* ru:etiketka (P:0.254 – C:0.000+S:0.142+I:0.111,
  related candidates in 3 languages: es:etiketa,
  fr:etiket, id:etiket)
[2] id:etiket (P:0.433 – C:0.000+S:0.099+I:0.333, 1
  identical candidate, related candidates in 3
  languages: es:etiketa, fr:etiket, ru:etiketka)
[3] id:label (P:0.473 – C:0.000+S:0.140+I:0.333, related
  candidates in 3 languages: en:lebel, hi:lebal,
  ja:raberu)
[4] hi:lebal (P:0.838 – C:0.000+S:0.171+I:0.667, related
  candidates in 3 languages: en:lebel, id:label,
  sw:lebo)
[5] fr:etiket (P:0.877 – C:0.000+S:0.099+I:0.778, 1
  identical candidate, related candidates in 3
  languages: es:etiketa, id:etiket, ru:etiketka)
[6] es:etiketa (P:1.000 – C:0.000+S:0.000+I:1.000,
  related candidates in 3 languages: fr:etiket,
  id:etiket, ru:etiketka)
...
Candidate #2 "etiket" added to the dictionary on 2022-09-
10 15:34:47.
Selection rationale: We prefer this candidate since it's
  shared by two languages and one syllable shorter than
  #1, while being otherwise identical to it.

```

Abbildung 5: Manuelle Korrektur der Auswahl: lieber **etiket** statt **etiketka**.

### 4.3 Die Wortauswahl und die »großen fünf« Quellsprachen

Der Faktor *I*, der den derzeitigen Einfluss der Quellsprachen berücksichtigt, sorgt für einen gewissen Ausgleich zwischen den Quellsprachen – im Zweifelsfall, wenn nicht andere Kriterien dagegen sprechen, soll so der Einfluss einer derzeit unterrepräsentierten Sprache erhöht werden. Allerdings besteht hier ein gewisses Spannungsverhältnis zu dem Ziel von Lugamun, Wörter zu verwenden, die vielen Menschen schon bekannt vorkommen.

Denn wenn man sich Statistiken der Sprachen mit den meisten Sprechenden anschaut und dabei die verschiedenen Varianten des Arabischen zusammenzählt,<sup>2</sup> fällt auf, dass es eine große Lücke zwischen den fünf am meisten gesprochenen Sprachen sowie allen anderen gibt. Die »großen fünf« – Englisch, Mandarin, Hindi/Urdu, Arabisch und Spanisch – haben alle mehr als 500 Millionen Sprechende, während alle anderen nur von bis zu 280 Millionen verstanden werden.

Für Lugamun ist das Ziel, prinzipiell Wörter zu wählen, die vielen Sprechenden schon bekannt sind bzw. von ihnen leicht erinnert werden, weil sie dem in einer von ihnen gesprochenen Sprache verwendeten Wort ähneln. Grundsätzlich wird deshalb Wörtern, die in einer möglichst großen Zahl von Lugamuns Quellsprachen zu finden sind, der Vorzug gegeben. Was aber, wenn *alle* Quellsprachen unterschiedliche Wörter für ein Konzept verwenden? Für diesen Fall gilt als Sonderregel, dass ein Wort aus einer der »großen fünf« Sprachen zu wählen ist. So wurde das Wort **tvī** (Bein) aus dem Mandarin übernommen (腿 – tuǐ). Ein Wort aus einer der fünf weiteren Quellsprachen muss hingegen mindestens ein verwandtes bzw. ähnliches Wort in einer anderen Sprache haben, um für die Auswahl in Frage zu kommen. So basiert beispielsweise das Wort **to** (dass) auf dem japanischen と (to) und ist mit dem russischen *umo* (što) verwandt.

<sup>2</sup> Etwa auf der Website des *Ethnologue*: <https://www.ethnologue.com/insights/ethnologue200/>.

Ohne diesen verwandten Kandidaten wäre es nicht für die Auswahl in Frage gekommen und hätte es daher nicht in Lugamuns Wörterbuch geschafft.

Eine weitere, allerdings nur inoffizielle Faustregel ist, dass eine Verwandtschaft zwischen den beiden romanischen Quellsprachen (Spanisch und Französisch) nicht »zählt«, so sie nicht durch Verwandtschafts- bzw. Ähnlichkeitsbeziehungen mit weiteren Sprachen (meistens dem Englischen) bestätigt wird. Ein rein spanisch/französischer Kandidat wird also so behandelt, als ob er nur *einer* Sprache entstammt, und im Zweifelsfall wird einem Wort, das von zwei anderen Sprachen (in ähnlicher Form) geteilt wird, der Vorzug gegeben, auch wenn dieses eine schlechtere Gesamtpunktzahl aufweist. Dies soll ein Stück weit der Anomalie entgegenwirken, dass die romanischen Sprachen als einzige Sprachfamilie in Lugamuns Quellsprachen doppelt vertreten sind – ansonsten ist jede Sprachfamilie bzw. jeder Zweig des Indoeuropäischen durch maximal eine Sprache repräsentiert.

#### 4.4 Einige Beispielwörter

**reforme** – reform (verb+noun)

From French *réformer*, *réforme*, English *reform*, Spanish *reformular*, *reforma*, Hindi रिफार्म (*rifārm*), and Russian реформировать, реформа (*reformirovat'*, *refórma*).

**sali** – pray

From Swahili *-sali* and Arabic صَلَّى (*ṣallā*).

**sereal** – cereal (type of grass and its grains), grain

From Indonesian *sereal*, English/Spanish *cereal*, and French *céréale*.

**sore** – evening

From Indonesian *sore* and loosely related to French *soir* and Japanese 夜 (*yoru*).

Derivative: **sore hau** – good evening (greeting)

**sosa** – suck

From Russian сосать (*sosát'*) and loosely related to Arabic مَضَّ (*maṣṣa*), Chinese 啣 (*za*), French *sucer*, and Swahili *-fyonza*.

**tenko** – weather

From Japanese 天候 (*tenkō*) and loosely related to Chinese 天氣/天气 (*tiānqì*) and Spanish *tiempo*.

Abbildung 6: Einige beispielhafte Wörter und ihre Herkunft

Alle Erweiterungen von Lugamuns Wortschatz werden alle paar Wochen auf der Community-Website Reddit dokumentiert, inklusive der Quellsprachen, aus denen jedes Wort hervorgeht. Abb. 6 zeigt exemplarisch einen Ausschnitt aus einem dieser Artikel vom November 2022 (Siefkes 2022), der einige für Lugamun mehr oder weniger typische Kombinationen von Quellsprachen enthält. Das Wort **reforme** (reformieren, Reform) wird von allen indoeuropäischen Sprachen in ähnlicher Form geteilt, taucht aber in keiner anderen Quellsprache auf. **Sali** (beten) kommt aus dem Swahili, das dieses Wort wiederum aus dem Arabischen übernommen hat. **Sereal** (Getreide) wird im Englischen und den romanischen Sprachen, aber auch im Indonesischen verwendet. **Sore** (Abend) ist ein indonesisches Wort, das aber – rein zufällig – auch den französischen und japanischen Wörtern für dieses Konzept ähnelt. **Sosa** (saugen) kommt aus

dem Russischen. Es ähnelt dem französischen Wort, das aus derselben proto-indoeuropäischen Form hervorgegangen ist, aber (vermutlich zufällig) auch den im Arabischen, Chinesischen und Swahili verwendeten Wörtern. **Tenko** (Wetter) kommt aus dem Japanischen. Es ist dem chinesischen Wort für dieses Konzept teilweise verwandt (die erste Silbe) und ähnelt rein zufällig auch dem spanischen Wort.

Diese Beispiele zeigen schön, wie sich Lugamuns Algorithmus sowohl echte, etymologische Verwandtschaften als auch rein zufällige Ähnlichkeiten (»false cognates«) beim Aufbau eines international gut wiedererkennbaren Wortschatzes zunutze macht.

## 5 Der Einfluss der Quellsprachen

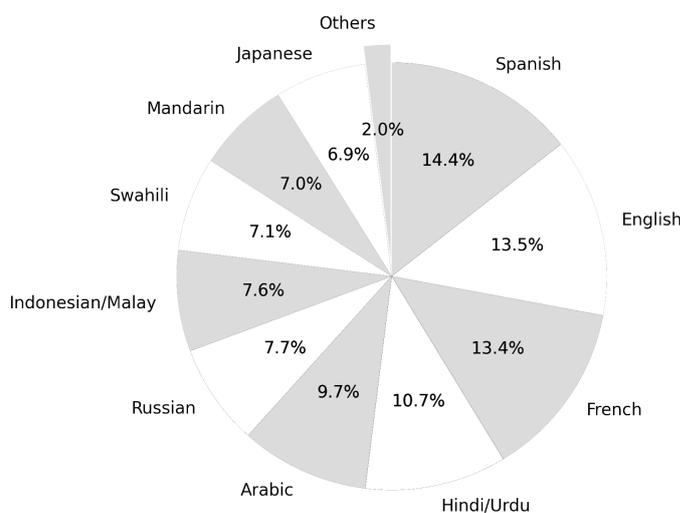


Abbildung 7: Der Einfluss der Quellsprachen

Wie hoch ist nun der Einfluss der verschiedenen Quellsprachen auf Lugamuns Vokabular? Diese Information ist jeweils der Website der Sprache zu entnehmen – Abb. 7 zeigt die Verteilung zum Stand Anfang März 2023.<sup>3</sup>

Da es zehn Quellsprachen gibt, hätte bei einer perfekten Gleichverteilung jede davon einen Anteil von 10 Prozent. Wie man sieht, weicht die tatsächliche Verteilung stark davon ab. Drei Sprachen – Spanisch, Englisch und Französisch – haben einen Einfluss von über 13 Prozent. Fünf andere – Russisch, Indonesisch, Swahili, Mandarin und Japanisch – kommen jeweils auf unter 8 Prozent. Nur die beiden Sprachen im Mittelfeld – Hindi/Urdu und Arabisch – liegen nahe an dem Ideal von 10 Prozent. (Die zwei Prozent »anderen« erklären sich daraus, dass die für Sprachen, Länder und Volksgruppen verwendeten Wörter generell von dem Endonym abgeleitet werden – so **doice** für »deutsch« und **Lietuva** für »Litauen«.)

Für die Abweichungen von der idealen Verteilung dürfte es primär zwei Ursachen geben: Zum einen die Tatsache, dass die Auswahl von Wörtern zunächst anhand von deren »Internationalität« erfolgt – der Anzahl der Sprachen, die ein ähnliches Wort haben. Und hier punkten vor al-

<sup>3</sup> Quelle für Abb. 7–10: <https://www.lugamun.org/en/statistics>; Zugriff jeweils am 2. März 2023. Die Grafiken wurden zur besseren Lesbarkeit farblich nachbearbeitet und nach Schwarzweiß konvertiert.

lem die indoeuropäischen Sprachen und ganz besonders die beiden romanischen Sprachen und das Englische, das viele Wörter von ihnen oder direkt aus dem Lateinischen übernommen hat. Und zum anderen die Bevorzugung der »großen fünf« Quellsprachen, die im Zweifelsfall auch Kandidaten ohne ähnliche Wörter beisteuern können. Vier der fünf am besten repräsentierten Sprachen gehören zu den »großen fünf« – nur Mandarin landet weit abgeschlagen auf dem vorletzten Platz. Hingegen ist es dem Französischen gelungen, den dritten Platz einzunehmen, obwohl es nicht zu den »großen fünf« gehört, also nur aufgrund seiner häufigen Verwandtschaften mit Wörtern in anderen Sprachen.

- **English/Spanish/French**: 36.8%
- Spanish/French/**Russian**: 22.9%
- English/Spanish/**Russian**: 21.9%
- English/French/**Russian**: 21.6%
- Spanish/French/**Indonesian**: 16.7%
- English/French/**Indonesian**: 16.3%
- English/Spanish/**Indonesian**: 16.1%
- Spanish/**Indonesian**/**Russian**: 14.6%
- English/**Indonesian**/**Russian**: 14.5%
- French/**Indonesian**/**Russian**: 14.3%
- Spanish/French/**Hindi**: 13.2%
- English/French/**Hindi**: 12.4%
- English/Spanish/**Hindi**: 12.0%
- English/French/**Japanese**: 12.0%

Abbildung 8: Häufige Kombination von je drei Quellsprachen. Fettdruck markiert jeweils die erste Erwähnung einer Sprache.

Die Verteilung besonders häufiger Kombinationen verwandter bzw. ähnlicher Wörter lässt sich aus weiteren Statistiken ersehen. Abb. 8 zeigt die häufigsten Kombinationen von je drei Sprachen, die zur Auswahl eines Wortes beigetragen haben. Der Prozentsatz drückt dabei aus, bei welchem Anteil von Lugamuns direkt von Quellsprachen abgeleiteten Vokabular diese Kombination im Spiel war.<sup>4</sup>

Wie man sieht, ist die Kombination Englisch/Spanisch/Französisch ganz besonders häufig, da diese Sprachen so viel Vokabular gemeinsam haben. Mehr als ein Drittel von Lugamuns Vokabular basiert auf diesen drei Sprachen (sowie gegebenenfalls weiteren). Dieser hohe Anteil an geteiltem Vokabular erklärt auch, warum sich diese drei Sprachen so deutlich an die Spitze der Einflussverteilung setzen konnten. Die nächsten Kombinationen umfassen je zwei dieser Sprachen gemeinsam mit dem Russischen – eine weitere indoeuropäische Sprache, die mit den anderen europäischen Sprachen ebenfalls viel Vokabular teilt.

Hindi/Urdu ist Lugamuns fünfte indoeuropäische Quellsprache. Daher ist es nicht überraschend, dass es ebenfalls in Kombinationen mit den europäischen Sprachen auftaucht, doch ist sein Anteil zum gemeinsam beigetragenem Vokabular deutlich geringer. Kombinationen zwi-

<sup>4</sup> Zur Erläuterung: Das oben vorgestellte Wort **ganso** wurde von vier Quellsprachen abgeleitet – jede Kombination von dreien dieser vier Sprachen wird in der Statistik für dieses Wort gezählt.

schen Hindi und dem anglo-romanischen Trio machen nur jeweils etwa 12–13 Prozent von Lugamuns Vokabular aus, während es beim Russischen über 21 Prozent sind.

Kombinationen mit Indonesisch tauchen in der Statistik noch vor denen mit Hindi auf. Obwohl es keine indoeuropäische Sprache ist, hat es einen deutlich höheren Anteil an geteiltem Vokabular mit europäischen Sprachen. Oft handelt es sich dabei um sehr internationale Wörter, die auch noch in weiteren Quellsprachen anzutreffen sind, etwa **dante** (Zahn), **estasion** (Bahnhof), **prinsipe** (Grundsatz, Prinzip), **sukar** (Zucker) und **tradisi** (Tradition).

- **Spanish/French**: 44.7%
- **English/French**: 39.5%
- **English/Spanish**: 39.3%
- **Spanish/Russian**: 25.8%
- **English/Russian**: 24.5%
- **French/Russian**: 24.4%
- **Spanish/Indonesian**: 19.0%
- **French/Indonesian**: 18.7%
- **English/Indonesian**: 18.4%
- **Arabic/Swahili**: 17.1%
- **Indonesian/Russian**: 15.9%
- **English/Japanese**: 15.6%
- **Spanish/Hindi**: 15.6%
- **Arabic/Hindi**: 15.1%
- **French/Hindi**: 15.1%

Abbildung 9: Häufige Kombination von je zwei Quellsprachen

Am Ende taucht im abgebildeten Teil der Statistik noch das Japanische auf, in Kombination mit dem Englischen und dem Französischen. Auch hier handelt es sich meistens um sehr internationale Wörter wie **jangal** (Urwald, Dschungel), **komersia** (Handel, Kommerz) und **tren** (Zug) oder auch um Lehnwörter, die das Japanische meistens aus dem Englischen übernommen hat, etwa bei **leson** (Lektion, Lehrstunde), **memba** (Mitglied, Glied) und **xen** (Kette).

Abb. 9 zeigt die häufigsten Kombinationen von je zwei Quellsprachen in Lugamuns Vokabular. Wenig überraschend dominieren hier Paare aus den bereits betrachteten Dreierkombinationen. Die einzige komplett neue Kombination ist die von Arabisch und Swahili, die immerhin mehr als ein Sechstel von Lugamuns Vokabular ausmacht. Hierbei handelt es sich neben sehr internationalen (und meist aus den indoeuropäischen Sprachen kommenden) Wörtern meist um solche, die Swahili aus dem Arabischen übernommen hat, wie **gali** (teuer), **haki** (Recht, Anspruch), **hata** (sogar) und **lain** (weich).

Die nächsthöchste Kombination zweier nicht-indoeuropäischer Sprachen ist Arabisch mit Hindi. Auch hier handelt es sich oft um Wörter, die – nicht selten über das Persische – aus dem Arabischen übernommen wurden, wie **kanun** (Gesetz, Recht), **hadafe** (Ziel, Zweck) und **suba** (Morgen, Vormittag). Gelegentlich handelt es sich auch um zufällige Ähnlichkeiten, wie bei **jar** (Wurzel), von **جَر** (jar) und ähnlich dem arabischen **جَدْر** (jadr).

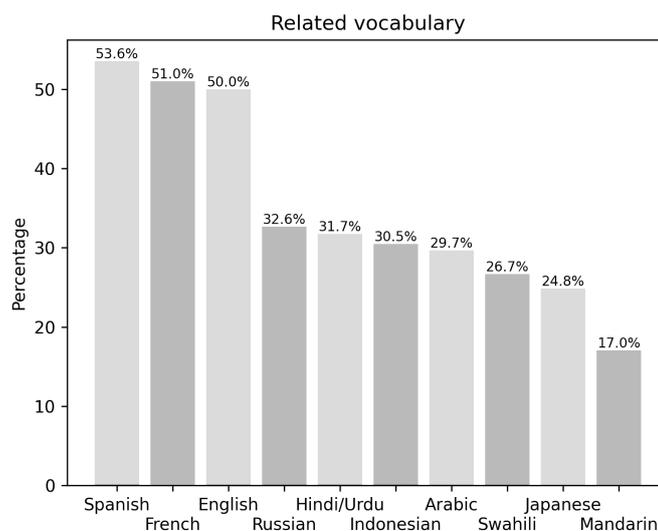


Abbildung 10: Anteil ähnlicher Wörter in den Quellsprachen

Während Abb. 7 den Einfluss der Quellsprachen zeigte, stellt Abb. 10 den Anteil ähnlicher Wörter in den Quellsprachen dar. Wie gesagt wird der Einfluss unter allen Sprachen, deren Wort der gewählten Form zumindest ähnlich ist, gleichmäßig aufgeteilt – er beträgt also insgesamt genau 100 Prozent. Der Anteil ähnlicher Wörter wird hingegen für jeden Fall von Verwandtschaft oder Ähnlichkeit erhöht, unabhängig davon, wie viele andere Sprachen ebenfalls ein ähnliches Wort aufweisen. Wäre jedes Wort nur von genau einer Quellsprache abgeleitet, würde die gesamte Prozentzahl hier also ebenfalls nur 100 betragen, doch da Lugamun viele internationale Wörter aufweist, die in vielen Sprachen zumindest in ähnlicher Form auftreten, ist es nicht überraschend, dass die Gesamtzahl deutlich höher ausfällt.

Hier zeigt sich noch mehr als in der anderen Grafik ein deutlicher Vorteil für die fünf indoeuropäischen Quellsprachen: Jede von diesen weist einen höheren Anteil ähnlichen Vokabulars auf als jede der weiteren Quellsprachen. Da sie so viel Vokabular miteinander (und oft auch mit anderen Sprachen) teilen, führen die beiden romanischen Sprachen und das Englische das Feld deutlich an, mit 50 Prozent oder mehr geteiltem Vokabular. Deutlich abgeschlagen, aber immer noch mit um die 32 bis 33 Prozent ähnlichen Wörtern, folgen Russisch und Hindi/Urdu. Nur geringfügig dahinter, mit um die 30 Prozent, liegen Indonesisch und Arabisch. Dem Indonesischen nutzt dabei insbesondere, dass es viele europäische Wörter übernommen hat. Hingegen profitiert das Arabische davon, als Leihgeber viele Wörter an andere Quellsprachen (zumindest Swahili und Hindi, aber auch Indonesisch) übergeben zu haben.

Etwas abgeschlagen mit etwa 25 bis 27 Prozent folgen Swahili und Japanisch. Geradezu dramatisch sieht die Situation bei Mandarin aus, das mit 17 Prozent das Schlusslicht bildet. Das ist zwar immer noch deutlich mehr, als die theoretischen 10 Prozent bei »gar kein geteiltes Vokabular« betragen würden. Dennoch sieht man hier sehr deutlich, dass die chinesischen Sprachen fast schon »eine Welt für sich« sind, da sie nur äußerst selten Vokabular mit anderen Sprachen teilen. Wo sie es dennoch tun, ist es (unter den Quellsprachen) meistens mit dem Japanischen, das so manches chinesische Wort in ähnlicher Form übernommen hat, etwa **jen** (Mensch) oder **pifu** (Haut).

## 6 Textbeispiel und einige Hinweise zur Grammatik

Als kurzes Textbeispiel möge die Übersetzung eines Absatzes aus Martin Luther Kings berühmter »I Have a Dream«-Rede dienen:

Mi xvo a tum si den, mis rafiki, malgre to nas konfronta yo difisil de si den va den tali, mi ha yexo sonya. It xi sonya gen jar profon ni sonya emeriki. Mi ha sonya to aru den si nasi-on ga kaixu janli va fa real o manan sahi de iti imanin: "Nas opin to si yo sahi eviden: to ol jen bi krea kom igval." Mi ha sonya to aru den ni yo komonte lal de Georgia, yo bet de esklave prei va bet de haja esklave prei ga bisa side gengen ni mesa de kikanes.

[Ich sage Ihnen heute, meine Freunde, auch wenn wir mit den Schwierigkeiten von heute und morgen konfrontiert sind, so habe ich doch einen Traum. Es ist ein Traum, der tief im amerikanischen Traum verwurzelt ist. Ich träume davon, dass sich diese Nation eines Tages erhebt und die wahre Bedeutung ihres Glaubensbekenntnisses auslebt: »Wir halten diese Wahrheiten für selbstverständlich: dass alle Menschen gleich geschaffen sind.« Ich träume davon, dass eines Tages auf den roten Hügeln Georgias die Söhne ehemaliger Sklaven und die Söhne ehemaliger Sklavenhalter sich gemeinsam an den Tisch der Brüderlichkeit setzen können.]

Kurze Erinnerung zur Aussprache: **x** wird wie das deutsche *sch* ausgesprochen, **c** (kommt im Textbeispiel nicht vor) wie *tsch*, **j** ist sein weiches Gegenstück wie in *Dschungel*; das **s** ist immer »scharf«, also stimmlos. **Y** wird wie deutsches *j* ausgesprochen, **v** vorzugsweise als Halbvokal wie im englischen *wet*; **ai**, **au** und **oi** sind Diphthonge. Betont wird immer der letzte Vokal vor dem letzten Konsonanten: *rafiki*, *malgre*, *difisil*. Gibt es keinen solchen Vokal, wird der erste betont: **krea**.

Zur Grammatik können hier nur einige kurze Erläuterungen anhand des Textbeispiels gebracht werden; eine detaillierte Grammatik ist auf der Website des Projekts zu finden.<sup>5</sup> Lugamuns Grammatik ist analytisch – Wörter ändern ihre Form fast nie für rein grammatische Zwecke. Verben und Adjektive können generell auch als Substantive verwendet werden, mit der Bedeutung *der Akt X* bzw. *das, was X ist*. So bedeutet **sonya** »träumen« und »Traum«, **iman** »glauben« und »Glaube«, **difisil** sowohl »schwer, schwierig« als auch »Schwierigkeit« (etwas, das schwierig ist).

Adjektive folgen dem Substantiv, das sie modifizieren: **den tali** (nächster Tag, morgen), **sonya emeriki** (amerikanischer Traum). Es gibt jedoch eine kleine Anzahl von Wörtern – »Selektoren« und »Quantifikatoren« genannt – die vor dem Substantiv stehen (die meisten von ihnen können auch alleine als Pronomen verwendet werden). Dazu gehören **yo** (Plural: zwei oder mehr), **ingi** (viele), **ol** (alle), **si** (dieser), **ta** (jener), **aru** (irgendeiner, ohne genauere Angaben welcher). Die Markierung des Plurals ist optional; wird die Mehrheit schon durch ein anderes Wort wie **ingi**, **ol** oder ein Zahlwort ausgedrückt, wird **yo** niemals verwendet. Ansonsten kann darauf verzichtet werden, wenn der Sprecher davon ausgeht, dass sich die Mehrheit aus dem Kontext ergibt. So wird in der Formulierung **mis rafiki** (mein Freund, meine Freunde) darauf verzichtet, da aus der Redesituation klar ist, dass King viele Menschen adressiert.

Affixe werden für die Erweiterung des Wortschatzes verwendet, um verwandte Wörter aus einem Grundwort abzuleiten. So werden Possessive durch das Anhängen eines Lauts aus dem

<sup>5</sup> <https://www.lugamun.org/en/grammar/intro>

entsprechenden Personalpronomen abgeleitet. Nach einem Vokal wird **-s** angehängt, so wird aus **mi** (ich) **mis** (mein). Nach Konsonanten wird stattdessen **-i** verwendet, entsprechend wird **it** (es) zu **iti** (sein, ihr – bezogen auf Dinge, nicht Personen).

**-i** ist auch generelles Suffix zur Erzeugung von Adjektiven; ein Vokal am Ende des Grundwortes fällt dabei weg, sofern er nicht der einzige ist. So wird aus **Emerika** (USA) **emeriki** (US-amerikanisch), aus der Präposition **pre** (vor) wird **prei** (ehemalig, früher). **Emerika** wird für das Land im Unterschied zu **Amerika**, den Kontinenten, verwendet.

Es gibt diverse weitere Affixe; zudem können manche Präposition wie etwa **pre** auch als Präfix verwendet werden. Zu den im Text sichtbaren Suffixen gehört **-in**, das das typische Objekt eines Verbs ausdrückt. So wird aus **kula** (essen) **kulin** (Nahrung, Essen – das, was man isst); aus **iman** (glauben, Glaube) wird **imanin** (Glaubensbekenntnis – der Inhalt bzw. Ausdruck dessen, woran man glaubt). **-ja** bezeichnet die Person, die etwas tut, so wird aus **safir** (reisen) **safirja** (Reisender); aus **ha** (haben, besitzen) wird **haja** (Inhaber, Besitzer, Eigentümer). **-nes** erzeugt abstrakte Substantive, oft entsprechend dem deutschen *-heit* oder *-keit*: **huru** (frei) – **hurunes** (Freiheit), **kika** (Geschwister) – **kikanes** (Geschwisterlichkeit)

Personenbezogene Substantive erhalten (von wenigen Ausnahmen abgesehen) keine Angaben über das Geschlecht der Person; so gewünscht, kann eine explizit männliche Form durch das Prefix **ma-**, eine weibliche durch **nu-** markiert werden. So wird aus **kika** **makika** (Bruder) oder **nukika** (Schwester). Die Übersetzung von M. L. Kings Rede ist etwas geschlechtsneutraler formuliert als das Original und seine deutsche Übersetzung, da sie etwa von **yo bet** (Nachkommen) statt **yo mabet** (Söhne) spricht.

Ein weiteres Präfix ist **ko-**, das eine kleinere Variante von etwas ausdrückt: **monte** (Berg) – **komonte** (Hügel). Generell behalten Präfixe die Wortart des Wortes bei, an das sie angehängt werden, während jedes Suffix Wörter einer bestimmten Wortart erzeugt (**-i** erzeugt Adjektive; **-in**, **-ja** und **-nes** Substantive).

Zwei nebeneinander platzierte Substantive werden implizit durch die Genitiv-Präposition **de** verbunden, so bedeutet **den can** »Tag der Geburt«, also »Geburtstag«, ein **haja esklave** ist ein »Inhaber von Sklave[n]«, also ein »Sklavenhalter«. Auch Reduplikation wird zur Erzeugung neuer Wörter verwendet. Kurze Präposition (mit nur einer Silbe) werden durch Verdoppelung zu Adverbien, so wird aus **gen** (mit) **gengen** (zusammen, gemeinsam).

Tempus, Aspekt, Modus und Handlungsrichtung von Verben werden durch vor das Verb gesetzte Partikel ausgedrückt. **Li** markiert die Vergangenheit, **na** die Gegenwart und **ga** die Zukunft. Diese Tempus-Partikel sind optional und werden normalerweise weggelassen, wenn auch so klar ist, wann der bezeichnete Akt stattfindet. **Bi** setzt das Verb ins Passiv: **bi krea** – erschaffen/geschaffen werden. Daneben gibt es zwei Modus-Partikel: **ba** für den Potentialis (entsprechend Esperanto *-us*), **du** für den Imperativ bzw. Adhortativ (*-u* in Esperanto). **Sai** drückt den Progressiv aus (entsprechend dem englischen *-ing*, aber deutlich sparsamer verwendet).

**Tu** markiert den Infinitiv. Es steht zwischen verketteten Verben, da andernfalls das zweite Verb als Substantiv interpretiert würde: **Mi yau tu dansa** – Ich will tanzen. / **Mi yau dansa** – Ich

will einen Tanz. Verben mit **tu** (und optional einem eigenen Objekt) können aber auch wie Substantive verwendet werden, um sich auf eine Aktivität im Allgemeinen zu beziehen: **Tu dansa tango no asan** – Tango (zu) tanzen ist nicht einfach. Zwischen verketteten Verben kann **tu** zu **-u** verkürzt werden; dann wird es als Suffix an das erste Verb angehängt und ersetzt ggf. dessen finalen Vokal: **kaixi tu janli** bzw. **kaixu janli** bedeutet »beginnen zu stehen«, d. h. »sich erheben, aufstehen«. Es gibt nur zwei Hilfsverben – **bisa** (können) und **debe** (müssen) –, denen immer ein Verb folgt, ohne dass **tu** verwendet werden müsste.

Die übliche Wortstellung ist Subjekt-Verb-Objekt. Optional kann das Subjekt durch die Partikel **i** eingeleitet werden, das Objekt durch **o**. Dies ermöglicht Abweichungen von der normalen Wortstellung, etwa zur Betonung. **O** muss verwendet werden, wenn das Verb auch ein Adjektiv-Komplement hat, um klarzumachen, wo dieses endet und das Objekt beginnt: **fa real o manan sahi** – »die wahre Bedeutung verwirklichen/realisieren« (wörtlich: real machen).

Generell ist Lugamuns Grammatik durch zwei zusammenhängende Leitideen geprägt: möglichst »einfach« zu sein und zwar, soweit dies möglich ist, unabhängig von dem sprachlichen Hintergrund des Lernenden; und möglichst »durchschnittlich« zu sein, in dem Sinne, dass möglichst viele Sprachen ähnliche Merkmale aufweisen. Für letztere Eigenschaft wurde, ebenso wie bei der Phonologie, wiederum intensiv auf in WALS (Dryer & Haspelmath 2013) zu findende Informationen zurückgegriffen; zudem wurde berücksichtigt, wie die zehn Quellsprachen mehrheitlich an bestimmte Problemstellungen herangehen. Dass Adjektive hinter statt vor dem Substantiv stehen, folgt etwa der deutlichen Mehrheit der Sprachen nach WALS (Kap. 87). Hingegen gibt es zwei sehr verbreitete Wortstellungen, mit einem geringen Vorsprung von Subjekt-Objekt-Verb (SOV) vor Subjekt-Verb-Objekt (SVO) (Kap. 81). In diesem Fall wurden die Quellsprachen herangezogen, und da acht von ihnen SVO verwenden, tut Lugamun das ebenfalls.

Wo Einfachheit und Durchschnittlichkeit in Konflikt zueinander zu stehen scheinen, wurde der Einfachheit der Vorzug gegeben. Ein weiteres Kriterium ist, dass die Sprache »natürlich« wirken soll. Deshalb wurde auf strikte Wortartenmarker wie in Esperanto verzichtet, da diese in ihrer Rigorosität in keiner natürlichen Sprache zu finden sind.

## 7 Die Geschichte und Zukunft von Lugamun

Lugamun ist ein junges Projekt zur Schaffung einer Worldlang mit einer allerdings unsicheren Zukunft. Entscheidend für seine Geschichte sind zwei miteinander verbundene Online-Communitys: das *Auxlangs*-Forum auf der Community-basierten Website Reddit<sup>6</sup> und der *auxlangs/helpingvoj*-Server der Chatanwendung Discord.<sup>7</sup> Nach einigen Vorarbeiten habe ich im Frühjahr 2021 in dem Reddit-Forum die Phonologie und Wortauswahl-Strategie des Sprachprojekts vorgestellt (Siefkes 2021a, 2021b) und nach Rückmeldungen von anderen Nutzern weiter verfeinert. Im Juli desselben Jahres war die von mir parallel dazu entwickelte Software für die Wortauswahl dann soweit, dass die eigentliche Arbeit an Lugamuns Vokabular beginnen

<sup>6</sup> <https://www.reddit.com/r/auxlangs/>

<sup>7</sup> Um Discord-Servern beizutreten, muss man sich »einladen« lassen. Ein Einladelink für diesen Server ist im zuvor genannten *Auxlangs*-Forum zu finden.

konnte. Das älteste im Auswahl-Logbuch dokumentierte Wort, das bis heute in unveränderter Form überlebt hat, ist passenderweise **un** (eins).

Vor allem für die weitere Arbeit am Vokabular, die Ausarbeitung und Dokumentation der Grammatik sowie das Erstellen diverser kleinerer Beispieltex-te und Übersetzungen waren der Discord-Server und eine kleine Gruppe dort zu findender »Fans« des Sprachprojekts entscheidend. Alle dauerhaften Ergebnisse werden auf der Website des Projekts festgehalten.<sup>8</sup> Diese ist ein offenes Wiki, bei dem sich alle Interessenten unbürokratisch registrieren können, um daran mitzuwirken. Der längste dort bislang zu findende Text in Lugamun ist eine von einem der ersten Nutzer der Sprache erstellte Übersetzung von Ernest Hemingways Kurzgeschichte »Hills Like White Elephants«.<sup>9</sup>

In Lugamuns Wörterbuch sind derzeit (Stand 7. März 2023) 1600 Einträge zu finden, darunter gut 980 direkt aus den Quellsprachen abgeleitete Wortwurzeln. (Der Rest sind abgeleitete bzw. zusammengesetzte Wörter und einige wenige Phrasen.) Die weitere Zukunft der Sprache ist allerdings unsicher, da ich dabei bin, mich aus dem Projekt zurückzuziehen (siehe Siefkes 2023 für Details und Begründung). Sofern sich nicht jemand anderes findet, um insbesondere den sehr aufwändigen Wortauswahlprozess zu übernehmen, dürfte die Weiterentwicklung der Sprache deshalb bald zum Erliegen kommen. So wird Lugamun vielleicht eher ein »proof of concept« bleiben, wie eine naturalistische, aber dennoch regelmäßige Worldlang aussehen könnte, die sich systematisch an Wissensquellen wie PHOIBLE und WALS orientiert und auf algorithmische Unterstützung für die Auswahl geeigneter internationaler Wörter setzt, als selbst zu einer weit entwickelten, vielseitig einsetzbaren Sprache zu werden.

## Literatur

- Dryer, Matthew S. & Haspelmath, Martin (Hrsg.). 2013. *The World Atlas of Language Structures Online*. Leipzig: Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie. <http://wals.info>.
- Fetcey, Staren & Comité Linguistique Kotava. 2022. *Kotava – Grammaire officielle complète*. Version IV.08: Décembre 2022. [http://www.kotava.org/fr/fr\\_pulviropa\\_000.pdf](http://www.kotava.org/fr/fr_pulviropa_000.pdf).
- IAL Wiki. 2019. *Worldlang*. <https://ial.fandom.com/wiki/Worldlang>.
- Levenshtein, Vladimir I. 1965. *Binary codes capable of correcting deletions, insertions, and reversals*. In *Doklady Akademii Nauk SSSR* 163(4), 845–848 (russisch, englische Übersetzung in *Soviet Physics Doklady*, 10(8), 1966, 707–710).
- Maddieson, Ian & Flavier, Sébastien & Marsico, Egidio & Pellegrino, François, 2016. *LAPSYD: Lyon-Albuquerque Phonological Systems Databases, Version 1.0*. Lyon: Laboratoire Dynamique de Langage. <https://lapsyd.huma-num.fr/lapsyd/>.
- Moran, Steven & McCloy, Daniel (Hrsg.). 2019. *PHOIBLE 2.0*. Jena: Max-Planck-Institut für Menschheitsgeschichte. <http://phoible.org>.
- Siefkes, Christian. 2021a. An “average” phonology and spelling for a worldlang. *Reddit*, 28. März. [https://www.reddit.com/r/auxlangs/comments/mf4h7k/an\\_average\\_phonology\\_and\\_spellin\\_g\\_for\\_a\\_worldlang/](https://www.reddit.com/r/auxlangs/comments/mf4h7k/an_average_phonology_and_spellin_g_for_a_worldlang/).

<sup>8</sup> <https://www.lugamun.org/>

<sup>9</sup> [https://www.lugamun.org/trans/yo\\_komonte\\_kom\\_elefan\\_bai](https://www.lugamun.org/trans/yo_komonte_kom_elefan_bai)

126 Christian Siefkes: *Lugamun – eine mit algorithmischer Unterstützung erstellte »Worldlang«*

Siefkes, Christian. 2021b. Vocabulary selection for a worldlang. *Reddit*, 6. April. [https://www.reddit.com/r/auxlangs/comments/mlf8h8/vocabulary\\_selection\\_for\\_a\\_worldlang/](https://www.reddit.com/r/auxlangs/comments/mlf8h8/vocabulary_selection_for_a_worldlang/).

Siefkes, Christian. 2022. New words in Lugamun's dictionary (week 46). *Reddit*, 15. Nov. [https://www.reddit.com/r/auxlangs/comments/yvw3k5/new\\_words\\_in\\_lugamuns\\_dictionary\\_week\\_46/](https://www.reddit.com/r/auxlangs/comments/yvw3k5/new_words_in_lugamuns_dictionary_week_46/).

Siefkes, Christian. 2023. Further Lugamun development will soon be paused. *Reddit*, 18. Feb. [https://www.reddit.com/r/auxlangs/comments/115babo/further\\_lugamun\\_development\\_will\\_soon\\_be\\_paused/](https://www.reddit.com/r/auxlangs/comments/115babo/further_lugamun_development_will_soon_be_paused/).

Sabine Fiedler

## **Buchvorstellung: Erich-Dieter Krause: Vollständiges Wörterbuch Deutsch-Esperanto (in drei Bänden)**

This article deals with the three-volume German-Esperanto dictionary by E.-D. Krause, which was published this year. With more than 250,000 word entries, it is the most comprehensive bilingual Esperanto dictionary ever published. The article attempts to present and evaluate this work according to a number of criteria proposed in the specialist literature.

Tiu ĉi kontribuo okupiĝas pri la tri-voluma vortaro germana-Esperanto de E.-D. Krause, kiu aperis en tiu ĉi jaro. Kun pli ol 250 000 unuoj ĝi estas la plej granda dulingva vortaro, kiu entute ekzistas por Esperanto. La kontribuo klopodas prezenti kaj pritaksi la verkon laŭ kriterioj trov-eblaj en la faka literaturo.

### **1 Einleitung**

Ist es eigentlich möglich, ein Wörterbuch nur wenige Monate nach seinem Erscheinen zu beurteilen? Wohl kaum. Schließlich liest man ein Wörterbuch nicht wie einen Roman oder ein Sachbuch von Anfang bis Ende durch und kann sich anschließend eine Meinung bilden. Ein Wörterbuch begleitet uns über viele Jahre hinweg und wird nur gelegentlich konsultiert, wenn man auf ein Übersetzungsproblem stößt oder Rat für eine gelungene eigene Formulierung in der Fremdsprache sucht. Nun möchten all jene, die sich mit Fremdsprachen beschäftigen und damit potentielle Wörterbuchnutzer sind, beim Erscheinen eines neuen Wörterbuches aber möglichst rasch wissen, ob sich dessen Anschaffung lohnt. Und außerdem weiß jeder, der nach jahrelangem Bemühen ein wissenschaftliches Werk zum Abschluss gebracht hat, um die Spannung, mit der man als Autor einer Einschätzung seiner Arbeit in Rezensionen entgegenfiebert. Ich möchte im Folgenden versuchen, diese beiden Gegensätze in Einklang zu bringen, indem ich auf möglichst allgemeingültige Kriterien der Wörterbuchkritik zurückgreife, die in der zweisprachigen Lexikografie angewandt werden.

### **2 Anforderungen an zweisprachige Wörterbücher**

Annalena Hütsch (2017) stellt in ihrem in dem Sammelband »Wörterbuchkritik – Dictionary Criticism« erschienenen Aufsatz ausgehend von der Analyse von Fachrezensionen in wissenschaftlichen Zeitschriften die folgenden Kriterien zusammen, die in der Wörterbuchkritik wiederkehrend Anwendung finden und empfehlenswert sind: Makrostruktur, Mikrostruktur, Mediostruktur, Rahmenstruktur, Präsentation, lexikografischer Prozess, Wörterbuchvergleich und Gesamteinschätzung mit Kaufempfehlung. Nach diesen soll das vollständige Wörterbuch Deutsch-Esperanto in drei Bänden von E.-D. Krause (im Folgenden kurz: das neue Krause-WB) nun vorgestellt werden.

#### **2.1 Makrostruktur**

In diesen Bereich fällt natürlich zuerst die Anzahl der im Wörterbuch enthaltenen Lemmata. Diesbezüglich fällt eine Einschätzung sehr leicht. Wir lesen auf dem Einband: »Mit mehr als 260.000 Wortstellen (das sind Stichwörter, Wortverbindungen, Wendungen) ist es das umfas-

sendste zweisprachige Esperanto-Wörterbuch, das bislang in der Welt erarbeitet wurde.« Ein Wörterbuch »vollständig« zu nennen ist natürlich anspruchsvoll, liegt aber vielleicht in der Tradition von Esperanto-Wörterbüchern. Das zumeist als Norm-Wörterbuch des Esperanto bezeichnete einsprachige Wörterbuch trägt schließlich diesen Titel (*Plena Ilustrita Vortaro, PIV*) (vgl. Warienghien 1970, Duc Goninaz et al. 2002). Ob Wörterbücher lebender Sprachen wirklich vollständig sein können ist fraglich, da in unseren Muttersprachen eigentlich täglich neue Bezeichnungen entstehen.

Meine ganz persönliche Zufallsrecherche seit Erscheinen des neuen Krause-WB war jeweils erfolgreich, obwohl es sich um z.T. recht ausgefallene Lexik handelte, wie z.B. *Wärmepumpe*, *nachtragend sein*, *Bubble Tea*, *Bitcoin*, *Mürbeteig* oder *Klatschmohn*. Suchen wir etwas systematischer, z.B. gezielt nach den vom Institut für Deutsche Sprache veröffentlichten Neologismen der Zehnerjahre, könnte man enttäuscht sein, weil man für *Influencer*, *Like*, *Bufdi* oder *Gendersternchen* keine Entsprechung findet.

Auffällig ist, dass das neue Krause-WB sehr viel Fachlexik enthält, so insbesondere aus den Bereichen der Botanik, Zoologie und Medizin. Nun mag man sich fragen, ob Wörter wie *Kreodonten*, *Lissamphibia* oder *Nosemaseuche*, von denen man selbst in der Muttersprache vielleicht noch nicht einmal etwas gehört hat, in ein Esperanto-Wörterbuch aufgenommen werden müssen. Verfolgt man allerdings die Anfragen, die in den letzten Jahren an das *Lingva Konsultejo* der *Akademio de Esperanto* (Sprachberatungsstelle der Esperanto-Akademie) gestellt wurden, so zeigt sich, dass diese sich in besonderem Maße auf Termini bezogen. Hier zwei Beispiele:

DEMANDO [2022-02-04]

Mi ne trovis tradukon por *Tropaeolum peregrinum* (planto) kaj por *Crenilabrus mediterraneus* (fiŝo).

[Frage (04.02.2022)]

Ich habe die Übersetzung für *Tropaeolum peregrinum* (Pflanze) und für *Crenilabrus mediterraneus* (Fisch) nicht gefunden.]

DEMANDO [2020-10-22]

Ĉu estas preferinde uzi radikon *hemerokalid/o* (rekomenditan de PIV) aŭ pli malnovan formon "hemerokal/o", uzatan en Vikipedio?

[Frage (22.10.2023)]

Ist es zu bevorzugen, die Wurzel *hemerokalid/o* (empfohlen vom PIV) oder die ältere Form »hemerokal/o«, die in der Wikipedia verwendet wird, zu verwenden?]

In beiden Fällen weiß das neue Krause-WB Rat. Im ersten Fall finden wir *kanaria tropeolo* für die kletternde (oder auch kanarische) Kapuzinerkresse sowie *labro* für den Lippfisch, dessen Aussehen und Lebensweise gleich noch beschrieben wird (*zu den Barscharten gehörende, Brutpflege betreibende Fische mit wulstigen Lippen, die vorwiegend wärmere Meere bewohnen <viele Arten bauen Nester>*) (S. 1271). Auch die zweite Frage kann beantwortet werden. Krause (S. 2055) bietet beide Varianten (*hemerokal[id]o*) und informiert darüber hinaus über den allgemeinsprachlichen Namen (*taglilio*). Sämtliche Termini werden von den lateinischen Bezeichnungen begleitet, welche Genauigkeit und einheitliche Verwendung unterstützen.

Das Wörterbuch besticht aber nicht nur durch seinen großen Anteil an Fachlexik. Wir finden darüber hinaus zahlreiche Redewendungen. Deren Übertragung in eine dem internationalen Charakter der Esperanto-Sprechergemeinschaft entsprechende Form ist zumeist eine wirkliche Herausforderung für den Sprecher. Bereits der allererste Artikel zum Buchstaben A überzeugt diesbezüglich:

<sup>1</sup>**A** *n Mus* La; **A-Dur** La-maĵora; **der Buchstabe A** la litero A; **das ~ und [das]** O la alfo kaj [la] omego ◇ **von A bis Z** vom Ersten bis zum Letzten la tuta gamo; **wer ~ sagt, muss auch B sagen** kiu levis la piedon, devas ekpaŝi od se vi prenis la violon, prenu ankaŭ la arĉon (*beide: Zam*)

Insgesamt wechseln sich Zamenhof'sche Ausdrücke (z.B. *Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben* → *laŭdu tagon nur vespere*) mit gekonnten nichtphraseologischen Entsprechungen (z.B. *etwas in Schuss halten* → *teni ion en bona ordo*) ab. Bezüglich der Phraseologie musste ich gelegentlich schmunzeln wegen einiger schon lange nicht mehr gehörter Wendungen, wie z.B. *über Funk und Fernsehen* (*pere de radio kaj televido*; S. 655) oder *er läuft jeder Schürze nach* (*li postkuras ĉiun jupulinon*; S. 1855). Aber Hilfe bei Übersetzungen ist natürlich auch bei älteren Texten gefragt.

Insgesamt beinhaltet das neue Krause-WB eigentlich drei Nachschlagewerke – ein allgemeinsprachliches Wörterbuch, ein Fachwörterbuch und ein phraseologisches Wörterbuch.

## 2.2 Mikrostruktur

Übersetzungsfehler sind bei polysemen Wörtern nicht selten auf Fehler im Umgang mit Wörterbüchern zurückzuführen. Der Nutzer gibt sich zu rasch mit dem zuerst gebotenen Äquivalent zufrieden. Diesbezüglich arbeitet das neue Krause-WB mehrgleisig. Es werden zunächst, wie in guten Wörterbüchern üblich, Homonyme (Wörter gleicher Form mit unterschiedlicher Bedeutung) in unterschiedlichen Artikeln mit hochgestellter Zahl angeordnet, wie z.B. <sup>1</sup> **Schimmel** [blanka ĉevalo] und <sup>2</sup> **Schimmel** [ŝimo]. Des Weiteren werden unterschiedliche Teilbedeutungen derselben Einheit durch fett gesetzte Buchstaben hervorgehoben. So zum Eintrag **abfallen**: **a** (de)fali, **b** malsupreniĝi, descendi, **c** sin deturni, **d** (...). Darüber hinaus erfolgt eine Bedeutungs differenzierung durch Paraphrasen (*allg* herunterfallen; sich senken; abtrünnig werden;...), und schließlich macht der Autor durch kontextuelle Hinweise auf Unterschiede aufmerksam (Laub, Obst; Straße, Wasserspiegel...). Als besonders hilfreich dürften von zahlreichen Nutzern wohl außerdem die häufigen grammatischen Hinweise empfunden werden (z.B. beim Eintrag **Abertausende**: miloj kaj miloj [*mit nachfolgendem da*] S. 8).

## 2.3 Mediostruktur

Dieses Kriterium bezieht sich vor allem auf die im Wörterbuch genutzte Verweisstruktur. Verweise auf gebräuchlichere Wörter werden durch Gleichheitszeichen markiert (z.B. **Erdmittelalter** = **Mesozoikum**) und Pfeile verweisen auf synonyme Stichwörter, unter denen die Esperanto-Entsprechungen zu finden sind (z.B. **Egli** ↑ **Flussbarsch**), sowie auf im Wörterbuch aufgeführte spezifische Unterarten (z.B. S. 229 **Balsam** ↑ *auch Lippen-*, [...] u. **Tolubalsam**;

**Bambus** ↑ *auch Dornenbambus*). Ich habe diesbezüglich keine ins Leere gehenden Verweise gefunden.

Erwähnenswert sind aber vor allem die zahlreichen Empfehlungen am Ende eines Artikels, andere Wörterbuchstellen zu ähnlicher Lexik aufzusuchen. Dies kann – ähnlich wie ein Synonymwörterbuch – dem Nutzer möglicherweise helfen, den in einem bestimmten Kontext wirklich treffenden Ausdruck im Esperanto zu finden. So bietet Krause für **stoisch** *stoika* (S. 2006) mit dem Hinweis »vgl. dazu auch **gleichmütig**«, wo uns außerdem *egalanima* und *sinreganta* angeboten werden und wo wir einen weiteren Verweis, nämlich auf **seelenruhig**, mit der weiteren Entsprechung *tute trankvila/animtrankvila* finden; unter **Tohuwabohu** wird *tohuwabohuo* angeboten (S. 2107), gefolgt von einem Verweis auf **Chaos** sowie **Durcheinander** (und dort auf **Wirrwarr**, wodurch mit *kaoso/haoso*, und *konfuz[eg]o* und *miksamas[aĉ]o* weitere eventuell in Frage kommende Übersetzungsvorschläge unterbreitet werden, die vielleicht sogar treffender sind als das Ausgangswort **Tohuwabohu**.

Wir finden wie üblich die Tilde (~) als Ersatz für das bereits erwähnte Stichwort bei Zusammensetzungen und Wendungen aus Gründen der Platzersparnis (z. B. **Flug**, **~blatt**; **die Zeit verging wie im ~e**). Insgesamt dürfte die Platzersparnis im neuen Krause-WB aber nicht erst-rangig sein, was dieses Werk letzten Endes aber besonders nutzerfreundlich macht.

## 2.4 Rahmenstruktur

Das Wörterbuch enthält nur wenige Zusatztexte ergänzend zum eigentlichen Wörterbuch. Auf Einführungen zur sprachlichen Struktur des Esperanto (wie sie z. B. bei Wells 2010 zu finden sind) wird verzichtet. Nach einem jeweils einseitigen Vorwort des Autors in deutscher Sprache und in Esperanto finden wir die Benutzerhinweise zum Aufbau der Artikel sowie zur Verwendung von Hervorhebungen und Zeichen. Diese machen zum einen den hohen Grad an lexikografischer Exaktheit deutlich, den dieses Wörterbuch aufweist. Zum anderen zeigt sich hier auf nur drei Seiten aber auch dessen enormer Umfang. So finden nicht nur verschiedene Varietäten des Deutschen (Österreichisch, Schweizerisch) und verschiedene Stilebenen (umgangssprachlich, wissenschaftlich usw.) Berücksichtigung, sondern ebenso Schreibvarianten und Abkürzungen.

Einem umfangreichen Abkürzungsverzeichnis folgt die Übersicht über genutzte lexikografische Werke und interlinguistische Fachliteratur. Da gegenwärtig nach meiner Erfahrung insbesondere die neu entstandene Lexik aus den Bereichen IT und neue Medien den Griff zum Wörterbuch notwendig macht, überrascht mich in dieser Liste das Fehlen der Sammlung *Komputeko* von Nevelsteen. Es wird aber bei der Nutzung des Wörterbuches schnell deutlich, dass bei Übersetzungsproblemen mit Bezeichnungen wie *Blogger*, *DVD-Player*, *Bitcoin*, *Darknet* oder *im Homeoffice arbeiten* für Abhilfe gesorgt ist (*bloganto*, *DVD* [*do'vo'do*]-*spektilo*, *bitmono*, *nigra reto*, *telelabori*). Nicht fündig geworden bin ich allerdings bei *Crowdfunding*, *Powerbank*, *Selfie* und *Shitstorm*.

## 2.5 Präsentation

Die Typographie ist für ein Wörterbuch sehr wichtig. Das Krause-Wörterbuch ist durch die Aufteilung der Seiten in zwei Spalten und die Schriftgröße wie die Wörterbücher von MONDIAL (New York) insgesamt sehr ansprechend gestaltet. Das Schriftbild wirkt durch die Verwendung von Fettdruck für die hauptsächlichen Wörterbucheinheiten, von fetter Kursivschrift für zu diesen gehörende Wendungen und von Kursivschrift für Erläuterungen zusammen mit den Einrückungen der Artikel ansprechend und übersichtlich. Auch die einheitliche Verwendung von Klammern (runde z. B. für Hinweise zur Grammatik und für Varianten; eckige für Aussprache und mögliche Auslassungen sowie winkelförmige für die Markierung österreichischer oder schweizerischer Lexik sowie von Fachausdrücken) tragen zur sehr guten Lesbarkeit bei.

Erfreulicherweise sind Druckfehler außerordentlich selten (Zufallsfunde sind S. 6 *als es auf den Abend zu ging* → *zuging*, S. 7 *drittgrößtee Stadt*, S. 551 *mit der [...] eine Gefühlsäußerung widergegeben werden kann* sowie der doppelte Eintrag von *Electronic Banking* auf S. 543 und 545). Ein Wermutstropfen sind die Sonderzeichen des Esperanto (*ĉ, ĝ, ĵ, ŝ, ĥ* und *ŭ*), die offensichtlich nicht kursiv gesetzt werden können. Da die Esperanto-Lexik im Wörterbuch selbst nicht kursiv erscheint, tritt dieses Problem jedoch lediglich in Nebentexten (z. B. der Bibliographie S. IX) auf. Jedoch weisen auch die IPA-Aussprache-Zeichen hinter den deutschen Wortstellen uneinheitliche Schrifttypen auf. Ich halte diese aber ohnehin für verzichtbar, da ein Nutzer auf der Suche nach dem Esperanto-Äquivalent für ein aus einer Fremdsprache ins Deutsche übernommenes Wort wie *Jus* oder *Tranquilizer* schließlich wissen wird, wie dieses ausgesprochen wird.

## 2.6 Der lexikografische Prozess

Unter dieser Überschrift gehen Rezensenten von zweisprachigen Wörterbüchern gelegentlich auf besondere Entstehungsbedingungen, vor allem aber auf die Person des Autors ein. Erich-Dieter Krause, ehemaliger Professor für Indonesisch an der Universität Leipzig, Mitglied der *Akademio de Esperanto* und Gründungsmitglied der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., kann auf eine mehr als 60-jährige Karriere als Wörterbuchautor zurückblicken. Seine Arbeiten zum Indonesischen schließen Wörter-, Gesprächs- und Lehrbücher ein. Als Wörterbuchautor für Esperanto hat er sich seit den 1960er Jahren einen Namen gemacht. Sein bisher umfassendstes Werk ist das 2018 ebenfalls bei MONDIAL erschienene zweibändige *Plena Vortaro Esperanto-Deutsch* (1486 S.). Dessen beeindruckend großer Umfang wird von dem hier zu besprechenden Gegenstück mit 2511 Seiten in drei Bänden nun sogar noch übertroffen.

Ein so umfangreiches Wörterbuch zum Übersetzen in die Fremdsprache ist für den Esperanto-Sprecher dabei wohl von noch größerem Wert. Während im Falle eines unbekanntes Esperanto-Wortes noch das umfangreiche einsprachige Wörterbuch des Esperanto *Plena Ilustrita Vortaro (PIV)* bei einer Übersetzung helfen kann, entstehen zumeist größere Probleme, wenn man die Entsprechung zu einer muttersprachlichen Einheit sucht. Im Falle des neuen Krause-WB lohnt sich der Blick ins Wörterbuch aber selbst dann, wenn man bereits eine mögliche Entsprechung kennt, diese jedoch mit möglichen anderen oder potentiell besseren vergleichen möchte. Der Grund dafür sind nicht nur die oben beschriebenen Verweise. Es gehört zu den Merkmalen die-

ses Wörterbuches, dass zumeist mehrere Übersetzungsvorschläge unterbreitet werden. Suchen wir zum Beispiel nach einer gelungenen Entsprechung für den Umstand, dass ein Knopf ab ist, so können wir je nach stilistischer Angemessenheit auswählen (S. 2): »la butono deŝiriĝis (od kurz deĝis), umg auch la butono estas for«.

## 2.7 Wörterbuchvergleich

Gobbo (2017) schätzt in seinem Überblicksartikel zur Esperanto-Lexikografie ein, dass zweisprachige Wörterbücher des Esperanto im Vergleich zu denen in Ethnosprachen geringen Umfang haben. Recht umfangreiche Werke liegen m.E. aber durchaus zum Italienischen (Minnaja 1996, 1438 Seiten) und Spanischen (de Diego 2003, 1279 Seiten, ca. 51 000 Artikel) vor, die auch den Vorzug haben, kostenfrei online genutzt werden zu können. Ähnlich wie in Wörterbüchern von E.-D. Krause finden wir in diesen Nachschlagewerken Fachwörter sowie Redewendungen in großem Umfang. Wegen fehlender Sprachkenntnis ist mir ein detaillierter Vergleich zwischen dem neuen Krause-WB und diesen leider nicht möglich. Eine vergleichende Betrachtung ist jedoch mit dem Vorgänger-Werk möglich, dem 2007 beim Buske-Verlag Hamburg erschienenen Großes Wörterbuch Deutsch-Esperanto von E.-D. Krause, das nach Angabe auf dem Cover mehr als 160 000 Stichwörter und Wendungen beinhaltet. Eine stichpunktartige Analyse zum Buchstaben K soll die Unterschiede zwischen den beiden Werken illustrieren. Die Anzahl der Seiten sowie Artikel zur Lexik mit diesem Anfangsbuchstaben hat sich beachtlich erhöht (s. Tabelle 1).

	<b>Krause (2007)</b>	<b>Krause (2023)</b>
Anzahl der Seiten (Buchstabe K)	102 (S. 709–810)	162 (S. 1046–1207)
Anzahl der Artikel	4093	5575

Tabelle 1: Vergleich der Wörterbücher von 2007 und 2023 nach Umfang und Anzahl der Artikel

Es hat sich also die Anzahl der Stichwortartikel erhöht, d. h., es sind Einheiten ergänzt worden. Dies betrifft insbesondere die Bereiche der Fachlexik und der Eigennamen. Folgt 2007 dem Eintrag **kernig** der Eintrag **Kernkraft**, so finden wir im Wörterbuch von 2023 dazwischen die Einheit **Kernknacker** aus der Ornithologie ergänzt und dies mit Verweisen auf zwei spezifische Vertreter, den **Rosenbrustkernknacker** und **Schwarzkopfkernknacker**, denen eigene Artikel gewidmet sind. Andere neue Artikel sind wohl vor allem dem Wissenszuwachs in Medizin und Technik geschuldet und dem Grad, zu dem dieser Einfluss auf das alltägliche Leben hat, wie z. B. bei **Kariesprophylaxe**, **Karpaltunnelsyndrom** oder **Kernspintomografie**.

Bezüglich der Eigennamen wurden gängige deutsche Vornamen ergänzt, wie **Karin**, **Karla**, **Karola** usw., die im Wörterbuch 2007 nicht zu finden sind, sowie lokale Bezeichnungen, wie z. B. **Kabardino-Balkanien** oder **Kusnezsk-Sibirski**. Inwieweit diese Ergänzungen einen Mehrwert darstellen, das mag jeder für sich selbst beantworten. Die Esperantisierung von Eigennamen ist ein viel diskutiertes Thema in der Sprechergemeinschaft und jeder Übersetzer ist vermutlich gut beraten, die Originalform zumindest zusätzlich mit anzugeben. Vor allem aber zwingt die Aufnahme von Eigennamen natürlich dazu, eine Auswahl zu treffen. Es können

schließlich nicht alle Eigennamen aufgenommen werden. Ich persönlich hätte gern auf **Karlsruhe** (Karlsruho) und **Karlstad** (Karlstado) verzichtet und dafür *Meißen* und das *Meißner Porzellan* gefunden.

Der größere Umfang des neuen Wörterbuches ist außerdem auf die Erweiterung 2007 bereits vorhandener Artikel zurückzuführen. So finden wir mehr weiterführende Verweise auf spezifische Lexik (z.B. bei **Karies** auf *Wurzelkaries*; bei **Kabel** auf *Antennen-, Erd-, Fernseh-, Glasfaser-* und zahlreiche andere Kabelarten; bei **Krokodil** auf *Australien-, Leisten-, Nil-, Panzer-, Philippinen-, Salzwasser-* und andere Krokodile) sowie Anwendungsbeispiele (z.B. bei **kärglich**: *nur eine kärgliche Rente bekommen*). Darüber hinaus sind die ergänzenden Hintergrundinformationen innerhalb der Artikel wesentlich umfangreicher geworden, wie die Beispiele in Tabelle 2 illustrieren sollen.

Informationen	Krause (2007)	Krause (2023)
über kulturelle Traditionen	<b>Karneval</b> <i>m, auch Fasching m</i> karnavalo; ~ <i>feiern</i> festi karnavalon (S. 725)	<b>Karneval</b> <i>m, auch Fasching m</i> karnavalo (Zus ↑ <i>auch unter Fasching</i> ); ~ <b>der Kulturen</b> Karnavalo de la Kulturoj <seit 1996 alljährlich in Berlin-Kreuzberg um Pfingsten>; ~ <i>feiern</i> festi karnavalon
über Sprache, Geschichte und Geografie	<b>Karlsbrücke</b> <i>f in Prag</i> Karola Ponto (S. 724)	<b>Karlsbrücke</b> <i>f, tschech.</i> <b>Karlův most</b> <i>in Prag</i> Karola Ponto <1357 errichtet>
	<b>Karnataka</b> ( <i>n</i> ), <i>früher Mysore</i> ( <i>n</i> ) <i>ein ind. Unionsstaat</i> Karnatako, <i>früher</i> Majsurio (S. 725)	<b>Karnataka</b> ( <i>n</i> ) <i>früher [bis 1973] Mysore</i> ( <i>n</i> ) <i>ein indischer Unionsstaat an der SW-Küste Vorderindiens</i> Karnatako, <i>früher</i> Majsurio [ <i>Hptst.: Bangalore</i> ]
über Merkmale und Verwendung	<b>Karotinoide</b> <i>n/Pl, auch Carotinoide n/Pl</i> Biochemie karotenoidoj <i>Pl</i> (S. 725)	<b>Karotinoide</b> <i>n/Pl</i> , <wiss> <b>Carotinoide</b> <i>n/Pl</i> Biochemie (eine umfangreiche Klasse gelber u. roter Naturfarbstoffe, chemisch hochungesättigte aliphatische u. aliphatisch-alizyklische Kohlenwasserstoffe u. deren Oxidationsprodukte karotenoidoj <i>Pl</i> (vgl. dazu <b>Lycopin</b> ) <einige Carotinoide sind als Lebensmittelzusatzstoffe zu-

	<i>gelassen</i> >
<b>Krokant</b> <i>m</i> ein Naschwerk krokanto (S. 799)	<b>Krokant</b> <i>m</i> mit karamellisiertem Zucker überzogener Mandelbruch krokanto; ~ <b>füllung</b> <i>f</i> krokanta farĉo

Tabelle 2: Vergleich ausgewählter Stichwörter in den Wörterbüchern von 2007 und 2023

Der hier am Beispiel des Buchstabens K vorgenommene Vergleich zwischen den Wörterbüchern von 2007 und 2023 unterstreicht, dass dem Nutzer mit der Neuerscheinung zugleich ein erklärendes Fachwörterbuch in die Hand gegeben wird. Ja eigentlich könnte man angesichts der umfangreichen Zusatzinformationen schon von einem Lexikon sprechen.

## 2.8 Gesamteinschätzung

Nach Hütsch (2017: 312) ist es Aufgabe der Gesamteinschätzung, das Verhältnis zwischen positiven und negativen Beurteilungen abzuwägen, um zu einer Gesamteinschätzung zu gelangen und eventuell auch eine Kaufempfehlung zu geben. Was Letztere anbelangt, kann eine solche für das hier vorgestellte Werk uneingeschränkt ausgesprochen werden. Das neue Krause-WB ist ein wichtiges Hilfsmittel für den anspruchsvollen Esperanto-Sprecher. Es stellt darüber hinaus ein beeindruckendes Werk dar und kann inhaltlich ebenso wie mit seiner ansprechenden äußeren Form dazu beitragen, das Ansehen des Esperanto auch außerhalb der Sprechergemeinschaft zu fördern. Der hohe Preis wird es nicht jedem Esperanto-Sprecher ermöglichen, das Wörterbuch käuflich zu erwerben. Diesbezüglich sei auf die günstigere Online-Version verwiesen, welcher ich ohnehin den Vorrang geben würde, da sie die automatische Suche ermöglicht.

## 3 Abschließende Bemerkungen

Dieser Beitrag hat das Ziel verfolgt, das neu erschienene *Vollständige Wörterbuch Deutsch-Esperanto* vorzustellen und zu beurteilen. Da Wörterbücher am besten im Ergebnis ihrer praktischen Anwendung umfassend bewertet werden können und dies einen längeren Zeitraum erfordert, als seit dem Erscheinen vergangen ist, habe ich auf einen Katalog von Kriterien zurückgegriffen, der in Wörterbuch-Rezensionen wiederkehrend Anwendung findet. Es kann im Ergebnis dieser Analyse festgestellt werden, dass das neue Krause-WB den an ein zweisprachiges Wörterbuch zu stellenden Anforderungen in höchstem Maße gerecht wird. Sein hoher Anteil an Fachlexik und der große Umfang an Synonymen und Übersetzungsvarianten macht es sowohl für fachsprachliche als auch literarische Übersetzungen geeignet. Es sind dem Werk viele Nutzer zu wünschen, durch deren Verwendung – so bin ich sicher – die hier eher von theoretischen Aspekten ausgehende positive Einschätzung bestätigt werden wird.

## Literatur

Duc Goninaz, Michel et al. (Hrsg.). 2002. *La Nova Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto*. Paris: Sennacieca Asocio Tutmonda (<http://vortaro.net>).

- Gobbo, Federico. 2017. The lexicography of Esperanto. In Hanks, Patrick & De Schryver, Gilles-Maurice (Hrsg.), *International Handbook of Modern Lexis and Lexicography*, 1–10. Berlin – Heidelberg: Springer.
- De Diego, Fernando. 2003. *Gran Diccionario Español-Esperanto*. Santander: mag.
- Hütsch, Annalena. 2017. Wörterbuchkritik zu allgemeinen zweisprachigen Wörterbüchern. In Bielińska, Monika & Schierholz, Stefan J. (Hrsg.), *Wörterbuchkritik – Dictionary Criticism*, 303–322. Berlin: de Gruyter.
- Minnaja, Carlo. 1996. *Vocabolario italiano-esperanto*. Milano: CoEdEs.
- Nevelsteen, Yves. 2012. *Komputeko. Prikomputila Terminokolekto (2-a eldono)*. Partizánske: E@I.
- Waringhien, Gaston. 1970. *Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto*. Paris: Sennacia Asocio Tutmonda.
- Wells, John C. 2010. *English Esperanto English Dictionary*. New York: MONDIAL.



Goro Christoph Kimura

## **Buchvorstellung: Ermunterung zum sparsameren Gebrauch des Englischen**

This article presents a book by the author which advocates a reduction in the use of English as an international language. The book argues that emancipation from dependence on English is the key to being properly equipped for internationalisation and globalisation. Concrete alternatives are proposed

La artikolo prezentas libron de la aŭtoro, kiu rekomendas ŝpareme uzi la anglan lingvon kiel internacian lingvon. La libro argumentas, ke liberiĝo de la dependiĝo de la angla estas ŝlosilo por pli taŭge alfronti internaciigon kaj tutmondiĝon, kaj proponas konkretajn alternativojn.

### **Der gesellschaftliche Hintergrund des Buches: das »Englisch-Fieber« in Japan**

In der zweitgrößten Tageszeitung Japans, der *Asahi Shimbun*, erschien in der Neujahrsausgabe am 1.1.2021 eine Sammlung von Leserbriefen zu den Vorhaben im neuen Jahr. Darin befand sich auch das Schreiben einer 14-jährigen Schülerin. Sie schrieb: »Ich möchte Englisch lernen, denn Englisch ist in der Welt nützlich. Daher möchte ich nach Corona in englischsprachige Länder reisen.« Dieser Leserbrief zeigt deutlich, welche Auswirkungen die Stellung des Englischen als internationale Sprache hat. Einerseits wird Englisch mit »der Welt« in Verbindung gebracht. Praktisch heißt das aber auch, dass besonders englischsprachige Länder in den Fokus kommen. Die Welt wird sozusagen von den englischsprachigen Ländern repräsentiert.

Diese Englisch-zentrierte Weltsicht geht so weit, dass der Sinn von anderen Fremdsprachen ausgeblendet wird. In einem Lehrwerk, das vom japanischen Bildungsministerium für den Englischunterricht in der Grundschule herausgegeben wurde (*We Can! 1*), steht eine Geschichte von einem japanischen Jungen, Kazu. Er möchte Maria aus Brasilien, die neu in seine Klasse gekommen ist, besser kennenlernen. Dazu fasst er einen Beschluss: »I want to study English more.« Kazu kommt gar nicht auf die Idee, mal etwas Portugiesisch zu lernen. Mit Englisch komme man ja durch die ganze Welt, also auch zu Marias Herz. Alle sprechen Englisch, *the international language*. Andere Möglichkeiten der Kommunikation gibt es nicht. So die Botschaft der japanischen Bildungspolitik.

Als Versuch, dieser einseitigen Fokussierung auf das Englische und dadurch auch auf englischsprachige Länder entgegenzuwirken, habe ich 2016 das Buch *Setuei<sup>1</sup> no susume* (Ermunterung zum sparsameren Gebrauch des Englischen) auf Japanisch veröffentlicht. In diesem Beitrag möchte ich dieses Buch auf Deutsch vorstellen, da mir das Thema auch für Deutschsprachige relevant scheint, auch wenn das »Englisch-Fieber« in Japan stärker sein mag als in Europa.

---

<sup>1</sup> Das japanische Wort *setuei* (節英) wird wie /setsuɛi/ ausgesprochen.

## Inhalt des Buches: eine realistische Einschätzung der Rolle des Englischen

Das Buch besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil geht es darum, warum man mit Englisch sparsam umgehen sollte. U. a. wird ein Phänomen, das man »Lingua-franca-Effekt« nennen kann, anhand konkreter Beispiele behandelt. Eine Lingua franca ist eine Sprache, die nicht von den verschiedensprachigen Partnern als Mutter- bzw. Erstsprache gesprochen wird. In einer Lingua franca drückt man sich oft anders aus als in der eigenen Muttersprache.<sup>2</sup> Wenn man sich dessen nicht bewusst ist, kommt es leicht zu Fehlinterpretationen und Missverständnissen.

Ein anderer wichtiger Punkt sind die Ungleichheiten der Sprachkompetenz, die zwischen Muttersprachlern und Lernenden und zwischen den Lernenden selbst entstehen. Es wird darauf hingewiesen, dass es sich hiermit um ein strukturelles Problem handelt, das nur zum Teil durch individuelle Anstrengungen behoben werden kann.

Das Buch versucht einen dritten Weg zu gehen zwischen der Begrüßung des Englischen als Weltsprache, die die globale Kommunikation fördert, und der Haltung, die Verbreitung des Englischen als »Sprachimperialismus« zu kritisieren. Es wird darauf hingewiesen, dass sowohl die positiven als auch die negativen Aspekte real sind und dass man beide Seiten nicht ignorieren sollte. Es kommt also darauf an, die positiven Aspekte zu nutzen und dabei die negativen Nebenwirkungen zu verringern.

Im zweiten Teil werden verschiedene Möglichkeiten vorgestellt, wie man die negativen Aspekte mildern kann. U. a. werden folgende Ideen und Vorschläge diskutiert: Englisch als internationale Sprache von Englisch als Muttersprache zu trennen, andere Sprachen außer Englisch zu lernen und zu verwenden, sprachliche Mediation (besonders Dolmetschen und Übersetzen) zu nutzen, einfaches Japanisch einzusetzen. Es wird gezeigt, dass jede Methode Eigenschaften hat, die nicht von einer anderen übernommen werden können. Esperanto wird auch als internationale Sprache mit eigenen Vorteilen und Grenzen vorgestellt, wobei auch die Erfahrungen des Autors mit einfließen.

Aus diesen Betrachtungen ergibt sich folgende Schlussfolgerung (S. 267f.):

Die Annahme, dass Englisch genügt, um sich in der Welt zu verständigen, ist genauso unrealistisch wie die Vorstellung, dass man bei internationalen Kontakten heute gänzlich auf Englisch verzichten könne.

Folgende Punkte werden empfohlen:

- Zeit und Geld allein ins Englische zu investieren ist kontraproduktiv, sowohl für einzelne Personen als auch für die japanische Gesellschaft, da es verschiedene komplementäre Möglichkeiten gibt, die sich gegenseitig ergänzen.
- Es kommt also in erster Linie nicht darauf an, seine Englischfähigkeiten einfach immer weiter zu entwickeln. Vielmehr gehören Selbstkontrolle der eigenen Fähigkeiten und

<sup>2</sup> Genaueres dazu: Goro Christoph Kimura, »Wozu braucht man eine sprachliche Direktverbindung zwischen Japanisch und Deutsch?«, Vortrag beim Symposium zur Fertigstellung des Großen Japanisch-Deutschen Wörterbuchs, 10. Dezember 2022. Abrufbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=M6OiFTDT218> (ab 1:23:45 von Beginn).

ggf. Begrenzung der Anwendung des Englischen zugunsten anderer Methoden der Kommunikation zur Grundkompetenz und zu Bildungsinhalten.

- In der Sprachbildung und Lehrkraftausbildung (Mutter-/Erst- und Fremdsprachen) sollen die verschiedenen interlingualen Strategien als Komponente der interkulturellen Kompetenz mitbehandelt werden.

## Reaktionen

Das Buch ist aus der Unterrichtspraxis an der Universität entstanden und wird auch weiterhin in Vorlesungen verwendet (Kimura 2022). Am Anfang sind die Studierenden skeptisch gegenüber der Idee, den Gebrauch des Englischen zu reduzieren. In der Schule wird ja Englisch meist als einzige Fremdsprache unterrichtet und deren Wert (über)betont. Die realistische Sichtweise, die dieses Buch vermitteln möchte, ist für sie völlig neu. Von der Mehrheit der Studierenden gab es bisher am Ende jedoch positive Rückmeldungen wie folgendes Beispiel:

Am Anfang dachte ich, dass ein sparsamer Umgang mit Englisch die Vorteile, die man nun hat, und die Möglichkeiten in der Welt verringert. Aber am Ende wurde mir klar, dass ein Erweitern der Sprachwahl durch Einsparen des Englischen die eigenen Möglichkeiten erweitert.

Kritische Bemerkungen wie folgendes Beispiel werden jedoch auch geäußert:

In Realität ist aber der Anteil des Englischen bei Eintrittsprüfungen zu Schulen und Universitäten hoch und mit Englischfähigkeiten kommt man auch besser in Firmen... In so einer japanischen Gesellschaft kann der sparsame Umgang mit Englisch einem persönlich eher schaden.

Bei den kritischen Stimmen ist auffallend, dass sie nicht die Idee des »sparsamen Gebrauchs des Englischen« an sich kritisieren, sondern darauf hinweisen, dass in Japan die Englischkenntnisse bei Prüfungen und Einstellungen oft eine nicht geringe Rolle spielen. Interessant ist, dass es hierbei nicht darum geht, dass man wegen fehlender Englischkenntnisse bei der Kommunikation Probleme bekommt, sondern dadurch Nachteile erfährt, dass Ergebnisse von Englisch-Examen gezwungenermaßen und auch oft übermäßig verlangt werden. Man müsse so viel Zeit und Geld für Englisch investieren. Somit unterstützt diese Kritik im Grunde eher die These des Buches, dass in Japan eine Überbewertung von Englisch verbreitet ist und dass die größte Funktion, die Englisch in Japan ausübt, nicht Kommunikation, sondern Selektion ist.

Außerhalb des Unterrichts gab es einige Rezensionen in Fach- und allgemeinen Zeitschriften und der Autor wurde u. a. von Bildungseinrichtungen und Lehrerverbänden zu Vorträgen eingeladen. 2018 fand ein Symposium zu diesem Buch im Rahmen der Jahrestagung der Japanischen Gesellschaft für Sprach(en)politik statt. Daraus ist auch eine Forschungsgruppe entstanden, die von der Japanischen Gesellschaft für die Förderung der Wissenschaft gefördert wird und sich mit einem internationalen Vergleich von Ideen und Praktiken beschäftigt, wie man sparsam mit Englisch umgehen kann (s. Anhang). Der Text im Anhang wurde auch in Chinesisch, Esperanto, Englisch, Französisch und Spanisch übersetzt.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Beschreibung von »Setuei« in sieben Sprachen: <https://syakaigengo.wixsite.com/home/setuei>.

## **Literatur**

Kimura, Goro Christoph. 2022. Konsciigo pri interlingva komunikado en universitato, *Internacia Pedagogia Revuo* 2022(1), 4–6.

## Anhang

### ***Setuei: Vorschlag eines neuen Paradigmas der interlingualen Kommunikation***

Dieser Text basiert auf der allgemeinen Einführung des gemeinsamen Forschungsprojekts »Errichtung eines neuen Paradigmas der interlingualen Kommunikation: internationaler Vergleich von »Setuei« (gefördert durch JSPS KAKEN (C) 22K00822 (2022–2025), Projektleiter: KIMURA Goro Christoph, Projektmitglieder: ITOIGAWA Miki, Simon TUCHAIS, FUJII Kumiko, KADOYA Hidenori – <https://kaken.nii.ac.jp/en/grant/KAKENHI-PROJECT-22K00822>).

Wir führen derzeit Untersuchungen durch, um herauszufinden, ob es in anderen Ländern außerhalb Japans ähnliche Ideen wie »Setuei« gibt und wie wirksam die Idee von »Setuei« in anderen Gesellschaften außerhalb Japans sein kann. Für Informationen und Rückmeldungen wären wir dankbar. Bitte kontaktieren Sie KIMURA Goro Christoph unter [gkimura@sophia.ac.jp](mailto:gkimura@sophia.ac.jp).

### **Zwei Haltungen zur weltweiten Verbreitung des Englischen**

Die weltweite Verbreitung von Englisch hat auf der einen Seite die interlinguale Kommunikation erleichtert und die internationale Kommunikation in einem bisher nicht dagewesenem Umfang ermöglicht. Auf der anderen Seite kann der Gebrauch des Englischen als globale gemeinsame Sprache nicht ohne Vorbehalte begrüßt werden. Auf persönlicher Ebene können Nicht-muttersprachler des Englischen, besonders diejenigen, die keine Gelegenheit hatten, intensiv Englisch zu lernen, nicht gleichberechtigt an der Kommunikation teilnehmen. Je mehr Englisch in immer mehr Bereichen notwendig wird, desto mehr Nachteile erfahren diese Personen. Auf gesellschaftlicher Ebene stellt das eine strukturelle Diskriminierung dar, wenn Englisch z. B. als Sprache der Erziehung benutzt wird,

Welche Haltung sollte man in nicht-englischsprachigen Ländern zu dieser Internationalisierung des Englischen nehmen? In Japan konnten bisher zwei unterschiedliche Richtungen beobachtet werden. Die eine Haltung akzeptiert die Situation als gegeben und passt sich der Tendenz an. Das geschieht durch Verstärkung des Englischunterrichts und Entwicklung von effektiveren Lehr- und Lernmethoden. Durch die volle Anpassung an die Norm erhofft man sich sozioökonomische Vorteile.

Die andere Position empfindet die Vormachtstellung des Englischen als ungerecht und kritisiert sie als englischen Sprachimperialismus. Es ist für diejenigen, die nicht mit Englisch aufgewachsen sind, extrem schwer, hohe und sichere Englischfähigkeiten wie Muttersprachler zu erwerben, besonders wenn die sprachliche Distanz groß ist, wie im Falle des Japanischen. Innerhalb der Gesellschaft gibt es erhebliche Unterschiede darin, wie viel Zeit und Geld für Englisch investiert werden kann. Daher sei eine Gleichberechtigung zwischen Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern sowie zwischen verschiedenen Nicht-Muttersprachlern schwer zu erreichen, was die sozioökonomischen Ungleichheiten untermauert und verstärkt. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Stärkung des Englischunterrichts keine Lösung, sondern Teil des

Problems. Dagegen wird die Erhaltung und Stärkung der Stellung der Nationalsprache Japanisch gefordert.

Beide Haltungen haben Grenzen. Die erstere Position scheint zu optimistisch zu sein über die Möglichkeit, die Englischfähigkeiten in Japan zu erhöhen. Es ist nicht leicht, die Sprachfähigkeiten der Japanischsprachigen im Allgemeinen zu beurteilen, aber internationale Vergleiche verschiedener Tests, Selbsteinschätzungen oder die Ergebnisse des Nationalen Zentrums für die Universitäts-Eintrittsprüfung zeigen, dass der erwartete Fortschritt nicht im erhofften Maße eintritt. Trotz der andauernden Erziehungsreformen und der blühenden Sprachindustrie stagniert die Verbesserung der Englischkenntnisse in Japan.

Die Sprachimperialismus-Kritik auf der anderen Seite hat das Problem, dass sie zur internationalen Kommunikation auf individueller wie bildungspolitischer Ebene keine Alternativen zu Englisch bietet. Dadurch wird die Meinung eher verstärkt, dass die derzeitige Situation nicht geändert werden kann, auch wenn diese ungerecht ist. So führt die zweite Position zu einer Resignation und letztendlich *de facto* zur Annahme der ersten Position.

### Suche nach einem dritten Weg

Aus der Einsicht, dass sowohl die erstere als auch die letztere Richtung keine verantwortungsvolle gesellschaftliche Reaktion darstellt, ist es nötig, einen dritten Weg zu suchen, der weder eine endlose Verstärkung des Englischunterrichts noch eine unrealistische Ablehnung des Englischen anstrebt.

Ein solches Konzept wurde im folgenden Buch vorgeschlagen:

Kimura, Goro Christoph. 2016 (dritte Auflage 2020). *Setuei no susume: Datsu eigoizon koso kokusaika, gurobaruka taiou no kagi!* [Ermunterung zum sparsameren Gebrauch des Englischen: Internationalisierung und Globalisierung ist auch ohne Abhängigkeit von Englisch möglich!]. Yokohama: Yorozu Syobo. 283 S.

Von der Realität der derzeitigen Dominanz des Englischen ausgehend, schlägt das Buch vor, mit Englisch »sparsam« umzugehen. Dieses Konzept wird mit dem Wort »*setuei*« ausgedrückt. »*Setu*« bedeutet »gemäßigt« oder »sparsam«, und »*ei*« bedeutet Englisch. Diese Wortbildung ist analog zu »*setuden*« (*den* = Strom, also ›Stromsparen‹) entstanden. Elektrizität ist nützlich und praktisch, aber damit sind auch Risiken für Gesellschaft und Umwelt verbunden, wie sich in Japan bei der Explosion des Atomkraftwerks in Fukushima zeigte. Daher ist ein sparsamer und vorsichtiger Umgang mit Strom ratsam. Nach »Fukushima« wurde in Japan viel darüber nachgedacht, wie man Strom sparen kann und welchen Ausweg es gibt aus dem dauernd ansteigenden Stromverbrauch. So sollte/könnte man auch beim Englischen vorgehen. Während die Vorteile von Englisch akzeptiert werden, soll versucht werden, die negativen Auswirkungen der Abhängigkeit von Englisch zu reduzieren, in dem auch andere Möglichkeiten der interlingualen Kommunikation komplementär zu Englisch benutzt werden.

Eine »*Setuei*«-Haltung versucht, einen Ausgleich zwischen den positiven und negativen Seiten von Englisch als internationale Sprache zu erlangen. Denn bei den oben genannten zwei Positionen handelt es sich nicht um Widersprüche, sondern um Betonung von unterschiedli-

chen Seiten desselben Phänomens. Es geht darum, wie man eine ganzheitliche Sicht erlangen und Konsequenzen daraus ziehen kann.

### **Die Fähigkeit des Sprachmanagements**

Die Grundidee von »Setuei« ist, dass man der jeweiligen Situation angemessene interlinguale Methoden sucht, statt immer auf eine einzige Möglichkeit zu setzen. Wenn man etwas schneidet, benutzt man auch je nach Material und Zweck Scheren, Messer, Sägen usw. Auch bei Verkehrsmitteln sind Fahrrad, Auto, Bus, Bahn, Flugzeug usw. zu verschiedenen Zwecken geeignet. Unterschiedliche Möglichkeiten je nach Situation zu berücksichtigen wird zu besseren Ergebnissen führen, als wenn man nur eine Möglichkeit kennt.

So sollen Individuen nicht nur ihre Englischkenntnisse verbessern, sondern mit verschiedenen Möglichkeiten vertraut gemacht werden, wodurch sich die Kommunikation verbessern kann. Auf gesellschaftlicher Ebene wird eine »sprachenteilige Gesellschaft« angestrebt, in der die Sprachfähigkeiten von verschiedenen Personen in unterschiedlichen Sprachen insgesamt eine balancierte Weltsicht ermöglichen und vielfältige internationale Kontakte aufgebaut werden können. Personen mit höheren Fremdsprachenkenntnissen fungieren als interlinguale und interkulturelle Mediatoren.

In Bezug auf die konkrete Kommunikation schlägt »setuei« drei grundlegende Richtlinien vor, die die Vielfalt und Integration fördern sollen. Diese drei Punkte an sich sind keine neuen Ideen, enthalten jedoch hier einige Akzente. Wichtig ist die Reihenfolge. Statt bei interlingualen Kontakten gleich mit Englisch zu beginnen, sollte Englisch die letzte Wahl sein.

- I. die Sprache(n) vor Ort als ein Schlüssel zur Inklusion in die Gesellschaft
- II. eine oder mehrere Fremdsprachen für die interkulturelle Verständigung
- III. Englisch als internationale Sprache

Bei I spielen leichte und einfache Sprache als Sprache der Annäherung von beiden Seiten, der Lerner und Muttersprachler, eine Rolle. Bei II werden Übersetzen und Dolmetschen durch Menschen mit einbezogen sowie maschinelle Übersetzung. Auch rezeptive Mehrsprachigkeit, bei der jeder seine Muttersprache benutzt, wird berücksichtigt. Diese Strategien können zum Erhalt der Mehrsprachigkeit beitragen. In III geht es auch um den Gebrauch von Englisch als internationaler Sprache, das sich von dem unter Muttersprachlern unterscheiden soll. Im Bildungskontext soll das zur Entlastung der Lerner beitragen.

Jede dieser Möglichkeiten allein ist unzureichend. So kommt es darauf an, diese Möglichkeiten angemessen einzusetzen. Diese Fähigkeit des Sprachmanagements sollte auch als Teil der plurilingualen Sprachkompetenz gefördert werden. Der Sprachunterricht sollte darauf ausgerichtet sein, dass die Lerner ihre Sprachfähigkeiten flexibel einsetzen können.



## Über die Autoren

**Věra Barandovská-Frank** (barandov@mail.uni-paderborn.de), Dr. phil., ist Latinistin und Romanistin, unterrichtet Interlinguistik an der Universität Posen.

**Pierre Dieumegard** (pierre.dieumegard@free.fr) ist Doktor der Pflanzengenetik, emeritierter Lehrer für Biologie und Erdkunde, Vorsitzender der Gesellschaft »Espéranto-Développement-45« in Orléans (Frankreich).

**Sabine Fiedler** (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig. Seit 2011 ist sie Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

**Chloé Izquierdo** ist Magisterstudentin der Sprachwissenschaft an der Universität Orléans, 2021–2022 Volontärin bei der Gesellschaft »Espéranto-Développement-45«.

**Goro Christoph Kimura** (g-kimura@sophia.ac.jp), Dr. phil., ist Professor für deutsche und europäische Studien an der Fakultät für Fremde Sprachen und Studien der Sophia-Universität Tokyo und war 2021–2022 Gastwissenschaftler an der Universität Leipzig.

**Cornelia Mannewitz** (cornelia.mannewitz@gmx.de), Dr. phil. habil., Slawistin, nach Beendigung ihrer Tätigkeit in universitärer Lehre und Forschung 2021 aktiv in der GIL und in der Friedensbewegung.

**Klaus Schubert** (ks@trans-kom.eu; www.klausschubert.de), Dr. phil. habil., ist Professor der Universität Hildesheim im Ruhestand. Sein Forschungsgebiet ist die Angewandte Sprachwissenschaft, insbesondere Interlinguistik, Fachkommunikationsforschung und Translationswissenschaft.

**Christian Siefkes** (christian@siefkes.net), Dr., promovierte im Bereich Maschinelles Lernen und lebt als freiberuflicher Softwareentwickler und Autor in Berlin.



# Akten der Gesellschaft für Interlinguistik

Beihefte zur Zeitschrift *Interlinguistische Informationen* 1 (1996) – 23/Sondernummer (2016), Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik (ab 2017)  
Alle Akten sind kostenlos unter [www.interlinguistik-gil.de](http://www.interlinguistik-gil.de) herunterladbar.

## 1. »*Translation in Plansprachen*«

Beiträge gehalten auf der 5. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik, November 1995, in Berlin. (Red. Ulrich Becker, 1996), Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 72 Seiten, A4, Thermobindung.

- |                     |   |
|---------------------|---|
| Detlev Blanke       | Vorbemerkung  |
| Heidemarie Salevsky | Sind Translationsmodelle auch anwendbar? (Zu einer Gretchenfrage der Translationswissenschaft)  |
| Klaus Schubert      | Zum gegenwärtigen Stand der maschinellen Übersetzung  |
| Werner Bormann      | Eine Plansprache als 12. Verkehrssprache  |
| Ulrich Fellmann     | Probleme des Übersetzens in Esperanto in einer Arbeitsumgebung mit schnell wachsender und veränderlicher Terminologie am Beispiel der Abteilung »Structured Finance« einer internationalen Handelsbank (Fachbereich: Corporate Finance) |
| Sabine Fiedler      | Der Phraseologismus als Übersetzungsproblem   |
| Ronald Löttsch      | Aktive Wörterbücher und Esperanto   |
| Otto Back           | Vom Übersetzen der Eigennamen in Plansprache und Ethnosprachen  |
| Claus J. Gunkel     | Übersetzungsprobleme und Entscheidungsmechanismen bei der Revision kulinarischer Begriffe eines Esperanto-Wörterbuches  |
| Johannes Irscher    | Esperanto in Griechenland   |
| Johannes Irscher    | Die griechische Reinsprache als Plansprache. Probleme der Übersetzung   |
| Johann Pachter      | Probleme der Katalogisierung in Esperanto-Bibliotheken  |

Autoren

## 2. »*Terminologiewissenschaftliche Aspekte der Interlinguistik*«

Beiträge gehalten auf der 6. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik, November 1996 in Berlin. (Red. Ulrich Becker, 1997), Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 54 Seiten, A4, Thermobindung.

- |                    |  |
|--------------------|--|
| Detlev Blanke      | Vorbemerkung   |
| Wera Blanke        | Über den Beitrag von Interlinguisten zur Organisation internationaler Terminologiearbeit |
| Karl-Hermann Simon | Die internationale Sprache Esperanto im »Lexicon silvestre«                              |

- Ulrich Fellmann Selbstbildungsfähigkeit und Übernahme von Internationalismen: Parallelen in der Terminologiebildungsproblematik im Deutschen und im Esperanto
- Ronald Löttsch Das »Wort« – die Grundeinheit des Lexikons?
- Yashovardan Abgeleitete und zusammengesetzte Zahlwörter im Sprachvergleich
- Cornelia Mannewitz Zur Rolle von Kunstsprachen in Gesellschaftsutopien
- Ulrich Becker Interlinguistik im Internet
- Claus J. Günkel Der aktuelle Stand von Esperantiden – Vorstellung und Schlussbemerkung

Autoren

### ***3. »Eine Sprache für die Wissenschaft?«***

**Öffentliches Interlinguistik-Gedenkkolloquium für Wilhelm Ostwald am 9. November 1996, an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin: veranstaltet von der GIL, der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen und der Esperanto-Liga Berlin. (Red. Ulrich Becker & Fritz Wollenberg, 1998). Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 120 Seiten, A4, Thermobindung.**

- Detlev Blanke Vorbemerkungen / Antaŭrimarkoj [Esperanto] / Remarki introduktiva [Ido]
- Fritz Wollenberg Das Interlinguistik-Kolloquium für Wilhelm Ostwald an der Humboldt-Universität zu Berlin und die Beiträge und Materialien in diesem Beiheft. Einführung / Enkonduko [Esperanto] / Introduko [Ido]
- Ralf Dyck Wilhelm Ostwald – sein Leben und seine wissenschaftlichen Leistungen
- Detlev Blanke Wilhelm Ostwald, Ido und die Interlinguistik
- Fritz Wollenberg Der Briefwechsel Wilhelm Ostwalds zu interlinguistischen Problemen
- Wolfgang Liebscher Nomenklatur und Terminologie der Chemie unter dem Aspekt des Wirkens von Wilhelm Ostwald

Autoren

### ***4. »Soziokulturelle Aspekte von Plansprachen«***

**Beiträge gehalten auf der 7. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 7. – 9. November 1997 in Berlin. (Red. Ulrich Becker, 1998), Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 60 Seiten, A4, Thermobindung.**

- Detlev Blanke Vorbemerkung
- Tazio Carlevaro Das soziokulturelle Selbstverständnis der wichtigsten Plansprachen außer Esperanto
- Otto Back Gedanken über die deutsche Orthographiereform und ihre Kritiker

Sabine Fiedler	Zu Merkmalen der Esperanto-Sprachgemeinschaft (Ergebnisse einer Probandenbefragung)
Werner Bormann	Die Esperanto-Bewegung in den gesellschaftlichen Strömungen ihrer Zeit (Ein Bericht aus eigener Erfahrung)
Helmut Welger	Plansprachliche Gütekriterien und ihre Konkretisierung und Gewichtung bei Zamenhof
Tazio Carlevaro	Apprender Interlingua (Interlingua)
Tazio Carlevaro	Andreas Juste – idista poeto (Ido)
Věra Barandovská-Frank	Der neueste Stand der Lateinbewegung: Bericht über den Latinisten-Weltkongreß
Johannes Irscher	Soziokulturelle Aspekte der griechischen Reinsprache
Dieter Dungert	Die Bildung von Verben aus substantivischen Wortstämmen im Esperanto
Ronald Löttsch	Zwölf Thesen und zwei Texte zu einer alternativen deutschen Rechtschreibung

Autoren

### **5. »Interlinguistik und Lexikographie«**

**Beiträge gehalten auf der 8. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 6. – 8. November 1998 in Berlin, (Red. Ulrich Becker 1999), Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 91+33 Seiten, A4, Thermobindung.**

Detlev Blanke	Vorbemerkung
Detlev Blanke	Plansprachige Wörterbücher
Sabine Fiedler	Zur Phraseologie im Enzyklopädischen Wörterbuch Esperanto-Deutsch von Eugen Wüster
Karl-Hermann Simon, Ingward Ullrich	Prinzipien des multilingualen Forstwörterbuches »Lexicon Silvestre« mit Esperanto-Teil
Claus J. Günkel	Ein Schülerwörterbuch Esperanto-Deutsch/Deutsch-Esperanto in Verbindung mit einer Esperanto-AG an einem Gymnasium
Ronald Löttsch	Streckformen als Problem der einsprachigen und zweisprachigen Lexikographie
Věra Barandovská-Frank	Beobachtungen bei der mehrsprachigen Terminologieentwicklung neuer interdisziplinärer Fachgebiete
Erich-Dieter Krause	Zur Lexikographie der Indonesischen Sprache (Bahasa Indonesia)
Johannes Irscher	Über Wörterbuchkriminalität

Cornelia Mannewitz      Anthony Burgess' »A Clockwork Orange«: Zur lexikalischen Systematik im Original und in Übersetzungen

Anhang: Aus plansprachigen Wörterbüchern (33 S. Textbeispiele)

Autoren

## **6. »Sprachenpolitik in Europa«**

**Beiträge einer Veranstaltung des »Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V.« (VFsS) und der »Gesellschaft für Interlinguistik e.V.« (GIL) am 13. November 1999 sowie der 9. Jahrestagung der GIL, 12.–14. November 1999, in Berlin. (Red. Detlev Blanke, 2001), Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 160 Seiten, A4, Thermobindung.**

Teil I

Programm der Veranstaltung

Detlev Blanke	Vorbemerkung
Erika Ising	Begrüßungs- und Eröffnungsansprache
Detlev Blanke	Eröffnungsansprache
Max Hans-Jürgen Mattusch	Sprachenvielfalt – Fluch oder Segen?
Ronald Löttsch	Zum typologischen Reichtum europäischer Sprachen
Vitalij G. Kostomarov	Das Russische als internationale Verkehrssprache
Johannes Klare	Sprachenpolitik aus französischer Sicht
Detlev Blanke	Plansprachen und Europäische Sprachenpolitik
Jürgen Scharnhorst	Nachwort zur Tagung »Sprachenpolitik in Europa«
Detlev Blanke, Jürgen Scharnhorst	Auswahlbibliographie zur europäischen Sprachenpolitik

Teil II

Věra Barandovská-Frank	Gibt es Europa? Was ist europäisch?
Sabine Fiedler	<i>Bela dam', ĉu al vi plaĉus, se akompanon mi kuraĝus?</i> Zur Übersetzung von Goethes »Faust« ins Esperanto
Karl-Hermann Simon, Ingward Ullrich	Erfahrungen bei der terminologischen Bearbeitung der forstlichen Fachsprache

Autoren

## 7. »Zur Struktur von Plansprachen«

**Beiträge der 10. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 17.–19. November 2000 in Berlin. (Red. Detlev Blanke, 2001). Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 160 Seiten, A4, Thermobindung.**

Věra Barandovská-Frank	Giuseppe Peano und Latino sine flexione
Günter Anton	Über die Struktur und Entwicklung des Ido im Vergleich zum Esperanto
Otto Back	Occidental und seine strukturellen Besonderheiten
Peter Liebig	Zur Struktur und Entwicklung von Interlingua
Sabine Fiedler	Naturalismus und Autonomismus in Plansprachen – dargestellt am Beispiel der Phraseologie
Werner Bormann	Die letzte Instanz
Claus Günkel	Strukturvergleich von Esperantiden – Wo setzt die Kritik am Esperanto an?
Ulrich Fellmann	Loglan: Sprache, Logik und Realität
Cornelia Mannewitz	Zur Struktur von Aliensprachen
Autoren	

## 8. »Plansprachen und ihre Gemeinschaften«

**Beiträge der 11. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 23.–25. November 2001. (Red. Detlev Blanke, 2002), Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 163 Seiten, A4, Thermobindung.**

Vera Barandovská-Frank	Über die Academia pro Interlingua
Günter Anton	Einige Bemerkungen zu Ido und zur Ido-Bewegung heute
Otto Back	Zur gegenwärtigen Lage des Occidental (Interlingue)
Ricard Wilshusen	Die Interlingua-Konferenz in Danzig/Gdańsk, Juli 2001. Ein Bericht
Frank Stocker	Wer spricht Esperanto? – Eine soziologische Untersuchung zum Deutschen Esperanto Bund e. V.
Andreas Fritsch	Lebendiges Latein – was ist das und wer spricht es?
Sabine Fiedler	»Comics, Esperanto der Analphabeten« – einige Gedanken zu einem 1958 erschienenen Artikel
Andreas Künzli	Das Projekt »Schweizer Plansprachen-Lexikon« – Motivation, Ziel und Sinn des Projekts
Andreas Künzli	Der Schweizer Beitrag zur Plansprachenbewegung – Perioden, Fakten, Daten, Namen, Würdigung, bibliographische Hinweise

- Rudolf-Josef Fischer      Das Pronominalsystem in Esperanto – noch sexusinklusiv?
- Cornelia Mannewitz      Wer in aller Welt spricht Klingonisch?
- Karl-Hermann Simon,  
Horst Weckwerth,  
Klaus-Peter Weidner      Erfahrungen mit Normtermini in Esperanto – Bericht der Terminologischen Kommission von IFRE
- Detlev Blanke              Das Glottonym ›Esperanto‹ als Metapher – Eine Materialsammlung
- Seán Ó Riain                Sprachplanung in Irland
- Autoren

### ***9. »Plansprachen und elektronische Medien«***

**Beiträge der 12. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 6.–8. Dezember 2002 in Berlin (Red. Detlev Blanke, 2003), Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 201 Seiten, A4, Thermobindung.**

- Věra Barandovská-Frank    Archiv- und Werkstattseiten für Plansprachen im Internet
- Cornelia Mannewitz      Science-Fiction-Sprachen im Internet
- Sabine Fiedler              Merkmale computervermittelter Kommunikation – dargestellt am Beispiel einer Comic-Fan-Gesellschaft
- Bernhard Pabst              EBEA: Retrobibliographierung nichtmonographischer Literatur zum Esperanto
- Ilona Koutny                Lexikographie und die Bedeutung eines Esperanto-Korpus
- Karl-Hermann Simon,  
Horst Weckwerth,  
Klaus-Peter Weidner      Das Lexicon silvestre als CD
- Sven Siegmund              Die Tengwar – ein alternatives Schriftsystem
- Rudolf-Josef Fischer      Sexusneutrale und sexusindizierende Bezeichnungen für Lebewesen
- Klaus Schubert              Plansprachen und internationale Fachkommunikation
- Claus Günkel                Sprachkybernetische Axiomatisierung und Berechnung von Lernerfolg
- Andreas Künzli              Schwyzer, Debrunner, Funke & Co: Der Beitrag von Schweizer Linguisten zur Plansprachendiskussion
- Autoren

### ***10. Pro Com '98. Sektion 3 »Terminologiewissenschaft und Plansprachen«***

**Beiträge der Internationalen Konferenz Professional Communication And Knowledge Transfer (Wien, 24 – 26 August 1998) Infoterm \* TermNet. (Red. Detlev Blanke, 2003), Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 160 Seiten, A4, Thermobindung.**

- |                                       |   |
|---------------------------------------|---|
| Detlev Blanke                         | Vorbemerkung<br>Pro Com 98: Eine Konferenz für Eugen Wüster<br>Eugen Wüster und die Interlinguistik – Auswahlbibliographie<br>Terminology Science and Planned Languages |
| Wera Blanke                           | Probleme der Organisierung terminologischer Aktivitäten in Esperanto  |
| Otto Back                             | Zur Esperanto-Wiedergabe lateinischer und griechischer Eigennamen in Wüsters Enzyklopädischen Wörterbuch  |
| Sabine Fiedler                        | Eugen Wüster als Lexikograph: Rolle und Darstellungsweise von Phraseologie im Enzyklopädischen Wörterbuch Esperanto-Deutsch   |
| Heinz Hoffmann                        | Möglichkeiten einer Plansprache bei zwischensprachlichen Begriffsunterschieden am Beispiel von Eisenbahn-Termini  |
| Karl-Hermann Simon,<br>Ingward Ulrich | Prinzipien des multilingualen Forstwörterbuches »Lexicon silvestre«   |
| Wim M. A. de Smet                     | Nomoj de plantoj kaj bestoj en Esperanto: la konceptoj de Wüster kompare kun tiuj de aliaj terminologoj   |
| Herbert Mayer                         | Zum plansprachlichen Nachlaß von Eugen Wüster in der Österreichischen Nationalbibliothek  |
| Anhang: Pro Com 98 –Programm          |   |
| Autoren                               |   |

### ***11. »Spracherfindung – Sprachplanung – Plansprachen«***

**Beiträge der 13. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 28.–30. November 2003 in Berlin. (Red. Detlev Blanke, 2004) Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 158 Seiten, A4, Thermobindung.**

- |                        |  |
|------------------------|--|
| Detlev Blanke          | Vorbemerkung   |
| Věra Barandovská-Frank | Plansprachen als Teil der Sprachplanung  |
| Sabine Fiedler         | Plansprache und Sprachspiel: Zum innovativ-kreativen Sprachgebrauch im Esperanto |
| Martin Haase           | Sprachpurismus im Baskischen   |
| Rudolf-Josef Fischer   | Sprachwandel im Esperanto am Beispiel des Suffixes -i-                           |

Andreas Emmerich	Übersetzungsprobleme am Beispiel von Tolkiens Roman »La Mastro de la Ringoj« (»Der Herr der Ringe«)
Bertilo Wennergren	Esperanto im Internet / Esperanto en la Interreto
Cornelia Mannewitz	Was ist die deutsche Sprache für ein(en) Verein? Eine Außenansicht des Vereins Deutsche Sprache
Zé do Rock	Reise Um Di Welt In 10 Seiten
Autoren	

## ***12. »Internationale Plansprachen – Entwicklung und Vergleich«***

**Beiträge der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 5.–7. November 2004 in Berlin. (Red. Detlev Blanke, 2005) Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 119 Seiten, A4, Thermobindung.**

Detlev Blanke	Vorbemerkung
Sabine Fiedler	»English as a Lingua Franca« (Zum Modell eines nichtmuttersprachlichen Englisch im Vergleich zum Esperanto)
Otto Back	Babylonische Türme. Plansprachen in ihren Beziehungen untereinander und im Verhältnis zu ethnischen Sprachen
Werner Bormann	Das soziale Phänomen
Cornelia Mannewitz	Volapük und die Folgen (unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in Russland)
Rudolf-Josef Fischer	Die Plansprachen Esperanto und Novial im Vergleich. Lehrprobe und Meisterstück?
Oxana Bourkina	Soziolinguistische Parameter der modernen Normaussprache des Esperanto
Cornelia Mannewitz	Esperanto und Kultur? Eine Rezension zu Aleksandr Sergeevič Mel'nikov über Linguokulturologische Aspekte internationaler Plansprachen
Detlev Blanke	Artur Bormann und die »Gesellschaft für Internationale Sprache e. V.«
Birte Arendt	Niederdeutschpolitik des Landes Mecklenburg-Vorpommern im Zeichen der Sprachencharta
Autoren	

### **13. »Sprachenpolitik und Sprachkultur«**

**Beiträge der gemeinsamen Tagung des »Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e. V.« (VFsS) und der »Gesellschaft für Interlinguistik e. V.« (GIL) am 29. Oktober 2005 sowie der 15. Jahrestagung der GIL, 28.–30. Oktober 2005, in Berlin. (Red. Detlev Blanke & Jürgen Scharnhorst, 2006), Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 216 Seiten, A4, Thermobindung.**

Detlev Blanke,

Jürgen Scharnhorst Vorwort

Teil I. Tagung »Sprachenpolitik und Sprachkultur«

Jürgen Scharnhorst Einführung in das Tagungsthema »Sprachenpolitik und Sprachkultur«.

Gerhard Stickel Das Europa der Sprachen – Motive und Erfahrungen der Europäischen Sprachföderation EFNIL

Johannes Klare Sprachkultur und Sprach[en]politik in der Romania (Frankreich, Spanien, Italien)

Wim Jansen Das Niederländische im Kontext der europäischen Sprachenpolitik

Vít Dovalil Sprachenpolitik in der Tschechischen Republik (unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zur EU und zum Europarat)

Rudolf-Josef Fischer Englisch-Kompetenz in Deutschland

Detlev Blanke Sprachenpolitische Aspekte internationaler Plansprachen – Unter besonderer Berücksichtigung des Esperanto

Jürgen Scharnhorst Schlusswort zur Tagung »Sprachenpolitik und Sprachkultur«

Jürgen Scharnhorst Literatur zum Thema »Sprachenpolitik und Sprachkultur« (Auswahl)

Jürgen Scharnhorst Angewandte Sprachkultur: Der »Verein zur Förderung Sprachwissenschaftlicher Studien e. V.« (1991 bis 2006)

Teil II. Weitere Beiträge der 15. GIL-Tagung

Ulrich Lins Aufbruchstimmung vor hundert Jahren. Der Erste Esperanto-Weltkongress in Boulogne sur Mer

Till Dahlenburg Rhetorische Stilfiguren in der Poesie des Esperanto

Cyril Brosch Zum Projekt eines linguistischen Wörterbuches in der Internationalen Sprache

Autoren

#### **14. »Esperanto – wie aus einem Projekt eine Sprache wurde«**

**Beiträge der 16. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 1.–3. Dezember 2006 in Berlin. (Red. Detlev Blanke, 2007) Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 120 Seiten, A4, Thermobindung.**

Detlev Blanke	Vorwort
Andreas Künzli	Plansprachenprojekte ersten, zweiten und dritten Grades in der Schweiz. Aus welchen Projekten Sprachen wurden und was ephemer blieb
Wim Jansen	Wortstellungsmodelle im ursprünglichen und im heutigen Esperanto – Zeugen einer natürlichen Entwicklung der Syntax?
Sabine Fiedler	Alice’s Adventures in Wonderland im Deutschen und Esperanto – Ein intra- und interlingualer Übersetzungsvergleich
Toon Witkam	Automatische Morphemanalyse in Esperanto macht Komposita besser lesbar auf dem Bildschirm
Gunnar Fischer	Esperanto-Musik – Teil der Kultur der Esperanto-Sprachgemeinschaft
Fritz Wollenberg	100 Jahre Esperanto in Berlin: Historiografische und interlinguistische Fakten in einer neuen Veröffentlichung
Ulrich Lins	Der Spanische Bürgerkrieg und das Esperanto
Sebastian Kirf	Über das Verhältnis zwischen Agenda 21 und Esperanto
Rudolf-Josef Fischer	Das Projekt KOD – ein Bericht
Anhang: Svisa Enciklopedio Planlingva: Enhavo	
Autoren	

#### **15. »Plansprachliche Bibliotheken und Archive«**

**Beiträge der 17. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 23.–25. November 2007, in Berlin. (Red. Detlev Blanke, 2008). Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 157 Seiten, A4, Thermobindung.**

Detlev Blanke	Vorwort
Detlev Blanke	Probleme plansprachlicher Bibliotheken und Archive
Herbert Mayer	Eine traditionelle Bibliothek und neue Herausforderungen (Die Sammlung Plansprachen der Österreichischen Nationalbibliothek)
Grit Ulrich	Die Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv und Unterlagen zu Esperanto in den Beständen der Stiftung und des Bundesarchivs
Fritz Wollenberg	Plansprachen im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
Jiří Proskovec	Das Fritz-Hüser-Institut und seine Esperantosammlung

- Ziko van Dijk Die Hector-Hodler-Bibliothek 1908–2008 – Symbiose von Vereins- und Fachbibliothek
- Bernhard Pabst Die Esperanto-Sammlung des Gustav Kühlmann – dänischer Arbeiter-Esperantist 1912–1999
- Marek Blahuš Vorschlag zur Schaffung eines Superkatalogs und digitalen Archivs der Esperanto-Literatur im Internet
- Erich-Dieter Krause Probleme der Esperanto-Lexikographie für Deutsch – unter besonderer Berücksichtigung der Großen Wörterbücher
- Rudolf-Josef Fischer Die Namen der deutschen Bundesländer auf Esperanto
- Sabine Fiedler Interlinguistik an Universitäten – Erfahrungen aus Leipzig
- Cornelia Mannewitz Sprache und Kommunikation – G8-Erfahrungen

Autoren

### ***16. »Esperanto und andere Sprachen im Vergleich«***

**Beiträge der 18. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 21.–23. November 2008, in Berlin. (Red. Sabine Fiedler, 2009), Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 185 Seiten, A4, Thermobindung.**

- Sabine Fiedler Vorwort
- Goro Christoph Kimura Esperanto als Minderheitensprache: Eine sprachsoziologische Betrachtung
- Otto Back Wie unvollkommen dürfen ethnische Sprachen und Plansprachen sein?
- Wim Jansen Baskisch und Esperanto: ein Strukturvergleich
- Biljana Golubović Die Phraseologie des Esperanto und des Serbischen im Vergleich
- Rudolf-Josef Fischer Der Struwwelpeter in Esperanto, Latein, Englisch Französisch, Italienisch und Spanisch: eine vergleichende Studie
- Cyril Brosch Komposition und Derivation in altindogermanischen Sprachen und im Esperanto
- Věra Barandovská-Frank Korrelativa in Esperanto und in einigen indogermanischen Sprachen
- Ilona Koutny Esperanto im Rahmen der Sprachtypologie
- Marek Blahuš Rechtschreibprüfung für Esperanto und andere Sprachen
- Bengt-Arne Wickström Ökonomie und Sprache
- Cornelia Mannewitz Sprachplanung im Internet: Das Projekt Slovio
- Sabine Fiedler Neuere Fachliteratur zu interlinguistischen Themen (2007/2008)

Autoren

### **17. »Die Rolle von Persönlichkeiten in der Geschichte der Plansprachen«**

**Beiträge der 19. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 27.–29. November 2009 in Berlin. (Red. Sabine Fiedler, 2010), Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 199 Seiten, A4, Thermobindung.**

Sabine Fiedler	Vorwort
Johannes Klare	André Martinet (1908–1999) – Ein bedeutender französischer Linguist und Interlinguist des 20. Jahrhunderts
Jürgen Scharnhorst	Hans Jensen (1884–1973) – ein Leben für die Sprachwissenschaft
Detlev Blanke	Georg Friedrich Meier (1919–1992) und seine Rolle bei der Entwicklung der Interlinguistik in der DDR
Ilona Koutny	István Szerdahelyi (1924–1987) und sein Wirken für die Interlinguistik
Cornelia Mannewitz	Marr und Marrismus
Velimir Piškorec	Von Volapük zu Spelin. Zum Leben und Werk des kroatischen Plansprachlers Juraj (Georg) Bauer (1848–1900)
Fritz Wollenberg	Adolf Schmidt – ein Pionier der Geophysik und des Esperanto als literarische Figur
Sabine Fiedler	Zur Rolle des Muttersprachlers innerhalb und außerhalb der Esperanto-Sprachgemeinschaft
André Müller	Künstliche Sprachen im Rahmen einer computergestützten lexikostatistischen Untersuchung
Marek Blahuš	Zu einer Genealogie von Esperantisten nach dem Erlernen der Sprache
Sabine Fiedler	Neuere Fachliteratur zu interlinguistischen Themen (2009)
Autoren	

### **18. »Spracherfindung und ihre Ziele«**

**Beiträge der 20. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 26.–28. November 2010, in Berlin. (Red. Sabine Fiedler, 2011), Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 155 Seiten, A4, Thermobindung.**

Sabine Fiedler	Vorwort
Sabine Fiedler	Literarische Spracherfindungen aus interlinguistischer Sicht: die englischsprachigen Autoren J. Swift, G. Orwell und J. R. R. Tolkien und ihre fiktionalen Sprachen
Věra Barandovská-Frank	Spracherfindung und Nationalsprache: das Beispiel El Glheþ Talossan
Marek Blahuš	Toki Pona – eine minimalistische Plansprache
Claus Killing-Günkel	Cliiuy – wie ich eine Sprache erfand

Wim Jansen	Wenn grammatische Transparenz ein Ziel des Esperanto war...
Katarína Nosková	Das Valenzmodell des Verbs aus kontrastiver Sicht in der deutschen und slowakischen Sprache sowie im Esperanto
Seán Ó Riain	Plattform der Zivilgesellschaft zur Förderung der Mehrsprachigkeit – eine Gelegenheit für mehr Sprachgerechtigkeit?
Zsófia Kóródy, Peter Zilvar	Die Bibliothek des Interkulturellen Zentrums in Herzberg am Harz – die Esperanto-Stadt
Detlev Blanke	20 Jahre Gesellschaft für Interlinguistik e. V. – Ergebnisse und Probleme
Sabine Fiedler Autoren	Neuere Fachliteratur zu interlinguistischen Themen (2010/2011)

### ***19. »Fachkommunikation – interlinguistische Aspekte«***

**Beiträge der 21. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 18. – 20. November 2011 in Berlin. (Red. Cyril Brosch & Sabine Fiedler, 2012), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 161 Seiten, A4, Thermobindung.**

Sabine Fiedler, Cyril Brosch	Einleitung
Detlev Blanke, Wera Blanke	Fachsprachliche Kommunikation in Esperanto
Mélanie Maradan	ISO/TC 37 – Probleme der Terminologienormung
Sabine Fiedler	Zur Kulturspezifität der Wissenschaftskommunikation
Rudolf-Josef Fischer	Globisch – ein neues Reduktionsmodell des Englischen
Mélanie Maradan	Blissymbolics – Von einer Pasigraphie zum System für die unterstützte Kommunikation
Velimir Piškorec	Terminologische und onomasiologische Aspekte des Spelin
Roland Schnell	Organisiert die Welt – Der Nobelpreisträger Alfred Hermann Fried als Pazifist und Esperantist
Věra Barandovská-Frank	Vicipaedia Latina
Till Dahlenburg	Reizvolle Stilfiguren in der Esperanto-Literatur
Věra Barandovská-Frank	Konferenzbericht über Conlangs
Sabine Fiedler	Interlinguistisch relevante Fachliteratur 2011
Über die Autoren	

## **20. »Plansprachen – ideengeschichtliche Aspekte«**

**Beiträge der 22. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 23. – 25. November 2012 in Berlin. (Red. Cyril Brosch & Sabine Fiedler, 2013), Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 117 Seiten, A4, Thermobindung.**

Sabine Fiedler, Cyril Brosch	Einleitung
Velimir Piškorec	Inter- und Ökolingustik im Vergleich: Ansätze, Traditionen, Schnittstellen
Cyril Brosch	Die Indogermanistik und die Plansprachenfrage – eine flüchtige Bekanntschaft
László Marác	János Bolyai und das Ungarische als perfekte Sprache
Goro Christoph Kimura	Hat Esperanto eine Innere Idee? – Eine Betrachtung aus Sicht der Sprachideologie
Helen Geyer	Sprachpolitik und -praxis in Andorra
Toon Witkam	Plansprachen: zukunftgeschichtliche Aspekte für das 21. Jahrhundert
Louis von Wunsch-Rolshoven	Die Verbreitung von Ideen entsprechend dem Modell »Diffusion of Innovations« (Everett Rogers), angewandt auf die Verbreitung des Esperanto
Goro Christoph Kimura, Sabine Fiedler	Interlinguistisch relevante Fachliteratur 2011/12
Über die Autoren	

## **21. »Interlinguistik im 21. Jahrhundert«**

**Beiträge der 23. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 29. November 2013 – 01. Dezember in Berlin. (Red. Cyril Brosch & Sabine Fiedler, 2014), Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 132 Seiten, A4, Thermobindung.**

Cyril Brosch, Sabine Fiedler	Einleitung
Detlev Blanke	Kompetent urteilen? Wege zur Fachinformation über Plansprachen
Věra Barandovská-Frank	Zu Definitionen von Interlinguistik in Wikipedien
Bernhard Pabst	Das Fundamento als Maßstab sprachlicher Richtigkeit im Esperanto
Kristin Tytgat	Brüssel – eine offiziell zweisprachige Stadt, die in der Realität aber vielsprachig ist
Kristin Tytgat	Mehr Englisch im belgischen Hochschulraum? Neue Sprachanforderungen an die an Hochschulen beschäftigten Lehrer in Flandern

- Rudolf-Josef Fischer Die Bedeutung der Vokale *-a-*, *-i-* und *-o-* in finiten Verbformen und Partizipien des Esperanto
- Sabine Fiedler Geschlecht im Esperanto. Eine sprachwissenschaftliche Betrachtung zu gender-spezifischen Bezeichnungen in einer Plansprache
- Claus Killing-Günkel Sprachschöpfung in der Algebra unter besonderer Berücksichtigung der Koniologie

Über die Autoren

## ***22. »Die Plansprachenbewegung rund um den Ersten Weltkrieg«***

**Beiträge der 24. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 21. – 23. November 2014 in Berlin. (Red. Cyril Brosch & Sabine Fiedler, 2015). Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 136 Seiten, A4, Thermobindung.**

- Cyril Brosch,  
Sabine Fiedler Einleitung
- Cyril Brosch Der Erste Weltkrieg im Spiegel des »Germana Esperantisto« und anderer Zeitschriften
- Roland Schnell Kriegspropaganda mit Esperanto – Das »Internacia Bulteno« stellt von 1914 bis 1918 im Ausland die deutsche Sicht dar
- Bernhard Tuidler Die Sammlung für Plansprachen und das Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek. Bestände zum Thema »Die Plansprachenbewegung rund um den Ersten Weltkrieg« im virtuellen Lesesaal
- Fritz Wollenberg La Rondiranto (Der Rundgänger) – eine Berliner Esperanto-Zeitschrift aus dem 1. Weltkrieg spiegelt Meinungen zu Krieg und Frieden
- Detlev Blanke Stenografien und Plansprachen
- Wim Jansen Was ist und wozu brauchen wir eine Referenzgrammatik des Esperanto?
- Kristin Tytgat Eine Sprache, viele Kulturen. Interkulturelle Kommunikation auf Esperanto

Über die Autoren

## ***23. »Plansprachen – Aspekte ihrer praktischen Anwendung«***

**Beiträge der 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 13. – 15. November 2015 in Berlin. (Red. Cyril Brosch & Sabine Fiedler, 2015). Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 149 Seiten, A4, Thermobindung.**

- Cyril Brosch,  
Sabine Fiedler Einleitung
- Cyril Brosch Esperanto im Munde von Nicht-Esperantisten

- Sabine Fiedler      (...) *a slim core of Esperanto roots (...) and a huge periphery of (English) borrowings?* – Kommt es zu einer Anglisierung des Esperanto?
- Rudolf-Josef Fischer      Konkurrierende Anforderungen an ein Esperanto-Lehrwerk für Deutschsprachige
- Anna-Maria Meyer      Slavische Plansprachen im Zeitalter des Internets
- Krunoslav Puškar      Deutsche lexikalische Vorbilder im Esperanto
- Heidemarie Salevsky      Gerechtigkeit – ein Schlüsselproblem
- Über die Autoren

### ***Sondernummer »Indexe der IntI-Beihefte«***

**Personen- und Themenindex der Beihefte 1–22 (1996–2015) der »Interlinguistischen Informationen«.** Zusammengestellt von Till Dahlenburg. (Red. Cyril Brosch & Sabine Fiedler, 2015). Berlin: GIL, ISSN 1432–3567, 137 Seiten, A4, Thermobindung.

- Cyril Brosch,  
Sabine Fiedler      Einleitung
- Till Dahlenburg      Personenindex für die IntI-Beihefte 1–22
- Till Dahlenburg      Themenindex für die IntI-Beihefte 1–22

Die Reihe der »Beihefte zu den Interlinguistischen Informationen« hat mit obiger Sondernummer ihr Erscheinen eingestellt, da auch die Interlinguistischen Informationen nicht mehr in Papierform erscheinen.

**Das hier vorliegende »Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik« (JGI, ISSN 2567–5958) setzt seit 2017 die Tradition dieser Beihefte in Bezug auf Inhalt, Format und Redaktion fort:**

### ***Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2017***

**Hrsg. von Cyril Brosch & Sabine Fiedler. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag. ISBN 978–3-96023-140-0, 134 Seiten.**

- Cyril Brosch,  
Sabine Fiedler      Einleitung
- Cyril Brosch,  
Sabine Fiedler      Der spezifische Beitrag des Esperanto zum propädeutischen Effekt beim Fremdsprachenlernen (mit Schwerpunkt auf der Erwachsenenphase)
- Cyril Brosch,  
Rudolf-Josef Fischer      Eine bessere Orthografie für das Deutsche
- Sabine Fiedler      Lingua-franca-Kommunikation – wirklich ein Fall des Let-it-pass? (Eine Analyse von Reparaturen in der Esperanto-Kommunikation)
- Michał Kozicki      Planung der amharischen Sprache



Cyril Robert Brosch	Einige Bemerkungen zur Muttersprachlichkeit in Esperanto
Goro Christoph Kimura	Interlinguale Strategien im Vergleich: allgemeine Eigenschaften und deutsch-polnische Anwendungen
Ilona Koutny	Globalisierung – internationale Kultur – internationale Sprachen
Michał Kozicki	Der Einfluss der englischen Sprache auf die Bildung von Neologismen im Amharischen
Bernd Krause	Esperanto und Olympia – Aspekte einer Berührung
Kristin Tytgat	Esperanto und Globalisierung. Wie kommt eine Plansprache wie Esperanto mit Neologismen zurecht?
Über die Autoren	

### ***Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2020***

**Hrsg. von Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag. ISBN 978-3-96023-374-9, 164 Seiten.**

Cyril Robert Brosch, Sabine Fiedler	Einführung
Věra Barandovská-Frank	Wie Occidental in den internationalen Konflikten verloren ging
Sabine Fiedler	Zum Sprachwandel im Esperanto
Oscar Hughes	Inwiefern beherrschen Esperantisten die Vollsprachen Esperanto und Englisch?
Claus J. Killing-Günkel	Interlingua, Esperanto und Mathematik
Bernd Krause	»Vidu la horon – Spegule«: Die Esperanto-Uhr von 1908. Mit Anmerkungen zu weiteren Uhren mit Esperanto-Bezug
Ulrich Lins	Orwells Tutor? Eugène Adam (Lanti) und die Ernüchterung der Linken
Mira Sarikaya	Die stille Sprache. Leibniz' Traum in Neuraths Isotype und anderer Symbolik
Ida Stria	Autobiografische Erzählungen als Werkzeug zur Untersuchung der Esperanto-Gemeinschaft
Bernhard Tuidier	»Plansprachen und Sprachplanung«. Bericht zum Symposium anlässlich des 90. Jahrestages der Eröffnung des Esperantomuseums der Österreichischen Nationalbibliothek
Über die Autoren	

### ***Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2021***

**Hrsg. von Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag. ISBN 978-3-96023-430-2, 144 Seiten.**

- Věra Barandovská-Frank Conlangs in analogen und digitalen Medien: Eine Informationsquelle für Interlinguisten
- Cyril Robert Brosch Neue sexusneutrale Personenbezeichnungen im Esperanto und darüber hinaus
- Marcos Cramer Empirische Studie über den Gebrauch von geschlechtsneutralen Pronomen im Esperanto
- Claus J. Killing-Günkel Mathematik und Regel 15
- Bernd Krause »Über Esperanto und Hans Ostwald, seinen Begründer«. Anmerkungen zu einem Archivstück im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt
- Grit Mehlhorn,  
Sabine Fiedler,  
Peter Baláz Sprachenlernen mit digitalen Medien: Vorstellung des Erasmusprojekts TestU
- Tinka Stössel Französischunterricht in den städtischen Münchner Elysée-Kitas: Der Gesamtrahmen des Elysée-Konzepts
- Fritz Wollenberg Persönlichkeiten der Interlinguistik in der Wikipedia
- Über die Autoren

### ***Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2022***

**Hrsg. von Cyril Robert Brosch & Mira Sarikaya. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag. ISBN 978-3-96023-500-2, 149 Seiten.**

- Cyril Robert Brosch,  
Mira Sarikaya Sabine Fiedler – eine Würdigung
- Věra Barandovská-Frank Von »Aga magéra difúra« bis Artlangs (über Klassifikationen der künstlerischen Sprachen)
- Cyril Robert Brosch Zu einigen Problemen der Übersetzung von Kinderbüchern ins Esperanto
- Sabine Fiedler Literarischer Translingualismus in Ethno- und Plansprache
- Michele Gazzola,  
Nicole Marinaro Sprachenpolitik und Integration in Ausländerbehörden und Krankenhäusern: Der Fall Berlin und Leipzig
- Goro Christoph Kimura Die deutsch-polnische Kunstsprache Nowoamerikanisch

Ulrich Lins                      Deutsch-polnische Annäherungen. Was Esperantisten als Mittler  
geleistet haben

Imah Leaf Rahim,  
Jasmin Ungricht                Eine Sprache mit nur 99 Wörtern  
Über die Autoren